STOPPOK 30 JAHRE „HAPPY END …“

D: € 8,90 · A: € 9,90 · B: € 9,90 · L: € 9,90
E: € 11,50 · I: € 11,50 · CH: SFR 14,20

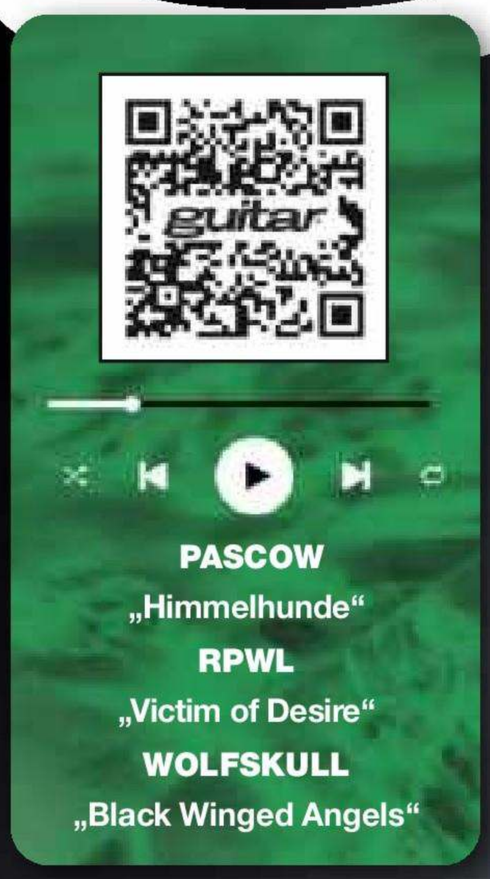
Heft Nr. 275 Ausgabe 4/2023

das magazin für gitarristen und bassisten

guitar

guitar®

B 41248 F



ZU GEWINNEN:
DUNLOP KH95X WAH
HANDSIGNIERT VON
KIRK HAMMETT

20 JAHRE FAME

FAME FORUM IV
EDLES HANDWERK AUS EUROPA

BRIAN BAKER

ERIK COHEN

SUBWAYTO SALLY

RPWL

THE LUKA STATE

STERLING STINGRAY 35HH

LTD VIPER 1000 EVERTUNE

EHX NANO Q-TRON

ATKIN T-52 SUNBURST

WALRUS AUDIO EONS

u.v.m.

MARSHALL
AMPS IN A BOX –
Die Neuauflage der Kult-Pedale

4 190808 472404 04

KIRK HAMMETT
SIGNATURE SERIES

LTD KH-V

“When I saw the first KH-V, it was like the perfect hybrid of reality and my vision. I literally got goosebumps! It's an amazing, amazing guitar.

– Kirk Hammett

Photo by Ross Halfin

Available now in Metallic Gold, Black Sparkle, and Red Sparkle finishes. Specs and info at:

ESP®

ESPGUITARS.COM
sound-service.eu

Unter der Haube

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Fame feiern 20 Jahre und Marshall bringen Reissues der legendären Kult-Pedale *Made in Milton Keynes* zurück – es geschehen noch Zeichen und Wunder. Wir haben uns anlässlich des Geburtstags von Fame die Anniversary-Modelle der Forum IV Modern angeschaut und waren in der Tat begeistert. Zugegeben, ich stand erstmal da wie ein Depp, weil ich die Schaltung nicht geblickt und angefangen habe rumzupoltern. So ist das halt, wenn man erstmal losballert und erst unter zugegeben völlig gerechtfertigtem Gelächter (ich will nicht sagen Spott, aber dicht dran war's schon) der Kollegen merkt, dass hier mehr geboten ist, als man auf den ersten Blick sehen kann. Auch der Test der Marshall-Pedale förderte Überraschendes zutage, denn sowohl Radioheads Jonny Greenwood als auch Deaths Chuck Schuldiner haben beide den Shredmaster benutzt – und liegen klanglich dann doch ein wenig auseinander. Spricht ja aber für das Pedal. Wichtig ist ohnehin eh, was unter der Haube steckt und vor allem, was dann daraus entsteht. Im Testteil haben wir mit der Atkin T-52 Sunburst Heavy Aged ein echtes Luxusteil mit Flamed Maple satt, das muss man gesehen haben, desweiteren legen Cordial ein Kabel mit recycelbarer Innenleiterisolierung und in unserem Fall einem Gewebemantel aus Hanf vor. Brennt nicht, wir haben's probiert … Spaß beiseite, wir wünschen euch viel Freude mit der aktuellen Ausgabe.

Euer Stephan

guitar podcaster

PS: Wer mehr möchte, dem sei unser Podcast ans Herz gelegt, wir palavern ohne Punkt und Komma und kommen gern von Hütchen auf Stöckchen – www.guitar.de/podcast

Ab zum Podcast!

MUSIC STORE professional

MUSIC STORE professional GmbH
Istanbulstr. 22-26 · 51103 Köln · Tel: 0221 8884 0

Inhalt

4 2023

Interviews & Stories

16 Nachruf: Gary Rossington

17 Nachruf: David Lindley

28 Jan Späth/Erik Cohen

32 Ingo Hampf/Subway to Sally

35 Szene: Max Roxton

36 Stoppok

40 Kalle Wallner/RPWL

44 Brian Baker/Fake Names

47 Szene: Dracu

48 The Luka State

50 Alex Beyrodt

Workshops

52 Rock'n'Roll-Highschool: Harte Sounds aus der Donnerschmiede

56 Guitar-Cosmos: Joe Perry – Twin or Lose

Songs

99 So geht's leichter

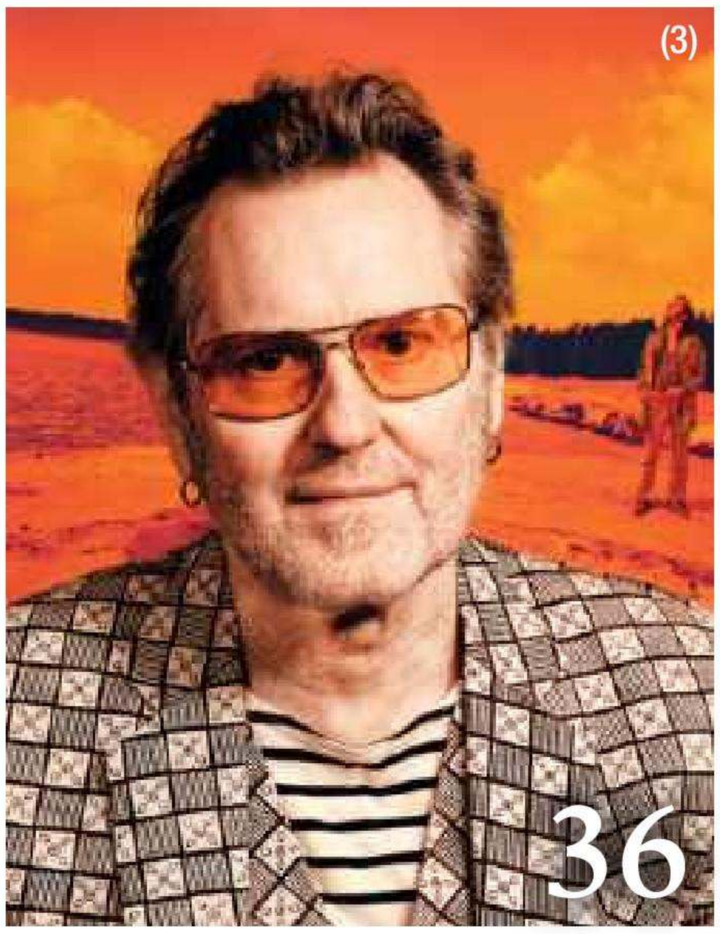
100 Pascow – „Himmelhunde“

110 RPWL – „Victim of Desire“

119 Wolfskull – „Black Winged Angels“

Brian Baker/Fake Names

Ingo Hampf/Subway to Sally



Stoppok

Kalle Wallner/RPWL

Jan Späth/Erik Cohn

Danny Clinch (1), Alexander Schlesier (2), Archiv Stefan Stoppok (3), Alexey Testov (4), Frank Peter (5), Station Music (6)

Ladenporträt: Station Music

Guitar-Dreams: Fame Forum IV Modern 20th Anniversary

Marshall Guv'nor, Bluesbreaker, Drivemaster & Shredmaster

Test & Technik

60 Ladenporträt: Station Music

64 Guitar Dreams: Fame Forum IV Modern 20th Anniversary Special Edition

68 Guitar-Dreams: Atkin T-52 Sunburst Heavy Aged

72 Marshall Guv'nor, Bluesbreaker, Drivemaster & Shredmaster

76 Guitar Dreams: Sterling StingRay RAY35HH

80 Oliver Lang Instruments Rumo Kompakt

84 ESP/LTD Viper 1000 Evertune

86 Rocktile Vinstage TL-RMAB & ST-RMGN

88 Boss Dual Cube LX

90 Walrus Audio EONS Five State Fuzz

92 Electro-Harmonix Nano Q-Tron

94 Cordial EcoHemp Kabel

Rubriken

3 Intro/Editorial

6 QR-Codes & Downloads

7 Booklet

10 *guitar*-News: Aktuelles & Verlosungen

18 Tourdaten

18 *guitar*-Abonnement

22 Rezensionen

63 Pickup – zu gewinnen: Dunlop CryBaby Kirk Hammett Signature Wah - mit Autogramm von Kirk Hammett!

96 Händlerverzeichnis

98 Letzte Saite/Impressum

Songs

Pascow
„Himmelhunde“
Sieben (2023)
Track **1**
Seite 100 - 109

RPWL
„Victim of Desire“
Crime Scene (2023)
Track **2**
Seite 110 - 118

Wolfskull
„Black Winged Angels“
Ave Goddess (2023)
Track **3**
Seite 119 - 130

Workshops

Downloads & QR-Code

Das Download-**Passwort** für diese Ausgabe lautet:

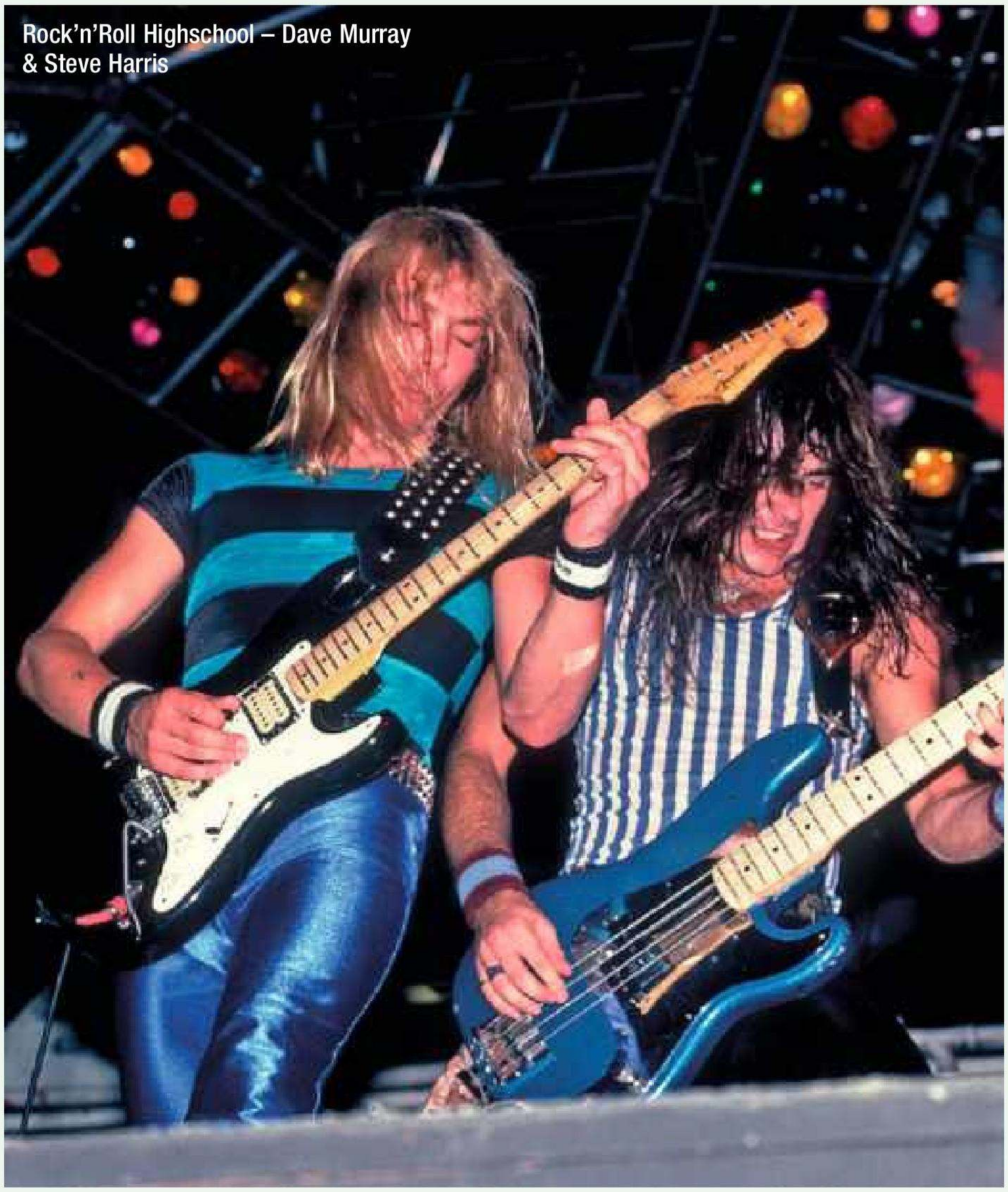
himmelhunde

Wie geht’s?

- auf www.guitar.de gehen
- Im Menü auf „Download“, dann „Heftzugaben“
- Jahrgang 2023, dann Ausgabe 04/2023 auswählen
- Passwort eingeben und Dateien herunterladen

QR-Code

Wir bieten euch die Soundfiles der Songs und Workshops überdies auch als QR-Code direkt im Heft an. Mit eurer Smartphone-Kamera könnt ihr diese Codes scannen und die Soundfiles in unserem Player direkt abspielen.



Paul Natkin via Getty Images

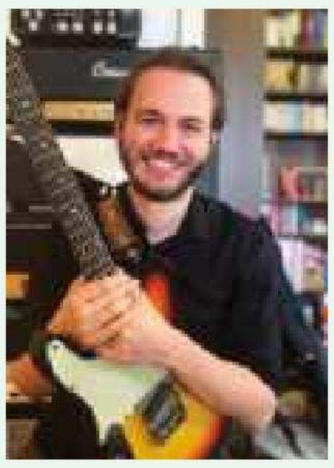
ROCK’N’ROLL HIGHSCHOOL
Harte Sounds aus der Donnerschmiede
Track **4 – 7** Seite 52

GUITAR-COSMOS
Joe Perry – Twin or lose
Track **8 – 10** Seite 56

Booklet

Falls ihr selbst eine CD brennt, könnt ihr das Booklet ausschneiden oder unter ***www.guitar.de*** runterladen.

euer persönlicher **Gitarrenlehrer**



Lukas Lautenbacher arbeitet bereits sein halbes Leben als Gitarrenlehrer und hat durch sein Studium am Münchner Gitarreninstitut das Handwerkszeug mitbekommen, um in jederlei Stilistik bestehen zu können. Im Studium der Musikwissenschaft und -pädagogik meisterte er, die Kunst der klingenden Töne schriftlich und didaktisch sinnvoll festzuhalten und an zahlreiche Gitarrenbegeisterte weiterzugeben. Seit 2017 ist er Autor für *guitar* und *guitar acoustic* und von nun an auch der Kopf der Notenabteilung.

(1)

Worldmags.net

SONGS

01. Pascow – „Himmelhunde“
02. RPWL – „Victim of Desire“
03. Wolfskull – „Black Winged Angels“

ROCK'N'ROLL HIGHSCHOOL

Harte Sounds aus der Donnerschmiede

04. Bsp. 1 – „Urknall des Metal
05. Bsp. 2 – „Sonntagsritual“
06. Bsp. 3 – „Galoppierende Jungfrauen“
07. Bsp. 4 – „Painkiller by Law“

GUITAR-COSMOS

Joe Perry – Twin or lose

08. Bsp. 1 – „Howlin‘ With The Wolf“
09. Bsp. 2 – „Uncle Joe’s Penthouse“
10. Bsp. 3 – „Uncle Joe’s Bendhouse“

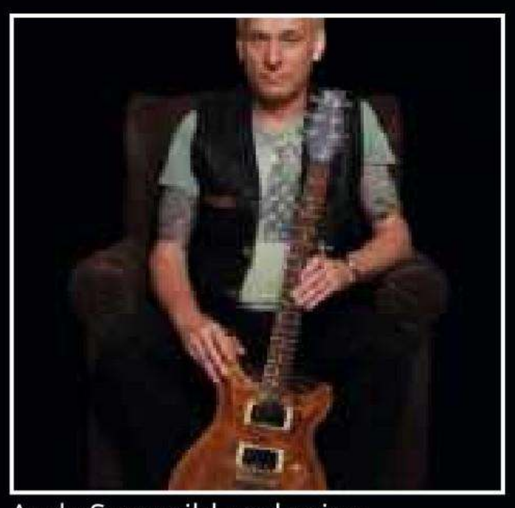
guitar 4/23 Nr. 275 Pascow · RPWL · Wolfskull

guitar 4/23 Nr. 275 R'n'R Highschool · Guitar Cosmos

guitar

Booklet

Alexey Testov



Andy Susemihl und seine
Fame Forum IV Modern

Peter Maffay und JB Meijers mit Ihren Fame Gitarren auf ausverkaufter Deutschland Tour

Peter Bursch spielt seine
Fame Forum Custom

Ana Popović mit ihrer
Fame Forum Custom

Joey Kelly mit seiner
Fame Koa Deluxe

Fame Endorser

MUSIC STORE
professional

Hier bestellen!

Fame

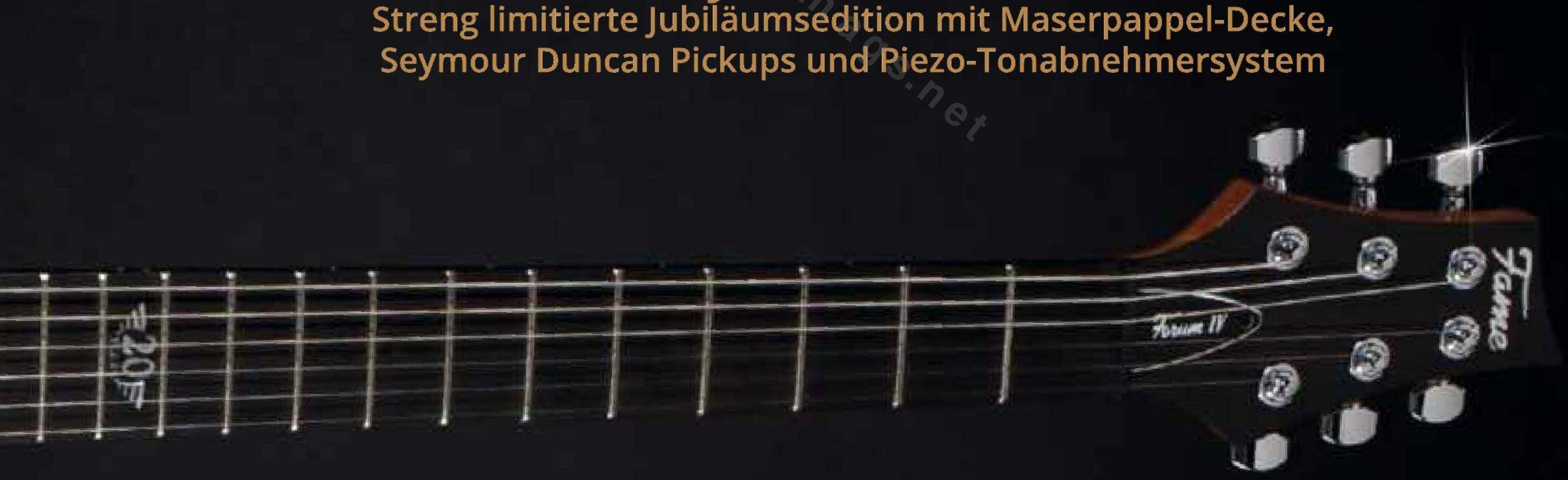
20 YEARS

www.fame-guitars.de

FAME Forum IV Modern

20th Anniversary Burl Emerald Green Gloss

Streng limitierte Jubiläumsedition mit Maserpappel-Decke, Seymour Duncan Pickups und Piezo-Tonabnehmersystem



• Limitiertes Sondermodell zum 20-jährigen Bestehen der Marke Fame • Korpus aus Khaya-Mahagoni mit Maserpappel-Decke • Hals aus Sapelli-Mahagoni mit „D“-Profil • Ebenholzgriffbrett mit ‚20th-Anniversary‘-Inlay am 12. Bund • Seymour Duncan SH-2n Jazz Hals-Tonabnehmer • Seymour Duncan SH-4 JB Steg-Tonabnehmer • Coil-Split über Mini-Schalter • GraphTech Resomax Tune-O-Matic-Brücke mit Ghost Piezo-Tonabnehmern, aktiver Piezo Preamp • Stopbar-Saitenhalter • Gotoh Locking-Mechaniken • Inklusive Gigbag • Made in Europe

1.444€

MUSIC STORE professional GmbH | Istanbulstr. 22-26 | 51103 Köln-Kalk | Tel. 0221-8884-0 | musicstore.de

LTD KH-V Kirk Hammett Signature Modelle

ESP Guitars präsentieren mit den KH-V Modellen drei neue Signature-Gitarren von Kirk Hammett. Die LTD KH-V wird in drei Finish-/Hardware-Varianten angeboten: Black Sparkle, Red Sparkle, und Metallic-Gold.

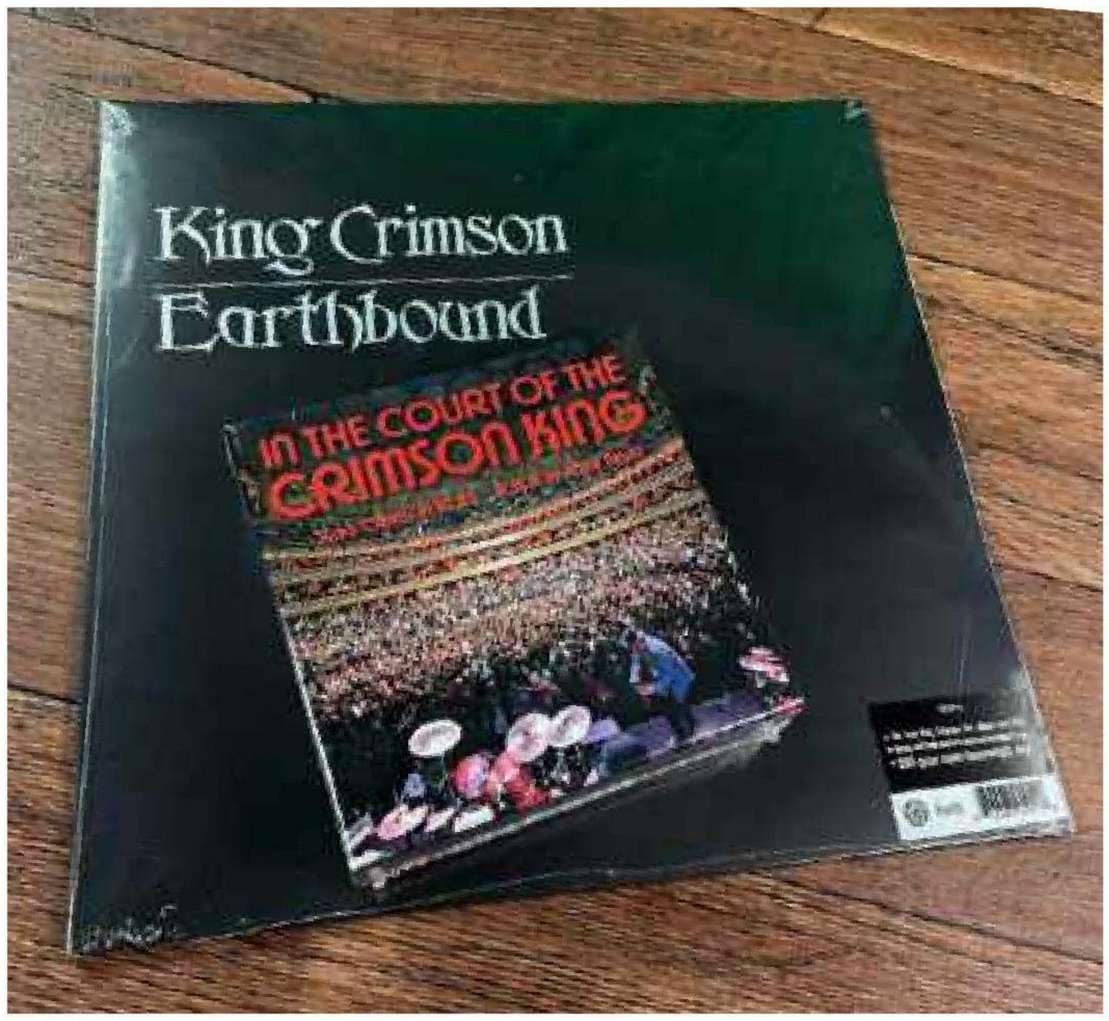
Die LTD KH-V Black Sparkle kommt mit schwarzer Hardware und einem schwarzen Schlagbrett; Red Sparkle mit goldener Hardware und die Metallic Gold-Variante mit goldener Hardware und cremefarbenem Schlagbrett. Alle drei Modelle bieten eine durchgehende Halskonstruktion mit einer 25,5" Mensur, einen Korina-Korpus und einen dreiteiligen, Extra-Thin Ahornhals mit U-Profil. Das Makassar-Ebenholz-Griffbrett verfügt über geschwungene Pearloid-Wave-Einlagen und 24 Extra-Jumbo-Bünde.

Der Klang der KH-V wird von Kirks EMG-Bone-Breaker-Tonabnehmern unterstützt. Der Keramik-Bridge-Pickup soll im Team mit dem Alnico-5-Hals-Tonabnehmer wahlweise für knackige, druckvolle Leads oder weiche, abgerundete Rhythmus-Sounds sorgen.

Zu den Regelmöglichkeiten der KH-V gehören Lautstärke, Ton und ein Drei-Wege-Schalter für die Tonabnehmerwahl. Weitere Features sind eine Tonepros-Brücke, bei der die Saiten durch den Korpus geführt werden und LTD-Locking-Tuner. Zum Lieferumfang der LTD KH-V gehört ein Deluxe-ESP-Hartschalenkoffer.

Alle 3 KH-V Modelle werden ab Juni 2023 mit einer UVP von 2.260 EUR lieferbar sein.

www.espguitars.com



VERLOSUNG: *IN THE COURT OF THE CRIMSON KING – KING CRIMSON AT 50 & EARTHBOUND*

(Dgm (Galileo Music Communication))

Robert Fripp gehört zu den ganz großen Köpfen im Progressiv-Zirkus und gibt seit über 50 Jahren mit seinem Jahrhundert-Projekt King Crimson weit über die Szene hinaus deutlich den Ton an. Dass das musikalische und menschlich nicht immer umgängliche Ausnahmegenie mit einer Legion an ebenso talentierten und begnadeten Mitmusikern King Crimson immer wieder neue musikalische Sphären für den Normalsterblichen Hörer greifbar gemacht hat und sich dabei aber eher wenig in die Karten blicken lassen hat, sollte hinlänglich bekannt sein. Mit der Dokumentation *In The Court Of The Crimson King - King Crimson At 50* begleitet Filmemacher Toby Amie das Lineup von 2017 und gibt tiefe und schräge Einblicke in die Schaffensphilosphie von Fripp und seiner Gefolgschaft. Im Lieferumfang sind neben der Dokumentation auf Blueray und DVD zudem noch exklusive Live- und Studiomitschnitte sowie der Soundtrack mit ausgewählten Songs enthalten.

Wer die Faszination King am „eigenen Leib“ erfahren möchte, der bekommt mit dem Remaster vom Live-Album *Earthbound* einen hervorragenden Einblick in die klangliche Durchschlagskraft der Band Anfang der siebziger Jahre, bei der Genie, Wahnsinn und musikalisches Ausnahmetalent fließend ineinander übergehen. Der Hinweis, dass dieser erste offizielle Bootleg der Band, im Regen auf der Rückbank eines Volkswagen aufgenommen wurde, ist herrlich schrullig und zeigt eines bei King Crimson – manchmal muss es eben etwas weh tun…

(ost)

PS: Wer eine der Boxen oder das Reissue der LP *Earthbound* gewinnen möchte, sendet eine E-Mail mit seinem Namen und Anschrift unter dem Betreff „Crimson King“ an die Adresse **redaktion@guitar.de**

Anzeige

THANK YOU!

guitar®

GEAR HIGHLIGHTS guitar 2022

Sieger in der Kategorie

Bester Bass

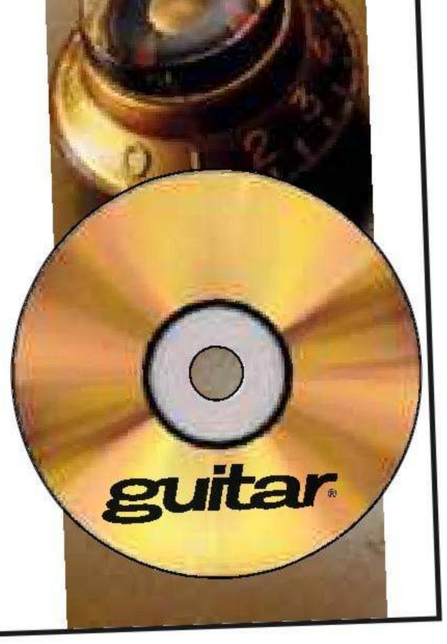
Sterling by Music Man

StingRay RAY34

Wir gratulieren zur Auszeichnung und freuen uns, Ihnen im Namen unserer Leser diese Urkunde zu überreichen!

Thilo M. Kramny
PPVMEDIEN GmbH
Verleger

Stephan Hildebrand
Chefredakteur



CLASSIC MEETS COSMIC

StingRay RAY34 in Sparkle Finish

Sterling® by MUSIC MAN

Vertrieb für Deutschland und Österreich: MUSIK MEYER GmbH · CORE ONE MUSIC · Industriestrasse 20 · 35041 Marburg · Germany · coreonemusic.de
Vertrieb Schweiz: MUSIK MEYER AG · Birmensdorferstrasse 24 · 8902 Urdorf · Schweiz · musikmeyer.ch

NEUE ORION-VARIANTE VON PETER BACHMAIER

Die ORION von *Peter Bachmaier - PB Guitars* gibt es ab sofort auch mit poliertem Aluminium-Korpus. Wie bei allen ORION-Modellen mit verschiebbaren Tonabnehmern, geringem Gewicht von etwa 3 kg und langem Sustain. Die dreidimensional geformten Korpusflügel aus Holz versprechen eine einzigartige Ergonomie. Jede Gitarre wird individuell für den Kunden von Hand gebaut. Die Preise für die Modelle mit poliertem Aluminium-Korpus starten bei 5.400 Euro.

www.pb-guitars.com/gitarren/orion

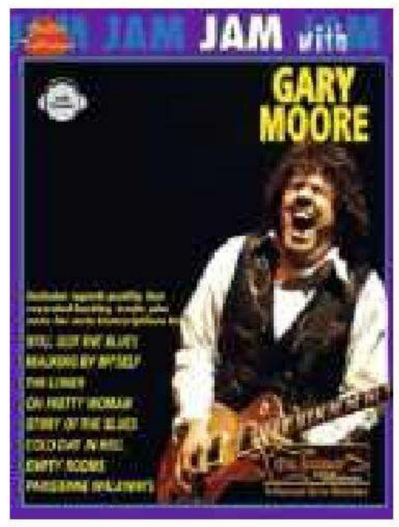
EPIPHONE 1958 KORINA FLYING V & EXPLORER

Epiphone haben Flying-V- und Explorer-Modelle, die in Zusammenarbeit mit dem Gibson Custom Shop entstanden sind, vorgestellt. Die 1958 Korina Flying V & Explorer sind den seltenen Gibson-Modellen von 1958 nachempfunden – Korpus und Hals besteht dementsprechend aus massivem Korina. Der Hals ist zudem mit einem Long-Neck-Tenon mit dem Korpus verbunden und verfügt über ein Lorbeer-Griffbrett und originalgetreue Halsprofile. Als Tonabnehmer kommen Gibson Burstbucker 2 und Burstbucker 3 zum Einsatz. Die Gitarren haben ein Aged-Natural-Finish und sind mit weißem oder schwarzem Pickguard erhältlich, wobei die Variante in schwarz exklusiv über www.epiphone.com erhältlich. Preislich liegen die Gitarren bei 1299 Euro.

www.epiphone.com/de-DE/Collection/inspired-by-gibson-custom-shop-collection

meinnotenshop.de EMPFIEHLT

JAM WITH GARY MOORE



Die Reihe *„Jam with…“* macht Rock-Ikonen in den eigenen vier Wänden erlebbar und verbessert dabei deine Fähigkeiten im Spielen und Improvisieren. Dieser Band bietet dir die Möglichkeit, acht klassische Gitarrenstücke von Gary Moore zu erlernen und dabei mit einer professionellen Studioband mitzuspielen. Hierbei unterstützt dich die CD, die einem das Gefühl gibt, wirklich Teil der Band zu sein.

Die Noten und Transkriptionen in dem begleitenden Buch sind klar und präzise, was das Lernen erleichtert. Zusammen mit den Backing-Tracks bieten sie die perfekte Grundlage für eigene Improvisationen.

Preis: 26,99 Euro, Noten (TABS) & CD

www.meinnotenshop.de/Jam-with-Gary-Moore

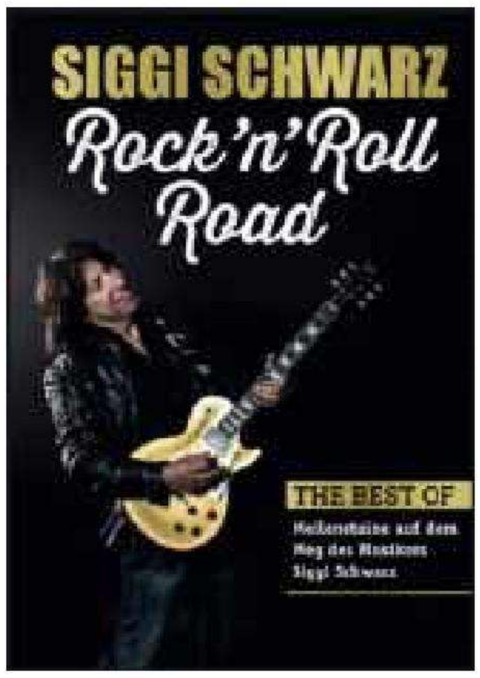
DREI NEUE BOGREN-PLUGINS FÜR METAL-FANS

Jens Bogren ist einer der umtriebigsten Produzenten der schwedischen Hard-n-Heavy-Szene. Er produzierte Alben von Bands wie Opeth, Dimmu Borgir, Sepultura, Arch Anemey, Kreator, Amon Amarth oder Devin Townsend. Bereits mit dem AmpKnob-Plugin, welches wir in der *guitar*-Ausgabe 8/22 getestet haben, bot er eine revolutionär einfache Lösung für Leute, die ein einfach zu bedienendes und perfekt klingendens Metal-Plugin haben wollen. Nun bietet er gleich drei neue Plugins an, die den Sound der im Metal-Sektor so beliebten Peavey 5150-Amps nachbilden – diese nennen sich 5169, 6606+ und III. Mit nur einem Regler kann man jeweils den Zerr- beziehungsweise Heavyness-Grad dieses Plugins steuern. Um die Wahl der EQ-Settings, Boxen oder Mikros muss man sich hierbei also keine Gedanken mehr machen.

www.bogrendigital.com

Fotocredit: Kalle Linkert

ROCK-AUTOBIOGRAPHIE NICHT NUR FÜR GEAR-NERDS



Siggi Schwarz resümiert in seinem autobiografischen Buch *Rock ‚n' Roll Road* auf eine mitreißende Weise sein Leben als Musiker, Musikfan und Geschäftsmann. Der Heidenheimer, der bereits als Teenager in den Siebzigern von seinem Kinderzimmer aus mit Gitarren und Verstärkern handelte, zählt zu einem der weltweit angesehensten Experten für Boutique Amps und High-End-Gitarren.

Siggis Ladengeschäft sorgte in den Achtziger und Neunziger Jahren maßgeblich dafür, dass Marken wie Bogner, Soldano, PRS oder die Instrumente des Gibson Custom Shops in Deutschland und der Welt Fuß fassten. Auch hatte er als wahrscheinlich einziger Händler, Sammler oder Gitarrist jemals ganze zwölf der lediglich knapp 200 gebauten Dumble-Amps in seiner Obhut. Doch wir wollen nicht weiter spoilern, denn das Buch wimmelt geradezu von atemberaubenden Anekdoten mit solchen prominenten Gitarristen wie Gary Moore, Michael Schenker, Bryan Adams, Billy Gibbons, Carlos Santana, Steve Lukather oder Bernie Marsden, mit denen Schwarz allesamt zahlreiche Konzerte und CDs einspielte. Dabei ist *Rock ‚n' Roll Road* weit mehr als eine übliche Rock-Biografie, denn Siggi gibt auch wirklich viel von seiner Person preis: Themen wie Diplomatie, Geschäftssinn, Empathie, aber auch autogenes Training, Selbstreflektion oder Morgenroutinen zählen zu den vielen persönlichen Aspekten, die Schwarz auf eine besonders persönliche Weise mit dem Leser teilt. Das Buch liest sich dabei in jedem Kapitel kurzweilig und bietet viel Wissenswertes um Siggis Lebensstationen, die wie Ausfahrten auf seiner *Rock ‚n' Roll Road* betitelt sind – so etwa Woodstock, Nashville und natürlich Heidenheim.

(phi)

PS: Am Freitag, 3. März, und Samstag, 4. März, feierte Siggi Schwarz sein 50-jähriges Bühnenjubiläum mit zwei ausverkauften Konzertabenden im Heidenheimer Lokschuppen. Jeweils vier Stunden Musik waren geboten – mit musikalischen Hochkarätern wie Frank Diez (Peter Maffay), Pete York (Spencer Davis Group), Wolfgang Fierek, Andreas Kümmert, Markus Engelstädter und vielen mehr. Auch hier war zu spüren, wie einzigartig Siggi mit den Mitmusikern und Mitmenschen agierte – der Sound seines Lenz Hot Chili Topteils ließ unterdessen die Gitarren-Nerds aufhorchen.

Neue Modelle & Zubehör von FENDER

Fender haben für das Frühjahr neue Modelle und Zubehör angekündigt. Für die in Mexiko gefertigten Player- und Player-Plus-Serien wurden Linkshänder-Varianten und neue Finishes vorgestellt wie Candy Apple Red und Sienna Sunburst.

Dazu kommen die schon vor einer Weile gezeigten und limitierten Gold-Foil-Modelle, die klassische Fender-Modelle mit Gold-Foil-Mini-Humbuckern ausstattet und der Tone Master Princeton Reverb, einer Modeling-Version, des klassischen Verstärkers mit stark reduziertem Gewicht.

Für die Bastler gibt es jetzt Player Plus Replacement Necks mit Satin-Finish und 12"-Radius, eine Reihe CuNiFe-Pickups für Stratocaster, Telecaster & Jazzmaster und eine Work-Mat-Station, damit die Gitarren beim Umbau nicht verkratzen.

www.fender.com

www.martinsmusikkiste.eu

Takamine the 60th Limited Koa
Saiten - PRS - Martin - Larrivee
Plekservice nach Absprache

Anzeige

BLACKMORE'S NIGHT FEIERN 25-JÄHRIGES

Was Deluxe-Releases angeht, kann man nur sagen: So wird's gemacht! Die Hochglanz-Vinyl kommt mit Booklet, einer DVD mit Doku und Musikvideos (inkl. Audiokommentar!) und sogar einer 7"-Single mit zwei exklusiven Neuaufnahmen. Da schlägt das Sammlerherz höher, doch taugt die Musik auch etwas? Ja klar tut sie das! Klar, es ist nicht Rainbow, doch das war damals ja auch von vornherein nicht das Ziel. Damals haben sich zwar an Ritchie Blackmore's Songwriting-DNA und seinem beispiellosen Gitarrenspiel nicht viel verändert, doch ab jetzt nimmt öfter die Akustische zur Hand, lässt seiner Liebe für Klänge von Mittelalter und Renaissance freien Lauf und bedient sich bei den entsprechenden Komponisten. Dabei entsteht eine spukige Melange aus dieser Musik, Folk und Hard Rock, die ihrer Zeit so weit voraus ist, dass es fast unheimlich ist, Passagen aus dieser zeitlosen Doppel-LP zu hören, nachdem jetzt das 25-jährige Bandjubiläum gefeiert wird.

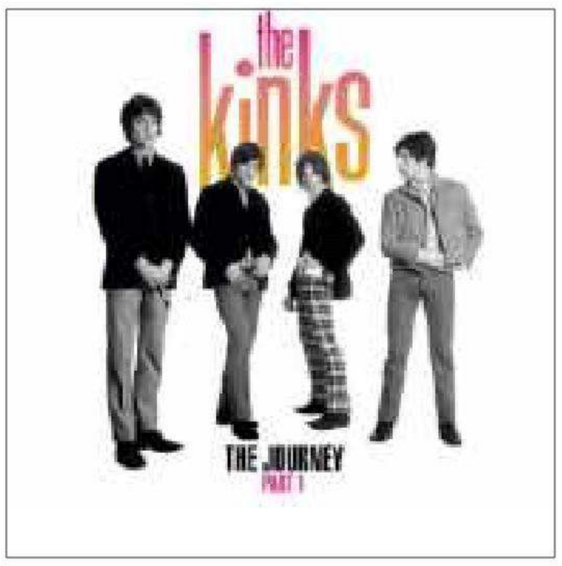
mj

OVATION Celebrity Blackwood Exotic Selection

Ovation haben mit der CS24P-ABLKW und der CE-44PABLKW-G zwei limitierte Modelle mit australischer Blackwood-Decke vorgestellt. Der Hals ist aus Nato-Holz und das Griffbrett aus Ovangkol gefertigt, wobei die Griffbrettmarkierungen mit Abalone-Dots verziert sind. Das Modell CS24P-ABLKW verfügt außerdem über eine eingelegte Abalone-Rosette. Bei den Gitarren kommt ein Mid-Depth Lyrachord-Body zum Einsatz. Für die elektroakustische Klanggestaltung sind der Ovation CP-100 Slimline Pickup und der OP-4CT Preamp zuständig. Das Ovation Scalloped X-Bracing, soll bei geringem Gewicht der Decke Stabilität aber auch den nötigen Freiraum um gut zu schwingen bieten und einen ansprechenden Sound produzieren können. Die Modelle sind auf weltweit wenige hundert Stück limitiert und ab sofort erhältlich.

www.ovationguitars.com

THE KINKS FEIERN IHR 60-JÄHRIGES JUBILÄUM



Ohne Frage, die Kinks sind eine der größten und langlebigsten Bands der Rockgeschichte. Doch werden sie viel zu oft nur auf ihre frühen Erfolge reduziert. So wird viel übersehen, was die Band noch an musikalischer Entwicklung durchlebt hat und was ihnen ihre fünf Singles in den TOP 10 der US-Charts sowie neun US-Top-40-Alben, ganz abgesehen von siebzehn UK-Top-20-Singles und fünf UK-Top-10-Alben. Eine neue Compilation namens *The Journey – Part 1* zeichnet nun wahlweise auf zwei CDs, Doppel-LP oder HD Digital den Weg der Band nach. Ein zweiter Teil wird im weiteren Jahresverlauf veröffentlicht. Neben „You Really Got Me", „Waterloo Sunset" und „All Day And All Of The Night" finden sich somit auch Songs wie „Shangri-La", „Celluloid Heroes", „Supersonic Rocket Ship", „Dead End Street" und „Death Of A Clown", die allesamt von den Original-Masterbändern remastered wurden. Vor allem, was die knurrigen Gitarrensounds angeht, ist das wirklich ein audiophiler Hochgenuss. Hinzu kommt ein wirklich liebevoll gestaltetes Booklet mit Bandfotos und persönlichen Track-by-Track-Linernotes von Ray, Mick und Dave.

(phi)

KHDK NERGAL SIGNATURE OVERDRIVE/BOOSTER

KHDK haben mit dem auf 33 Stück limitierten NOX LCFR Black On Black Pedal aus dem KDHK Custom Shop einen neuen Signature-Overdrive/Booster vorgestellt, der für den Behemoth-Frontmann Nergal entwickelt wurde. Der Hersteller verspricht passenderweise einen „diabolischen" Sound: Neben den Höhen und Bässen können das In- und Output-Gain des Pedals separat geregelt werden. Somit sollen Sounds vom crunchigen Boost bis High-Gain möglich sein.

Obendrein wurden die Zertifikate für Nergals neues Signature Pedal auf Seiten von Büchern aus dem Jahr 1666 gedruckt. Die UVP des NOX LCFR Black On Black Pedal liegt bei 349,00 Euro.

www.khdkelectronics.com

MESA/BOOGIE
veröffentlichen den Mark VII

Unter dem Label der Mark-Serie lässt Mesa/Boogie seit jeher seine absoluten Flaggschiff-Amps vom Stapel. Den vor neun Jahren veröffentlichten Mark VI löst nun ein neues Design ab, dass von Chef-Entwickler Randall Smith als nichts Geringeres als die Greatest-Hits-Collection seiner 50-jährigen Karriere beschreibet. So bietet der Amp drei Kanäle, die jeweils auch die Sounds des Mark IIB, IIC und IV abrufen lassen – also die bisher beliebtesten Sounds der Mesa-Historie. Dazu kommt der brandneue Mark-VII-High-Gain-Sound.

Neben dem obligatorischen 5-Band-EQ bietet jeder Kanal Regler für Volume, Gain, Bass, Middle, Treble, Master, Presence und Röhren-Hall. Außerdem kann über drei rückseitige Drehregler für jeden Kanal eine individuelle Boxensimulation pro Kanal ausgewählt werden. Als Teil der Cab-Clone IR™ sind hier acht klassische Mesa-Boogie-Boxentypen gespeichert, mit denen direkt im DI-Verfahren aufgenommen oder performt werden kann. Auch kann für jeden Kanal eingestellt werden, ob der Amp in den vollen 90 Watt oder in 45 sowie 25 Watt (Class A) betrieben wird – der Multi-Watt™-Schaltung sei Dank. Neben der typischen Bestückung mit vier 12AX7-Röhren und vier 6L6-Röhren kann der Amp auch per schaltbarem Fixed Bias mit vier EL34-Röhren betrieben werden. Die Gleichrichtung übernehmen wie eh und je Silizium-Dioden. Und natürlich verfügt der Amp auch über 256 MIDI-Speicherplätze, sowie einen Kopfhörer- und einen USB-Anschluss. Der Amp ist als Combo, Head und 19“-Rack-Mounted Topteil verfügbar. Fraglich ist allerdings, wann er in Deutschland im Handel erhältlich ist, da der Vertrieb, der seit 2021 über Gibson läuft, zuerst exklusiv den amerikanischen Markt bedient. Dies hat mehrere Gründe, vor allem COVID-bedingt Teile-Engpässe und – daraus resultierend – EU-Zertifizierungen für neue Produktionsstätten von Bauteil-Lieferanten.

www.mesaboogie.com

Ein Stativ von König & Meyer stellt Dein Equipment auf ein stabiles Fundament. Es steht robust und langlebig an Deiner Seite. Hergestellt nach unseren hohen Prüfstandards. Verlass Dich auf klares Design, auf Funktionalität und auf eine 5-Jahres-Garantie.

www.k-m.de

K&M KÖNIG & MEYER
Stands For Music

NACHRUF: GARY ROSSINGTON

Mach's gut Gary!

Am 5. März ist mit Gary Rossington das letzte noch verbliebene Mitglied der Lynyrd Skynyrd-Originalbesetzung im Alter von 71 Jahren verstorben. Das teilte die Band in einem Kommentar über ihren offiziellen Facebook-Acount mit. Über die genaue Todesursache ist bis jetzt noch nichts bekannt. Rossington hatte in den letzten Jahren mehrere schwere Operationen über sich ergehen lassen müssen. Schon 2003 musste ihm ein fünffacher Bypass gelegt werden. In 2019 erfolgte eine weitere Operation an einer defekten Herzklappe. Die letzten Jahre über rieten ihm seine Ärzte immer wieder davon ab, weiterhin auf Tour zu gehen.

Ed Rode/Nashville Rising/Getty Images for Nashville Rising

Rossington überlebte 1977, damals schwer verletzt den Fluzeugabsturz, bei dem Original-Sänger Ronnie Van Zant, Gitarrist Steve Gaines, dessen Schwester Cassie Gaines und der Bandmanager Dean Kilpatrick ums Leben kamen.

1987 dann, zum 10. Jahrestages des tragischen Flugzeugabsturzes, reformierte Johnny Van Zant, der jüngere Bruder des verstorbenen Ronnie Van Zant die Band gemeinsam mit Gary Rossington, Billy Powell (Piano), Ed King (g), Leon Wilkeson (b) und Gitarrist Randall Hall. Lynyrd Skynyrd touren bis heute gemeinsam mit ihrem langjährigen Gitarristen und Freund Rickey Medlocke in wechselnden Besetzungen rund um den Globus.

Rossington wurde im Jahr 2006, zusammen mit seinen anderen Bandmitgliedern aufgrund ihrer zahlreichen Welthits wie „Sweet Home Alabama" oder „Free Bird" in die Rock'n'Roll Hall Of Fame aufgenommen.

In 2021 musste Rossington immer wieder seine Teilnahme an Shows aufgrund gesundheitlicher Probleme absagen. Für seine Position sprang der Gitarrist Damon Johnson ein. Erst letzten Dezember erklärte Gary Rossington in einem Interview mit dem Rolling Stone, dass er sich zwar darüber freue, dass die Musik der Band immer noch so viele Menschen zusammenbringt, es für ihn aber auch mit gemischten Gefühlen zuginge, weil er aufgrund seiner angeschlagenen Gesundheit dazu angehalten sei, die Band von der Bühnenseite aus beobachten zu müssen.

„Lynyrd Skynyrd sind jetzt eine Tribute-Band. Das weiß jeder und wir erklären es auch stets jedem bei den Konzerten. Die Noten sind die gleichen, die Songs auch, alles hört sich genau wie diese Band an. Und dann sehe ich meinen Ersatzmann in der Band. Die Songs einfach live zu hören, ohne dass ich sie mitspiele, fühlt sich irgendwie seltsam an. Davon abgesehen erfüllt es mein Herz mit Freude zu sehen, wie viele junge Leute noch etwas mit unserer Musik anfangen können."

Eines ist sicher, mit den großen Lynyrd-Skynyrd-Alben (Pronounced 'L h-'nérd 'Skin-'nérd, Second Helping, Nuthin' Fancy, Gimme Back My Bullets und Street Survivers) hat sich Gary Rossington mit seinem unverkennbaren Solo-, Slide- und Lick-Spiel bei unsterblichen Skynyrd-Klassikern wie „Tuesday's Gone", „That Smell", „Free Bird" oder „Simple Man" einen würdigen Platz neben den ganz großen Rock-Songwritern und Gitarren-Ikonen erspielt.

Rest in Peace, Gary!

Marcel Thenée

NACHRUF: DAVID LINDLEY

Vielfältiges Genie

Am Freitag, 3. März, ist der kalifornische Multi-Instrumentalist David Lindley im Alter von 78 Jahren verstorben. Er litt die vergangenen Monate an Long Covid, was eine Atemnot und eine Nierenerkrankung zufolge hatte. Seine Arztrechnungen zahlten Fans und Freunde per Fundraising. Mit Lindley verliert die Gitarrenwelt einen außergewöhnlich kreativen Künstler und den wahrscheinlich eigenständigsten Session-Gitarristen der Los-Angeles-Szene.

Hierzulande vor allem durch seinen Auftritt beim Rockpalast des WDR (Berlin 1981 und Loreley 1982) sowie die Soundtracks der Filme *Paris, Texas* (Wim Wenders, 1984) oder *Begegnungen am Ende der Welt* (Werner Herzog, 2007) bekannt, bot Lindleys Gitarrenspiel stets ein unglaubliches stilistisches Panorama. Wie nur wenige Gitarristen leistete er Pionierarbeit und erfand sich immer wieder neu. Darüber hinaus gelang es ihm das bunte und eklektische Erbe der hippie-esken Laurel-Canyon-Szene über alle Trends hinweg zu bewahren und frisch zu halten.

Lindleys Musik changierte zwischen Folk, Rock, Psychedelic, Americana, Zydeco, World Music und Reggae. Ein tolles Beispiel hierfür ist seine Bearbeitung von K.C. Douglas' „Mercury Blues". In der illustren Studio-Szene von Los Angeles blieb Lindley stehts ein Paradiesvogel und wurde quasi inkognito zum Wegbereiter des Westcoast-Sounds, mit welchem viele Bands, wie etwa die Eagles, später Millionen verdienten.

Wenn Künstler wie Jackson Browne, Ry Cooder, Terry Reid, Warren Zevon, Linda Ronstadt, Rod Stewart, Bonnie Raitt, Kenny Loggins, Crosby & Nash, Iggy Pop, Bruce Springsteen, Little Feat, John Prine, Ben Harper, Aaron Neville, Leonard Cohen oder Bob Dylan mit Lindley einen Song oder ein Album aufnahmen, dann wurde es einfach großartig. Doch Lindley selbst blieb dabei stets ein „Musician's Musician", wie etwa Peter Frampton ihn in seinem Nachruf bezeichnet.

Ein Meilenstein und Sinnbild für Lindley als heimlicher Star auf einem Rock-Klassiker ist sicherlich seine Arbeit als Arrangeur und Slide-Gitarrist auf dem Album *Running on Empty* von Jackson Browne.

Lindleys Stil als E-, Akustik- und Steel-Gitarrist sowie Oud-, Saz-, Fiddle-, Banjo, Lap-Steel und Mandoline-Spieler hatte stets zum Ziel, die „musikalische Synthese aller Musikrichtungen" voranzutreiben, was er mit seinen Bands Kaleidoscope und El Rayo-X auch beeindruckend auf den Punkt brachte. So meinte etwa Jason Isbell, dass seine Musik ohne den Lindley'schen Stilmix nicht möglich gewesen sei. Auch Joe Bonamassa postete auf Twitter, dass Lindley ein „Gamechanger" für die Gitarrenszene gewesen sei.

Laut eigener Aussage bereitete es Lindley stets eine freudige Herausforderung in Projekte einzusteigen, für die er völlig neue Saiteninstrumente zu erlernen hatte: „Ich erforsche ständig neues Zeug und übertrage die Spieltechniken des einen Instruments auf ein anderes. Auch begann ich irgendwann Sängern genauer zuzuhören – was der Punkt war, an dem die Lap Steel in meinen Kosmos kam. Die Lap Steel zu spielen ist meine Art des Singens."

Lindley hat das beste Beispiel dafür gegeben, dass es auf den Saiteninstrumenten dieser Welt immer noch etwas zu entdecken gibt – dass es nie schaden kann einen neuen Stil zu erlernen sowie seine eigene Spielweise neu zu erfinden. Dank solcher Innovatoren – heißen sie David Lindley, Jeff Beck, Tim Henson oder Mike Dawes – bleibt die Gitarre ein schillerndes Instrument mit einem enormen Potenzial.

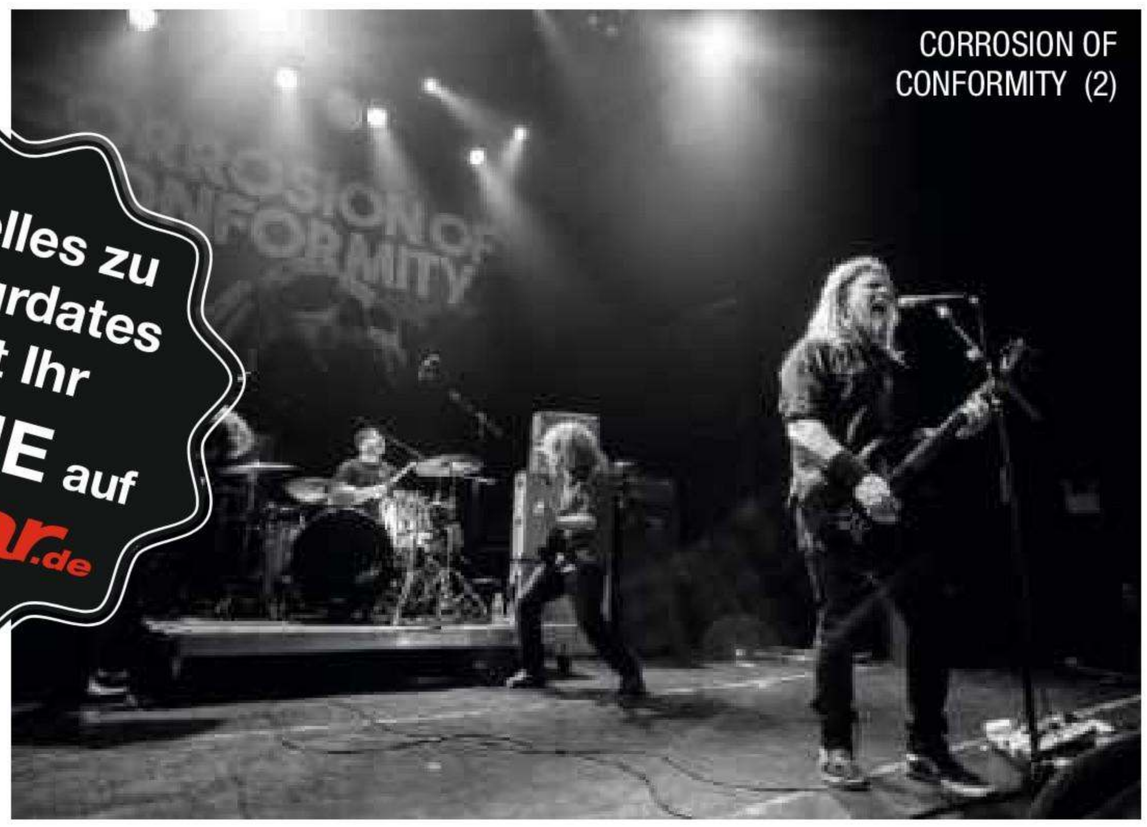
Rest in Peace, David!

Philipp Opitz

© Scott Dudelson/FilmMagic via Getty Images

auf Tour guitar präsentiert

SAMANTHA FISH & JESSE DAYTON (1)



CORROSION OF CONFORMITY (2)

Aktuelles zu den Tourdates findet Ihr ONLINE auf guitar.de

CHRISTONE „KINGFISH“ INGRAM (3)

APE SHIFTER
31.03.23 Ulm, Jugendtreff Hexenhaus
01.04.23 Kempten, Jugendzentrum Thingers Festival
02.04.23 Salzburg, Rockhouse
03.04.23 Reutlingen, FranzK
08.04.23 Annaberg-Buchholz, Alte Brauerei
14.04.23 Graz, WAK
21.04.23 Heilbronn, Emma23
22.04.23 Karlsruhe, KoHi
27.04.23 Berlin, Reset Club
28.04.23 Husum, Speicher
30.04.23 Hamburg, Bambi Galore

HARTMANN
16.04.23 Ludwigsburg, H.E.A.T. Festival
14.07.23 Bornhöved, Blizzarrrd Festival

ARIEL POSEN
28.08.23 Berlin, Frannz
29.08.23 Köln, Luxor

BETH HART
15.06.23 Mannheim, Rosengarten
19.06.23 Düsseldorf, Mitsubishi Electric Hall
27.06.23 Baden-Baden, Festspielhaus

BLUESANOVAS
25.03.23 Langenhagen, MIMUSE
22.04.23 Rostock, Theater des Friedens
28.04.23 Greven, Kulturinitiative
29.04.23 Bad Oeynhausen, Druckerei
05.05.23 Bad Reichenhall, Magazin 3
13.05.23 Langen, Jazz - Initiative
14.05.23 Eschborn, Stadtfest
29.05.23 Bad Lippspringe, Landesgartenschau
31.05.23 Solingen, Blues Kitchen (Theater Solingen)
24.06.23 Jeinsen, Blues Festival
01.07.23 Kodersdorf, Sommerfestival im Garten der Weinscheune
10.08.23 Ulm, Roxy

BRINGS
und das Beethoven Orchester Bonn
18.08.23 Köln, Roncalli-Platz
19.08.23 Köln, Roncalli-Platz

CHRISTONE „KINGFISH“ INGRAM
12.06.23 – Hamburg/Fabrik
14.06.23 – Berlin/Hole 44

CORROSION OF CONFORMITY
11.05.23 Köln, Luxor
13.05.23 Aschaffenburg, Colos-Saal
16.05.23 München, Backstage Halle

DEVIN TOWNSEND
04.03.23 Köln, Carlswerk Victoria
07.03.23 Leipzig, Werk 2
08.03.23 Frankfurt, Batschkapp
11.03.23 München, Backstage Werk
25.03.23 Stuttgart, LKA-Longhorn

JOE BONAMASSA
27.04.23 Kiel, Wunderkind Arena
28.04.23 Rostock, Stadthalle
29.04.23 Nürnberg, Arena Nürnberger Versicherung
05.05.23 Mannheim, SAP Arena
06.05.23 Baden-Baden, Festspielhaus

HIGH SOUTH
05.05.23 Hamburg, Downtown Bluesclub
06.05.23 Isernhagen, Bluesgarage
07.05.23 Bremen, Meisenfrei
09.05.23 Erfurt, Museumskeller
11.05.23 Bielefeld, Bunker Ulmenwald
12.05.23 Dortmund, Domicil
13.05.23 Köln, Kantine
18.05.23 Bensheim, Musik Theater Rex
19.05.23 Ravensburg, Zehntscheuer
20.05.23 Innsbruck (A), Treibhaus
21.05.23 Frauenthal (A), Blue Garage
23.05.23 Tübingen, Sudhaus
24.05.23 Baden-Baden, Rantastic
25.05.23 Freiburg, Jazzhaus
26.05.23 Konstanz, Open See Festival
27.05.23 Geiselwind, Country Festival
30.05.23 München, Backstage
31.05.23 Nürnberg, Z-Bau
02.06.23 Halle / Saale, Objekt 5
04.06.23 Guben, Open Air
03.08.23 Lustenau (A), Szene Open Air
12.08.23 Einsiedeln (CH), Open Air

HOT `N` NASTY
14.04.23 Landau, Haus des Sehens
15.04.23 Friedrichsdorf, Garniers Keller
28.04.23 Münster, Hot Jazz Club
19.05.23 Chur (CH), Bluesclub
02.06.23 Holzminden, Jazzclub
03.06.23 Clausthal, Bluesnacht
09.06.23 Köln, Bluesnight
22.07.23 Hannover, Bluesgarage

JERA ON AIR 2023
(mit Parkway Drive, Billy Talent, Rancid u.v.m.)
22.06. - 24.06.23

JOE SATRIANI
17.04.23 Oberhausen, Turbinenhalle Oberhausen
18.04.23 Nürnberg, Löwensaal
20.04.23 Berlin, Huxley's Neue Welt
26.05.23 Karlsruhe, Kulturzentrum Tollhaus Karlsruhe
27.05.23 Winterbach, Salierhalle Winterbach

KENNY WAYNE SHEPHERD
28.04.23 Berlin, Verti Music Hall
30.04.23 Karlsruhe, Tollhaus Kulturzentrum
02.05.23 Nürnberg, Hirsch
03.05.23 Bochum, Zeche
05.05.23 Mainz, Frankfurter Hof
06.05.23 Winterbach, Lehenbachhalle
07.05.23 München, Circus Krone
08.05.23 Hamburg, Fabrik

LARKIN POE
11.10.23 Hamburg, Grosse Freiheit
23.10.23 Köln, E-Werk
30.10.23 München, Circus Krone
01.11.23 Berlin, Huxley's Neue Welt

THE WINERY DOGS
12.06.2023 Hamburg, Markthalle
20.06.2023 Köln, Kantine
21.06.2023 Frankfurt, Batschkapp

worldmags.net

Daniel Sanda (1), Wizard Promotion (2), Laura Carbone (3), Hellemania Pedro Stoehr (4), GAOM PR (5), Ralf Schuck

SUBWAY TO SALLY (4)

SUBSIGNAL (5)

PRISTINE
17.04.23 Bremen, Meisenfrei
18.04.23 Hamburg, Logo Hamburg
19.04.23 Köln, Yard Club/Die Kantine
20.04.23 Dortmund,
Musiktheater Piano
21.04.23 Berlin, Quasimodo
26.04.23 München, Backstage

ROCK MEETS CLASSIC
13.04.23 Passau, Dreiländerhalle
14.04.23 Würzburg, tectake Arena
15.04.23 Regensburg, Donau Arena
16.04.23 München, Olympiahalle
18.04.23 Ludwigsburg, MHP Arena
20.04.23 Ingolstadt, Saturn Arena
21.04.23 Frankfurt, myticket
Jahrhunderthalle
22.04.23 Nürnberg, Arena
Nürnberger Versicherung
23.04.23 Kempten, bigBOX
25.04.23 Oberhausen,
Rudolf-Weber-Arena

ROCK STORIES – CHRISTOF LEIM
01.04.23 Bochum, Theater Zauberkasten
12.04.23 Annaberg-Buchholz,
Alte Brauerei
27.10.23 Witten, Kulturforum
01.12.23 Recklinghausen,
Altstadtschmiede (XMas-Show)
02.12.23 Schwerin, Der Speicher
(XMas-Show)
03.12.23 Wilhelmshaven, Pumpwerk
(XMas-Show)

RPWL
30.03.23 Stuttgart, cannCLUB
31.03.23 Bonn, Harmonie
09.04.23 CH-Pratteln, Z7
10.04.23 Dortmund, Piano
16.04.23 Reichenbach, Artrock Festival
18.04.23 Berlin, Maschinenhaus
19.04.23 Hamburg, Knust
20.04.23 Isernhagen, Blues-Garage
21.04.23 Rüsselsheim, Das Rind
22.04.23 Freising, Lindenkeller

SAMANTHA FISH & JESSE DAYTON
23.03.23 Dortmund, Piano
24.03.23 Mannheim, 7er Club
25.03.23 Roth, Bluestage
26.03.23 München, Ampere
27.03.23 Freiburg, Jazzhaus
29.03.23 Hamburg, Fabrik
30.03.23 Berlin, Hole
31.03.23 Leipzig, Kupfersaal
01.04.23 Winterbach, Lenenbachhalle
23.05.23 Pratteln, TBA
25.05.23 Karlsruhe, Tollhaus
26.05.23 Mainz, Frankfurter Hof
27.05.23 Schöppingen,
Grolsch Blues Festival

SMOKEMASTER
07.04.23 Enns, Sugarfest II
08.04.23 Wien, Kramladen
14.04.23 Wuppertal, Alte Schlosserei
15.04.23 Attendorn, Studio A
22.04.23 Köln, Hoppla (Record Release)
28.04.23 Ulm, Hexenhaus
29.04.23 Rheine, Hypothalamus

SOUND OF NASHVILLE
Kip Moore
13.05.23 Hamburg, Grosse Freiheit 36
14.05.23 Köln, Die Kantine Kulturbetrieb

STEVE VAI
11.04.23 München, Technikum

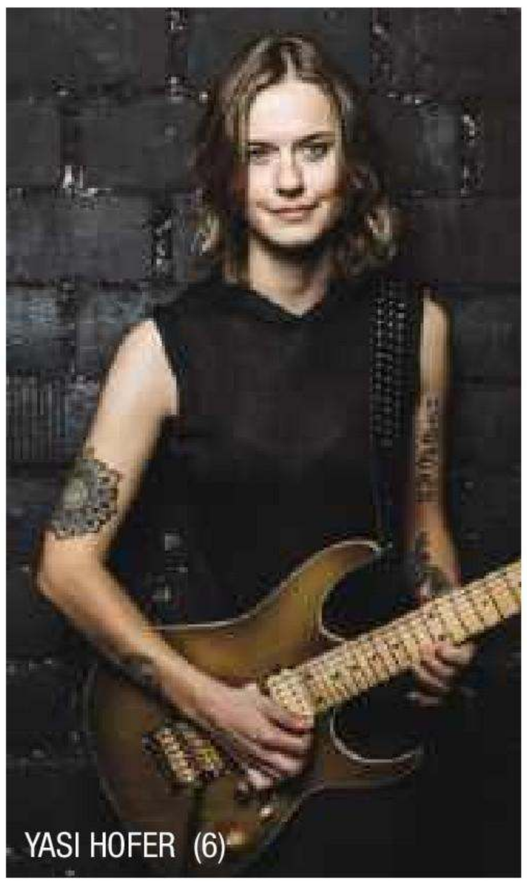
STEWART COPELAND:
Police Deranged for Orchestra
20.07.23 Bremen, Seebühne
22.07.23 Frankfurt, Jahrhunderthalle

STOPPOK & FRIENDS
– Happy End im La-La-Land Jubiläums-Show
25.03.23, Fabrik Hamburg

SUBWAY TO SALLY
13.04.23 Oberhausen, Turbinenhalle
14.04.23 Goslar, Miners Rock
15.04.23 Leipzig, Anker
29.04.23 Heidelberg, Halle 02
30.04.23 München, Backstage
05.05.23 Köln, Essigfabrik
06.05.23 Erfurt, Central
10.05.23 Frankfurt, Batschkapp
11.05.23 Nürnberg, Hirsch
12.05.23 Osnabrück, Hyde Park
13.05.23 Andernach, Schlossgarten
18.05.23 Hannover, Pavillon
20.10.23 Hamburg, Markthalle
21.10.23 Berlin, Huxleys

SUBSIGNAL
12.10.23 München, Backstage Club
13.10.23 Oberhausen, Zentrum Altenberg
14.10.23 Rüsselsheim, Das Rind
15.10.23 Bremen, Meisenfrei
20.10.23 Stuttgart, Club Central

TAKIDA & KISSIN' DYNAMITE
10.06.23 Dresden, Open Air
Gelände Tante Ju
05.08.23 Dinslaken,
Burgtheater Dinslaken


YASI HOFER (6)

THE WHITE BUFFALO
23.05.23 München, Ampere
24.05.23 Frankfurt, Nachtleben
25.05.23 Köln, Kantine
27.05.23 Hamburg, Uebel & Gefährlich
28.05.23 Berlin, Columbia Theater

VANESA HARBEK
13.04.23 Leverkusen, Topos
15.04.23 Kleve, Tanzpalast Bresserberg
19.04.23 Kandern, Chabah
20.04.23 Wien (AT), Reigen
21.04.23 Straubing, The Raven
22.04.23 Meidelstetten, Adler
29.04.23 Oberhausen, Kult Cafe
20.05.23 Basel (CH), Atlantis
17.06.23 Rommerskirchen
Goin´ to my Hometown Fest
22.07.23 Rheine, Blues Festival
08.09.23 Krefeld, Jazzkeller
09.09.23 Enns,Kulturzentrum
d'Zuckerfabrik
23.09.23 Heuthen, Schwarzer Peter
12.10.23 Freiburg, Freiburger
Blues Association
14.10.23 Fürth, Kofferfabrik
20.10.23 Goslar, Goslarsche Höfe
21.10.23 Helbedündorf,
Kunsthof Friedrichsrode

WOLFSKULL
06.05.23 Duisburg, Parkhaus Meiderich
26.05.23 Leipzig, Hellraiser

YASI HOFER
30.06.23 Klotzen (Schweiz), Szene
05.08.23 Bamberg,
Blues und Jazzfestival
21.10.23 Freudenstadt, Club 23
27.10.23 Memmingen, Kaminwerk
28.10.23 Fürth, Kofferfabrik
03.11.23 Dortmund, Piano
04.11.23 Habach, Village
23.11.23 Ulm, Roxy
25.11.23 Ravensburg, Zehntscheuer
30.12.23 Meidelstetten, Adler

Worldmags.net

HOL DIR

12 AUSGABEN **ZUM PREIS** VON **10!**

DEINE VORTEILE IM *guitar* -ABO

- 12 Hefte lesen – nur 10 bezahlen! Spare 15% gegenüber dem Einzelkauf!
- Keine Ausgabe mehr verpassen!
- Bequem & kostenlos nach Hause geliefert!
- Ausgabe früher als am Kiosk erhalten!
- exklusiver Bonus-Track inkl. Soundfiles & Noten ***Nur Für Abonnenten!***

GLEICH BESTELLEN!
www.ppvmedien.de
oder unter Tel.
08131-565568 oder
abo@guitar.de

ab 89,90 € *

* je nach Prämie Zuzahlung möglich

DEIN ABO!

mit Prämie

JETZT 1 VON 5

GUITAR-HEROES BIOGRAFIEN

KOSTENLOS ALS PRÄMIE!

WÄHLE AUS:

- ***ERIC CLAPTON***
- ***BRUCE SPRINGSTEEN***
- ***DAVID GILMOUR***
- ***GEORGE HARRISON***
- ***JIMI HENDRIX***

+ 1 JAHRES-ABO *guitar*

für nur 94,90 €

(inkl. 5,- € Versandkostenpauschale)

Weitere Abos und Prämien findet Ihr hier!

www.ppvmedien.de/guitar-magazin-abonnement

PRÄMIEN NUR SOLANGE DER VORRAT REICHT!

HEAVY ROCK

guitar Platte des Monats

Plainride
Plainride
(Ripple Music)

Treibende Riffs mit viel Tempo und Rhythmus-Power, eine kleine, geile Prise Funk und jede Menge Hooks und Attitüde lässt die Songs der ehemaligen Kölner Stonerrocker Painride in einem völlig neuen Sound erstrahlen. Das Riffing bei „Hello Operator“ atmet den Spirit von den großen Clutch. Neben dem Riff-Groove von Saitenmann Bob Vogston liegt das nicht zuletzt an der Stimmfarbe von Sänger Max Rebel. Bei „S.O.T.U.“ lässt es die Band dann auch mal gern verrückt und wild in Richtung Devin Townsend trifft Monster Magnet krachen. „Wanderer“ ist eine bedrohlich wie melodiöse Post-Grunge-Heavy-Ballade, und mit der Instrumental-Ballade „Siebengebirge“ legt man dann unter Vogelgezwitscher eine kleine, akustische Verschnaufpause ein, bevor es bei „Ritual“ wieder richtig zur Sache geht. Je weiter und vor allem öfter man die Scheibe hört, desto mehr wird einem bewusst, was für ein unglaublicher Brecher diese Platte ist. Stark!

(mth)

„COUNTRY-GAZE“

guitar Platte des Monats

Wednesday
Rat Saw God
(Dead Oceans)

Wer sich jemals gefragt hat, wie eine Band klingt, die sowohl die Drive-By-Truckers als auch My Bloody Valentine zu ihren Einflüssen zählt, hat mit Wednesday aus North Carolina die Antwort. Das Bandprojekt um Sängerin und Gitarristin Karly Hartzman bringt auf *Rat Saw God* gekonnt twangige Country-Licks und Pedal-Steel-Klänge („Chosen To Deserve“) mit monumentalen Shoegaze-Gitarrenwänden und ausufernden Feedback-Orgien („Bull Believer“) unter einen Hut. Hartzmans offenherzige und zu großen Teilen autobiographische Songs zeichnen ein nur wenig romantisiertes Bild ländlicher Tristesse und damit verbundener jugendlicher Eskapaden. Gitarristische Unterstützung erhält sie dabei von MJ Lenderman, der sich letztes Jahr mit seinem Solo-Album *Boat Songs* zu einem regelrechten Gitarrenhelden in der amerikanischen Indie-Szene gemausert hat. *Rat Saw God* ist ein großer Wurf für eine Band von der man in den nächsten Jahren hoffentlich noch viel hören wird.

(bw)

FLAMENCO OBERSTER GÜTE

Paco de Lucia
The Montreux Years
(Bmg Rights Management/Warner)

Paco de Lucia war einzigartig. Wie kein Zweiter wusste er die Schönheit und Energie spanischer Gitarrenklänge auf die Bühnen der Welt zu transportieren. Seine Auftritte beim legendären Montreux Jazz Festival in der Schweiz zählen mitunter zu den großen Momenten, die seinen Status als „Flamenco-Großmeister“ zementiert haben. Mit *The Montreux Years* ist nun eine Zusammenstellung erschienen, die seine dortigen Darbietungen zwischen 1984 und 2012 würdevoll zusammenfasst. „Vámanos“ oder „La Barrosa“ merkt man die Leidenschaft Pacos Spiel und dem aller Akteure deutlich an. Jede Note sitzt, ist hervorragend aufgenommen und noch wichtiger: selbstgerechte Virtuosität gibt es in keiner einzigen Sekunde zu hören!

(lml)

DÜSTERE SCHÖNHEIT

Jonathan Hultén
The Forest Sessions
(Kscope/Edel)

Akustische Sounds mit melancholischem Folk-Charakter würde man dem Death-Metal-erprobten Ex-Tribulation-Gitarristen Jonathan Hultén erst einmal weniger zuschreiben. Sein zweites Soloalbum ist gespickt mit düsteren Picking-Patters, gespenstischen und atmosphärischen Overdubs und Hulténs sensiblem Gesang, der emotional zwischen Bass- und höheren Vokallagen wechselt („Leaving“). „Holy Woods“ gibt sich wunderschön nordisch-folkig mit mehrstimmigem Gesang und bittersüßer Melodieführung. Gelegentlich werden die gezupften Songs mit geschlagenen Begleitmustern („Where Devils Weep“) abgewechselt, was im Gesamtkontext einen „dunklen Country-Vibe aus dem Norden“ erzeugt.

(lml)

ART-ROCK

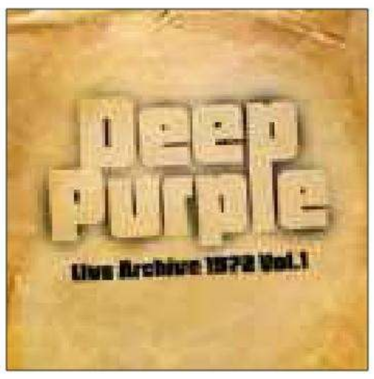
RPWL
Crime Scene
(Gentle Art Of Music/Soulfood)

Mit großen Melodien, epischen Keyboard-Flächen und einem kräftigen Riff voller rhythmischer Dreher leiten RPWL mit „Victim of Desire“ ihren neuesten Longplayer ein. Im großartigen Opener zeichnen sich bereits alle Qualitäten der bayerischen Art-Rocker ab: verrückte Rhythmen, geschmackvolle Effekte und ein nahezu unerschöpflicher Pool herausragender musikalischer Ideen verschmelzen zu einem exzellent produzierten Gesamtkunstwerk. Auch balladeske Nummern wie „Red Rose“ oder „A Cold Spring Day In ‘22“ wissen souverän zu überzeugen. Das Highlight für Prog-Fans dürfte aber zweifellos das 13-minütige „King Of The World“ sein, das als eine Art „Best-of-70s-Prog“ an die alten Meister erinnert.

(lml)

= Geniestreich = Volltreffer = Durchschnitt = Netter Versuch = Puh ...

ROCK-RARITÄTEN



Deep Purple
Live Archive 1972, Vol. 1
(Purpletuity/Edel)

Deep Purple sind eine der am meisten gebootlegten Bands der Welt – und eine der besten Liveacts des Planeten. Das illlustriert auch dieses exqisite Dokument, das inoffizielle Mitschnitte aus der Machine-Head-Ära versammelt. In Sachen Klangqualität darf man hier also keine Wunder erwarten. Besonders spannend ist der inkludierte Mitschnitt des Konzerts in Quebec im März ‘72, bei dem Randy California für den kranken Blackmore einsprang und „Child In Time“ mit Slide veredelt! Leider hat man hier die Gelegenheit verpasst, ein schmuckes physisches Release auf den Markt zu bringen.

(mj)

ALTERNATIVE ROCK

The Luka State
More Than This
(Thirty Tigers / Membran)

Mit dem Album *More Than This* setzen The Luka State auf ein rockiges, packendes Gitarrenspiel, ein hartes Schlagzeug und rhythmischen Bass. Der Sound der Platte erinnert an 90er-Jahre-Rock à la Offspring und Papa Roach. Mit „Two Worlds Apart“ hat die Band einen Song mit Ohrwurm-Potenzial – die teils fauchende, raffinierte Gitarre sticht heraus. Auch „Matter of Fact“ hat ordentlich Drive, das Schlagzeug verbindet die Passagen, die Gitarren-Melodie bleibt im Kopf. Dennoch sind die Songs oft vorhersehbar, da die Höhepunkte noch prägnanter sein könnten.

(hsc)

INDIE/ALTERNATIVE

Tim Bleil
Frames
(Eigenvertrieb)

Noch bevor Tim Bleil uns mit seinem extrem frischem Gesang und locker luftigem Songwriting begeistert, nehmen wir die tollen Gitarrensounds wahr, auf denen sich der frische Familienvater durch seine sechs Songs starke EP klampft. Da scheppert eine erstklassig tönende Singlecoil-Gitarre im Hintergrund, die dem fülligen Power-Pop-Sound eine tolle Tiefe gibt. Auf „Agra’s Curse“ gibt es dann eine starke Blues-Ballade mit stylischen Soli. Es tut gut, dass die E-Gitarre auch im Contemporary Pop wieder durch so clevere und geschmackssichere Musiker wie Tim Bleil ins Rampenlicht tritt.

(phi)

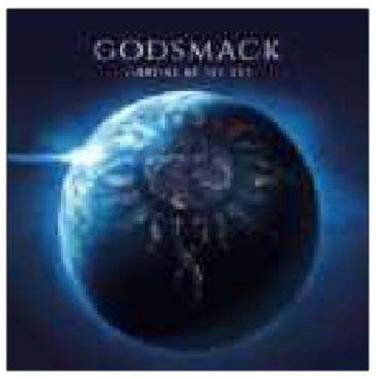
CORDIAL

ECOHEMP

Nachhaltigkeit im Hanfmantel

PVC-frei – mit Gewebemantel aus 100% recyclebaren Hanffasern

ABSCHIEDS-ALBUM

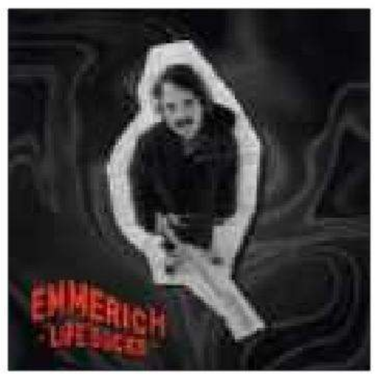


Godsmack
Lighting Up The Sky
(BMG/Warner)

Mit einem Knall von der Albumbühne abdanken – so muss das! Die US-Heavy-Rocker um Frontmann und Rhythmusgitarrist Sully Erna wollen aus dem Hamsterrad LP-Tour-LP-Tour ausbrechen und sich fortan auf Konzerte fokussieren. *Lighting Up The Sky* stellt einen mehr als würdigen Studioabschied dar. Das Quartett präsentiert (fast) alle Trademarks, die es in seiner rund 25-jährigen Karriere ausgemacht haben – nur Nu Metal gibt's hier nicht. Dafür tischen Godsmack mitreißende Hooks („Red White And Blue"), drückende und zugleich groovende Riffs („Let's Go"), pointierte und abwechslungreiche Soli von Tony Rombola („Hell's Not Dead") sowie eine emotionale Ballade („Truth") auf.

(lg)

POP PUNK/ MELODIC HARDCORE

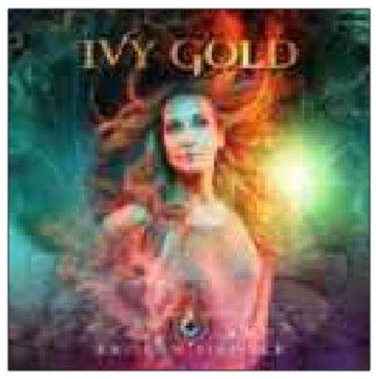


Emmerich
Life Sucks
(Munich Warehouse)

Eine fette Breitseite an Gitarrensound ballert einem auf dem Solo-Debüt des Blackout-Problems-Gitarristen Emmerich, aka Moritz Hammrich, entgegen. Zwischen Pop-Punk und Hardcore angelegt, bietet das Album auch poppige, elektronische Einflüsse, wobei die starken Gitarrenriffs und -melodien klar im Vordergrund stehen. Textlich erforscht Emmerich die intensiven Gefühle zwischenmenschlicher Beziehungen. Dass das Album trotz des nihilistisch anmutenden Albumtitels auch Lösungsansätze in großen Lebensfragen bereithält, gibt dem ganzen Tiefe. Spannend ist, dass insgesamt zehn in den USA gedrehte Musikvideos releast werden, die zusammen eine Story ergeben.

(phi)

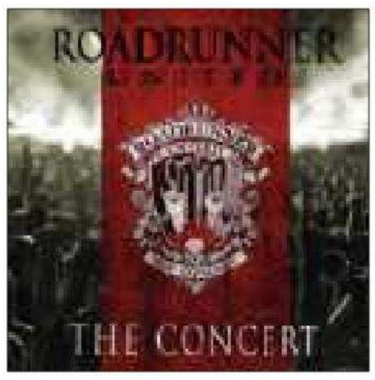
BLUES ROCK



Ivy Gold
Broken Silence
(A1 Records/Golden IvyRecords)

Ein unglaublich guter Strat-Sound zieht einen bereits bei den ersten Tönen von Broken Silence in einen Sog. Hier wird Blues, Groove Rock und Funkiges auf höchstem Niveau geboten. Dazu gesellt sich der unglaublich facettenreiche Gesang der Sängerin Manou. Mystisch, elegant und mit viel Blues-Voodoo-Spirit groovt sich die erst 2020 gegründete Band durch die zehn Songs. Die Formation um Sebastian Eder (Avalon) und die österreichische Sängerin Manou bietet mit internationaler Besetzung Tal Bergmann (Joe Bonamassa), Kevin Moore (Jeniffer Rush), Anders Olinger (Glenn Hughes) übrigens auch live ein echtes Erlebnis, wie ihr 2022er Live-Mitschnitt beweist! (phi)

METAL/COMPILATION



Roadrunner United
The Concert
(Roadrunner Records)

Knapp 20 Jahre nach dem legendären Konzert erscheint der Mitschitt nun endlich auf Vinyl und CD. Anlass war damals das 25-jährige Jubiläum des Labels Roadrunner Records. Seinerzeit (2005) wurde die Show lediglich als DVD veröffentlicht. Das Live-Lineup dieses Konzertes besteht aus Andreas Kisser, Dino Cazares, Paul Grey, Joey Jordison, Adam Duce und Roy Mayorga sowie diversen Gastauftritten verschiedener Roadrunner-Künstler. Die Aufnahme-Qualität ist nicht nur für damalige Verhältnisse zufriedenstellend, Mix und Mastering sind für eine Live-Platte ebenso top und schmälern das Hörerlebnis dieses äußerst gut gealterten Konzertes keinen Meter. Das schöne ist, dass der Zeitgeist wunderbar authentisch vermittelt wird.

(pz)

INDIE-FOLK

Light and Rain
Avalanche Dream
(Light And Records)

Light & Rain bieten starken Indie-Folk mit Tiefgang. Zu den catchy Melodien und astrein produzierten Gitarrensounds gesellen sich reflektierte Texte über Trauer, seelische Gesundheut und Erwachsenwerden. Diese Tiefe hört man erst beim zweiten oder dritten Durchgang, denn die Musik schlägt nicht auf die Laune sondern ist einfach einfühlsam schön. Mal mit ganz reduzierten Akustikgitarrenklängen, leichter Percussion und Mundharmonika, dann wieder mit schiebendem Achtel-Indie-Bass, Drums und E-Gitarren bietet sich ein wirklich schönes Spektrum. Dabei kann sich die Band über ihre treue Fangemeinde freuen, die mittels Crowdfunding in nur sechs Wochen das Ziel zur Plattenproduktion erreicht hat. Weiter so!

(phi)

SINGER/SONGWRITER

Ruston Kelly
The Weakness
(Rounder Records)

Die Alben des Amerikaners sind stets geprägt von einer gewissen kathartischen Grundhaltung. Das gilt auch für sein aktuelles Album, auf dem er eigene Schwächen und Stärken in seinen Songs adressiert („The Weakness", „Breakdown"). Seine Akustikgitarre findet dabei im Kontext einer betont atmosphärischen Produktion von Nate Mercereau statt (u.a. Sharon Van Etten & Leon Bridges), die die Grundstimmung seiner Songs und ihrer Geschichten mit viel Weite unterstreicht. Kelly ist auf diese Weise mit seiner Gitarre ein Album gelungen, dass trotz aller Nachdenklichkeit und Melancholie fast eine Stimmung der Hoffnung und Erkenntnis transportiert („Better Now").

(mth)

Marcel Thenée (mth), Bruno Wolf (bw), Lukas Lautenbacher (lml), Philipp Opitz (phi)
Hannah Schedler (hsc), Philip Zeppenfeld (pz), Michael Joseph (mj)

BLUESROCK-RARITÄTEN

Eric Clapton
Rarities 1983 – 1998
(EPC Enterprises/Surfdog)

„Gott" hat wieder im Archiv gegraben und echte Perlen zu Tage gefördert. Schon das Hendrix-Cover „Stone Free" ist exzellent. „Crossroads" ist im Vergleich zu der Cream-Version hier als langsamer Live-Blues vertreten, auch „White Room" wird toll dargeboten. Zudem gibt's noch eine Studioversion von „Born under A Bad Sign", die mehr Blues hat als die von Cream. Highlight ist der lange Mix von „Pilgrim", der zwischen Blues und Hip-Hop ordentlich groovt. Traditioneller wirds mit „Country Jail Blues" und in „32-20 Blues". Ein Sammlerstück sicher, doch leider nur digital veröffentlicht...

(mj)

RETRO-HARDROCK

Uriah Heep
Chaos & Colour
(Silver Lining)

Schon 5 Jahre sind seit dem letzten Studioalbum der Heavy-Pioniere her. Nun sind die Erwartungen hoch und das Ergebnis nicht gerade übel. Schon im furiosen Opener „Save Me Tonight" zeigt Gitarrist Mick Box, dass er nicht nur das Solieren, sondern auch das Wah-Wah immer noch beherrscht. Neben seinem Zusammenspiel mit Phil Lanzon (Keys) sind rasante und intelligente Arpeggios und tolle (Satz-)Gesangseinlagen Stärken der Platte. Sie hätte nicht so clean produziert werden müssen und auch eine Ballade mehr hätte dem Flow der LP nicht geschadet, sie wirkt leicht eintönig.

(mj)

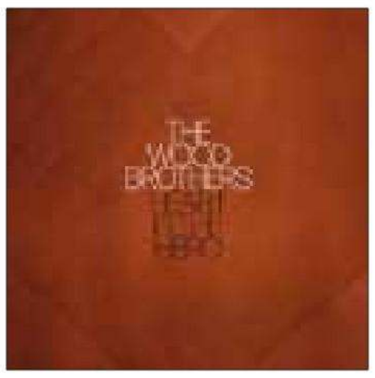
ALTERNATIVE/AMERICANA

Alberta Cross
Sinking Ships
(Dark Matter/ AMK)

Petter Ericson Stakees' Alben klingen gerne mal ein wenig so als wenn Neil Young, Mumford & Sons und Sigor Rós sich auf einen sphärischen Americana-Songwriting-Trip („Sinking Ships") begeben hätten. Dabei geht Petter auch gern mal flotter an den Saiten zu Werke („Glow In The Dark"). Seine Gitarren-Sounds schichtet der Gitarrist dabei geschickt mit viel Reverb, Delay und klever gesetzten Crunch Licks in teils Bester Tom-Petty-Arrangement-Manier („Between You And Me"). Das hier ist definitiv ein Album für laue und entspannte Frühlingsabende mit viel Muße und einem sehr guten Kopfhörer-Sound.

(mth)

SOUL-BLUES-FOLK



The Wood Brothers

Heart Is The Hero

(Honey Jar-Thirty Tigers/Membran)

Weniger ist halt am Ende mehr. Aufgenommen mittels nur einer alten 16-Spur-Bandmaschine, präsentieren die „Holzbrüder“ ihren mega starken Mix aus Folk, Soul, Blues und etwas Country auf ihrem aktuellen Album mit gleich so viel Herz, Feeling und Können, dass es jedem Fan dieser Musik einen freudigen Groove-Schauer über den Rücken jagen dürfte. „Pilgrim“ ist auf den Punkt ein absoluter Wohlfühl-Song, der getragen von einem satten Standup-Bass groovt wie ein Gospel-Gottesdienst, auf „Far From Alone“ hat der Bass von Chris Wood so viel laidback Swagger, dass der einen beinahe übersehen lässt wie lässig und unaufgeregt genial, parallel Gitarrist und Bruder Oliver Wood mit dem Rest der genialen Band spielt.

(mth)

ROOTS-HEARTLAND-ROCK

The Band Of Heathens

Simple Things

(Megaforce/ Proper/Bertus)

Ed Jurdy (v,g) und Gordy Quist (v,g) melden sich mit ihren herrlichen Heiden und gleich zehn starken wie leichtfüßigen Songs zurück. Stärker als jemals zuvor präsentieren sich die Austiner aktuell mit prominenter Heartland-Rock-Schlagseite. Das steht dem Bandsound in keinster Weise im Wege. Im Gegenteil: Songs wie „I Got The Time“, „Long Lost Son“ oder „The Good Doctor“ hätten auch Mellencamp oder Petty gut gestanden. Für alle TBOH-Fans, die eher die Bluesige Country-Soul-Seite der Band bevorzugen gibt es versöhnliche Songs wie „Damaged Goods“ und „Storny Weather“ – definitiv schon jetzt ein Gute-Laune-Garant für laue Sommerabende.

(mth)

FOLK-ROCK

City And Colour

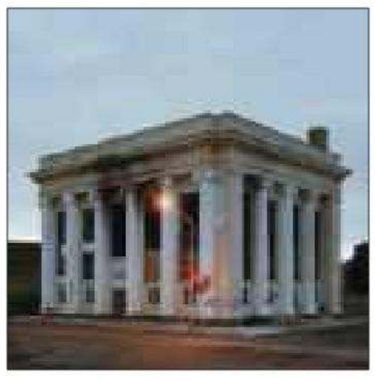
The Love Still Held Me Near

(Dine Alone Recordsl)

Das Soloprojekt von Dallas Green aus Ontario, Kanada, seines Zeichens Gitarrist und Sänger bei der Post-Hardcore-Band Alexisonfire hat sich über die Jahre als verlässliche Quelle emotionaler Folk-Rock-Songs erwiesen. Geschrieben nach dem tragischen Verlust seines besten Freundes, zeitweise getrennt von seiner Frau lebend und der Corona-Pandemie als potenzielle Bedrohung der Existenzgrundlage, gab es für Green jede Menge Material für seine Art verletzlichen Songwritings. Musikalisch geht es eine Spur rauer zu Sache, als man es von City and Colour gewohnt ist – aus dem schon immer Americana-affinen Klangbild hört man auf dem neuen Album jetzt noch mehr Neil Young heraus.

(bw)

INDIE-ROCK



The Hold Steady

The Price Of Progress

(Thirty Tigers)

Nach dem erheblichen Kritikererfolg in den Nullerjahren und dem zeitweiligen Ausstieg des Keyboarders Franz Nicolay, durchliefen The Hold Steady eine zugegebenermaßen etwas holprige Phase. Umso schöner ist es da zu sehen und zu hören, dass die Indie-Kult-Band aus Minnesota nach *Thrashing Thru The Passion* und *Open Door Policy* nun bereits das dritte starke Album seit dem Wiedereinstieg Nicolays abliefern können. Frontmann und Gitarrist Craig Finn liefert auf *The Price Of Progress* im bekannten Sprechgesang-Format narrative Perlen ab, die von meist punkigen, insgesamt aber sehr abwechslungsreichen Rocksounds untermalt werden.

(bw)

Zoundhouse
01099 Dresden
www.zoundhouse.de

Musik Schiller
08058 Zwickau
www.musik-schiller.de

Just Music
10969 Berlin
www.justmusic.de

Martins Musikkiste
24568 Kaltenkirchen
www.martinsmusikkiste.eu

Farmsound
34117 Kassel
www.farm-sound.de

Musik Produktiv
49479 Ibbenbüren
www.musik-produktiv.de

Music Store
51103 Köln
www.musicstore.de

Rockland Music
58453 Witten
www.rockland-music.de

Session
60314 Frankfurt
www.session.de

LT-Guitars
65232 Taunusstein
www.lt-guitars.de

Musik Sandner
65549 Limburg
www.musik-sandner.de

Six + Four
66280 Sulzbach
www.sixandfour.de

Session
69190 Walldorf Baden
www.session.de

Rockshop
76149 Karlsruhe
www.rockshop.de

MusiX
79279 Vörstetten
www.musix.com

Music World
86159 Augsburg
www.music-world.de

Thomann
96138 Burgebrach
www.thomann.de

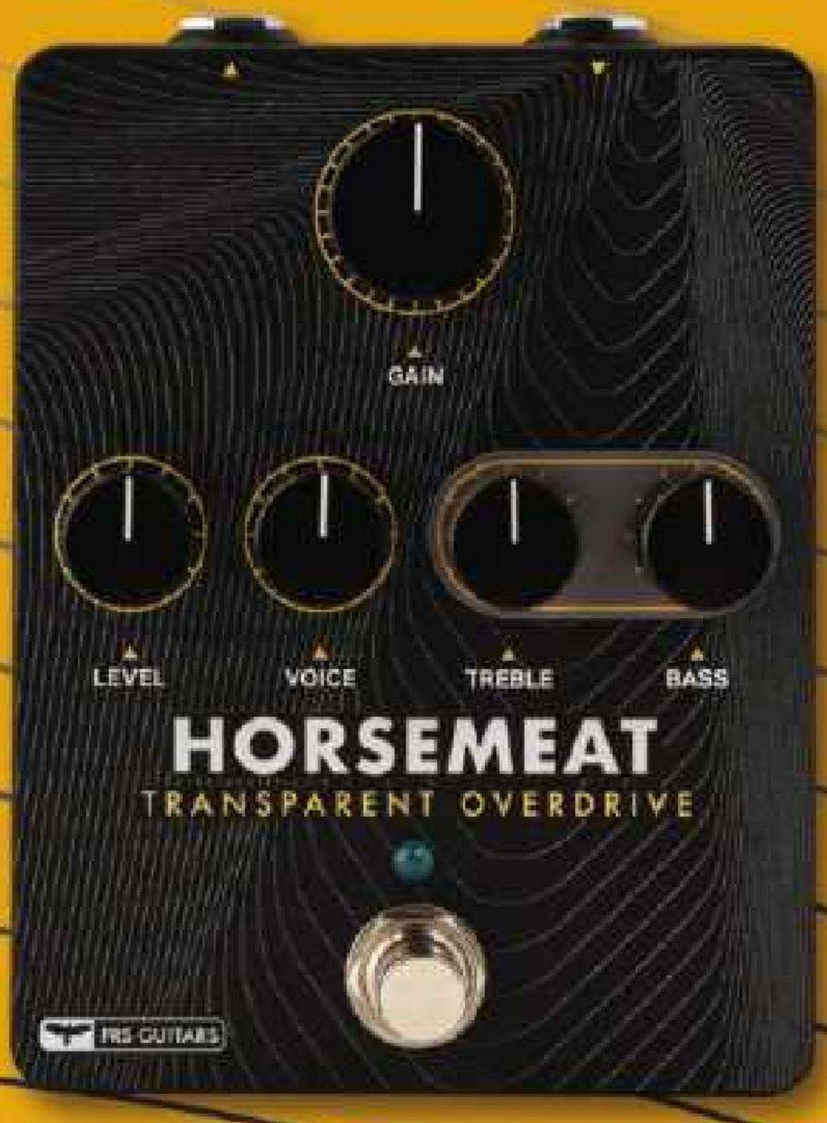
Klangfarbe
A-1110 Wien
www.klangfarbe.com

Kufsteiner Musikhaus
A-6330 Kufstein
www.kufsteinermusikhaus.com

Musik Hammer
A-8020 Graz
www.musikhammer.de

www.prsguitarseurope.com
www.prsguitars.com

INTRODUCING...



FINDING "THAT" SOUND

"This whole concept started in my studio. When recording, the musicians were looking for tones and textures that we couldn't get straight from the guitar so I started collecting great sounding pedals. Then we started building devices with the help of some friends. That's how the first pedal prototypes were born. We believe the pedals we've created are highly usable, great-sounding pieces of professional gear. A magic pedal makes the pedal board. We're trying to design pedals that make the board and stay on it".

– Paul Reed Smith

PRS PAUL REED SMITH GUITARS®

© 2022 PRS Guitars

Krawall-Brüder im Geiste: Erik Cohen & Jan Späth (v.l.) (1)

JAN SPÄTH/ERIK COHEN

RADIKALES OHRWURM-SONGWRITING

Die Songs der Kieler Rocker um Frontmann **Erik Cohen** haben auf ***True Blue*** mehr als jemals zuvor richtig Hitpotenzial. Erstmalig steuert die Band zudem mit dem Song „Reeperbahn“ einen Titelsong zu einer Fernseh-Dokureihe bei. Dass bei aller Hitdichte die Gitarren nicht zu kurz gekommen sind, das besprechen wir einmal mehr mit **Jan „Späthi“ Späth**.

Die Songs eures aktuellen Albums sind so Ohrwurm-lastig wie kein Erik-Cohen-Album zuvor. Den Song „Reeperbahn“ habt ihr sogar als Titelsong einer Fernseh-Dokuserie platzieren können. Kannst du uns dazu mal was erzählen?

Jan Späth: Der Produzent der Serie *Neonstaub – die Straßen von St. Pauli* stammt genau wie wir auch aus Kiel und ist Smoke Blow- und Erik-Cohen-Fan. Der kam auf uns zu und hat uns einfach gefragt, ob wir darauf nicht Bock hätten. Es ist seine Idee gewesen, dass doch ein Song von Erik Cohen eine gute Figur als Titelstück der Serie machen würde. Er hat uns einfach spontan nach einem Gig in Kiel besucht, um die Idee zu dem Song weiterzuspinnen. Eine Woche später sind wir schon im Proberaum gestanden und haben den Song versucht auszuarbeiten.

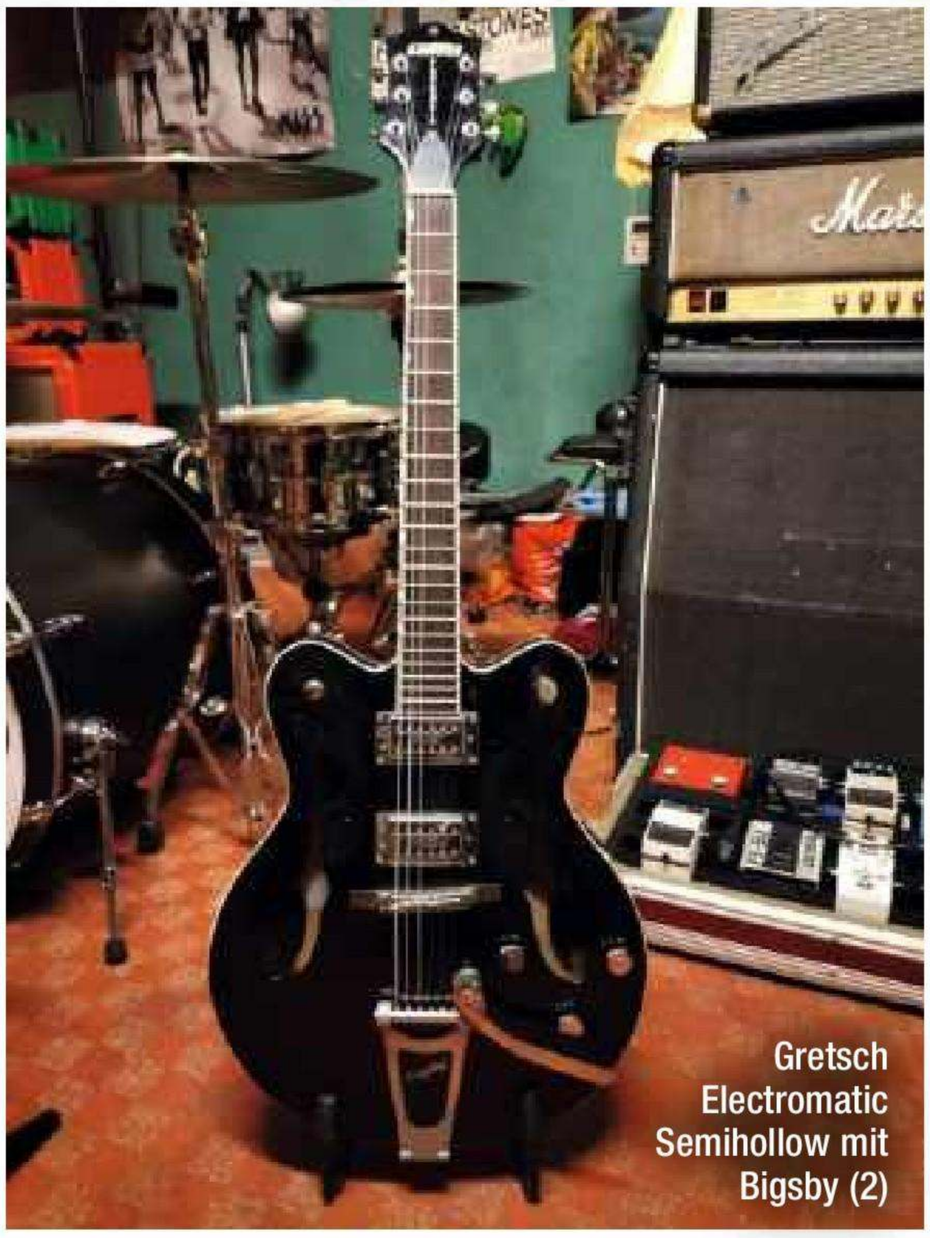
Wie ging es weiter?

Wir haben schnell feststellen müssen, dass das gar nicht so einfach ist einen Song zu schreiben, der catchy ist und von Anfang an ballert. Am Ende sind wir sehr happy, dass Erik dann echt per Zufall unter der Dusche die entscheidende Text-Eingebung zu dem Song hatte. Dadurch ist aus dem Song tatsächlich so eine simple Dreiakkorde-Nummer geworden. Wir sind sehr stolz auf das Ergebnis – auch so etwas an Song als Band mal ausprobiert zu haben.

Hat Erik dieses Mal wieder auf der Gitarre mit an den Songs geschrieben?

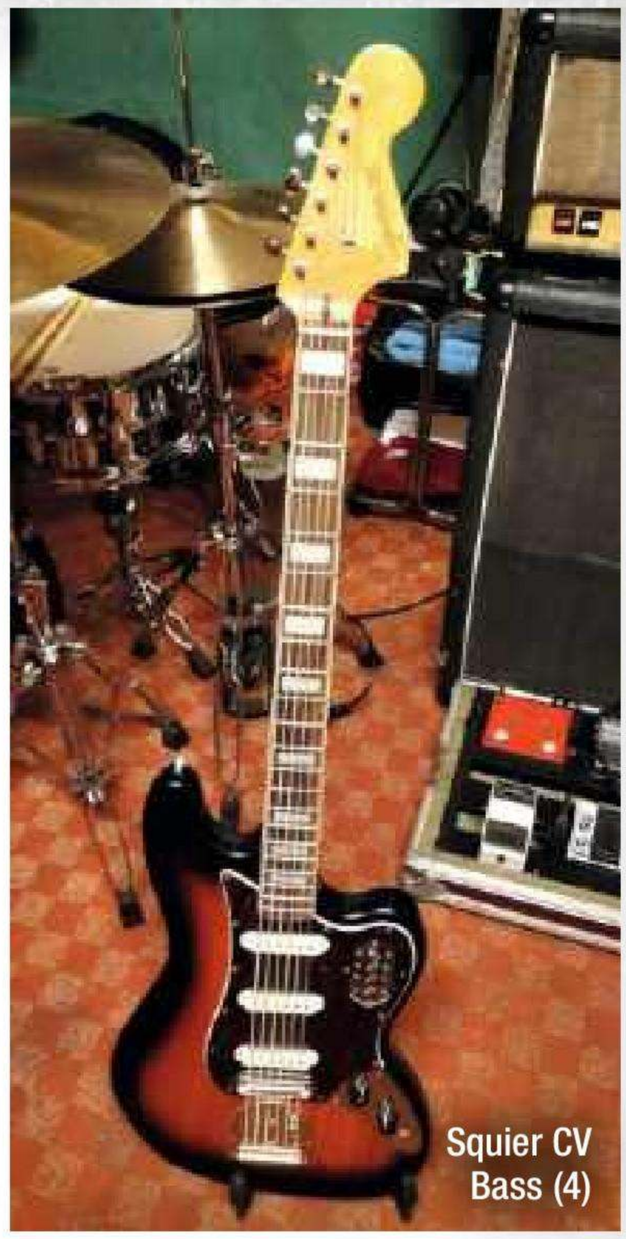
Unsere Arbeitsweise ist da stets gleich. Wir treffen uns zusammen im Proberaum, und jammen gemeinsam zu unseren Ideen. Erik kommt ja immer vom Gesang. Auf der Gitarre weiß er dabei so ungefähr welche Akkorde er da braucht, ab da übernehme ich meist an der Gitarre, weil Erik einfach nicht so gut Gitarre spielen kann… [lacht]. Er nutzt die Gitarre wirklich nur, um seine Songs zu schreiben. Das läuft dann ganz klassisch ab im Proberaum mit einer Dose Bier und einer Zi-

© Frank Peter (1,6), Jan Späth (2,3,4,5,7,8)



Gretsch Electromatic Semihollow mit Bigsby (2)

Epiphone Les Paul Custom Black Beauty mit P-90s (3)



Squier CV Bass (4)

garette. Manchmal sind die Songs bei Erik aber bis kurz vor den eigentlichen Aufnahmen noch gar nicht fertig, oder nur eine Idee im Ansatz. Dann kann es schon mal passieren, dass man einfach alles über den Haufen schmeißt und was ganz anderes aus einem Song wird, als das, was wir ursprünglich vor hatten.

Kannst du ein Bespiel nennen?
Ja, ein ganz krasses Beispiel ist da tatsächlich der Song „Trucker“. Der war in der Original-Version tatsächlich ein ganz anderer Song. Die ursprüngliche Version wollte einfach nicht zünden. Irgendetwas stimmte mit dem Song einfach nicht, aber keiner kam auf die zündende Idee, wie man es vielleicht hätte besser machen können. Irgendwann kam Erik ins Studio und sagte, dass wir von dem Song einfach nur diesen einen Schnipsel als quasi Loop brauchten, um darauf dann den Rest einfach zu layern, den Rest haben verworfen ...Am Ende hat genau das funktioniert. Das war eine echt eine coole Erfahrung, weil wir das so radikal vorher noch nie gemacht haben.

Lehle, Boss, tc electronic & MXR – bewährtes Material (5)

Es gibt natürlich auch wieder die typischen Erik-Cohen-Rocker wie „Orion“ oder „Gelsenkirchener Barock“ [den Song haben wir euch in der *guitar* 3/23 sogar in Noten & TABs im Heft präsentiert – d. Verf.] Bei allen Songs spielt deine Gitarre eine tragende Rolle. Was für einen Ansatz hattest du dieses Mal als Gitarrist?
Das ist tatsächlich von Song zu Song unterschiedlich gewesen. Sehr tatkräftige und kreative Hilfe haben wir und ich zum Beispiel dieses Mal auch von unserem guten Freund Olli Eckert bekommen. Der ist wirklich ein sehr geiler Gitarrist und zudem Multi-Instrumentalist. Er ist aber auch ein super Typ, der sich immer in den Dienst des Songs gestellt hat. Für mich war es einfach auch mal schön einen Gitarristen an der Seite zu haben, mit dem ich mich dann selbst auch mal austauschen konnte. Dadurch bekam ich auch mal eine andere Sichtweise und einen anderen Input zu Songs.

Wie meinst du das?
Die meisten Songs haben wir wieder live eingespielt. Das habe ich jetzt zum ersten Mal vorab über einen Kemper gemacht. Im Nachhinein habe ich meine Spuren danach noch einmal mit meinen Amps und meiner Gitarre neu eingespielt – je nachdem, was der jeweilige Song am Ende noch brauch-

Steht auf Gretsch: Jan Späth (6)

Der Kemper war Jans Partner während des Live-Recordings, danach wurden alle … (7)

… Spuren auf seinen treuen Freunden Fender Supersonic & Marshall JCM800 2204 mit 50 Watt Leistung neu eingespielt (8)

te. Bei den voran gegangenen Alben habe ich meist alles live eingespielt und meine Spuren sind danach drauf geblieben.

Was hast du denn am Ende für Amps für die die finalen Spuren hergenommen?
Da habe ich auf mein bewährtes Besteck zurückgegriffen. Das waren wieder mein Fender Supersonic und ein Marshall JCM 800 2204. Diese Amp-Kombination ist tatsächlich auf sämtlichen Alben von Erik Cohen zu hören. Der Marshall hat allerdings nie mir gehört. Den habe ich mir die letzten Jahre über immer vom Smoke-Blow-Gitarristen Kentucky ausgeliehen. Ich haben den gleichen Amp allerdings auch mal besessen, leider aber vor 15 Jahren an einen Kollegen verkauft. Den habe ich auch immer wieder über die Jahre hinweg bekniet, dass wenn er ihn jemals wieder verkaufen würde, dass er ihn an mich zurück gibt. Letztes Jahr dann habe ich den Amp endlich wieder bekommen.
Der ist auf dem Album zwar nicht zu hören, sondern der 800er von meinem Kumpel Kentucky, ich bin unglaublich happy, dass ich dieses Modell jetzt auch wieder besitze.

Was gab es denn noch an Gear im Studio?
Mein Kumpel Olli hat ja auch einige Spuren auf dem Album eingespielt. Der hat einen Orange Rockerverb mit zu den Aufnahmen gebracht. Der hat ebenfalls mega geklungen. Ulf Nagel, der unser Album aufgenommen hat, hat den Kemper für Picking-Sachen ins Spiel gebracht, weil der Kemper sich im Mix gut platzieren lässt. Das habe ich auch gemacht. Ich bin da offen, weiß zwar nicht, ob ich das jetzt noch mal so machen würde, aber es hat funktioniert. Für mich ist der Kemper jetzt nicht unbedingt das Non-plusultra. Ich glaube, dass ich eher für immer bei meinem Gear-Kram bleiben werde.

Und Gitarren-technisch?
Da bin ich bei meiner Gretsch geblieben. Die spiele ich ja schon immer bei Erik Cohen. Meine Les Paul Custom von Epiphone mit P90 Pickups ist auch wieder auf dem Album zu hören. Bei dem Song „Blinder Passagier“ habe ich sogar mal einen Gitarren-Bass gespielt. Das ist so ein Hybrid aus Bass und Gitarre. Dadurch wird man aber auch keativ, weil man da als Gitarrist auch mal seine Komfort-Zone verlässt. Bei dem Song ist auch nur Bass und Gitarrenbass zu hören, und keine andere „normale „Gitarrenspur“.

Was hast du denn an Effekten benutzt?
Tatsächlich wieder meinen Super-Chorus von Boss, den aber dieses Mal sehr sparsam. Den habe ich früher wirklich deutlich exzessiver eingesetzt. Dann ist da noch ein Vortex-Flanger von tc electronic gewesen, den setze ich aber auch fast so ein wie ein Chorus-Pedal. Ales Letztes ist da noch mein tc electronic Spark-Mini-Booster, der eigentlich immer an ist.

Du hast den Spark immer an…
… ja ohne den kann ich irgendwie auch nicht leben. Und ja, den habe ich immer an. Ich stelle mir den Amp immer so ein, dass der immer am crunchen ist, dann kommt der Spark-Mini-Booster und die Sonne geht auf… Als Leadboost benutze ich ganz klassisch einen Tubesreamer, den habe ich live ebenfalls im Einsatz.

Wie stimmst du deine Gitarren?
Ich stimme immer zwei Halbtöne tiefer. Das habe ich bis jetzt bei allen Erik-Cohen-Alben so gemacht.

Marcel Thenée

TRUE BLUE

Gretsch- und Marshallsounds mit fetten Riffs und Hitpotenzial – hier läuft alles nach Plan

Thank you for your vote.

We're excited the AD27e Flametop was selected as the Best Acoustic Guitar 2022.

QUALITY Taylor GUITARS

taylorguitars.com

SWABIAN WARRIOR

Alexander Schlesier (1), Pedro Stoehr (2) Maria Hampf (3), Ingo Hampf (4)

INGO HAMPF/SUBWAY TO SALLY

DAS BESTE ZWEIER WELTEN

Mit ***Himmelfahrt*** haben die Mittelalter-Metaller **Subway to Sally** einen starken neuen Longplayer im Programm, der weder angestaubt noch generisch klingt. Gitarrist und musikalischer Chef **Ingo Hampf** plauderte über Songwriting, modernes Instagram-Riffing und seine Liebe zu handgeschriebenen Noten.

Himmelfahrt klingt im Ton optimistischer als eure Vorgänger. Woher dieser Wandel?

Ingo Hampf: Naja, bei den letzten beiden Alben ging es die ganze Zeit um Mord und Totschlag und Weltuntergang und dieses dekadente Verhalten in der Gesellschaft. Abgesehen davon, dass ich diese dort vertretenen musikalischen Stile wie Glam-Rock oder auch Trap-Elemente selber mag, sind das für mich schon sehr dekadente, musikalische Geschichten. [lacht] Das zusammenzupacken war eine der damaligen Ideen. Was das neue Album betrifft: wir sind keine Leute, die schlechte Laune verbreiten wollen. Von den Fans haben wir immer wieder mal gehört: „Das ist ja alles toll, aber wir wollen auch wieder etwas Party haben“. Das ist bei dem Album wieder ein bisschen mehr der Fall. Trotzdem sind durchaus schwere Themen dabei, wir wollen aber auch etwas Lebensfreude versprühen. Wir wollten nicht alles so düster und schwarzmalerisch gestalten.

Ingo (zweiter von rechts) inmitten seiner Bandkollegen (2)

Apropos Party: „Was Ihr Wollt“ geht ziemlich ab …

Der Song ist in seinen Grundzügen tatsächlich bereits 2020 bei einem einwöchigen Tapetenwechsel entstanden. Ich wollte neue Songs schreiben und ein neues Album planen. Damals wusste aber noch niemand, dass Corona dazwischenkommen sollte. Jedenfalls habe ich mich eine Woche lang mit E-Gitarre und Laptop bei einer Freundin einquartiert. In einer Ecke hatte sie eine alte Wandergitarre rumstehen, die ich auf ein Open-Tuning gestimmt und ein wenig herum geschrammelt habe. So habe ich das Grundriff gefunden, das sich durch den ganzen Song zieht. Ich dachte mir, dass dieses Riff, das etwas nach früher klingt, gut zu Subway to Sally passen würde.

Der Metal-Part in „Leinen Los!“ klingt dafür ziemlich modern. Wie kam das?

Man geht ja nicht mit verschlossenen Ohren durch die Welt und hört sich an, was die jungen Menschen heutzutage so machen. Man hat Instagram und sieht die ganzen verrückten Gitarristen wie Tim Henson [von Polyphia]. Das Riff aus „Leinen Los!“ ist ein bisschen an das angelehnt, was diese Emocore-Leute so machen. Auf der Gitarre macht man dabei so etwas ähnliches, wie früher im Dubstep. Man baut sehr viele künstliche Flageoletts, Bendings, rhythmischen Spielereien und Triolen ein. Auf Youtube gibt es ein Playthrough, wie ich „Leinen Los!“ spiele. Gerade dieses Riff im Mittelteil habe ich interessanterweise mit einer Bariton-Gitarre im Drop-A- und einer normalen Gitarre in Drop-C-Stimmung gespielt.

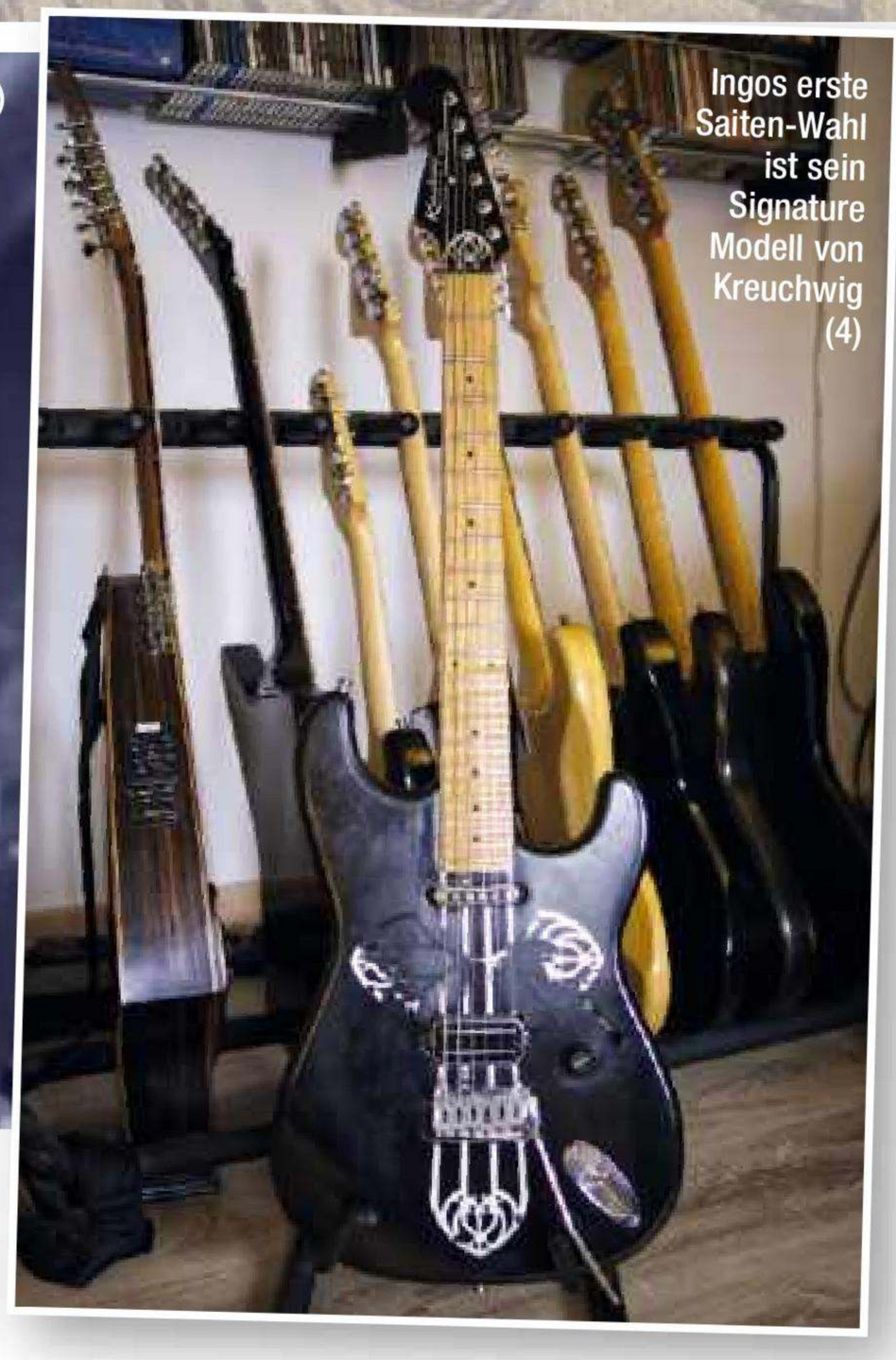
Du bist die musikalische Leitung bei Subway to Sally. Wie gestaltet sich dein Aufgabenbereich?

Meistens ist das so: Es steht eine Platte an und es müssen Songs geschrieben werden. [lacht] Kreative Prozesse sind meistens recht schwierig und langwierig, gerade wenn man das alles schon so lange macht. Die Band gibt es ja schon seit 30 Jahren. Neulich habe ich mal nachgesehen, wie viele Songs ich mittlerweile für Subway to Sally und andere Bands geschrieben habe. Das sind ungefähr 180 Stück und da hat man alles mögliche schon erzählt und ausprobiert. Es geht also immer wieder darum, emotional erst mal in Stimmung zu kommen, Songs zu schreiben. Was ganz konkret den Alltag angeht, sehe ich mich als Songwriter und vor allem auch als Arrangeur. Wenn Ideen von anderen Kollegen auf den Tisch kommen, bin ich der berühmte Flaschenhals, durch den alles durch muss, damit die Musik nachher auch nach uns klingt. [lacht] Es ist viel Arrangier-Arbeit. Es gibt etwa eine Idee und ich überlege mir, welche Art von Song das werden könnte.

Bevorzugst du die Arbeit mit Noten oder arbeitest du ausschließlich in der DAW?

Früher waren es tatsächlich Noten. Vor Computer-Zeiten habe ich notiert und sehr viel mit Bleistift und Papier

Hat live gute Laune: Ingo (3)



Ingos erste Saiten-Wahl ist sein Signature Modell von Kreuchwig (4)

geschrieben. Inzwischen überblicke ich eine Pianorolle in Logic genauso gut wie Noten. Im Proberaum entstehen die Songs schon seit mindestens 20 Jahren nicht mehr. Wirklich gejammt wird auch nicht mehr. Das ist völlig weggefallen, was einerseits traurig ist, andererseits kann man so effizienter arbeiten. Beim letzten Album hatte ich bei der Vorproduktion Eric [Hecht, Gesang] mal hier, um ein paar Vocal-Lines auszuprobieren und über die Songs zu sprechen. Selbst das hatten wir früher nicht gemacht [fängt an zu lachen]. Er hat praktisch irgendwann einfach die Playbacks bekommen. Dass er sich der Sache längere Zeit nähern konnte und nicht irgendwann als letzter mit seinen Parts dran ist, hat dem Album wirklich gutgetan.
In der Regel spiele ich alles ein, was man zupfen kann. Dazu zählen E-Gitarren, Bass und Akustikinstrumente. Zusätzlich arrangiere ich die Haupt-Vocals, Chöre und Streicher-Parts. Die Geigerin und Background-Sänger bekommen dabei von mir Midi-Dateien mit ihren Spuren.

Simon Michael [Schmitt], unser Schlagzeuger, bekommt von mir programmierte Drums, von denen er immer sagt, es wäre der Wahnsinn, wie detailreich ich an manchen Stellen Breaks schreibe. Das mache ich aus Spaß an der Freude

Früher hatte ich bis zum Album ***Engelskrieger*** richtige Schnellhefter mit Noten. Für jede Platte bin ich losgegangen und habe zwölf Schnellhefter gekauft. [grinst] Neues Album, erste Tätigkeit: Ich kaufe Schnellhefter! [lacht herzlich]

Meistens gab es im Vorfeld auch schon eine Textmappe. Das ist beim Songwriting sehr hilfreich, wenn man sich ein paar Dinge herauspicken kann, die einen emotional ansprechen. Recht häufig überlege ich mir auch selber Hooks oder mitunter ganze Refrains, um einen Startpunkt fürs Schreiben zu haben.

„FRÜHER HATTE ICH SCHNELLHEFTER MIT NOTEN“

Ich stelle mir die Arbeit in der DAW auch etwas spaßiger vor, als mit Stift und Papier.

Ach, ich habe früher ganz gerne Noten geschrieben. Ich hatte sogar eine Zeit lang ein Hobby, bei dem ich – wie andere Kreuzworträtsel gelöst haben – ein Notenheft hatte. Darin habe ich sogenannte „ideale Linien“ eingetragen. Dazu habe zu bestimmten Melodielinien eine zweite und dritte Stimme geschrieben. Wenn ich im Bus saß oder unterwegs war, habe ich morgens zum Kaffee immer ein paar Kontrapunkt-Übungen gemacht. [lacht] Ich habe also immer gerne Noten geschrieben. Vor meinem Musikstudium hatte ich zu DDR-Zeiten einen Job als Orchesterwart. Eine Aufgabe damals war es, Noten zu kopieren. Es gab Auftragswerke von Komponisten, die handschriftlich vorlagen, die ich wiederum in Reihen für die einzelnen Orchestermusiker in Schönschrift herausgeschrieben habe.
Nach dem Studium habe ich angefangen, mich mit alter Musik auseinanderzusetzen und noch einmal privat Harmonielehre, Kontrapunkt und Bach-Choral zu lernen. Als wir mit Subay to Sally anfingen und alte Musik mit Rockmusik verbinden wollten, hatte ich erst mal gemerkt, dass ich von alter Musik gar keine Ahnung hatte. Also bin ich losgegangen und habe es gelernt und dabei auch viele Noten geschrieben. Der Vorteil an der DAW ist, dass sie direkt klingt und man sich das Ergebnis gleich anhören kann.

Lukas Lautenbacher

HIMMERFAHRT

Satte Riffs in mal nachdenklichen, dann wieder positiven Songs, die durch klasse Arrangements glänzen

MAX ROXTON

STRAIGHTER ANSATZ

Max Roxton bezeichnet sich als DIY-Musiker mit Leib und Seele. Sein Alternative-Rock ist ehrlich und direkt – und fast gänzlich von Max alleine komponiert und produziert. Wir sprachen mit Max über seine Idole und sein Equipment.

(1)

(2)

In welcher Funktion bist Du bei der Max Roxton Band tätig?
Max Roxton: Hier gilt es zwischen Studio und live zu unterscheiden: Alles, was im Studio passiert, also von Songwriting, Arrangement, Recording, Mixing, Producing, oder auch Design, kommt komplett von mir. Während ich beim ersten Album noch alles alleine eingespielt habe, integriere ich im zweiten Album ganz gezielt meine Bandkollegen, um mit ihnen die Feinarbeit wie beispielsweise Soli, spezielle Bassläufe, manche Drum-Fills, oder eben auch Gang-Vocals auszuarbeiten und aufzunehmen.

Live bin ich der klassische Frontmann der Band. Das heißt von mir kommen die Lead-Vocals und Rhythmus-Gitarre sowie ab und an ein Solo.

Welches sind deine Haupteinflüsse als Gitarrist (Gitarristen-Helden/ Alben)?
Hier würde ich einfach folgende Auflistung machen:
- Angus Young / ACDC - *Back In Black*
- Mark Tremonti / Creed - *Weathered* + *Human Clay* / Alter Bridge - *Blackbird*
- Dave Grohl / Foo Fighters - *Echoes, Silence, Patience And Grace* + *The Color And The Shape*
- Mike Einziger / Incubus - *Light Grenades*
- Adam Jones / TOOL - *Aenima* + *10000 Days*
- Josh Homme / Queens of the Stone Age - *Songs For The Deaf*
- James Hetfield & Kirk Hammett / Metallica - *Kill Em All*, *Ride The Lightning*, *Black Album*
- Daron Malakian / System of a Down - *Mezmerize*, *Hypnotize*
- Nuno Bettencourt / Extreme - *Pornograffitti*
- Matthew Bellamy / MUSE - *Absolution*, *Black Holes and Revelations*, *The Resistance*
- Synyster Gates / Avenged Sevenfold - *Avenged Sevenfold*, *Nightmare* - Dan Donegan / Distrubed - *Ten Thousand Fists*, *Indestructible*
- Adam Dutkiewicz / Killswitch Engage - *The End of Heartache*, *As Daylight Dies*.

Ein Neuzugang in dieser Auflistung ist Wolfgang Van Halen/ Mammoth WVH mit ihrem Album *Mammoth WVH*.

Welchen deiner Helden würdest du gerne mal für ein Solo auf einem deiner Songs hören?
Mit Dave Grohl und oder Mark Tremonti würde ich allgemein sehr gerne Songs schreiben, Soli wären von Tremonti, Wolfgang Van Halen oder Nuno Bettencourt der Hammer.

Was ist dein Hauptsetup?
Mein Hauptsetup besteht aus einer PRS SC 594 McCarty, die ich über ein Mark-Tremonti-Signature-Topteil (PRS MT15) und – je nach Venue – eine Marshall 1960AV-4x12-Box oder eine PRS SK112 1x12-Box mit Celestion Vintage-30-Lautsprechern spiele. Meine Zweit-Gitarre ist eine Sire Larry Carlton Signature. Auf meinem Pedalboard (Warwick RockBoard) stehen eine Stromversorgung von Palmer (Palmer PWT08 Power Bar) und ein Line-6-Multieffektgerät (Line 6 HX EFFECTS) sowie ein tc-electronics-Polytune 2 Mini und ein Line--Relay-G30-Funksystem. Als Zerrer fungiert das Plasma-Coil-Pedal von Third Man.

Was war deine letzte Gear-Anschaffung?
Das war meine Larry-Carlton-Signature-Gitarre – ein unglaublich tolles Instrument und besagtes Line6 Relay G30.

Philipp Opitz

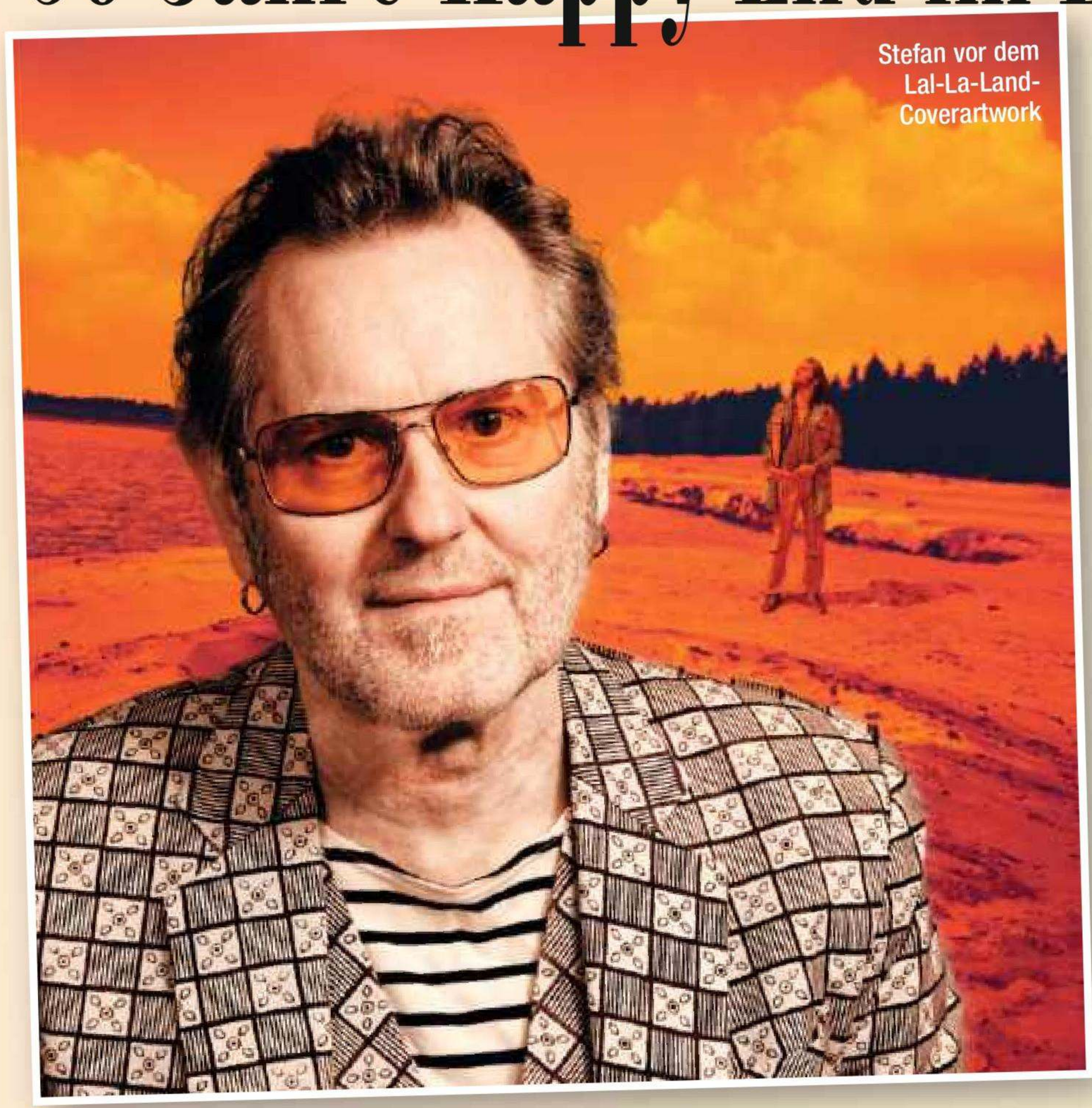
THE VOICE WITHIN

Zahlreiche Einflüsse aus NuRock und Alternative bieten sich hier: Aufwändig komponiert, aber straight dargeboten.

Max Roxton

STEFAN STOPPOK

30 Jahre Happy End im La-La-Land



Stefan vor dem Lal-La-Land-Coverartwork

Happy End im La-La-Land ist das dritte Album und bis dato erfolgreichste Album des deutschen Rockers und Liedermachers **Stefan Stoppok**. Seit seinem Release sind nun 30 Jahre ins Land gezogen. Am 25-. März 2023 werden Stoppok-Fans das komplette Album noch einmal in der Hamburger Fabrik live und in Gänze hören können. Wir haben mit Stefan vorab schon mal über ein Album gesprochen, dessen zeitlose Songs trotz gehöriger Reibereien mit Band und Plattenfirma dann am Ende doch erscheinen konnten.

Stefan, dein erfolgreichstes Album feiert dieses Jahr sein Dreißigjähriges. Bei allem späteren Erfolg hat sich die Entstehung des Album anfänglich doch etwas schwieriger gestaltet, richtig?

Stefan Stoppok: Wir hatten damals in der gleichen Bandbesetzung schon zwei Alben herausgebracht. Für *Happy End…* schwebte mir Soundtechnisch etwas ganz anderes vor. Klar, es sollte möglichst alles mit der Band live eingespielt werden, aber ich wollte einen anderen Grundsound als auf den vorangegangenen Alben. Das hatte innerhalb der Band, die auch bei den anderen Alben fester Teil der kreativen Aufnahmen gewesen war, vorab zu Diskussionen, aber auch für Blockaden gesorgt. Wir hatten für insgesamt vier Wochen das noble ICP Studio in Brüssel gebucht, was sehr kostspielig war. Ich wiederum hatte das aber im Vergleich zum Rest der Band als Produzent der Plattenfirma gegenüber zu verantworten.

Wie kam es zu der Blockade?

Wir haben anfangs viel mit Sounds herumexperimentiert. Hauptsächlich war damals unser Schlagzeuger – Gott hab ihn selig – Hans Wallbaum sehr unzufrieden mit der Richtung, die wir eingeschlagen hatten. Leider ist Hans schon vor längerer Zeit verstorben, sonst wäre er natürlich jetzt auch bei unserem Jubiläums-Konzert in Hamburg am 25. März 2023 mit dabei.
Wir hatten schon zwei Wochen erfolglos im Studio verbraucht, ohne auch nur einen Song aufgenommen zu haben. Da ging mir mit einem Mal der Arsch auf Grundeis. Der erste Song, den wir dann endlich im Kasten hatten, war dann „Wenn du weggehst“. Das Lustige daran war, dass unser Schlagzeuger Hans bei dem Take einen langen Wirbel zum Refrain hin gespielt hat, der etwas verzögert auf der Aufnahme gelandet ist. Er fand das nicht gut, und wollte den Take unbedingt noch einmal aufnehmen. Wir fanden den aber alle super …

Ihr habt also keinen Take mehr aufgenommen…

Ne, dadurch dass ja alles live eingespielt worden war, konnte Hans nicht einfach noch einmal drüber spielen. Das jetzt noch alles noch mal neu spielen, war für mich völliger Schwachsinn – zumal ich seinen Schlagzeug-Wirbel total klasse fand. In dem Moment ist mir dann damals die Hutschnur gerissen, und ich habe gesagt: „Hans, wenn du hier irgendwie unzufrieden bist, dann blase ich die Sache mit der Kapelle einfach ab. Datt bleibt jetzt so und fertig“. Danach haben wir uns wieder zusammengerauft und haben weitergearbeitet.

Alle Bilder: Archiv Stefan Stoppok

Hans Wallbaum (Drums)

Mario Schulz (Gitarre)

Danny Dziuk (Piano, Hammond)

Peter Kühmstedt (Bass)

Stoppok mit Tontechniker-Kollege Michel Dierickx (im rechten Bild)…und

guter Laune im Brüssler ICP Studio

Ok, wie ging es weiter?

Das ist ja oft so, manchmal gibt es halt vorher etwas Zoff und Reibereien und dann ist da plötzlich die Energie da, die man braucht, um an einem Song weiterzuarbeiten und am Ende wird es ein tolles Album. Um es kurz zu machen: Als das Album schließlich raus war, spielten wir einen Gig in Köln. Nach dem Gig haben ich ein Gespräch zwischen Bertram Engel [Drummer von u.a. Peter Maffay und Udo Lindenberg – d Verf.] und Hans mitbekommen. Bertram war ein großer Fan von Hans Wallbaum. Und dabei höre ich zufällig wie Bertram zu Hans sagt: „Mensch, dieser verschleppt Drum-Roll da vor dem Refrain da am Ende, der ist so geil Alter“. Und Hans sagt dann so: „ … Ja ja, genau“. Da war ich echt kurz davor Hans ’ne Gabel in den Rücken zu stechen ... Da dachte ich mir nur: „Du Armleuchter hast mir damals fast die ganze Produktion wegen dem einen Wirbel gesprengt“. [lacht]

Was ist dann passiert?

Nach den anfänglichen Startschwierigkeiten im Studio, lief es plötzlich. Wir haben das Album auch in der vorgegebenen Zeit fertigbekommen und dann der Plattenfirma vorgelegt.

Das lief dann aber nicht so wie gedacht...

Ne, denn die große Plattenfirma hatte den Plan, dass das jetzt das ganz große Stoppok-Erfolgsalbum werden sollte. Die haben sich das dann angehört und haben mir erklärt, dass man das so ja nicht machen kann und dass da jetzt noch mal ein richtiger Produzent dran müsse. Und wie ich damals (und auch heute noch) so drauf war und bin habe ich gesagt, nö, da kommt kein anderer Produzent mehr dran, das bleibt so.

Und was hat die Plattenfirma darauf geantwortet?

… Blockaden und …

Mario konzentriert…

… kreative Schübe bei den Aufnahme-Sessions

Die haben gesagt, dass dann Feierabend ist mit der gemeinsamen Zusammenarbeit, und wir haben uns daraufhin geeinigt, dass wir uns trennen.

Du musstest das Album auch nicht beim Label lassen?
Nö, die haben mir das Album dann geschenkt. Die haben mir die ganze Produktion geschenkt. Plattenfirmen hatten damals so viel Geld. Das hat die überhaupt nicht interessiert. Ich war ja damals schon bei Chlodwig Musik im Verlag. Die haben gesagt, dass wenn die Produktion schon geschenkt sei, dass man das dann einfach auf einem kleinen Label selbst rausbringt. Das haben wir auch gemacht.
Bevor das aber passiert ist, habe ich tatsächlich noch mal vier Nummern von dem Album neu aufgenommen.

Ach, ok und welche?
Das waren „So gemeint“, „Gelandet“ … „Denk doch lieber noch mal drüber nach“, den hatten wir noch gar nicht bei den Sessions im ICP Studio aufgenommen und auch „Happy End I“ habe ich erst nach den eigentlichen Studio-Sessions geschrieben. Hör dir das Album unter dem Aspekt nochmal an, man hört in dem Wissen schon, dass sich die Sound-technisch noch mal von denen unterscheiden, die wir damals in diesem großen ICP-Studio aufgenommen haben...

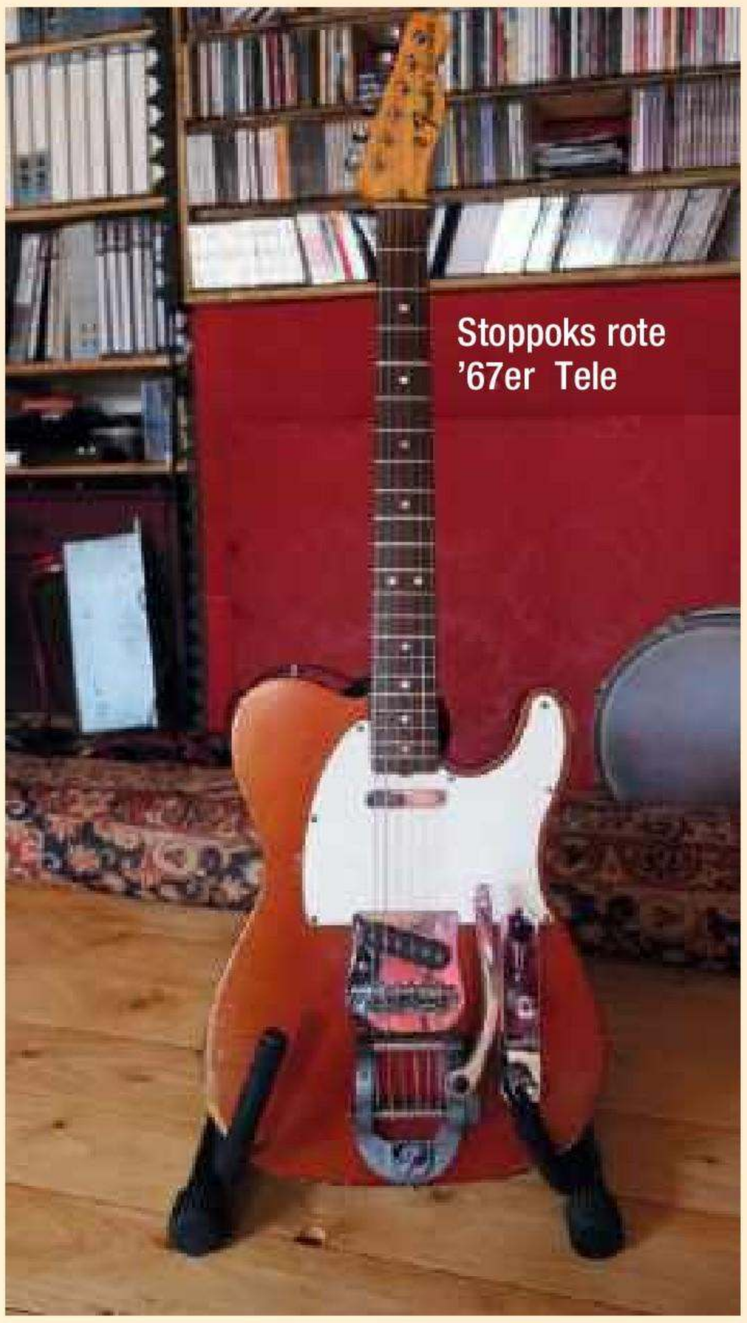
Die genannten sind aber allesamt stark. Man kann sich *Happy End*... ohne diese Songs auch gar nicht mehr vorstellen...
… und ganz im Gegenteil zu den technischen Möglichkeiten, auf die wir im ICP zurückgreifen konnten, habe ich diese Songs dann zu Hause bei mir mit einem Yamaha-Live-Mixer auf einem 8-Spur-Aufnahmegerät von Tascam aufgenommen – und das mit billigen Mikrofonen. Direkt die erste Nummer „So gemeint“ ist mit diesen ganz billigen Mitteln aufgenommen worden und dann folgt direkt als nächstes „Tage wie dieser“, den wir im ICP aufgenommen habe. Wenn du es weißt, dann hörst du den totalen Unterschied. Aber das hat am Ende auch keine Sau interessiert…

Ein guter Song ist und bleibt am Ende ein guter Song ...
…ja, das ist dann auch der Moment gewesen, an dem ich begriffen habe, dass am Ende die Energie eines Songs entscheidend ist.

Du hattest eingangs schon angedeutet, dass auch die Band einen nicht unerheblichen Anteil an den Songs hatte...
Auf jeden Fall! Danny Dziuk (keys) hat auf dem Album geniales Zeug gespielt. Auch Mario Schulz an der Strat und der Epiphone Casino hat unglaublich viel Input und Anteil an den Songs, genauso wie Bassist Peter Kühmstedt. Die werden übrigens ebenfalls alle bei dem Gig am 25. März 2032 in der Hamburger Fabrik wieder mit dabei sein. Die Band war ganz wichtig bei dem Album – und bei den Texten im besonderen Maße auch der Danny, weil der sehr viele Ideen von mir einfach im richtigen Moment weitergesponnen hat.

Was sind denn so die wichtigsten Gitarren auf dem Album bei den Aufnahmen gewesen, die du und Mario eingesetzt haben? Also neben der Strat und der Casino?

Guter Jumbo-Sound – damals wie heute



Stoppoks rote ’67er Tele

Links Stoppoks Vintage Hagstrom III aus den 50ern, rechts Hagstroms Neuauflage von 2015

Bei einem Song wie zum Beispiel „Wetterprophet“ ist es eine Gibson Jumbo gewesen, die der damalige Studio-Besitzer John Hastry mir geliehen hatte. Das war eine klasse Gitarre. Ich habe danach noch mal versucht eine ähnlich Gibson Jumbo zu kriegen, habe aber keine gescheite gefunden und so ist es eine Jumbo von Guild geworden. Das Solo von „Wetterprophet“ habe ich dann alles auf meiner Hagstrom III gespielt, die ich seinerzeit mal für 150 Mark gekauft habe. Zu jener Zeit war an eine teure Fender Strat gar nicht zu denken. Vor einiger Zeit ist dieses Hagstrom-Modell noch mal limitiert aufgelegt worden und da habe ich mir noch mal eine gekauft. Die ist aber kein Vergleich zu meiner Original aus den 50ern, dennoch habe ich mich gefreut, dass es die jetzt noch mal gab. Ich habe mich speziell in der Pandemie-Zeit noch mal daran erinnert, wie ich damals diese alte Hagstrom in einem kleinen Gitarrenladen gekauft habe.

Welche Gitarren hört man denn bei „Dumpfbacke“?

Da kann man auf der einen Seite meine Hagstrom hören und auf der anderen Seite im Mix Marios Strat. Mario hat auch noch eine Epiphone Casino gespielt und wir haben uns eine Mosrite bei John ausgeliehen Die beiden Gitarren harmonieren im Mix sehr gut. Peter hat damals im Studio seinen Fender Precision Bass aus Mexiko gespielt – obwohl er im Studio jede Menge mehr Auswahl an guten Instrumenten gehabt hätte. Der hat aber einfach am besten geklungen – und meine Tele war auch noch dabei.

„…DIE HABEN MIR DAS ALBUM DANN GESCHENKT“

Die Gitarrenparts sind klasse arrangiert. Was habt ihr noch ausprobiert?

Bei dem Song „Tage wie dieser“ haben wir für die Slidegitarre eine Mosrite in Verbindung mit einem Volumen-Pedal benutzt. Was die Gitarrenparts anbetrifft, so war und bin ich immer ein großer Fan der Doppelung einer guten Akustikgitarre mit einer E-Gitarre gewesen. Überhaupt ist mir damals bei den Aufnahmen zu „Happy End…“ die Verzahnung der Gitarren und auch des Basses sehr wichtig gewesen. Durch dieses Verweben entstehen dann so Soundbilder. Das war übrigens auch eine Sache, die unser Schlagzeuger damals ständig bemängelte. Der wollte das alles straighter haben. Aber ich hatte eine klare Vorstellung von dem, wie das Album am Ende klingen sollte. Das hört man beim Riff von „Gelandet“, da ist es sehr extrem. Die E-Gitarre habe ich damals mit einem der ersten Zoom-Geräte aufgenommen, die Amps simulieren konnten. Wenn du das unter dem Aspekt jetzt hörst, dann merkst du, wie scheiße eigentlich die E-Gitarre da klingt – aber dann zusammen mit der Akustikgitarre dann doch wieder gut.

Was für Amps habt ihr denn bei den Aufnahmen eingesetzt?

Also hauptsächlich habe ich, damals wie heute, einen Vox AC30 und wir hatten einen sehr geilen Verstärker von Matchless gespielt – Mario und ich.

Marcel Thenée

HAPPY END IM LA-LA-LAND

Ist Sound- und Songtechnisch verdammt gut gealtert. Das Kultalbum des deutschen Liedermachers Stefan Stoppok

KALLE WALLNER/RPWL

WIEDER VOLLSTÄNDIG

Lange war der Bass-Posten bei **RPWL** vakant und wurde zeitweise immer wieder von musikalischen Freunden ausgefüllt. Mit einem neuen festen Bassisten ist die deutsche Art-Rock-Institution um Gitarrist **Kalle Wallner** wieder voll besetzt und hat mit ***Crime Scene*** ein bestechendes neues Album parat.

Hat endlich wieder einen festen Bassisten – Kalle Wallner Gemienschaf

Alexey Testov

Nach langer Zeit habt ihr die Bass-Rolle erstmals wieder fest besetzt. Wie habt ihr Markus Grützner gefunden?

Kalle Wallner: Er wurde uns von einer lieben Kollegin empfohlen. Wir waren eine ganze Weile ohne festen Bassisten unterwegs. Auf der letzten Platte habe ich noch Bass gespielt. Bei den Live-Shows hatten wir drei oder vier Bassisten, die sich als musikalische Gäste gegenseitig die Klinke in die Hand gegeben haben. Davon hat Sebastian Harnack von der Hamburger Band Sylvan sicherlich die meisten Shows gespielt. Dieser Zustand war aber natürlich keine Dauerlösung. Wir merkten auch, dass uns die vielen Wechsel musikalisch nicht gut tun. Wir wollen keine Band sein, die immer mit Substituten spielt, sondern sind viel lieber eine eingeschworene Gemeinschaft. Als ich mit Markus telefonierte, haben wir bemerkt, dass wir früher sehr viele gemeinsame Konzerte besucht hatten und einen ähnlichen musikalischen Background haben, der sehr viel mit Hard Rock und Heavy Metal zu tun hat. [lacht] Dass er wahnsinnig gut spielt, steht für jeden der seine Band 7for4 schon einmal gehört hat, außer Frage. Zusätzlich passt er als Typ super zu uns und da er in unserer Nähe wohnt, ist es leichter, gemeinsame Termine für Bandproben zu finden.

Letztes Jahr hatten wir die Möglichkeit, gemeinsam ein paar Festivals zu spielen. Marc [Turiaux, Drums] und Markus haben sich gut zusammengespielt. Man hört der Platte auch an, dass er die Songs wirklich gut interpretiert hat.

Bestimmt steckt auch wieder ein ausgeklügeltes Konzept hinter *Crime Scene*?

Bei so vielen Platten, wie wir bereits gemacht haben, freuen wir uns natürlich immer, wenn wir ein Thema finden, das wir in den Mittelpunkt stellen können. Uns ist es wichtig, dass nicht jede Platte gleich klingt und dass man Text und Musik zusammenbringt. Auch wichtig ist es uns, sich nicht nur von musikalischen Dingen inspirieren zu lassen, sondern auch von einem bestimmten Thema. *Tales From Outer Space* war klasse, weil wir alle Science-Fiction-Fans sind, aber scheinbar gibt es bandintern auch eine große Vorliebe für Krimis quer durch alle Richtungen, seien es Bücher oder Geschichten von früher. Wir haben Geschichten, wirklich spektakuläre Fälle aus der Vergangenheit vertont oder als Thema eines Songs genommen. Wenn man etwa in die Geschichte von Hinterkaifeck eintaucht ist es Wahnsinn, dass in einem Einöd-Hof mitten

MAN HÖRT DER PLATTE AN, DASS ER DIE SONGS WIRKLICH GUT INTERPRETIERT HAT.

von links: Kalle Wallner (g), Markus Grützner (b), Yogi Lang (voc, k) & Marc Turiaux (dr)

in Bayern sechs Menschen einfach ermordet wurden. Auch die Frage, was jemanden dazu bewegt, Kannibalismus zu betreiben und Menschen umzubringen, streifen unsere Songs. Auf dem Album gibt es einen kleinen philosophischen Ansatz: Könnte das jedem passieren? Ist jeder Gut und Böse? Ist so etwas angeboren? Mit diesen Dingen beschäftigen wir uns. *Crime Scene* hat keine durchgehende Geschichte und ist kein klassisches Konzeptalbum als solches, Kriminalität steht aber als Überbegriff über dem gesamten Album. Die einzelnen Songs sind vielmehr Kapitel, die sich mit verschiedenen Facetten des Themas beschäftigen. Wir fanden das sehr spannend. Musikalisch bieten sich zudem viele Möglichkeiten, darauf einzugehen. Vieles ergibt erst in der Kombination aus Text und Musik richtig Sinn. Daraus schöpfen wir eine ganz große Inspiration, ein neues Album zu machen.

Den Opener „Victim Of Desire" durften wir netterweise als Transkription abdrucken. Welche Geschichte steckt hinter diesem Song?

Dieser Song war die Initialzündung für die Idee ein Album zu machen. Die ursprüngliche Idee ist lustigerweise am Bass entstanden, als ich mir ein

THE NEW STANDARD OF TONE!

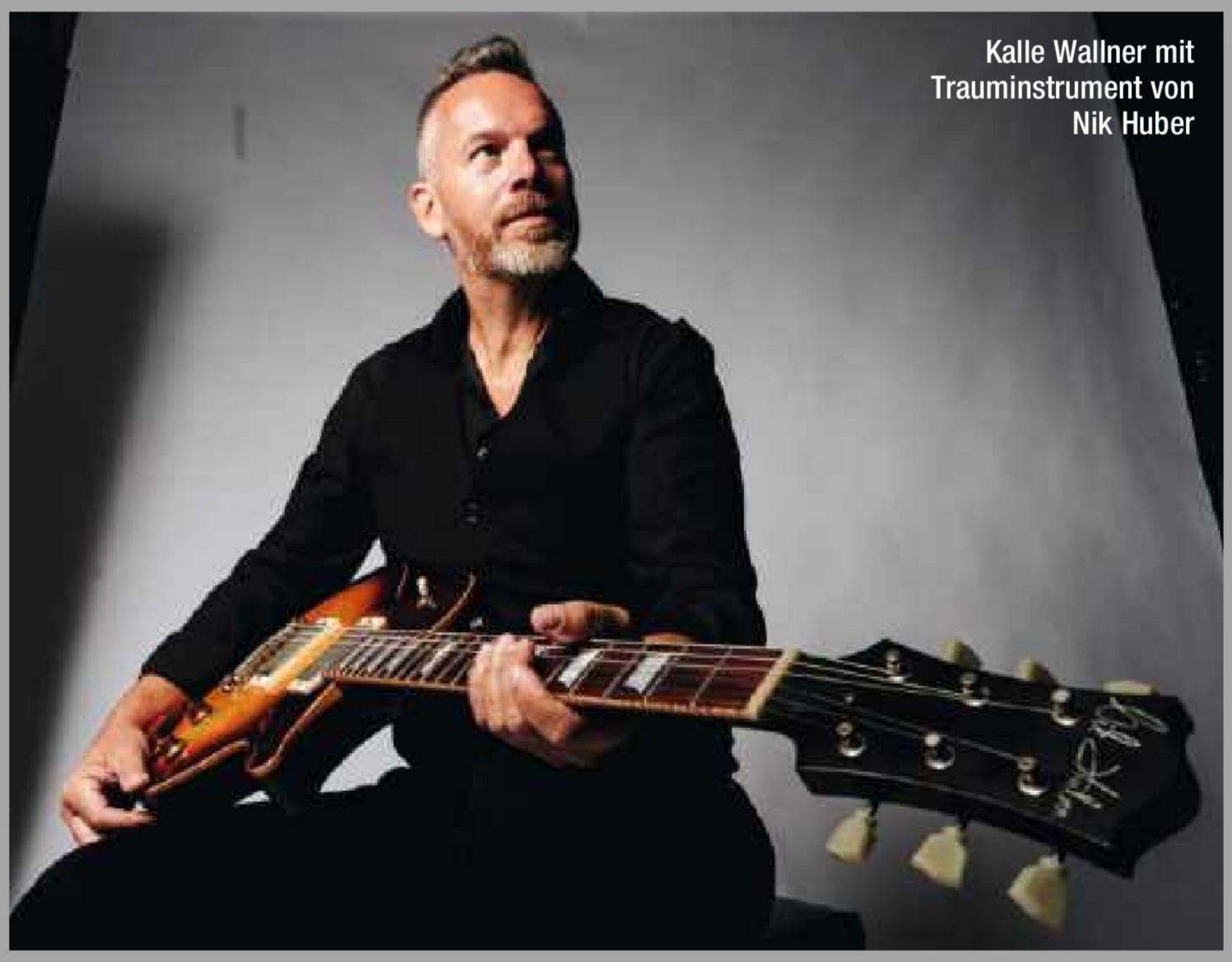
REDBASE™

• Fertigung in einer exklusiven Produktionsstätte
• erste Wahl für führende Amp-Hersteller
• vintage Sound - modern realisiert

Tube Amp Doctor®
EST. 1993 WORMS. GERMANY

TESTED • MATCHED • PREMIUM SELECTED • BY TAD/GERMANY

www.tubeampdoctor.com



Kalle Wallner mit Trauminstrument von Nik Huber

paar harmonische Dinge zusammengebastelt habe. Als ich diesen ersten Melodieteil hatte, wusste ich, dass es ein besonderer Teil war, der mir nicht ständig einfällt. Ich hatte verschieden Motive, die ich schon mal zusammengefügt hatte. Aber erst als Yogi [Lang, Gesang] mit dem Text ums Eck kam, war der Song komplett. Wie man im Video zu „Victim Of Desire“ sieht, erzählen die ganzen verschiedenen Breaks die Story mit. Bei diesem Song sind Text und Musik sehr gut miteinander verquickt. Besonders gut finde ich auch die Stimmungsänderungen oder wenn die Story einen Haken schlägt. Für eine Single ist der Song auch relativ hübsch lang. In unserem Genre müssen wir nicht auf Drei-Minuten-Songs kucken, sondern können auch mal eine Single mit siebeneinhalb oder acht Minuten machen. [lacht]

Als ich „King Of The World” gehört habe, musste ich schlagartig an die alten Prog-Klassikern aus den 70ern denken ...“

So etwas haben wir früher rauf und runter gehört. Das bekommst du nicht aus dir heraus. Die Art und Weise wie King Crimson oder Yes mit Motiven gearbeitet haben, finden wir natürlich auch spannend. Das ist ein Song bei dem man hört, dass wir eine musikalische Einheit sind. Markus spielt hervorragend den Bass, der ursprünglich von mir kam, aber in Kombination merkt man, dass man sich auch als Band, als Einheit Sachen erjammen kann, anstatt nur am Computer zu sitzen und dort die Musik zu arrangieren. Das hört man diesem Song ein bisschen an. „King Of The World“ und „Victim Of Desire“ sind die beiden ausladensten und mit Abstand längsten Songs auf dem Album und bieten viel, was man mit Art-Rock und Progressive Rock verbindet ... all das was uns selber auch Spaß macht. Es geht auch darum, dass man sich Zeit nimmt, eine Geschichte zu entwickeln. Für mich ist es, wie ein Buch zu lesen. Ich mag es gerne, wenn es Tiefgang und Wendungen gibt, wenn es interessant bleibt oder etwas Unerwartetes passiert. Dann gibt es wieder etwas, wo man sich richtig reinmümmeln kann, weil man sich bei einem Teil wohlfühlt. Das findet man bei beiden Songs und letztendlich sind es ein bisschen die Aufhänger auf dem Album.

Du bist ein Fachmann für hochwertige Gitarrensounds. Hast du Geheimkombinationen für coole Sounds?

Ehrlich gesagt funktionieren Dinge, die vor 30 Jahren gut funktioniert haben, heute immer noch gut. Auch die Sachen, die heute neu gebaut oder als Alternativen angeboten werden, beziehen sich zum Teil auf all das, was in den 70ern oder 80ern bereits passiert ist. Wenn man etwas ein bisschen anzerren möchte, ist ein Tubescreamer nach wie vor meine erste Wahl, wenn ich meinem alten Marshall aus den frühen 70ern noch ein wenig mehr geben möchte. Ich persönlich denke oft in Sets, die schon gut funktioniert haben. Das ist dann *die* Gitarre mit *dem* Amp, mit *der* Box, mit *dem* Mikro über *den* Vorverstärker – und das klingt dann nach X, Y oder ebenZ. So rufe ich oft meine Sounds ab. Das sind oft aber gar nicht so viele, meistens um die sechs bis acht Sets. Wenn ich einen bestimmten Sound probieren möchte, weiß ich, welches Set ich zuerst testen kann. Delays füge ich bei Solos meistens immer erst im Mix ein, damit man den Solosound besser einbetten kann. Für cleane Gitarrenparts mit viel Delay verwende ich sehr gerne das 2290 von TC Electronic. Außerdem benutze ich auch wahnsinnig gerne das EHX POG für Clean-Sounds oder komische Solosounds.

Eine richtige eierlegende Wollmilchsau gibt es aber nicht. Beim Kemper – den ich mittlerweile auch live nutze – ist die Herausforderung, sich nicht zu verzetteln. [lacht] Ich bin wirklich heilfroh, dass ich ganz viele der Amps im Original besitze oder zumindest kenne. Wenn ich mir dort einen aussuche, weiß ich was ich tue, weil ich es noch von früher oder jetzt in echt kenne. Wenn man neu in die Materie einsteigt und von Verstärkern noch nicht so viel Ahnung hat und sich für etwas entscheiden muss, ist das wirklich wahnsinnig schwierig, denke ich. Beim Axe-Fx oder Helix ist das auch nichts anderes. Das sind alles tolle Geräte. Da ist es schwer, sich für das richtige zu entscheiden. Ich bin heilfroh, dass ich das alles noch in echt von der Pike auf erfahren durfte und es nach wie vor tue. Sonst wüsste ich echt oft nicht, was ich machen soll.

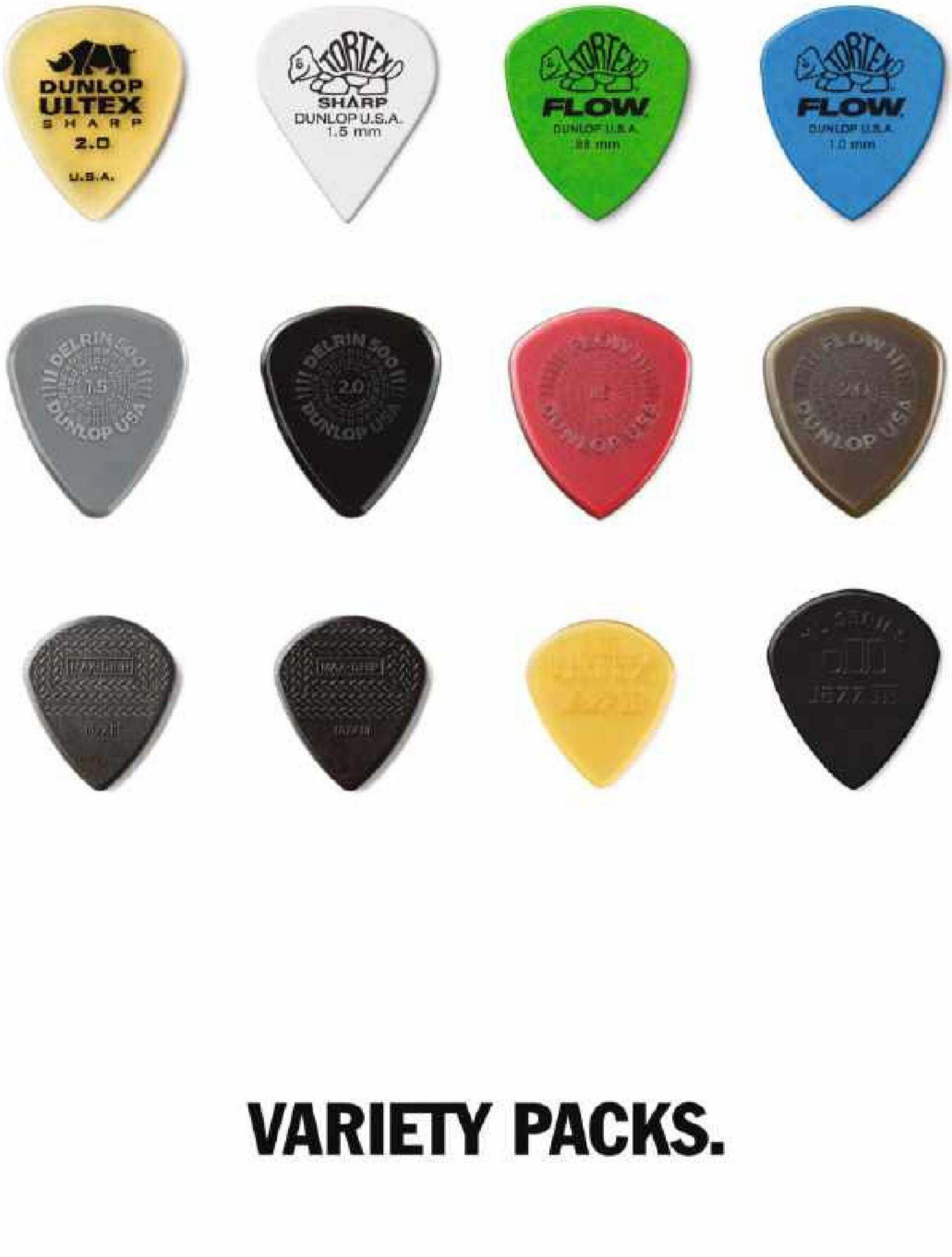
Lukas Lautenbacher

BEIM KEMPER IST DIE HERAUSFORDERUNG, SICH NICHT ZU VERZETTELN

CRIME SCENE

Konzept-Album mit Krimi-Bezug und klaren musikalischen Motiven sowie geschmackvollen Gitarrensounds-

Dunlop



VARIETY PACKS.

Von links: Brian Baker, Johnny Temple, Dennis Lyxcén, Brendon Canty & Michael Hampton (1)

BRIAN BAKER / FAKE NAMES

NEUE WEGE GEHEN

Brian Baker (g, u.a. Bad Religion, Minor Threat, Dag Nasty), Michael Hampton (g, S.O.A. Embrace), Dennis Lyxcén (v, Refused, The International Noise Conspiracy), Johnny Temple (b, Girls Against Boys, Soulside) und Brendon Canty (d, Fugazi, Rites Of Spring). Die Band **Fake Names** ist zweifelsohne ein Punkrock-Allstar-Projekt. Auf ***Expendables*** tönt das aber wie eine gut geölte Band, die schon seit Jahren zusammen spielt. Wir haben bei Brian Baker mal nachgehorcht, warum das so ist.

Brian, *Expendables* hört sich an, wie eine Band, die seit Jahren zusammenspielt, dabei ist es erst euer zweites Album...

Brian Baker: Nun, jetzt haben wir tatsächlich nach langem Warten endlich auch mal zusammen in einem Proberaum stehen können, um an den neuen Songs gemeinsam zu arbeiten. Unser Debüt-Album ist ja während der Pandemie-Zeit noch quasi via Satelliten-Leitung und mittels Hin- und Herschicken von Files entstanden. Und das erste Album ist auch nur ein Demo gewesen, das mein Freund und Bandkollege und Inhaber des Labels Epitaph, Brett Gurewitz, einfach coolerweise veröffentlicht hat. Das Debüt erschien dann inmitten der Covid-Pandemie und am Ende haben wir tatsächlich nur eine Show zusammenspielen können.

Was ist genau anders gewesen?

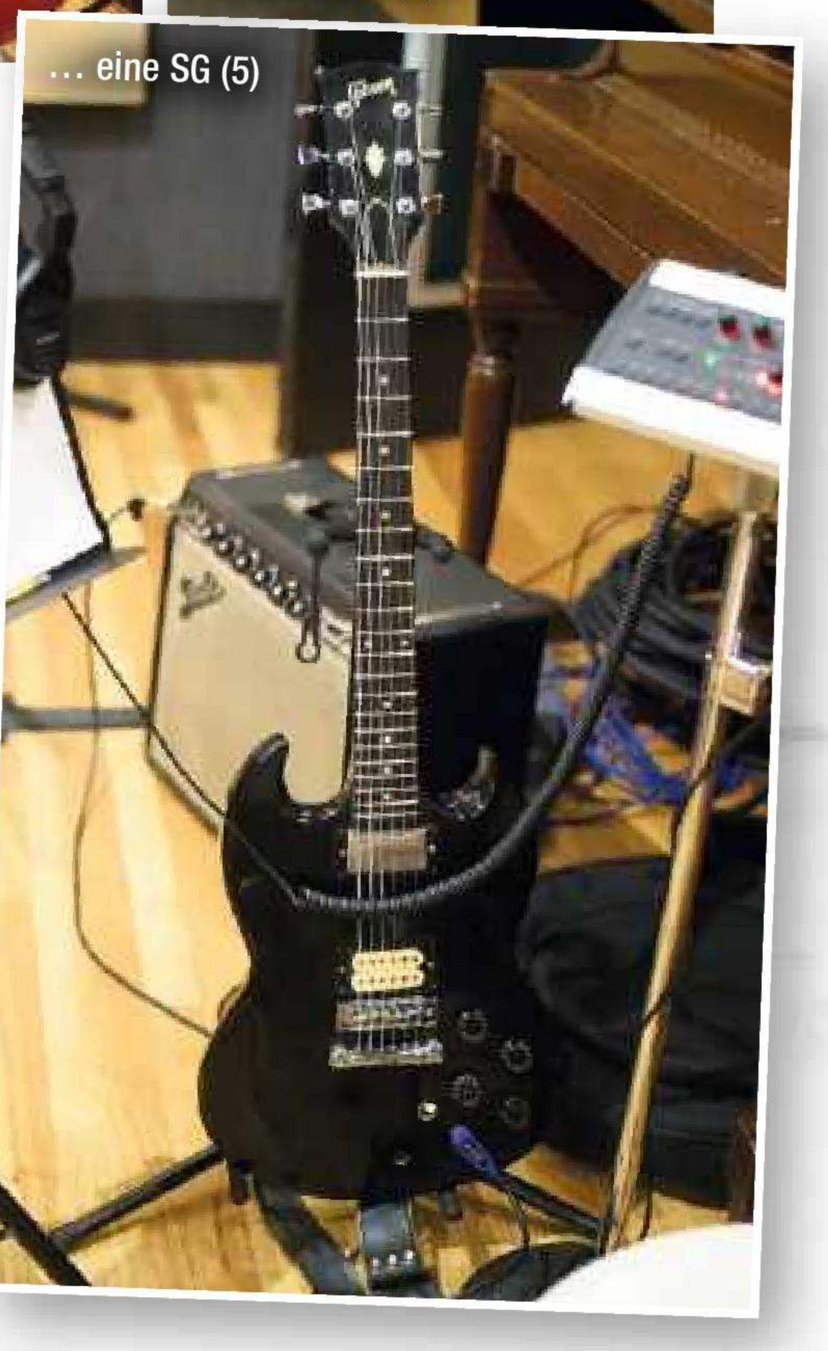
Wir haben einfach als eine Band gemeinsam zusammen in einem Raum spielen und aufnehmen können – ganz wie es bei einer traditionellen Band der Fall sein sollte. Der Drummer haut auf seine Toms und der Gitarrist drischt seine Akkorde dazu. Das hat uns bei dem Album enorm geholfen, weil es dem Sound auch einen völlig neuen Charakter gegeben hat. Es ist für uns alle plötzlich kein Hobby mehr am Rechner zu Hause gewesen, sondern ein richtiges, echtes Band-Feeling, das sich durch nichts in der Welt ersetzen lässt. Das, und die Tatsache,

Danny Clinch (1), Brian Baker (2-7)

Les Paul Junior, Telecaster … (2)

… noch mehr Telecaster und Les Paul (3)…

… ein E-Bow (4)…


… eine SG (5)

dass wir dieses Mal auch einen super Produzenten mit Adam „Atom“ Greenspan (IDLES, Yeah Yeah Yeahs) an unserer Seite hatten.

Was ist mit einem Produzenten anders?
Ich habe in der Vergangenheit mal mit, und mal ohne einen Produzenten gearbeitet. Ich kann dir deswegen genau sagen, was Produzenten machen können und wozu Brian, der Gitarrist alleine nicht in der Lage ist: wenn ich alleine zu Hause vor meinen zig Gitarrenspuren sitze, und nicht weiß, welche ich behalten soll und welche ich besser lösche, dann behalte ich am Ende meist alle Spuren. Ein Produzent wie Adam hört sich hingegen den Song an, checkt alle meine Spuren mit Bedacht, und erklärt mir am Ende, dass ich nur eine einzige davon wirklich brauche.

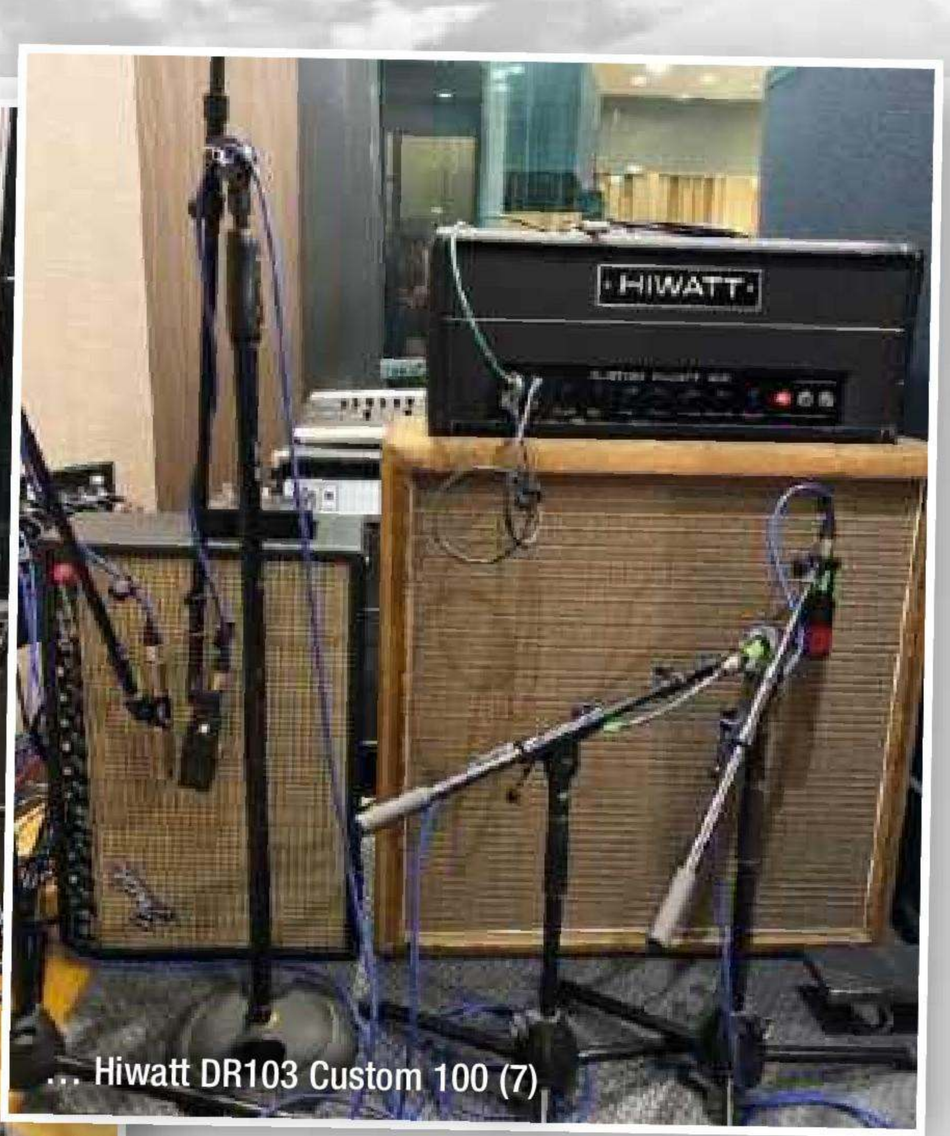
Wie war die Zusammenarbeit mit deinem Gitarrenpartner Michael Hampton im Studio?
Michael und ich kennen uns schon von Kindesbeinen an, und seit jeher ist er mein absoluter Lieblingsgitarrist. Als wir beide Teenager waren, ist er mein Haupteinfluss als Gitarrist gewesen. Wir haben in der gleichen Punkrock-Szene abgehangen und waren unzertrennlich. Über Jahre hinweg habe ich so dermaßen hart versucht seinen Stil zu imitieren, dass wenn ich mit ihm gemeinsam in einem Raum zusammenstehe und Musik mache, genau weiß, was ich zu tun habe und er auch…

Wie tauscht ihr denn Ideen untereinander aus?
Ich schicke ihm meist Songteile und Ideen wie zum Beispiel einen Chorus und dann vielleicht noch ein passendes Riff zu einer Strophe, die ich bloß mit meinem Telefon aufgenommen habe. Das schicke ich ihm dann, und zwei Tage später schickt er mir schon einen fertigen Song dazu. Ich brauche ihn, damit er aus meinen Riffs fertige Songs macht. Ich bin sehr gut darin Riffs abzuliefern, aber von Grund auf Songs zu komponieren, das ist bei mir echt schon Jahre her.

Wo und mit welchem Gear habt ihr die Songs zu *Expendables* aufgenommen?
Wir hatten zuerst vor, alles in Eigenregie in den Asbury Park Studios in New York aufzunehmen. Kurz bevor es dann an die Aufnahmen gehen sollte, ruft mein Kumpel Dennis Lyxzén [Sänger von Refused – d. Verf.] bei Adam Greenspan an, und fragt ihn, ob er nicht Zeit und Bock hätte unser Album zu produzieren. Ich fand die Idee geil, Michael auch und ich liebe seine Arbeit die er für das IDLES-Album gemacht hatte. Mir war nur klar, dass wir diesen Typen niemals bezahlen könnten. Das sagte ich auch meinem Kumpel Brett beim Label Epitaph, aber Brett sagte mir nur, ich solle mir da mal keine Sorgen machen.

Wie ging es weiter?
Nachdem das geklärt war, konnten wir im Studio loslegen. Wir hatten einen handverlöteten Vox AC30 und einige richtig gute Marshall-Topteile zur Auswahl. Ich besitze einen tollen Marshall JCM 800 von 1989. Michael selbst besitzt selbst übrigens nahezu keine Amps, weil er schon seit einiger Zeit nicht mehr selbst als Livemusiker unterwegs ist. Dann habe ich noch meinen Fender Tonemaster mit ins Studio gebracht. Er stammt noch aus den Neunzigern, und klingt deutlich anders als die Modelle, die sie heute bauen. Am Ende sind es aber dann doch ein paar andere Amps geworden…

Marshall JCM800 … (6)



… Hiwatt DR103 Custom 100 (7)

Was hast du denn am Ende bei Songs wie „Delete Myself“ oder „Can’t Take It“ benutzt?

Ja…. kurz bevor wir also loslegen wollen, sagt Adam vorweg: „Männer lasst uns bitte nicht den typischen Les-Paul-mit-Marshall-Sound fahren. Wir müssen das anders machen“. Und ich entgegnete nur etwas verdattert: „Ich habe bis jetzt mein komplettes Musikerleben auf dem Sound einer Les Paul und einem Marshall aufgebaut, das könnte jetzt sehr spannend werden … Und ich finde das du mit dieser Idee ganz falsch liegst, aber ich werde trotzdem tun, was du mir sagst“ – denn mir war klar, dass dieser Typ einfach am Ende mehr Ahnung davon hat, was sich auf einem Album gut anhört als ich.

Brian, jetzt spann’ uns bitte nicht länger als unbedingt nätig auf die Folter…

Ok, am Ende habe ich eine 1957er Les Junior, die noch sehr gut in Schuss ist, und die auch noch ihren Original-Pickup drin hat gespielt. Sie ist das Paradebeispiel einer klasse Les Paul Junior. Zusätzlich hatte ich meine Bühnen-Junior von 1955, bestückt mit einem Custom P90 von Seymour Duncan im Studio. Der Pickup verfügt über sehr viel Output. Die Amps, die Adam Greenspan für mich ausgesucht hatte waren ein Fender Blackface auf der linken Seite und einen Custom Hiwatt-Custom-100-Topteil über eine alte 4x12“-Box. Ich glaube es war eine Soundcity-Box, bin mir da aber nicht komplett sicher, denn das Logo auf der Frontbespannung der Box war nicht mehr vorhanden …

Wie hat sich denn nun dieses für dich ungewohnte Setup am Ende angefühlt?

Während ich so über diese ungewohnte Amp-Konstellation spielte, hatte ich gemischte Gefühle. Der Fender hörte sich für mich etwas flatterig an, der Hiwatt klang in erster Linie sehr laut und ich habe zusätzlich das Gefühl nicht die für mich gewohnt ausreichende Zerre zu bekommen. Das ist aber insofern ok, da der Grad an Gain und die Struktur der Zerre bei Fake Names eine komplett andere ist, als die bei Bad Religion. Bei Fake Names ist die Zerre wesentlich klarer und aufgeräumter. Also, ich vertraue dem Produzenten und spiele meine Parts ein.

Und?

Dann kamen die Pedale an die Reihe… ich besitze selbst ja gar nicht so viele von den Teilen. Es sind immer die Produzenten, die den geilen Kram bei sich stehen haben. Adam wechselte die Pedale von Song zu Song durch. Ständig hing ein anderes Pedal in der Effektkette. Ich habe das überhaupt nicht mitbekommen. Ich kann nur so viel sagen, der Typ hatte so ziemlich alles an geilen Booster- und Distortion-Pedal da – vom KTR Klon über den Analog Man bis hin zum feinsten Boutique-Pedal. Mein Hauptsound kam aus den zwei alten, lauten Röhrenamps, der Rest kam aus den Pedalen.

Ok, was kam denn sonst noch an Gitarren zum Einsatz und wie?

Ich hatte noch eine Fender Telecaster und eine Esquire von Nash Guitars mit Lollar Pickups im Studio – die besitze ich schon seit zehn Jahren und sie ist für mich einfach die perfekte Telecaster. Michael hat meist seine Gibson SG gespielt. Viel wichtiger ist aber der Fakt, dass wir beide uns streckenweise im fliegendem Wechsel die Gitarren gereicht haben. Immer dann, wenn einer von uns nämlich davon überzeugt war, dass der andere einen bestimmten Part besser spielen konnte, als man selbst, haben wir einfach die die Gitarre herumgereicht. Da haben wir uns nix geschissen. Deswegen lässt sich am Ende schwerlich klar definieren, wer von uns beiden nun wo genau auf dem Album zu hören ist.

Ist es nicht schön, nach der Studio-Arbeit endlich wieder auf Tour gehen zu können?

Oh man, ja! Ich dachte schon, die Sache mit der Livemusik hätte sich endgültig erledigt. Als wir kürzlich dann endlich wieder mit Bad Religion live spielen durften, hat sich das wirklich fantastisch angefühlt. Es hat nach dieser langen Zeit der Abstinenz auch deutlich gemacht, wie wichtig es ist vor Menschen zu spielen, Menschen zu treffen – auch außerhalb der USA. Das Hauptproblem von uns Amerikanern ist doch, dass die meisten Amerikaner ja aus diesem Land nie rauskommen. Das ist so schade. Es gibt so tolle Menschen in anderen Ländern. Wir Amerikaner sind da leider sehr mit uns selbst beschäftigt. Ich freue mich jedenfalls wieder sehr auf Deutschland

Marcel Thenée

EXPENDABLES

Röhrensounds aus UK, Gitarren aus den USA von Anno Tobak und fertig ist die Platte – zumindest wenn’s nach Brian Baker geht

DRACU

DAS RIFF IST DAS ZENTRUM

Strat, Tele und Les Paul, dazu die Amps von Vox und fertig ist das Besteck von Dracu. Ein paar Hüte vielleicht noch dazu.

Was ist deine Position als Gitarrist innerhalb der Band (z.B. Lead, Rhythm, Songwriting)?
Ich bin seit 2014 selbstständig mit meinem Solo-Projekt. Da bin ich Sänger, Gitarrist und Songwriter. Das heißt natürlich, dass du ganz viele Hüte aufhast und dich um so gut wie alles kümmern musst, allerdings hast du dafür absolute Narrenfreiheit, was mich als Gitarrist natürlich besonders freut. Das Ergebnis ist Riff-orientiertes Songwriting. Das Riff steht für mich immer im Zentrum meiner Musik, sowohl als Rhythmus als auch als Melodiezentrum.

Braucht nicht viel zum Glücklichsein

Welches sind deine Haupteinflüsse als Gitarrist/ Gitarristin (GitaristenInnen-Helden/ Alben)?
Hendrix ist eben genau in diesem Bereich der Gott: Rythm und Lead in einem – alles dreht sich um das Riff. Das ist alles, woran ich glaube. Abseits davon spielen Alexi Laiho (vor allem technisch), Ritchie Blackmore und Jimmy Page eine extrem große Rolle, was die reinen Rockgitarristen anbelangt. Dazu kommt ein Dutzend alter Blues-Gitarristen. Das ist eine komische Mischung, aber ich glaube grade in meiner Generation ist das keine Besonderheit, grade weil genug Rockhelden auf die alten Könige des Blues verwiesen haben – Gott sei Dank!

Welchen deiner Helden würdest du gerne für ein Solo auf einem deiner Songs hören?
Ich kann mir das ehrlich gesagt gar nicht so vorstellen, da ich mit der Musik an und für sich eine komische Beziehung habe. Ich saß schon in einigen Bewerbungen bei größeren Bands, konnte das Zeug spielen, hab mich aber mit fremdem Zeug sichtlich nicht wohl gefühlt. Das funktioniert glaube ich andersrum genauso nicht (lacht). Aber wenn dann sollte es ein Volle-Kanne-Rock'n'Roll-Gitarrist sein, der den Deckel vom Topf donnern kann, mit dem das ganze Drumherum auch Spaß macht. Jemand wie Laiho wäre ein Traum gewesen, jetzt würde ich eher Phil Campbell anrufen.

Was ist dein Hauptsetup bei, wenn es um deinen Sound geht?
Ehrlich und einfach. Schön transparente und volle Verzerrung im High-Gain, auf der anderen Seite warmer, transparenter Crunch. Keine Pedale und nix. Nur Gitarren, Amps und Finger – alles andere ginge mir auf der Bühne auch nur auf die Nerven, die Performance verlangt mir zu viel ab. Ab und zu läuft mal ein ganz kleines Delay in ein paar Soli mit, vorausgesetzt ich vergesse es nicht beim packen, was durchaus öfter passiert als es mir lieb ist. Aber ich hab keine Lust unnötig viel zu schleppen und mehr Knöpfe als in einem Flugzeug-Cockpit vor den Füßen zu haben – immerhin wird der Platz auf der Bühne auch zum Tanzen gebraucht, was viel wichtiger ist.

Was war deine letzte Gear-Anschaffung?
Ein Fishman-Rare-Earth-Mic-blend-Akustik-Gitarrentonabnehmer. Ich spiele viel akustisch und brauche für die ganze Energie, die ich in meine Martin reinhaue, einen Tonabnehmer, der den Spaß mitmacht, es ist halt trotzdem eine Rock'n'Roll-Show. Nach einer Nerven-raubenden Odyssee bin ich endlich zufrieden und kann es kaum erwarten allein über 20 Akustik-Rock'n'Roll-Termine im Jahr 2023 von Sylt bis an den Bodensee zu spielen – mit dem neuen Tonabnehmer und einem gescheiten Pre-Amp direkt in die PA, klingt das jede Nacht wie ein Brett. Einfach fabelhaft!

Marcel Thenée

PLAY SOME ROCK'N'ROLL

Er macht das, was draufsteht – Rock'n'Roll mit geschmackvoller Gitarrenarbeit

© Dracu

CONRAD ELLIS & LEWIS PUSEY/THE LUKA STATE

EIN STARKES STATEMENT BRAUCHT EINE STARKE GITARRE

The Luka State sind eine aufstrebende Band aus Winsford in England. Auf ihrem neuen Album ***More than this*** wagen sie sich in eine neue Richtung und thematisieren in ihren Songs den Ernst des Lebens. Die Gitarristen **Conrad Ellis** und **Lewis Pusey** zeigen sich verwundbar und sprechen über Ihre Erfahrungen. Die Jungs möchten mit Ihrer Musik helfen und Kraft an die Menschen schenken, denen es aktuell weniger gut geht.

Conrad, Lewis, was ist besonders an eurem neuen Album „More than this“?

Conrad Ellis: Das Album ist eine ganz neue Richtung für uns. Es ist ein selbstbewusster Wechsel. Wir teilen darin unsere eigenen Erfahrungen und erzählen, was wir durchgemacht haben. Es ist wichtig, über psychische Probleme zu reden. Wenn man sie stigmatisiert, macht man das nicht besser. Vor allem möchten wir die Nachricht verbreiten, dass es einen Weg hinaus gibt.

Ist das Euer Herzensthema?

Conrad: Es gibt immer Licht am Ende des Tunnels, auch wenn jeder sein eigenes Päckchen zu tragen hat. Corona war sehr schwierig für uns. Wir müssen mehr über mentale Gesundheit reden. Liebe und Mitgefühl können die dunklen Stürme bewältigen. Denn mit Liebe und Rücksicht ist die Welt eine bessere. Deshalb spenden wir einen Teil unserer Einnahmen an die Tafel. Wir haben auch selbst mitgeholfen und haben an Weihnachten Pakete verteilt. Es muss sich was ändern. Viele Menschen müssen zur Tafel, weil sie sich das Essen nicht mehr leisten können. Menschen kommen nicht mehr über die Runden. Da läuft vieles falsch und wir müssen darüber reden. Insbesondere in unserer Heimat Winsford gibt es Menschen, die aus der Arbeiterklasse kommen und Hilfe brauchen.

Was ist besonders in Sachen Musik auf der Platte?

Lewis Pusey: Wir gehen mit der Musik in eine neue Richtung und setzen ein Statement. Die Platte ist heavier, wir

© Thirty Tigers/ Rob Blackham

sind stolz auf die Arbeit. Das Album ist hoffentlich wie eine warme Decke für unsere Zuhörer. Wir hatten die Freiheit, Neues zu probieren und uns neu zu entdecken. Das Schlagzeug ist heavy und gibt dem Ganzen eine klare Struktur. Wir hatten auch die Freiheit, mit der Gitarre härter zur Sache zu gehen und richtig in die Saiten zu hauen. Da sind schon mal welche gerissen … Die Platte ist wie ein Stier oder so – kräftig und wütend. Du kannst mit einer zahmen Gitarre kein wütendes Statement machen, also haben wir uns mehr denn je auf die Gitarre fokussieren, wir sind schließlich eine Gitarrenband. Wir haben die Gitarren genau untersucht und sind in neue Klänge, Muster und Töne eingetaucht

Freunde aus Kindertagen

Wie ist das Album entstanden?
Conrad: Das Album entstand dieses Mal komplett anders als sonst. Wir hatten Zugang zu einem eigenen Studio und haben erstmal mit der Musik angefangen. Den Großteil des Albums haben wir im Motor Museum in Liverpool mit den Produzenten Dan Austin und Adrian Bushby aufgenommen. Wir haben viele Ideen anfangs verworfen, um dann ein paar Tage später zu merken, dass sie doch Potenzial haben, das war viel Detailarbeit. Als die Musik stand, kamen die Lyrics dazu. Wir schreiben ständig neue Musik – auch wenn es nur kleine Ideenschnipsel auf dem Handy sind.

DIE PLATTE IST WIE EIN STIER – KRÄFTIG UND WÜTFEND

Wie kamt ihr eigentlich zur Musik?
Conrad: Musik war und ist ein großer Teil von uns. Ich habe mit acht Jahren angefangen, Gitarre zu spielen. Denn Musik war in meiner Familie stets präsent. So lag das nahe. Meine erste Gitarre war eine spanische Akustik-Gitarre. Die habe ich übrigens immer noch. Wenn ich mal Kinder habe, will ich ihnen auf genau diesem Instrument das Gitarrespielen beibringen.
Lewis: Ich war ein schüchternes Kind und hatte wenig Freunde. Als ich mit zehn das Gitarrensolo in „Back to the Future“ gesehen habe, wollte ich das auch können. Meine erste Gitarre war eine billige Kopie einer Les Paul, die damals 70 Pfund gekostet hat. Die Gitarre ist ein echter Schrotthaufen, aber ich kann sie nicht loslassen.

Wie habt ihr euch kennengelernt?
Conrad: Lewis habe ich aus dem Englisch-Unterricht gekannt. Da haben wir oft über unsere Liebe für die Punkmusik der 70-er Jahre geredet. Ich wusste, Lewis ist mein Mann. Die ganze Band sind Freunde aus Kindertagen. Sam Bell (Bass, Gesang), Lewis Pusey (Gitarre) und Jake Barnabas (Schlagzeug). 2021 ging es dann mit der ersten Platte los.

Was bedeutet euer Name „The Luka State“?
Conrad: Ich war für fünf Wochen in Toronto um Musik zu machen. Dort habe ich einen guten Freund kennengelernt, der Luka heißt. Wir haben bis heute noch Kontakt. Er hatte eine interessante Sichtweise auf das Leben. „The Luka State“ bedeutet daher ungefähr eine positive Sichtweise oder ein schöner Gefühlszustand.

Welche Gitarren und Amps habt ihr genommen?
Lewis: Ich habe eine Gibson Custom Shop 355 und eine Gretsch G6228 über einen Blackstar-Amp benutzt. Die 355 ist der Wahnsinn, es gibt keine bessere Gitarre für mich! Auf die kannst du dich verlassen. Mein Lieblingsamp ist ein 1970er Fender Princeton, der Sound ist unglaublich und einzigartig.
Conrad: Bei mir kam meine 77er-Telecaster und eine Fender Strat von 1981 über einen Fender Tweed zum Einsatz. Der ist schon 45 Jahre alt und einfach großartig. Was die Pedale betrifft, da haben wir so eine große Menge benutzt, dass man sich kaum an alle erinnern kann. In Sachen Gear stehe ich auf Vintage. Das vermittelt den Sound von damals und zieht dich fast in eine andere Zeit.

Eure Tour steht ja bald an, ihr spielt auch in Deutschland. Wie ist das, nach, Corona wieder zu spielen?
Lewis: Wir können es kaum erwarten, sind aufgeregt und freuen uns drauf, endlich wieder auf der Bühne zu stehen. Live ist einfach etwas Besonderes. Wir freuen uns auf die Reaktionen und die Interaktion mit den Fans
Conrad: Ein Musiker braucht die Bühne! Wir haben schon öfters in Deutschland gespielt. Schon seitdem ich 13 Jahre alt war, bin ich viel auf Reisen und lebe metaphorisch auf der Straße. Ich bin gerne in Deutschland, da kommen viele Erinnerungen hoch.

Hannah Schedler

MORE THAN THIS

Energische Riffs mit Punkroots und zeitkritische Texte machen den Sound der Band aus Winsford so besonders

ALEX BEYRODT
DAS CHAMÄLEON-PRINZIP

(1)

Alex Beyrodt ist schon seit 2011 fester Bestandteil der **Rock-Meets-Classic-Tourband**. Mit uns spricht er darüber, wie es ist, als Rockmusiker mit Orchester zu spielen. Dabei spart er nicht an Anekdoten über berühmte Freunde wie Yngwie Malmsteen und Rick Parfitt.

Hi Alex, wie geht's?
Alex Beyrodt: Naja, die Pandemie hat schon ihre Spuren hinterlassen, aber jetzt geht's wieder auf die Straße! Ich freue mich einfach, dass ich jetzt vier Wochenlang auf Tour gehen kann!

Wie laufen die Vorbereitungen?
Es ist manchmal schon eine Herausforderung, viele Songs werden transponiert und dann kann man sie nicht in der Originaltonart spielen. Manche Riffs funktionieren aber nur richtig in der Original-Lage, das ist eine Challenge. Deshalb bedarf es viel Überlegungen welche Tunings man auf welcher Gitarre benutzt... und Muscle Memory, Muscle Memory, Muscle Memory!

Ein Orchester hat ja auch eine ganz andere Herangehensweise als eine Band...
Ja, die kucken auf die Noten und den Dirigenten und hören nicht wie wir auf den Schlagzeuger. Man muss mit ihnen proben, dass sie lernen, auch auf den Drummer zu hören, sonst hinken sie im Groove hinterher. Aber bei uns ist es ist wie bei allen Tournee, richtig tight wird es erst nach ein paar Konzerten.

Wenn zwei Welten kollidieren, gibt es da Snobismus oder Vorurteile?
In unserem Orchester sind junge Leute, die auch wissen, worauf sie sich einlassen. Oft sagt man klassischen Musikern ja nach, dass sie die Klassik als das einzig Wahre darstellen und alles andere als minderwertig empfinden. Aber unser Orchester ist jung, kennt die Songs und hat Lust, sie zu spielen. Und sie machen definitiv mehr Party als die Band.

Echt?
Ja die sind öfter aus Hotels rausgeflogen als wir, da gehen Scheiben zu Bruch, da werden Türen eingetreten und Dinge fliegen aus dem Fenster, die fangen erst richtig zu feiern an, wenn wir schon im Bett sind. Eins kann ich dir verraten, die wahren Rock'n'Roller bei Rock meets Classic sitzen im Orchester!

Ist ja eigentlich nicht verwunderlich, denn im Rock'n'Roll ist so viel Klassik-Einfluss drin...
Ja! Was wäre Metal ohne Bach und Wagner? Das ist die Grundlage.

Heiko Roith (1) & (2)

Hörst du klassische Musik?
Ja, allein schon wegen meiner Liebe zu Blackmore und Deep Purple. Ich finde auch spannend, wie Yngwie Malmsteen klassische Elemente auf die Gitarre übertragen hat. Ich durfte sogar einmal mit ihm Essen gehen.

Da musst du was drüber erzählen!
Ich habe einen unglaublich humorvollen und witzigen Menschen kennengelernt und wir haben viel gelacht. Was man so liest, kann ich nicht bestätigen. Ich traf mich mit ihm in einem Luxushotel in Düsseldorf und ging mit ihm essen, er kam in seinem Bühnenoutfit mittags um 12 Uhr aus dem Fahrstuhl. Die anwesenden Hotelgäste im edlen Anzug waren etwas „verwirrt“. Aber ein Musiker muss auch wie einer aussehen, zumindest ist das meine Einstellung.

MEINE AMPS SIND LAUT, DIE HOSENBEINE MÜSSEN FLATTERN

Welche Herausforderungen stellt der Job an dein Equipment?
Bei uns steht ’ne Rockband auf der Bühne, meine Amps sind laut und ich spiele mit einem Monitor. Die Hosenbeine müssen flattern, denn bei Rock Meets Classic steht das „Rock“ im Vordergrund, das „Classic“ kommt dazu. Das ist unser Alleinstellungsmerkmal.

Ihr hattet viele große Namen dabei. Unter anderem Ian Gillan...
Ich bin ja als „Blackmorian“ mit Deep Purple aufgewachsen und das war für mich eine große Ehre. Als wir das erste Mal die Bühne geteilt haben, wollte ich ihm zeigen wie ich drauf bin. Also spielte ich das „Highway-Star“-Solo mit Gitarre hinter meinem Rücken und den Arpeggio-Teil mit auf dem Boden liegender Gitarre, quasi wie ein Klavier. Die Menge rastete aus. Backstage kam Ian dann zu mir und ich dachte, er wäre sauer auf mich, weil ich ihm die Show gestohlen habe, Er meinte aber: „Das musst du bitte jeden Abend so machen“. Seit dem Moment sind wir befreundet. Er hatte mir auch geschrieben, als Deep Purple nach einen neuen Gitarristen gesucht haben.

Du hast seinerzeit noch mit Rick Parfitt gespiel...
Das war toll! Als ich etwa 14 war, war er ein Held für mich und mein erstes Konzert in einer großen Halle war Status Quo. Er hat sich immer mein Set mit Ian von dem Bühnenflügel angeguckt und mir gesagt: „Ich find das so geil, wie du das Purple-Zeug spielst“. Ich sollte dann auch auf seinem Soloalbum spielen, das kam aber wegen seines frühen Tods nicht mehr zustande. Ich kam auch für seine Nachfolge in die engere Auswahl. Das wurde dann nichts aber ich bin mit seinem Sohn eng befreundet und Francis Rossi war ja auch bei Rock Meets Classic dabei.

Und wie ist es in diesem Jahr mit Joey Tempest zu arbeiten?
Er ist super professionell und hat immer alles im Blick. Er hatte sogar gemerkt, dass ich den Anfangspart des Solos von „The Final Countdown“ rhythmisch anders gesetzt hatte und meinte: „Das ist nicht ganz richtig. Als John und ich das damals mit 16(!) geschrieben haben, hatten wir „Lazy“ von Deep Purple im Kopf“. Das entspricht rhytmisch dem Riff von diesem Song. Die meisten spielen es falsch und dieses feine Detail macht echt einen Unterschied.

Wen habt ihr dieses Jahr noch mit an Bord?
Mike Tramp von White Lion, Ronnie Romero von Rainbow, Dee Snyder von Twisted Sister. Von Uriah Heep sind noch Bernie Shaw (v), Maggie Reilly (v) und Mick (Box, Gitarre, anm.) dabei.

Welche Anforderungen muss man als Gitarrist bei Rock Meets Classic erfüllen?
Man muss ein Chamäleon sein. Jeder Gast macht andere Musik und jeder ist eine Legende, die Stücke muss man richtig rocken, ohne Notenständer und mit Bühnenshow. Das unterscheidet uns von ähnlichen Projekten. Wir sind eine richtige Rockshow!

Wen würdest du dir als Gast noch wünschen?
Ich hätte gerne David Coverdale und Glenn Hughes – und zwar gleichzeitig. Dann hätte ich mit allen Deep-Purple-Sängern gespielt, denn Joe Lynn Turner war ja auch schon dabei.

Was ist die Zukunft von Rock Meets Classic?
Wir spielen jetzt die Tour und dann laden wir neue Gäste ein und hoffen, dass es noch lange weiter geht.

Michael Joseph

von links: Alex Beyrodt, Mick Box (Uriah Heep) & Oliver Hartmann (2)

Lukas Lautenbacher

Lukas Lautenbacher ist seit über einer Dekade hauptamtlich als Gitarrenlehrer und Musiker tätig. Als Absolvent des Münchner Gitarreninstituts und gestählt im Studium der Musikwissenschaft und Musikpädagogik ist er bestens mit der Welt der Gitarre vertraut und weiß seine Schüler stets zu begeistern und ihnen neue Themen cool und effizient zu vermitteln. Nebenher ist er in seiner Heimatregion mit verschiedenen Bandprojekten von Rock über Soul bis Prog unterwegs.

www.lukaslautenbacher.de

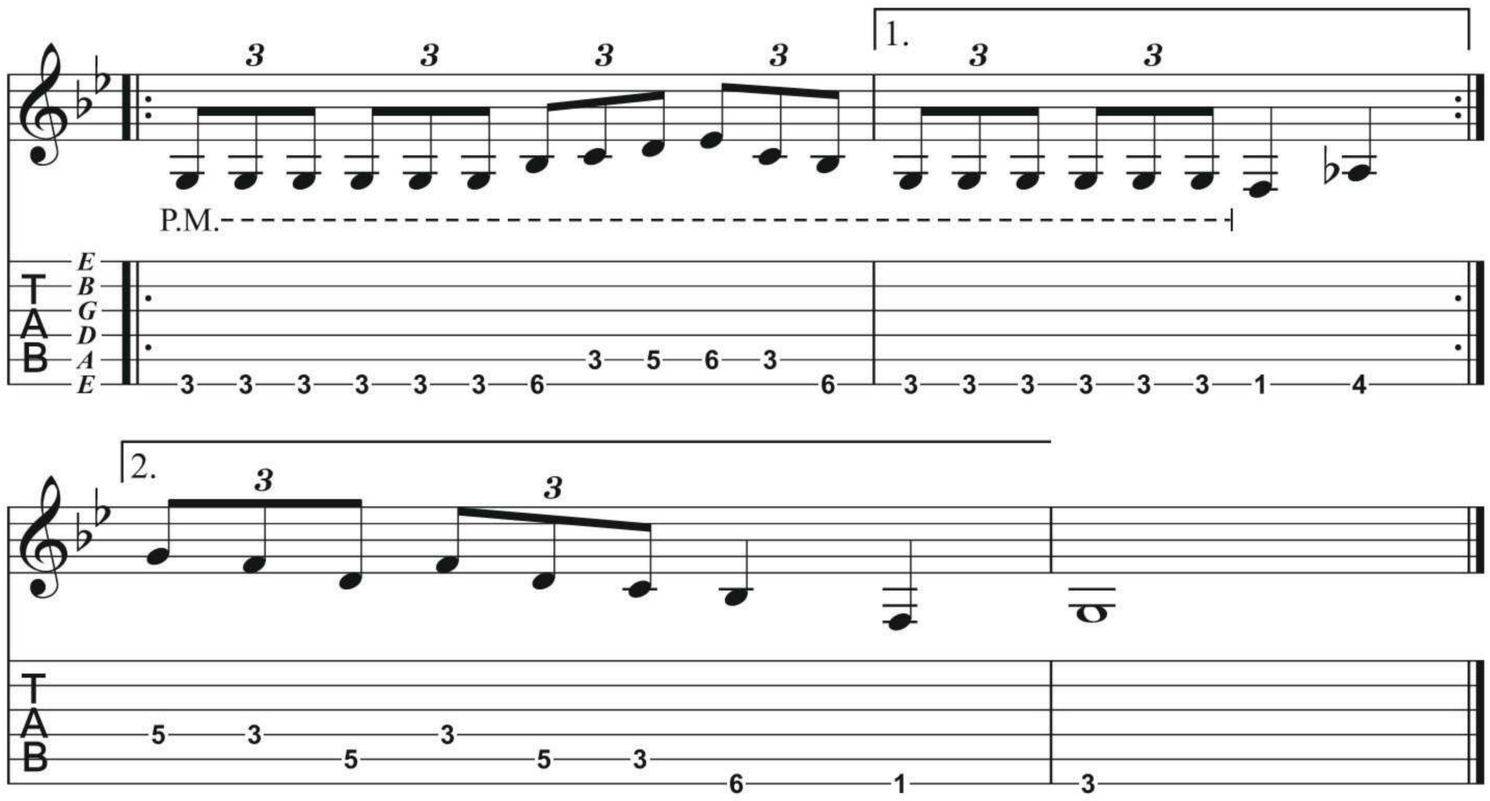
TRACK 4 – 7

ROCK'N'ROLL HIGHSCHOOL

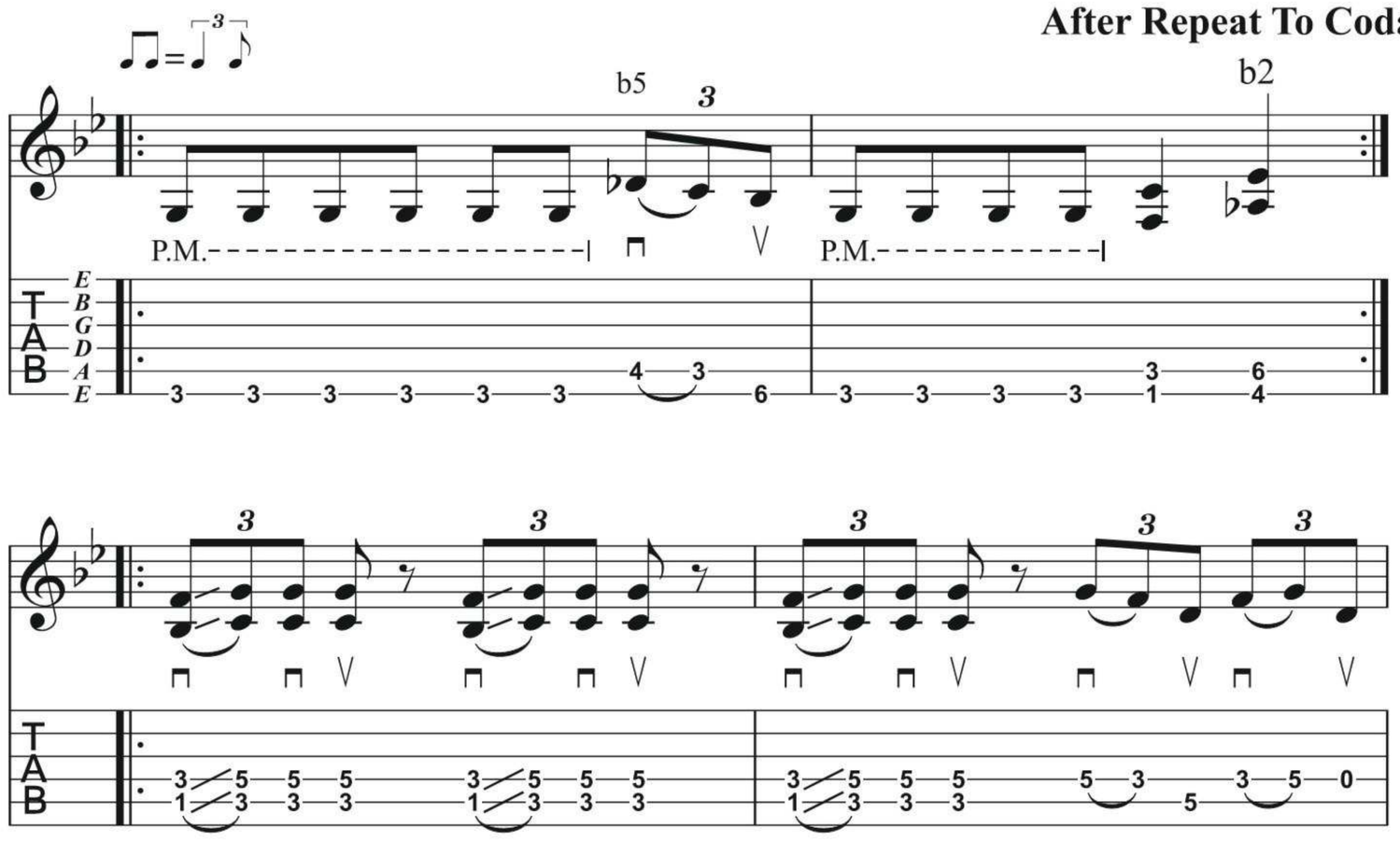
Harte Sounds aus der Donnerschmiede

Nachdem wir letztes Mal einen Abstecher in die wunderbare Welt der Rock-Riffs gewagt haben, legen wir in dieser Folge nochmal eine Schippe drauf. Getreu dem Motto „schneller, höher, weiter" möchte ich euch einige Formen des klassischen Old-School-Metal-Riffs zeigen.

Bsp. 1 ♩ = 150 / 80 **„Urknall des Metal"** TRACK 4



Bsp. 2 ♩ = 150 / 80 **„Sonntagsritual"** TRACK 5

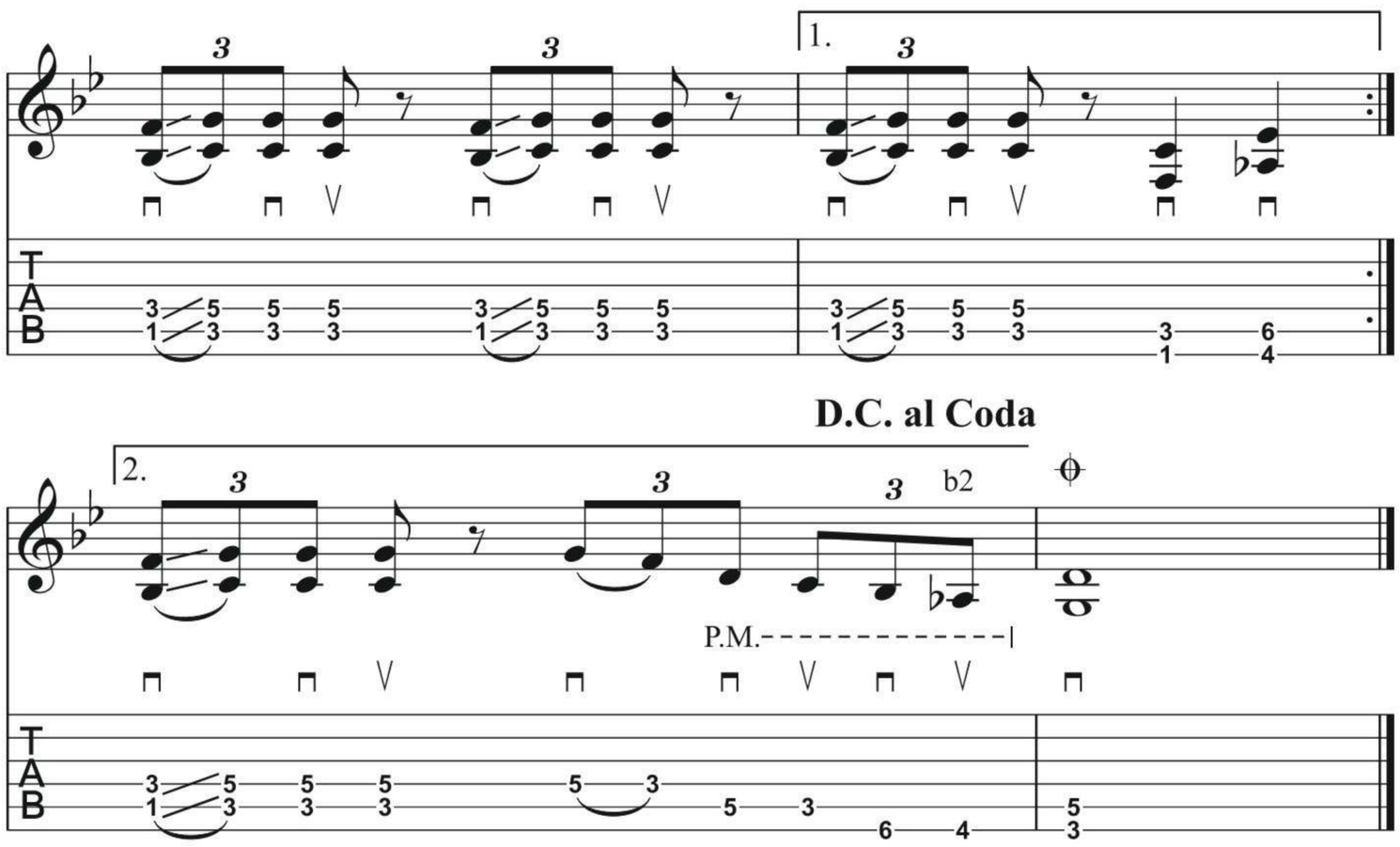


Als Urvater des Heavy Metal gilt Black Sabbaths Riff-Gott Tony Iommi, der 1970 im Song „Black Sabbath" vom gleichnamigen Debüt-Album bei Minute 4:35 das legendäre, diabolische Triolenriff aus den Tiefen der G-Moll-Tonleiter hob, um es in die Welt der Sterblichen zu entlassen. Diesem Moment ist das erste Riff gewidmet, auch wenn es nicht die rohe Genialität eines Mr. Iommi erreicht, vor dem ich mich zutiefst verneige. **[Beispiel 1]** Platziert beim Spielen gleichmäßige Achteltriolen auf jeder Viertel-Zählzeit und achtet auf einen ebenen und ruhigen rhythmischen Puls!

In den frühen 70ern war der Metal jedoch noch in den Kinderschuhen und noch stark vom Blues-Rock geprägt. Black Sabbath nahmen die damals schon verhältnismäßig fiesen Rock-Riffs und potenzierten diese in Punkto Härte und Gemeinheit. Das zweite Beispiel **[Bsp. 2]** vereint den klassischen Shuffle-Groove mit gelegentlichem Triolen-Sprint à la ZZ Top und Co. mit dem fiesen Klang der verminderten Quinte (b5) und der verminderten

© Paul Natkin/Getty Images

TRACK 4 - 7

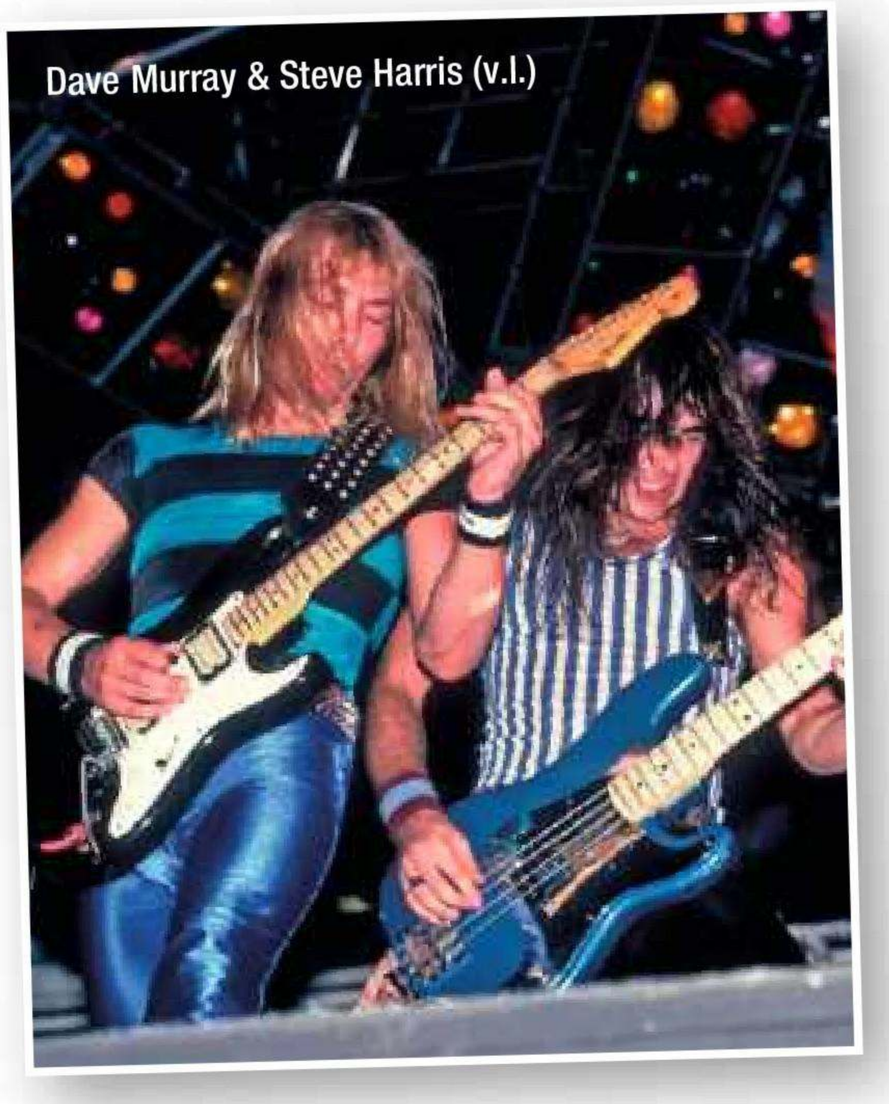


zweiten Stufe aus dem phrygischen Modus (b2).

Für den zweiten Part des Mini-Songs folgt ein triolischer Break-Abschnitt, der sauber abgedämpft werden möchte. Die besten Ergebnisse habe ich mit dem angegebenen Schlagmuster erzielt. Solltet ihr mit einer eigenen Schlagvariante besser klarkommen, spricht selbstredend nichts dagegen. Anstatt bei der letzten Note von Takt 4 das D am 5. Bund der A-Saite zu spielen, wollte ich stattdessen den gleichen Ton als leere D-Saite spielen, um entspannter in den nächsten Powerchord zu kommen – zusätzlich sorgt die Leersaite für etwas klangliche Abwechslung. Nach einem kleinen pentatonischen Abwärtslauf mit hinzugefügter kleiner Sekunde (b2) geht es zur Abrundung erneut in das Anfangsriff. Möchte man versuchen, den 70s-Sabbath-Sound frech und kurz in einer Formel zusammenfassen, würde ich sagen: Moll-Pentatonik, verminderte Quinte, Shuffle-Rhythmus, Powerchords und gelegentlich hinzugefügte kleine Sekunde und kleine Sexte.

Immer wieder erreichen mich Schülerinnen-Anfragen nach Songs von Iron Maiden und Judas Priest, die mit der New Wave of British Heavy Metal einen – wenn nicht sogar den – wichtigen Grundpfeiler des Old-School-Metal der 80er bilden. Besonders Iron Maiden zählen auch heute noch zu *den* Big Playern. Den Maiden-Sound knapp und komprimiert zusammenzufassen ist aufgrund des enormen kreativen Outputs der Engländer unmöglich. Viele Songs unterscheiden sich dramatisch voneinander. Dennoch gibt es einige Gemeinsamkeiten, die eine Art Fake-Maiden-Riffing ermöglichen. **[Bsp. 3]** Basis für die erste Figur bildet ein kleiner Abschnitt aus der E-Moll-Pentatonik, die mit einer sogenannten „vorgezogenen 1" versehen ist. Hierbei wird der eigentliche Taktschwerpunkt [Zählzeit 1] um eine Achtelnote nach vorne, in den vorherigen Takt gezogen. Achtet ruhig mal bei Maiden-Klassikern (z.B. „Fear of the Dark", „The Trooper") auf dieses häufig vorkommende Element, das für sehr viel Energie und Adrenalin sorgt. Zusätzlich findet sich in der NWOBHM sehr häufig der „Iron-Maiden-Galopp". Die Figur aus Achtel- und zwei Sechzehntel-Noten erinnert an rasantes Pferde-Galoppieren. In unserem Beispiel habe ich die sechste und siebte Stufe von E-

FÜR ADRENALIN UND ENERGIE SORGT DIE VORGEZOGENE EINS



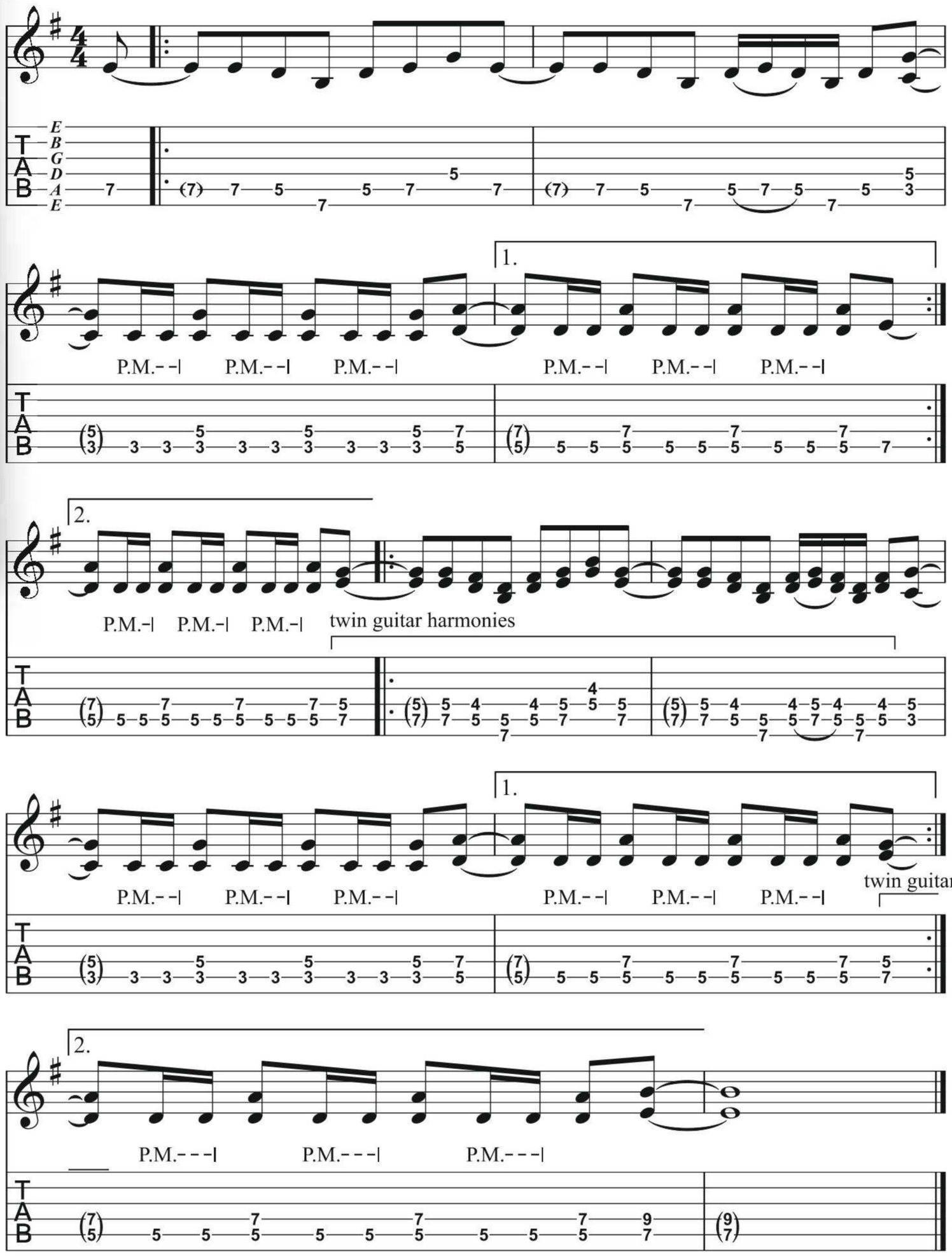
Moll (C5 und D5) genommen, um wieder zum Anfangston der Wiederholung zurück zu führen. Im B-Teil wird das Hauptriff der Takte 1 und 2 exakt wiederholt, dabei aber um epische Terz-Harmonien ergänzt. Hierbei wird eine Melodie respektive ein Riff in einer Tonart um ein gewisses Intervall nach oben beziehungsweise nach unten geschoben zur Ausgangsvariante dazu gespielt. Beliebte Harmonisations-Intervalle sind etwa Terzen, Sexten, Oktaven und gelegentlich auch Quinten.

BÖSE & COOL? MACH'S WIE SLAYER, GREIF ZUR QUARTE

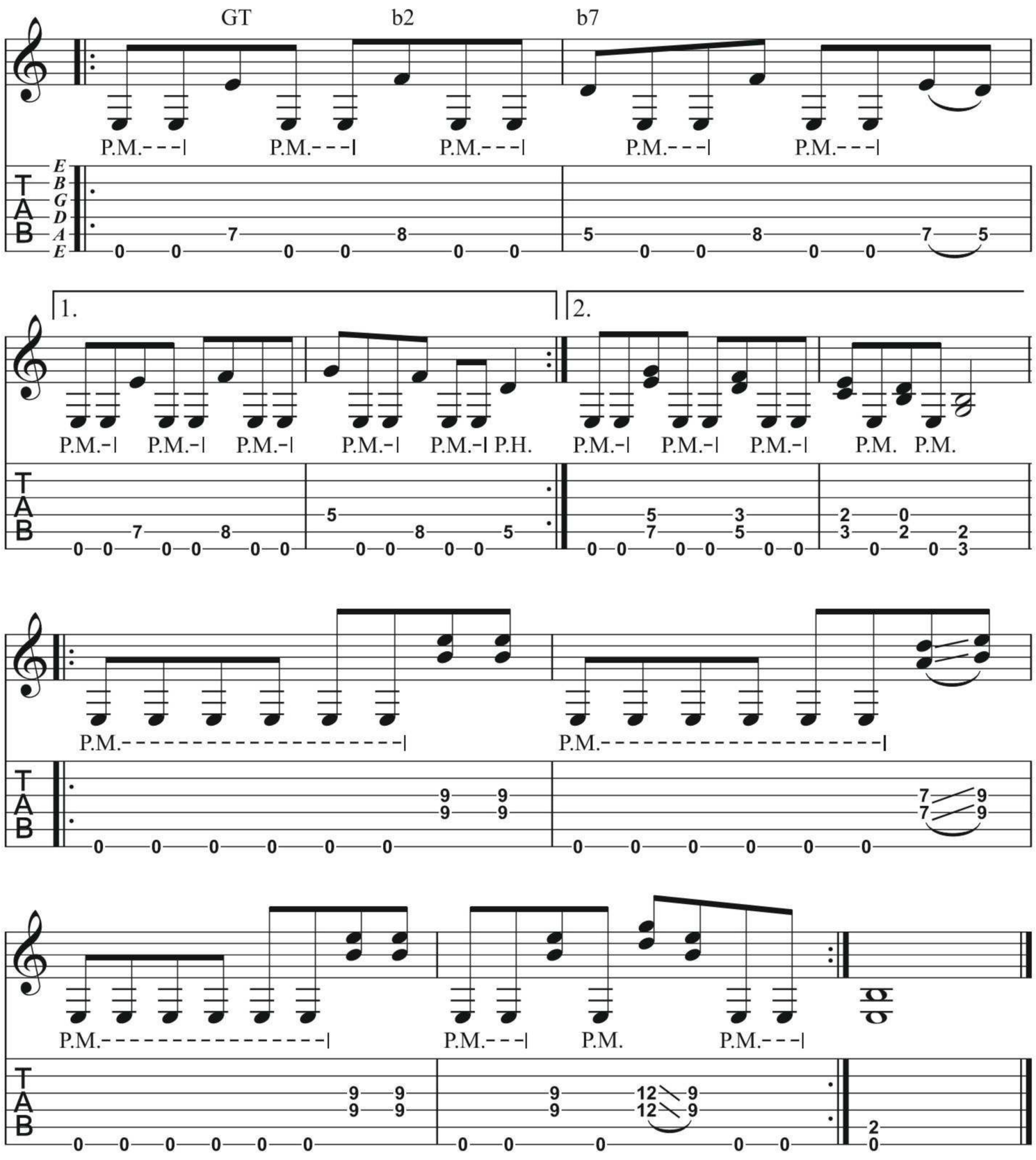
Darf es mal etwas böser werden, sind Quarten auch cool (z.B. „Raining Blood" von Slayer). Um schöne Harmonien zu bekommen, bedarf es allerdings ein paar musiktheoretischer Grundkenntnisse über Tonleitern- und -arten, da man Tonart-intern auf die einzelnen Stufen und die daraus resultierenden Unterschiede großer und kleiner Intervalle (z.B. große und kleine Terz) eingehen muss. Missachtet man diese „Regeln" kann man mit etwas Glück dennoch coole Ergebnisse finden. Wirklich erwachsen, elegant und groß klingen solche Harmonien aber nur mit dem entsprechenden Hirnschmalz. Verteilt die entsprechenden Töne des Riffs auf zwei GitarristInnen. Eine Gitarre spielt die obere Stimme, während die zweite Gitarre sich um die darunter liegenden Töne kümmert.

Roher und ungebügelter klingen thrashige Riffs, die ihre Wurzeln mitunter bei den nietenbehafteten Lack- und Leder-Freunden Judas Priest verorten. Paradebeispiele sind etwa „Painkiller" (1990) oder „Breaking The Law" (1980). Im letzten Beispiel für diese Ausgabe habe ich mich an diesen beiden Songs bedient und sie etwas durch den gitarristischen Fleischwolf gedreht und zusammengemorpht. **[Bsp. 4]** Im ersten Part umspielen wir den phrygischen Modus, der – verkürzt gesprochen – mit einer kleinen Sekunde und einer kleinen Septime um den Grundton herumtänzelt. Diese „Melodietöne" werden im Gegensatz zu leeren E-Saite nicht abgedämpft. Die tiefe E-Saite wiederum sollte mit der Handkante der Schlaghand so „chunky" wie möglich gedämpft und zwischen die Melodietöne eingebaut werden. In Klammer 2 werden zweistimmige Harmonien auf die linke und rechte Gitarre im Stereobild verteilt. Spielt beim Üben entweder die unteren oder die oberen Töne der an-

Bsp. 3 ♩ = 160 / 80 „Galoppierende Jungfrauen"

TRACK 6

TRACK 4 - 7

Bsp. 4 ♩ = 180 / 90 **„Painkiller by Law“**

TRACK 7

gegebenen Terz-Intervalle. Der Schluss-Abschnitt ist relativ dreist bei Priest „inspiriert“ und greift den Grundgedanken des Refrains von „Breaking The Law“ gut auf. Eine abgedämpfte Leersaite sorgt für ordentlich Druck, rhythmische Konsistenz und einen kräftigen Puls, während die eingeworfenen Quarten verkürzte Powerchords ohne Grundton darstellen. So klingt diese Art von Riff nicht so generisch wie bei vielen anderen 80er-Jahre-Metal-Kapellen. Zusätzlich ertönen die Quarten etwas kantiger und roher. Um dieses letzte Beispiel sauber und tight zu nageln, empfiehlt es sich, langsam mit Metronom zu beginnen und allmählich die Geschwindigkeit zu steigern. Gerade bei solchen Riffs möchte man weder rhythmisch ins Straucheln geraten, noch einen verkrampften Unterarm riskieren. Selbst bei solch hohen Tempi sollte man immer locker und lässig aus dem Handgelenk anschlagen.

Natürlich spiegeln diese vier Beispiele nicht jedes Metal-Riff der 70er und 80er wider, sondern sollen lediglich Appetit auf Zerstörung machen. [Sorry wegen dieses Kalauers, den konnte ich mir nicht verkneifen ;)]

Probiert herum, schreibt eure eigenen Riffs und viel Spaß bei der Erkundung des hartmetallischen Kaninchenbaus. Es gibt viel zu entdecken!

Über Feedback würde ich mich sehr freuen. Schickt mir dazu gerne eine Mail an **guitar@lukaslautenbacher.de**

Viel Spaß beim Üben und denkt daran: Wenn etwas nicht klappt, nochmal da capo al forno ;-)

Lukas Lautenbacher

PPVMEDIEN

Gitarre lernen leicht gemacht

ISBN 978-3-95512-153-2

Preis 22,90 EUR

Spaß und Motivation sind das Wichtigste, wenn ein Kind sein Instrument lernt. Mit der innovativen Gitarrenschule „Gitarrenmonster – Für kleine Saitenflitzer“ werden die ersten Schritte auf der Gitarre so attraktiv und kindgerecht aufbereitet, wie es bisher keine Gitarrenschule getan hat.

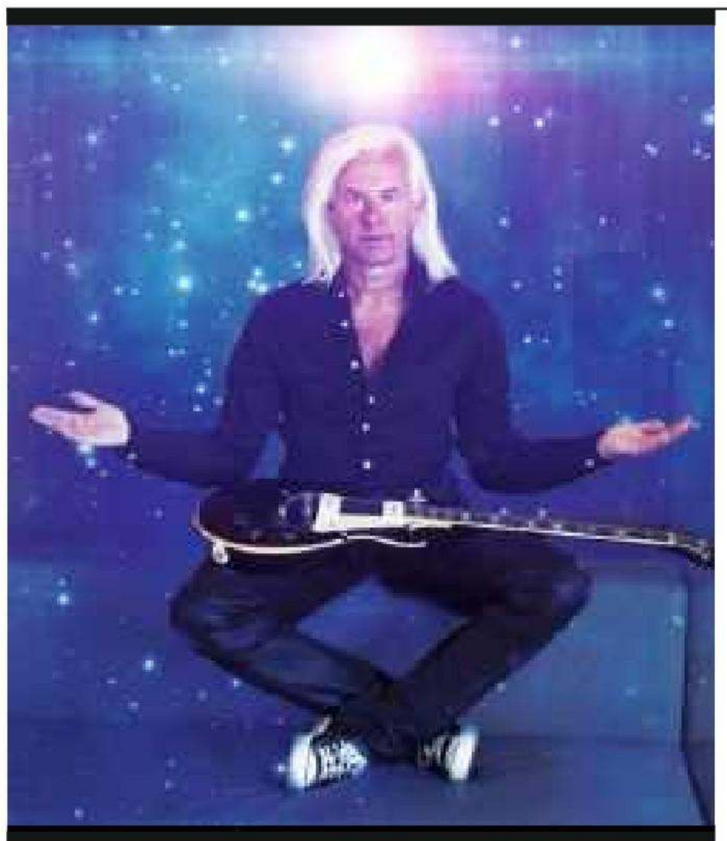
MIT WITZIGEN SONGTEXTEN UND COOLEN MONSTER-CARTOONS!

Jetzt gleich bestellen

www.ppvmedien.de

+49 8131 565530

bestellung@ppvmedien.de



GUITAR-COSMOS

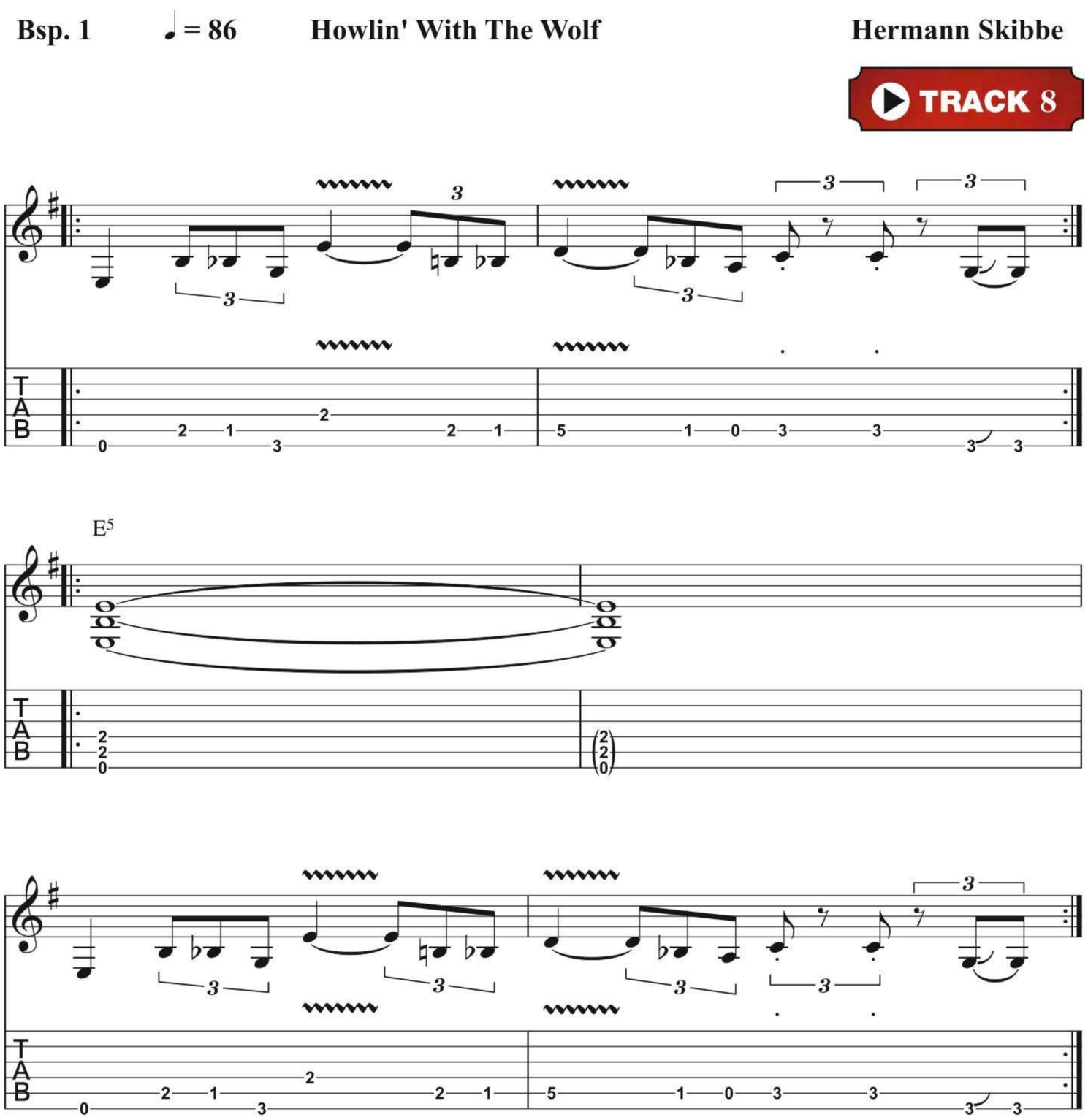
Joe Perry – Twin or lose

Hallo liebe Mitcosmonaut*innen da draussen an den bedruckten Seiten. Erstmal vielen Dank für euren Zuspruch beim Leserpoll 2022, der 2. Platz in der Kategorie „Workshop“, das freut mich sehr!

Hermann Skibbe

Hermann Skibbe arbeitet seit über 25 Jahren im Musik- und Kreativbereich, und das meist mit einer Gitarre in den Händen. Er hat Musik für etliche preisgekrönte Kino- und Fernsehproduktionen komponiert, namhafte Künstler produziert und steht regelmäßig mit seiner Band SKIBBE sowie mit dem Projekt Rock The Big Band als Gitarrist und Sänger auf der Bühne. Aktuell arbeitet er an seinem Album *Passengers*. Dokumentationen dazu und etliche Gitarrenvideos finden sich auf dem Youtube-Kanal:
www.youtube.com/HermannSkibbe

TRACK 8 – 10



Nun, was kann ich tun, um nächstes Mal Erster zu werden, habe ich mich gefragt und die vorübergehende Antwort war: einen Workshop über Joe Perry zu schreiben. Das war ohnehin überfällig, denn ich bin seit frühester Jugend ein riesengroßer Fan von Aerosmith.

Mein erster Tonträger dieser legendären US-Rockband war das *Live-Bootleg*-Doppelalbum – damals natürlich auf Vinyl (für die jüngeren unter euch: das ist das schwarze Zeug mit den Rillen drin und man hat die dann bei 33 Umdrehungen in der Minute auf dem Plattenspieler rotieren lassen – war eine schöne Zeit!).

Was man auf dieser, wie der Name schon vermuten lässt, recht roughen Produktion hören und spüren kann ist die unglaubliche Energie und Leidenschaft mit denen die fünf Jungs zu Werke gingen. Steven Tyler bewegt sich hier von der ersten Sekunde an, bei „Back In The Saddle“ nämlich, am Rande des stimmlichen Wahnsinns und die beiden Gitarristen Brad Whitford und Joe Perry ergänzen sich perfekt in ihren oftmals leicht „stonigen“ Arrangements. Da wird selten gedoppelt, die ausgefuchsten Parts greifen aber bei so gut wie jedem Song perfekt ineinander, die Band hat sich das über etliche und viele harte Jahre erarbeitet. Man spürt, dass da eine echte Einheit auf der Bühne – und im Studio – steht. Schon die erste Studioplatte wartet mit einem Welthit auf. „Dream On“ mit seinem beatleesquen Vers und dem monumentalhymnenartigen Refrain kennt wohl jeder und zu dem Song kann es keine zwei Meinungen geben. Allerdings hat es einige Zeit gedauert, bis sich diese Meinung durchgesetzt hat damals – denn der Song wurde erst nach dem Megaerfolg des Albums *Toys In The Attic* mit seinen Hits „Sweet Emotion“ und „Walk This Way“ zum Hit.

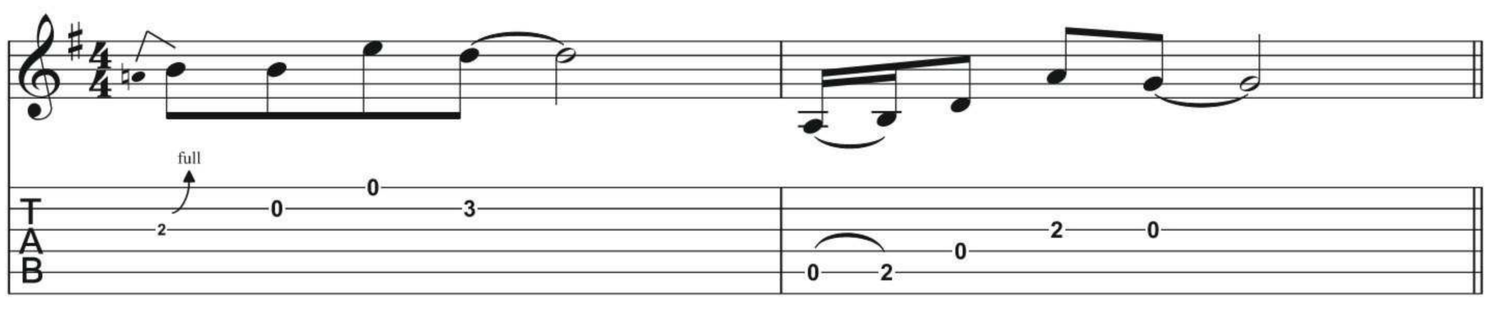
In heutigen Zeiten, wo junge Bands oft nur eine einzige „Single“-Chance bekommen, wäre dieser Titel wahrscheinlich sang- und klanglos unterge-

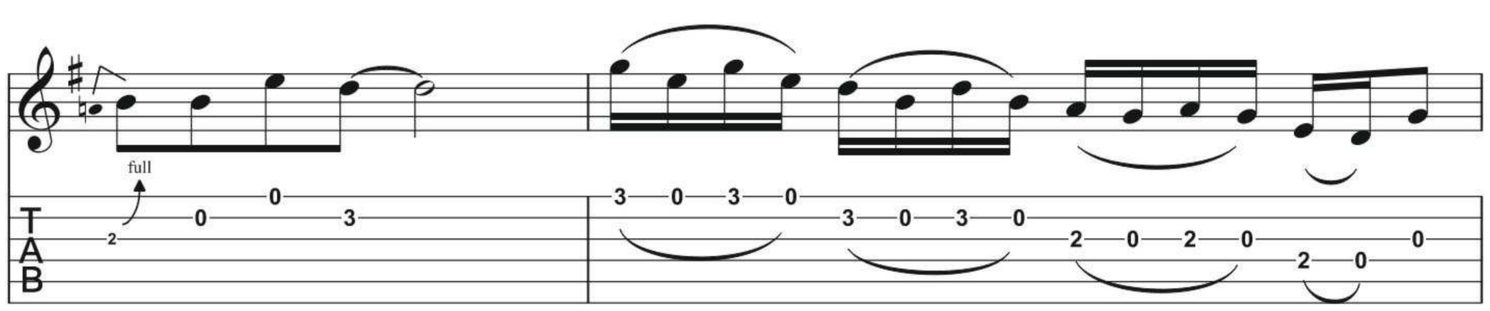
© Kevin Mazur

TRACK 8 – 10

Bsp. 2 ♩ = 96 **Uncle Joe's Penthouse** **Hermann Skibbe**

TRACK 9





gangen, andererseits – wer soll uns daran hindern unser Ding durchzuziehen, liebe Mitcosmonauten? Diese Lehre kann man jedenfalls aus der Aerosmith-Biografie ziehen, zumal die Band nach ihrem Aufstieg zu Amerikas größtem Stadion-Act böse abstürzte, nur um danach noch besser – da teilweise cleaner – zurückzukommen.

Der Name „Toxic Twins“ für Steven Tyler und Joe Perry von der US-Musikpresse ersonnen, passte leider wie die Faust auf's glasige Auge. Einen Großteil der 80er befand sich die Band jedenfalls in Rehab-Centern, doch am Ende des Weges kam Rick Rubin ums Eck mit der in vielerlei Hinsicht genialen Idee zum Remix von „Walk This Way“ zusammen mit Run DMC.

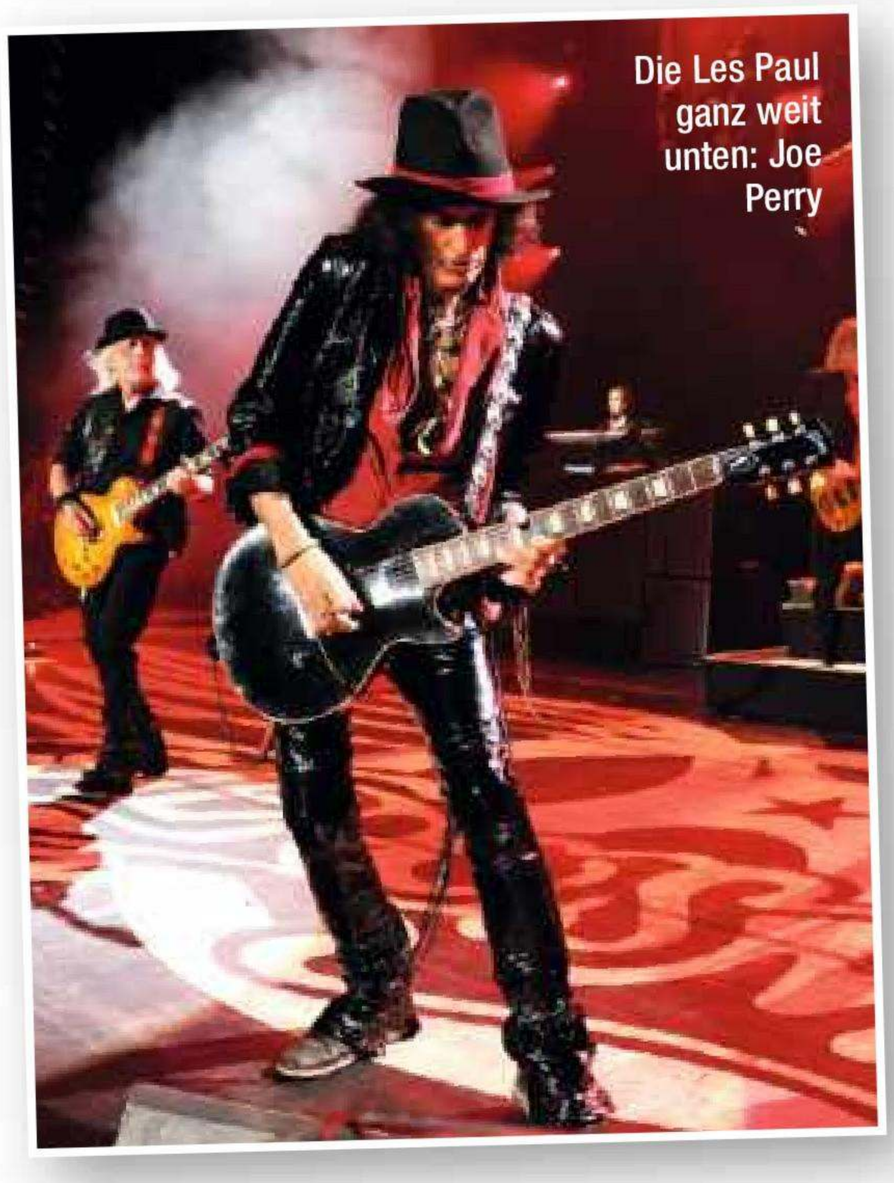
Soweit mal die stark verkürzte Version des Werdegangs dieser Truppe, der tatsächlich im „Summer Of 69“ begann, als sich die beiden Twins zum ersten Mal begegneten, damals noch ohne narkotische Mittel im Gepäck. Die beiden verband vielmehr die Liebe zu den Bands der British Invasion. Da wären die Rolling Stones, von denen auch das optische Konzept der beiden offensichtlich stark beeinflusst wurde. Dann wären da noch die Yardbirds, Steven Tyler ist bis heute einer der größten Jeff-Beck-Fans überhaupt, und zu guter Letzt noch Led Zeppelin, natürlich. Wenn man sich anschaut, wo bei Joe Perry die Les Paul hängt und wie er damit über die Bühnen schlurft, dann kommt einem unmittelbar ein gewisser Jimmy Page in den Sinn. Auch eine gewisse Sloppyness sowie die Bereitschaft auch mal einen Ton mit voller Überzeugung ins Grüne (statt ins Blaue) zu ziehen, erinnert stark an die Page-Attitüde. Peter Green wollen wir hier ebenfalls nicht vergessen, das passiert nämlich ohnehin viel zu oft.

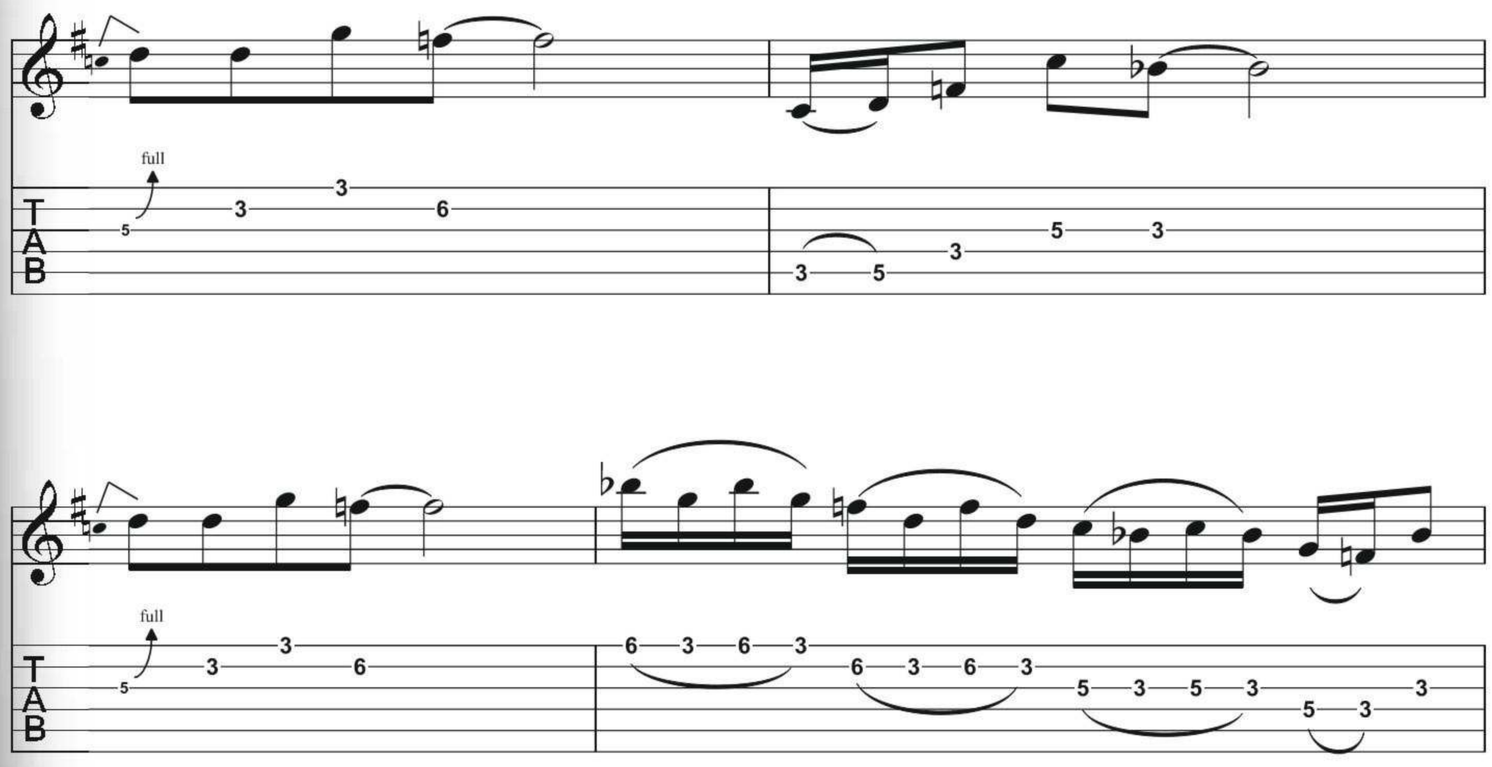
Wie man auf dem Livemitschnitt *The Road Starts Hear* aus dem Jahre 1971, erschienen 2022, hören kann, beginnen die Luftschmiede ihr Konzert mit einem Versuch, „Albatross“ nachzuempfinden, neben „Oh Well“ und „Green Manalishi“ einem der großen Titel von Peter Greens Fleetwood Mac – und auch das wird ja oft vergessen: die waren eine Zeit lang Englands erfolgreichste Rockband. Und mit was? Mit Recht.

Die Britischen Invasionäre brachten den Blues zurück nach Amerika und rückten so auch die eigentlichen Erfinder wieder ins Rampenlicht. Auf einmal waren Jugendliche auf beiden Seiten des Ozeans Verehrer von Robert Johnson & Kollegen. Das Geld verdienten aber größtenteils die Re-Importeure, was uns hier aber nicht beschäftigen soll, obwohl es eigentlich zum Heulen ist. Wir widmen uns stattdessen unserem ersten Beispiel das passenderweise „Howlin‘ With The Wolf“ betitelt ist.

Hierbei handelt es sich um ein Singlenote-Bluesriff, hier im Call & Response-Modus eingesetzt (vgl. Cosmos „Call & Response“ in *guitar* 08/20), in

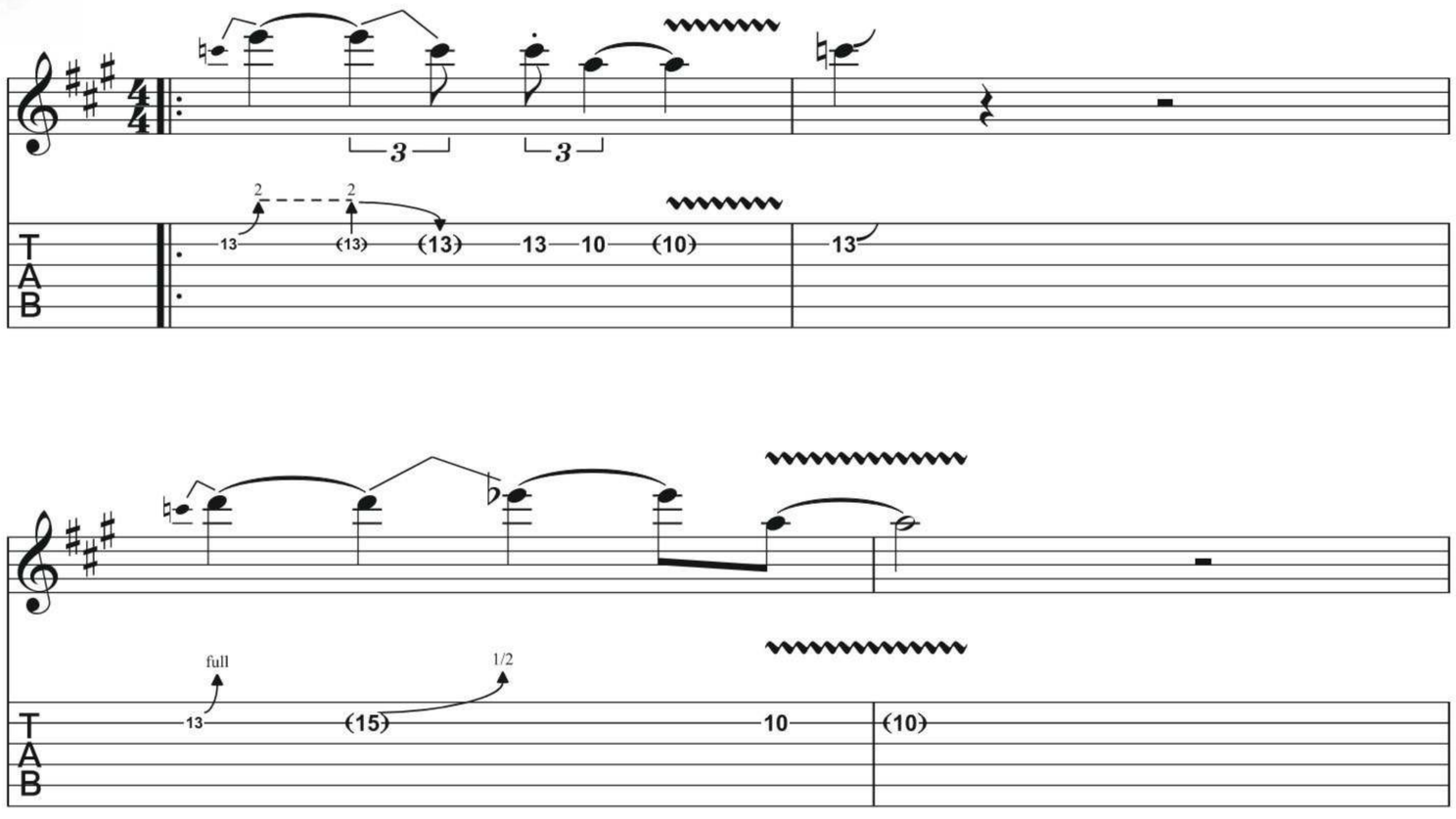
Anzeige





TRACK 10

Bsp. 2 ♩ = 134 (♫ = ♩ ♪) **Uncle Joe's Bendhouse** **Hermann Skibbe**



der Tonart E – gleiches Tonmaterial wie etwa bei „Oh Well“ von Peter Green oder „Heartbreaker“ von Jimmy Page oder eben auch „Walk This Way“ von Herrn Perry. E-Moll-Pentatonik mit der *Blue Note* Bb und – um zumindest eine kleine Überraschung zu generieren – mit der b6, dem Ton C.

Die gleiche Tonleiter kommt auch beim nächsten Beispiel „Uncle Joe's Penthouse“ – klassische Blues-Pentatonik-Licks, die in keinem gut sortierten Lickrepertoire fehlen sollten, allerdings hier erst einmal über G gespielt. So wird die E-Moll-Pentatonik in Onkel Joes Pent(atonik)haus im Handumdrehen zur G-Dur-Pentatonik. Wir alle wissen ja, dass E-Moll die Mollparallele zu G-Dur ist und selbst wenn wir das nicht wissen, dann spüren wir es zumindest.

Diese Dur-Licks verbreiten einen richtig angenehmen Honky-Tonk-Charme, spielt man sie aber, wie hier ab Takt 5, eine kleine Terz höher, womit wir dann in G-Moll wären, dann sind wir wieder *deep down* im traurigen Bluesland. Quintessenz hieraus: eure sämtlichen Blueslicks funktionieren gewissermassen doppelt. Experimentiert also gerne mit diesen Verschiebungen, am Ende kommt dabei im Idealfall ein echter Blues-Doppelwumms heraus.

Gespielt habe ich das Beispiel mit einer Strat, so schneiden die Licks ordentlich durch die Lüfte im Stile des Oberluftschmieds Joe Perry.

TRACK 8 – 10

Im **Beispiel 3** wandern wir nun vom Penthouse in „Uncle Joe's Bendhouse". Ein gewisser Philipp O. aus der *guitar*-Redaktion meinte, dass die zum Teil vorgehaltenen Bends, gerne auch über größere Intervalle, ein signifikantes Merkmal des Perryischen Solierens wären und – er hat recht. Weswegen ich das nun im letzten Beispiel versucht habe zu veranschaulichen: Bereits der erste Ton, hier über einen klassischen A-Blues-Vamp gespielt, wird über zwei Ganztöne gebendet.

Von der Moll-Terz C hin zur Quinte E. Das erfordert Mut und jede Menge Page-Attitude, denn ein Ausflug ins Grüne ist hier jederzeit möglich, aber nicht weiter schlimm. Denn wenn ihr es versehentlich nur bis zum Eb schafft, dann seit ihr immer noch im „blauen Bereich". Denn Eb ist die Blue Note der A-Pentatonik und mit einem dementsprechenden Gesichtsausdruck und der Paula unten in den Knien hängend macht das eventuell sogar einen noch krasseren Eindruck als die „korrekte" Variante. Und weil wir schon bei unterschätzten Meistern waren vorhin: Albert King ist für mich der „King of the Bendhouse". Nicht umsonst ist die erste Phrase ein wenig an „The Hunter" angelehnt.

Die zweite Phrase in Takt 3 ist dann schon kniffliger. Wir ziehen das C zwar hier nur eine große Sekund nach oben

ALBERT KING IST FÜR MICH DER „KING OF THE BENDHOUSE"

auf den Ton D, von dort aus aber einen weiteren Halbton auf das Eb und das ist challenging – lohnt aber die Mühe!

Takt 6 und 7 beherbergen aber definitiv die Lieblingslicks dieses „Bendhouses". Vom C wieder zwei Ganztöne hoch auf das E und von da dann einen Halbton abwärts sacken lassen – wiederum auf die Bluenote Eb: Albert King wäre stolz auf uns! Und Joe Perry natürlich auch!

Meine persönliche Meinung: Gitaristen wie Gary Moore, Jeff Beck, Michael Schenker oder Brian May haben einen – für mich – schöneren Ton.

Aber: den könnte ich mir wiederum bei Aerosmith überhaupt nicht vorstellen. Joe Perry ist der perfekte Twin für Steven Tyler, no doubt about it.

Einen der Hauptgründe warum mir die Band so unglaublich gut gefällt, haben wir jetzt gar nicht behandelt: den Groove. Da hat die Truppe wirklich ein Alleinstellungsmerkmal, diese Funkyness („Last Child", „Back In The Saddl") und auch den Swing („Gotta Love It", „Love In An Elevator") - das sind die amerikanischen Zutaten zum Rezept der britischen Vorbilder und wer weiss: vielleicht machen wir ja irgendwann einen Workshop darüber.

Viel Spaß nun beim benden im Penthouse

Euer Hermann

Lothar Walter und Hans-Peter Bentheimer von Station-Music

Porträt Station Music

Eine Institution im Süden

Station-Music in Jettingen-Scheppach im bayrisch-schwäbischen Grenzgebiet sind eine süddeutsche Institution. Shabat Guitars, Nash Guitars, Soldano, Nik Huber, Spector, Martin, Taylor, Gibson, Gretsch und Fender stehen hier neben EVH, Charvel, Mezzabarba und Music Man – ein Schlaraffenland für Saitenfreunde. Wir haben Station-Music für euch besucht.-

Wie kamen ein Jurist wie du, Lothar (Walter) und ein Krankenpfleger (Hans-Peter Bentheimer) auf die Idee in einem ehemaligen Aldi-Gebäude eine der exklusivsten und spannendsten Gitarrenshops Deutschlands zu eröffnen?

Lothar: Hans-Peter eröffnete den Laden, ein paar Jahre bevor ich einstieg, weil er die Instrumente, die ihm gefallen haben, in den normalen Musikläden nicht finden konnte. Man muss sich vorstellen, dass zu jener Zeit, im Jahr 1985, sehr viel günstige Standardware angeboten wurde. Da viele Vertriebe seinerzeit eine ordentliche Belieferung blockierten, importierte Hans-Peter Instrumente aus den USA und machte aus seinem persönlichen Begehren eine Geschäftsidee. Als ich dann einstieg, gaben wir im Bereich von Bass-Gitarren und -Equipment Gas, wofür wir die USA bereisten. Wir importierten dann Marken, die hierzulande schlicht nicht erhältlich waren. Das Geld, das wir verdienten, reinvestierten wir dann Jahr für Jahr. Nur so ist mit der Zeit der große Warenbestand möglich geworden, den man heute bei uns vorfindet.

Welche Philosophie steht hinter dem Laden?

Unser Motto lautet: Hochwertige, tolle Instrumente an nette Kunden zu verkaufen – mit möglichst viel Spaß und Rock'n'Roll.

Gibt es ein paar Anekdoten? Welche Berühmtheiten haben Euch besucht?

Station-Music

Paisley satt bei Fender

Ein Klassiker – Akustiks von Martin

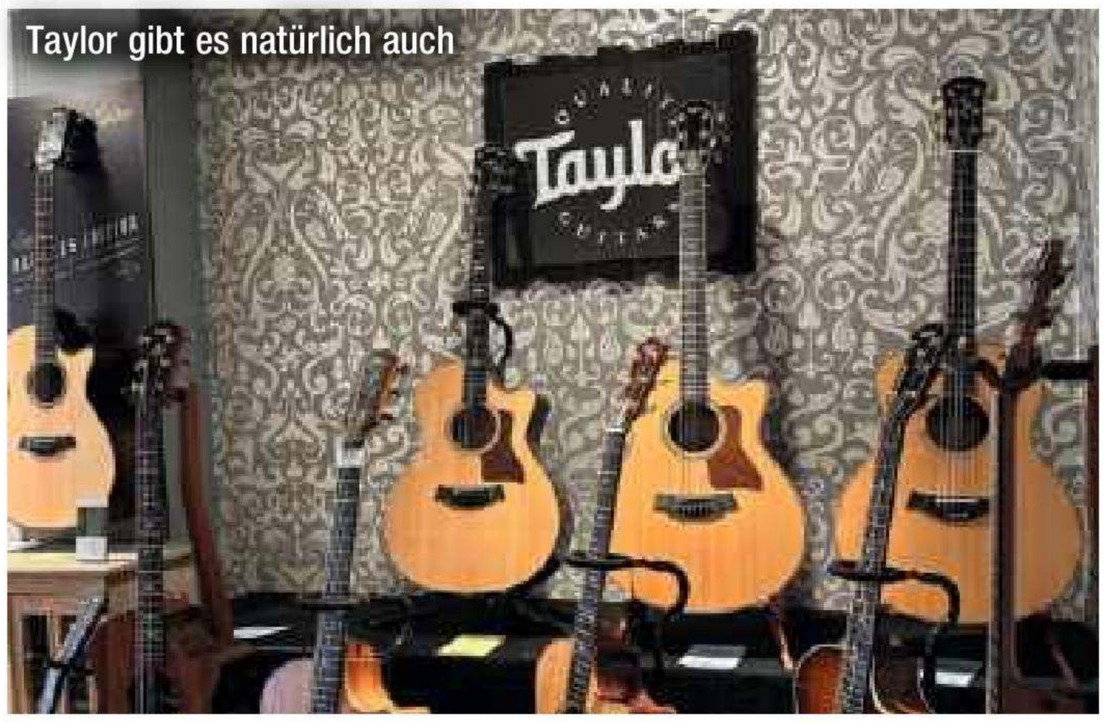
Die wollen eher nicht genannt werden und schätzen unsere Verschwiegenheit. Es gäbe aber durchaus einige...

Wie kamt ihr an die stets illustre Auswahl an Boutique-Amps und Edel-Gitarren? Liegt das daran, dass Reinhold Bogner aus Ulm stammt und es dadurch in der Gegend eine Boutique-Amp-Szene gibt?
Nein, wir interessierten und interessieren uns immer für Gitarren und Bässe und Amps, die nicht an jeder Ecke zu finden sind. Wir besuchten in den USA die Hersteller und haben da immer Kontakte gepflegt, womit wir auch Informationen über andere uns unbekannte Marken und Neuigkeiten bekommen. Man muss auch Risiken eingehen wollen, da man ja nie weiß, ob sich ein Produkt oder einen Marke verkaufen lässt. Auch kann es trotz hoher Qualität sein, dass sich keiner dafür interessiert. Das muss man sich auch leisten können. Andererseits wird man aber auch nicht so abhängig von

Suhr Guitars & Instrumente von Nik Huber stehen respektive hängen zum persönlichen Antesten bereit

Spector für die Bassisten

High-End bei Nash Guitars

Heimischer „Big Player“: Duesenberg

Taylor gibt es natürlich auch

den beiden „großen“ Herstellern…

Wie viele Gitarren, Bässe und Akustikgitarren, Amps und Effektpedale habt Ihr anspielbereit und wie kuratiert ihr eure riesige Verkaufsausstellung?
Ich schätze mal 1.500 E-Gitarren, 800 Bässe, 800 Akustikgitarren. Wir haben alles, was wir auf unserer Website anbieten, auch wirklich am Lager. Alles kann getestet und angespielt werden. Am besten mit Termin – dann können wir den Besuch entsprechend vorbereiten: Das Instrument raussuchen, stimmen, einstellen, und dergleichen. Da spart der Kunde dann auch viel Zeit.

Wie findet man bei Euch das perfekte Instrument?
Vorbeikommen und anspielen, und vor allem auch Instrumente ausprobieren, die man zuerst nicht in Betracht gezogen hat – jede Gitarre hat ’ne Chance verdient! Wenn dann bei einem Instrument „der Funke“ überspringt, ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass man „die“ Gitarre gefunden hat.

Wie groß ist Euer Team?
Wir haben hier zehn Angestellte.

Welche Herausforderungen sind derzeit zu meistern?
Unsere konstante Herausforderung ist es Musiker in den Laden zu bekommen, um die „Widerrufsproblematik“ zu eliminieren. Auch ökonomisch ist das Hin- und Herschicken nicht mehr zeitgemäß. Persönlich in die Hand zu nehmen und eine Auswahl zu treffen ist unersetzlich, esonders im höheren Preissegment. Auch spielt das „Mensch zu Mensch“ wieder eine größere Rolle. Die andere Herausforderung ist, dass einige Hersteller direkt an Kunden verkaufen. Das kann dem Handel nicht gefallen, denn der Service bleibt an uns hängen. Das wird auch besonders im höheren Preisbereich nicht funktionieren. Die Frage ist, wie man damit umgehen wird. Das bietet eine Chance für Hersteller, die den Weg über den Handel bevorzugen.

Philipp Opitz

HANDSIGNIERT VON KIRK HAMMETT!

DUNLOP KH95X WAH

Mein lieber Herr Gesangsverein, das haben wir nicht alle Tage, dass wir ein handsigniertes Wah von Metallica-Gitarrist Kirk Hammett ins Rund werfen können – daher Tataaa!!!!

Also, macht mit und gewinnt das handsignierte Dunlop Kirk Hammett Signature Cry Baby! Damit ihr ab sofort wie Onkel Kirk los-wah-en könnt!
Wir wünschen viel Glück!

Der Gewinn wurde uns freundlicherweise von der Firma **Algam DACH** zur Verfügung gestellt.

zu gewinnen

Ganz einfach ONLINE teilnehmen auf guitar.de

SCAN ME

Die Epiphone SG Standard aus *guitar* 02/23 hat gewonnen:
Walter A.. aus Bottrop

An der Verlosung könnt ihr online unter *www.guitar.de* teilnehmen, oder indem ihr eine Postkarte, einen Leserbrief, eine Statement-Karte oder einen Abo- oder Testabo-Coupon an folgende Adresse schickt: PPVMEDIEN GmbH, Stichwort „Hammett-Wah" Postfach 57, 85230 Bergkirchen.

Einsendeschluss ist der 19.04.2023 (Datum des Poststempels). Mitarbeiter der PPVMEDIEN GmbH und deren Angehörige dürfen nicht teilnehmen; der Rechtsweg ist ausgeschlossen.
Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt.

Fame Forum IV Modern 20th Anniversary

Lasst die Korken knallen!

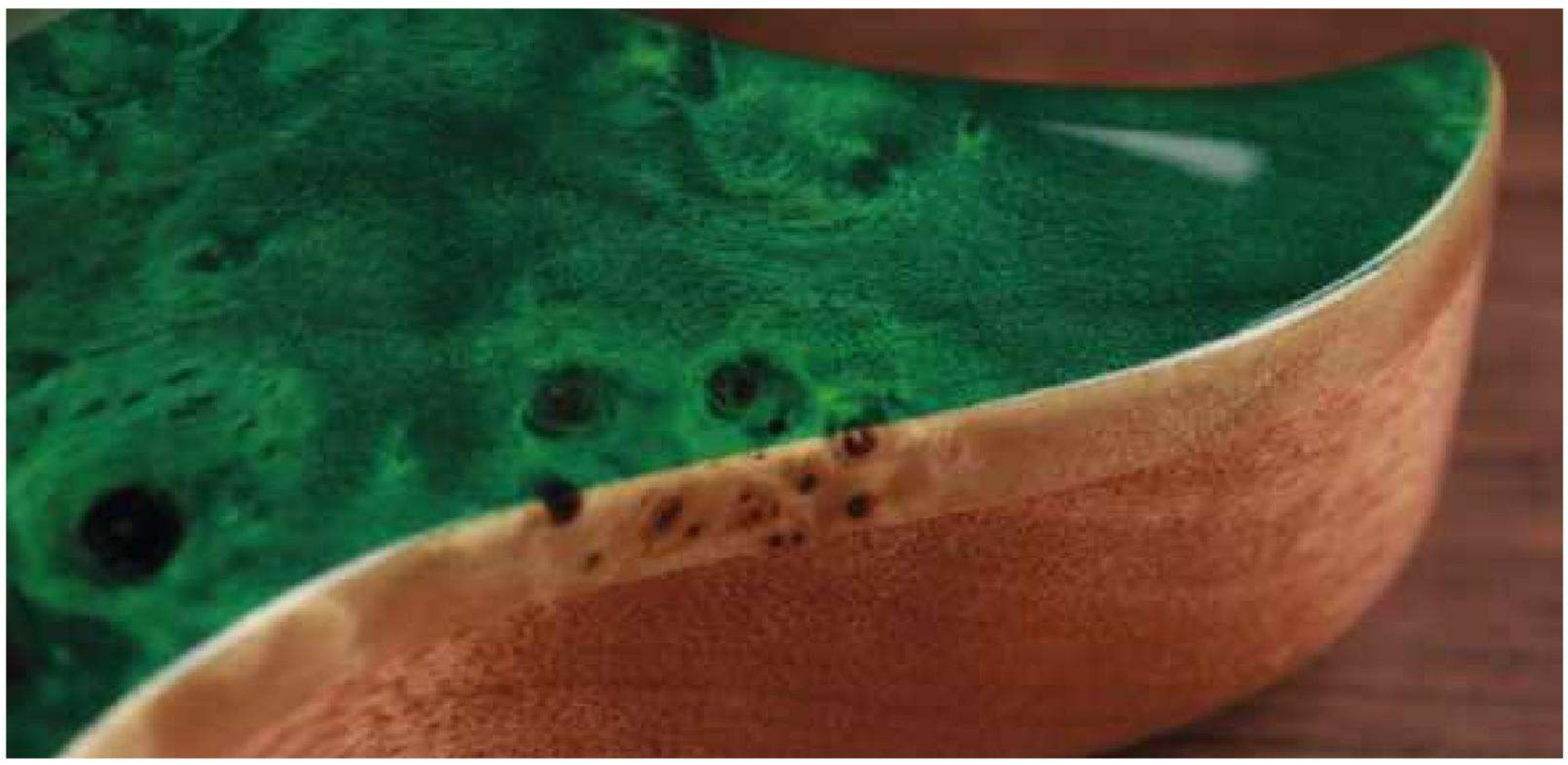
Fame feiern eine Party! 20 Jahre ist man nun schon im Geschäft und glücklicherweise feiern die Kollegen aus Polen dieses Jubiläum mit ein paar schnieken Instrumenten – Vorhang auf für die Forum IV Modern Anniversary!

Hinter dem Markennamen Fame steckt eine inzwischen 20 Jahre andauernde Kooperation zwischen dem Music Store, der heuer übrigens sein 50. Jubiläum feiert, und der Mayones-Crew. Mayones, der eine oder andere kennt die Danziger Customschmiede, bilden quasi das gitarrenbauerische Rückgrat bei den elektrischen Fame-Gitarren – und das merkt man. Inzwischen werden die Fames nicht mehr nur bei Mayones gefertigt, unsere vorliegenden Testmodelle werden in Tschechien gefertigt. Optik, Verarbeitung und Qualität sind in jedem Fall auf Top-Niveau – opulent, erstklassig und über jeden Zweifel erhaben. Freilich, Optik ist immer Geschmackssache, nicht jedem sagen Flamed Maple oder wie hier vorliegend Maserpappel als Deckenhölzer zu. Ungeachtet individueller optischer Vorlieben lassen sich aber klare Qualitätskriterien festhalten und bewerten. Auch die verwendeten Komponenten, sei es Holz, Hardware oder Elektronik, sind letztlich Beteiligte an einem Wertschöpfungsprozess, der aus einzelnen Komponenten am Ende ein Instrument entstehen lässt. Und das entsteht nicht allein aus den Materialien, sondern in erster Linie durch deren passgenaue und präzise Verbindung. Dabei sind wir mittendrin im Thema – Verarbeitungsqualität! Die ist für Anfänger und Profis gleichsam wichtig, denn wie gut die Materialien auch sein mögen, ohne deren anständige Verarbeitung kommt am Ende einfach nix dabei raus.

Unsere Geburtstags-Fames geben in dieser Disziplin ein gutes Bild ab, denn sie geben sich weder in Sachen Zutaten noch

deren Verarbeitung eine Blöße. Khaya ist das Holz der Wahl für den Korpus-Holz, Sapeli für den Hals. Dieser ist eingeleimt und einteilig, die schlichte Kopfplatte trägt lediglich ein Furnier inklusive des schlichten Fame-Logos und sechs Mechaniken aus dem Hause Gotoh, genauer gesagt die Locking-Varianten. Die sorgen in Kombination mit dem GraphTech-Sattel für schnelle Stimmung in der Bude.

Das tiefschwarze Ebenholzgriffbrett beherbergt 24 Bünde, allesamt tadellos eingesetzt, verrundet und poliert – kein Hauch einer berüchtigten Buckelpiste und auch die klar lackierte Halsrückseite liegt geschmeidig in der Greifhand das kräftige C-Profil lädt zum ordentlichen Zupacken ein. Auf Inlays hat man verzichtet, lediglich das Jubiläumsinlay ziert den 12. Bund. Das Griffbrett bildet in seiner Schlichtheit einen tollen Kontrast zur optisch attraktiven, aber eben auch um Aufmerksamkeit buhlenden Maserpappel-Decke. Die ist gerade bei der Variante in Emerald Green eine echte Augenweide, in Burl Stonewashed Blue deutlich dezenter, dabei aber nicht weniger schön anzuschauen. Auch bei dieser Farbvariante sorgen die wilde Zeichnung und die dreidimensionale Tiefe für einen echten Hingucker-Effekt.



Der Klang

Damit sich zum Hinschauen auch noch das Hinhören dazugesellen kann, gerne in flexibler Art und Weise, dafür sorgen neben den beiden Klassikern SH4 und SH2 aus dem Hause Seymour Duncan die ausgefuchste Schaltung inklusive Piezo-Option. Grundlegend wählt ein Toggleswitch zwischen Steg/Steg & Hals/Hals aus, ein Mastervolume kümmert sich um, nun ja,

das Mastervolume eben. Der Miniswitch splittet die Duncan-Humbucker, stellt so also eine zweite Sound-Option parat.

Das Mastervolume ist ein Push-Pull-Poti, in gezogenem Zustand wird der Piezo dazugeschalten. Dieser ist dauerhaft aktiv und lässt sich so als weitere Klangebene zu den Humbucker- und Splitsounds kombinieren. Das zweite Poti ist kein Tone-Poti, wie man vielleicht vermuten möchte, vielmehr handelt es sich dabei um einen Blendregler mit sanfter Mittenrastung. Damit lassen sich die Signale der magnetischen Tonabnehmer und des Piezos stufenlos mischen. Die Stromversorgung des Piezos übernimmt ein 9V-Block, der im Batteriefach auf der Rückseite, direkt neben dem E-Fach, untergebracht ist. Das Batteriefach lässt sich ohne Werkzeug öffnen, ein Wechsel also in Windeseile erledigt.

Die beiden Seymour Duncans sind eine echte Klassiker-Kombination unter den passiven Tonabnehmern und in exakt dieser Paarung in unzähligen Gitarren verbaut – und das mit gutem Recht. Der SH4 ist mit seinem knackigen aber nicht überbetonten Wiedergabeverhalten eine sichere Bank, wenn es um Crunch- oder High-Gain-Sounds geht. Dabei lässt sich mit ihm ebenso vortrefflich riffen wie solieren. Er lässt Raum für dynamisches Spiel, zumal in einer Gitarre wie unsere Fames hier. Ein tolles Sustain paart sich mit einem verhältnismäßig knackigen Attack, so dass man zu ausdrucksstarkem Spiel quasi genötigt wird – Shit in, Shit out, also Obacht!

Der SH2 am Hals geht ein wenig gemäßigter zur Sache und weiß auch im Cleanbereich zu gefallen, der SH4 ist mir hier ein wenig zu spitz und bietet zu wenig Tiefe, auch der Splitmodus schafft hier wenig Abhilfe. Der SH2 gefällt mir gesplittet deutlich besser, auch die Kombination beider Tonabnehmer in gesplittetem Zustand hat etwas für sich.

High-Gain-Bretter schiebt der SH4 mit Punch und Präsenz durch die Luft, der SH2 singt manierlich, Slash und Gary Moore hätten ihre Freude dran. Klar, wer richtig runterstimmen und á la Meshuggah durch den Frequenzkeller rumpelm möchte, für den sind weder die Fame noch die Duncans die erste Wahl. Hard Rock, Metal, Blues, Classic Rock und alles im weiten Feld dazwischen, das ist die Domäne dieser Instrumente.

Eine überaus erfreuliche Vorstellung gibt der Piezo ab. Eins vorweg, wie eine richtige Akustikgitarre klingt es nicht. Wie auch, wir schieben das Signal ja über einen Röhrenamp, der immer eine Färbung liefert. Dennoch, im Cleankanal, vielleicht mit ein wenig Reverb und Chorus garniert, kann man der nächsten Powerballade entspannt entgegensehen. Auch Tom-Petty-Nummern oder Keith-Richards-mäßige Akkord-Riffs klingen deutlich luftiger und knackiger dank des typischen Piezo-Attacks. Funktioniert übrigens auch ganz wunderbar im weiten Feld der Crunch-Sounds, nur bei High-Gain-Sounds gefällt dem Verfasser der Piezo-Anteil nicht,

das ist aber selbstredend Geschmackssache.

Das bleibt hängen

Die Verarbeitung, die Optik und die Bespielbarkeit dieser Jubiläums-Modelle sind tadellos. Für den aufgerufenen Preis von knapp 1500 Euro bekommt man richtig viel Gitarre. Preislich könnte hier durchaus eine Zwei am Anfang stehen, Wer keinen großen Wert auf Markennamen legt, dafür aber auf Qualität, der sollte hier einen persönlichen Test riskieren, da kann nix schiefgehen.

Siggi Harringer

FAKTEN

Fame Forum IV Modern 20th Anniversary

Herkunft	Tschechien
Korpus	Khaya
Decke	Maserpappel
Hals	Sapelli, einteilig, verleimt
Halsprofil	C-Form, moderat
Griffbrett	Ebenholz
Griffbrettradius	12“
Sattelbreite	42 mm
Bünde	24 Medium Jumbo
Mensur	24,75"/628mm
Pickups	Seymour Duncan SH4 (Steg) & SH2 (Hals)
Regler	Volume, Blend-Regler Piezo
Schalter	Dreiweg-Toggle, Miniswitch (Coilsplit), Push/Pull im Mastervolue (Piezo On/Off)
Hardware	Gotoh Locking-Mechaniken, Gotoh TOM & Stopbar
Linkshändermodell	nein
Internet	www.fame-guitars.de & www.music-store.de
Empf. VK-Preis	1444,- €, inkl. Gigbag
Preis-Leistung	

CAPTAIN®
GUITAR LOUNGE
CAPTAIN
SALE SERVICE
WE SELL
YOUR GEAR!
auch ganze Sammlungen & Nachlässe
WWW.CAPTAIN-GUITAR-LOUNGE.COM
08141 / 8886971 82275 EMMERING

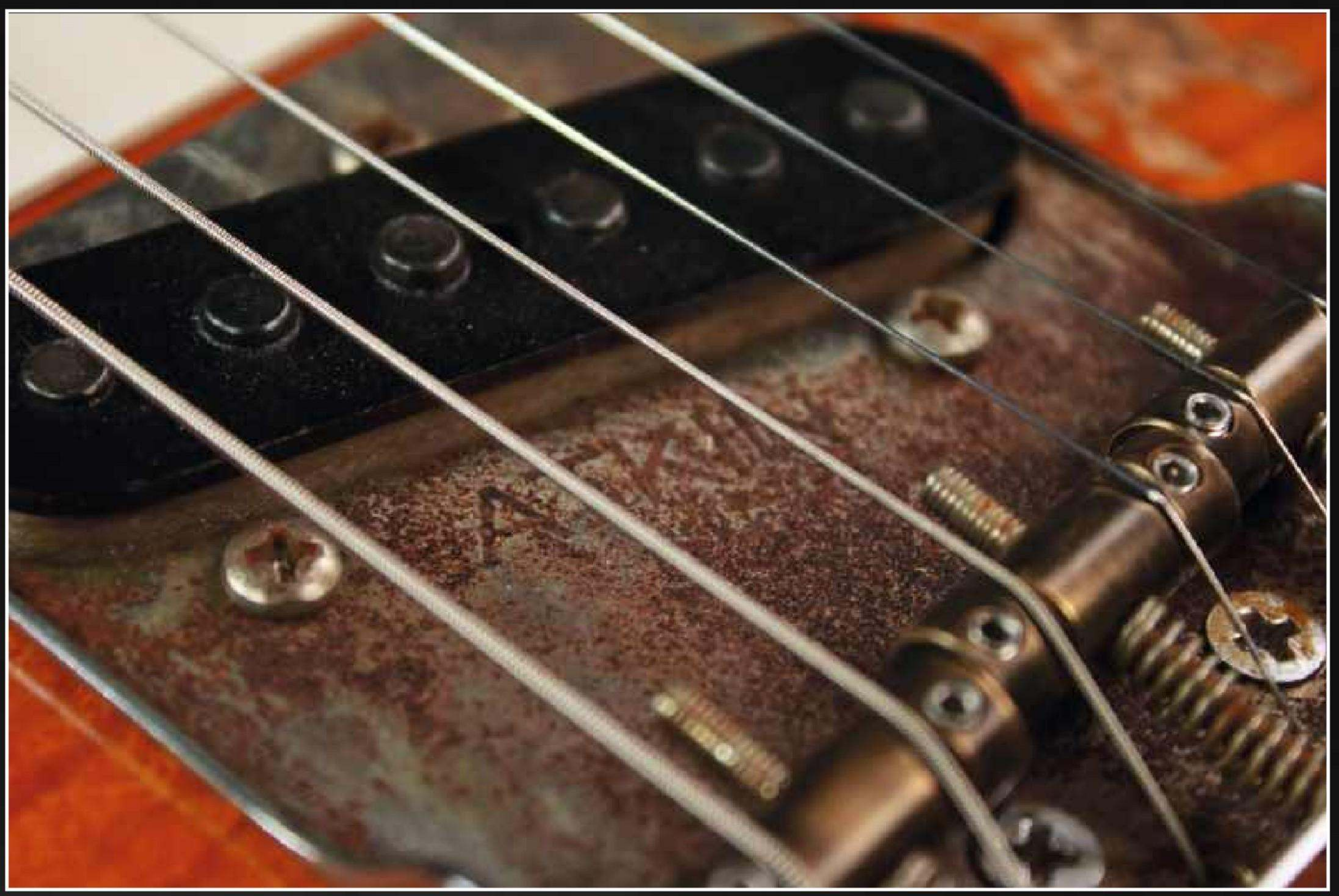
Titanium
Upgrade
Kits
kms
www.kissmystrings.de
Ti
Gr5

Alister Atkin T-52 Sunburst Heavy Aged

Sunburst voller Schrammen

Atkin legen mit der kräftig gealterten T-52 ein Instrument im Telecaster-Stil vor, das optisch erstmal mit einem kräftigen Aging und einem atemberaubenden Flamed-Maple-Neck punktet. In Sachen Sounds wird's nicht weniger stark …

Warum? Warum denn noch eine Telecaster-Variante, es gibt doch schon derart viele … Durchaus eine Frage, die man stellen kann. Denn in wirklich jeder Preisklasse und auf jedem Qualitätsniveau finden sich Instrumente dieser Gattung. Letztlich liegt das wohl schlicht und ergreifend daran, dass sich dieser Gitarrentyp seit seinem ersten Erscheinen vor über 70 Jahren stets großer Beliebtheit erfreut. Und was gekauft wird, wird auch gebaut, für jeden Geldbeutel und in jeder Qualitätsstufe. Atkin bewegen sich klar im oberen Bereich, sowohl was die Qualität, als auch die Preisklasse angeht. Unsere T-52 wurde uns vom Gitarren-Studio Neustadt zur Verfügung gestellt und schlägt mit satten 4.690 Euro zu Buche. Eins vorweg, das ist zwar ein ordentlicher Preis, angesichts der Qualität des Instruments und seiner Verarbeitung aber angemessen. Vielleicht lohnt auch hier ein Umdenken



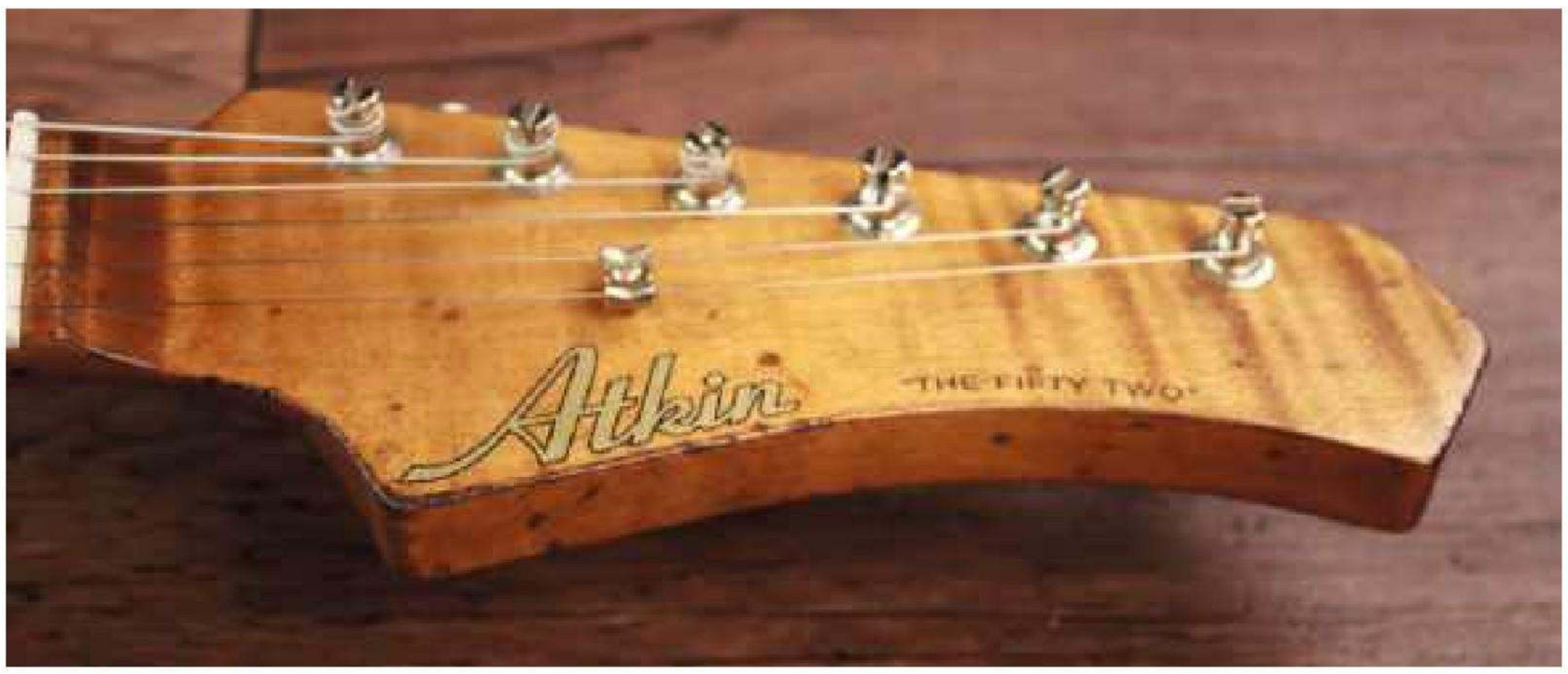
hin zur Klasse, weg von der Masse. Die T-52 in jedem Fall ist eine echte Augenweide, alleine das Flamed Maple des Griffbretts haut mich um – das ist herrlich dreidimensional und von betörender Tiefe!

Für den Korpus dieser Tele-Interpretation kommt „reclaimed pine“ zum Einsatz. „Pine“ ist die Kiefer, soweit klar. „Reclaimed“ kann man frei mit recycelt übersetzen, trifft dabei aber eher nicht den Kern der Sache. Vielmehr handelt es sich hierbei um Holz, das bereits Jahre oder Jahrzehnte als Balken oder sonst wie verbaut war. Das macht hier in Deutschland etwa Nikolai von Baboushka Guitars so. In jedem Fall ist das äußerst nachhaltig, abgelagert sind diese Hölzer dann auf jeden Fall. Unser Korpus trägt – passend zu Hals und Griffbrett – ein Furnier aus Flamed Maple, das unter dem kräftig geageten Nitro-Sunburst-Finish erstklassig ausschaut.

Ungeachtet der Relic-Optik punktet die Atkin T-52 mit einigen modernen Features, die heute einfach zeitgemäß sind. Man ist keinem Erbe verpflichtet, die Kollegen, die zu dieser Gitarre greifen, die werden vielleicht ein klassisches Äußeres bevorzugen, zeitgemäßen Features wie 22 Bünden oder einem 10“-Griffbrettradius sind aber die wenigsten von uns abgeneigt. Schließlich handelt es sich hier ganz klar um einen Player, das ist kein Vitrinenstück, dieses Instrument muss gespielt werden. Dafür sprechen neben besagten Performance-orientierten Features auch die Gotoh-SDS510-Mechaniken, die trotz ihres Agings und authentischen Vintage-Looks ein präzises und tadelloses Stimmen ermöglichen. Dies gerade in Kombination mit dem perfekt gefeilten Knochensattel und der Ash-Tray-Variante, ebenfalls aus dem Hause Gotoh. Diese hat die Kanten des Aschenbechers abgeschrägt und oktavkompensierte Doppelreiter, die den klassischen Look und Sound bieten, dabei aber eine nahezu perfekte Intonation bieten.

Der Hals ist mit fünf Schrauben und einer Konterplatte montiert, den Übergang haben Alister Atkin und seine Kollegen ergonomisch gestaltet, so

Bruno Wolf



dass der Zugang zu den oberen Lagen deutlich bequemer ist, als man das im Normalfall erlebt. Das griffige C-Profil des Halses liegt mit holzigem Touch bequem in der linken Hand des Tester, 42 Millimeter Sattelbreite bieten genügend Platz, ohne dass man sich strecken muss.

Generell kann man der Bespielbarkeit und der Verarbeitung eine Top-Qualität bescheinigen. Zugegeben, bei Preisen dieser Region darf man erwarten, dass Bundstäbchen sauber poliert sind und an der Seite des Griffbretts nicht überstehen und unangenehm in der Hand kratzen. Dennoch passiert auch das immer wieder, und wahrlich nicht nur bei günstigen instrumenten. Atkin in jedem Fall überzeugen hier auf ganzer Linie, der Hals ist – auf die Gefahr hin, mich zu wiederholen – wie eine Fango-Packung für geplagte Gitarristenhände!

Draht & Spulen

Verwaltet werden die beiden hauseigenen klassischen Tele-Style-Pickups mittels eines Dreiweg-Schalters, eines Tone- und eines Volume-Potis. Angeschlossen an einen kleinen Röhrencombo britischer Bauart ertönt die T-52 dann in ganzer Pracht.

Die beiden handgewickelten Atkins-AlNiCo-V-Singlecoils passen hervorragend, sie tönen leicht und mit Transparenz am Steg, bluesig-warm und mit ordentlich Schmalz am Hals. Die Atkin tönt in der Halsposition richtig sahnig fett und hat in der Tat diese tragende Qualität, die man gemeinhin einer Les Paul am Hals zuschreibt – eine Art *woman tone* mit Knack. Dabei bleibt der Ton stets voller Transparenz, einzelne Töne und Saiten lassen sich klar verorten, wenngleich sie sich zu einem komplexen Klangbild verweben. Was sich hier vielleicht ein wenig hochgestochen formuliert anhören mag, ist in Realität eine echte Macht. Blues, Classic Rock, schmatzende Country-Lines und fette Boogie-Riffs (Sorry, ich konnte mir Status Quo dann doch nicht verkneifen) gehen lockerflocking von der Hand.

Feinfühlig agieren die beiden CTS-250k-Potis (inkl. Orange-Drop-Kondensator), sie ermöglichen feine Abstufungen des Grundsounds, wenngleich mir persönlich in der Halsposition ein wenig die Höhen fehlen. Das lässt sich mit etwas mehr Höhenanteil an besagtem Testamp, der in diesem Frequenzbereich

tendenziell ohnehin eher schwächer agiert, direkt kompensieren, das passt.

Das bleibt hängen

Was soll ich sagen, die T-52 Sunburst Heavy Aged von Atkin macht einen Heidenspaß, klingt fett mit ordentlicjh Twang und liefert in den Segmenten Blues, Classic Rock, Country und bei mitunter jazzigen Anleihen charakterstarke und hochqualitative Klänge bei formidabler Bespielbarkeit. Der Preis ist nicht ohne, doch wer in dieser Preisklasse sucht, dem sei eine Atkin wie unsere T-52 hier aus dem Gitarrenstudio Neustadt wärmstens ans Herz gelegt!

Stephan Hildebrand

FAKTEN

Alister Atkin T-52 Sunburst Heavy Aged

Herkunft	UK
Korpus	Kiefer
Decke	Ahorn, geflammt
Hals	Ahorn, geflammt, verschraubt
Halsprofil	C-Form, moderat
Griffbrett	Ahorn, geflammt
Griffbrettradius	10“
Sattelbreite	42 mm
Bünde	22 Medium Jumbo
Mensur	25,5"/648 mm
Pickups	2 x Atkin handwound Tele-Style-Singlecoils
Regler	Volume, Tone (CTS 250k)
Schalter	Dreiweg-Schalter
Hardware	Gotoh SDS510 Relic-Mechaniken, Gotoh Ashtray
Linkshändermodell	nein
Internet	www.atkinguitars.com & www.gitarren-studio-neustadt.de
Empf. VK-Preis	4.690,- €, inkl. Hiscox-Koffer
Preis-Leistung	

TUBE WORKSHOP
WeirdWired

2864-S
HANDBUILT IN GERMANY
PERFECT PEDAL PLATFORM.
POINT TO POINT WIRED.
PUREST TONE.
www.tube-workshop.com

MEET THE NEW UPGRADED SNARK® SUPERTIGHT® TUNERS!
ST-2 (replaces SN-2)
ST-8 (replaces SN-8)

ALL MODELS FEATURES:
upgraded faster chip • our highest accuracy ever
new high resolution screens • read from any angle
SNARK®
THE BEST TUNER IN THE WORLD JUST GOT BETTER!
snarktuners.com
MITANIS distribution
Anger 18, 07366 Harra
tel: 03 66 42 - 21 78 18
sales@mitanis.de
www.mitanis.de

Marshall Guv'Nor, Bluesbreaker, Drivemaster & Shredmaster

Legendäre „Amps in a Box“

Marshall begeisterte die Gitarrenwelt vor kurzem mit einem Comeback, das sich viele wünschten: Die legendären Amp-in-a-Box-Pedale, die zwischen 1988 und 1993 hergestellt wurden und die heute zu astronomischen Preisen gehandelt werden, sind zurück. Und zwar Made in England und zu einem verdammt guten Preis. Schauen wir uns die Reissues genauer an…

Nein, die hier vorliegenden Pedale basieren nicht auf den den ersten Pedalen, die Marshall jemals veröffentlichte. Das waren natürlich das Supa-Fuzz (1966/67) und Supa-Wah (1968), wobei es sich hier lediglich um umgelabelte Sola-Sound-/Coloursound-Produkte handelte. Frühe Exemplare des SupaFuzz besaßen sogar die begehrten MKI-Schaltung des Tonebender. Später in den Siebzigern gab es von Marshall sogar ein Disco Unit – einen Plattenspieler mit eingebautem Verstärker und zwei seperaten Lautsprecher Boxen. Oder den Lifeguard, eine gesicherte 6-fach-Steckdosenleiste, die Gitarristen vor schlecht geerdeten PA-Systemen schützte. Wer nicht weiß, wovon wir hier reden – schaut euch mal den Film „Almost Famous“ an… doch nun zurück zu den neuen Reissue-Pedalen!

Die Geschichte

Als der Guv'Nor im Jahr 1988 auf der Bildfläche erschien, geschah das als logische Konsequenz auf die stetige Fortentwicklung von Marshalls sehr gut klingenden Transistor-Amps, wie dem Lead 12, den es als Combo und Mini-Stack gab und auf dessen Vorstufe die Schaltung des Guv'Nor massiv fußt. Man erzählt sich, dass namhafte Musiker so begeisert vom Sound dieses Preamps waren, dass sie das Lead-12-Topteil in ihre Racksysteme einschliffen. Auf diesen Hype reagierte Marshall-Chef-Entwickler Steve Grindrod, indem er das Design um zwei clippende LEDs, die für einen Marshall-Crunch sorgten, der etwas heißer als ein Marshall 2203 und knackiger als ein 2210 war, in ein roadtaugliches Gehäuse packte. Steve Grindrod, der bis zum Jahr 2000 bei Marshall arbeitete, war übrigens der Mann, der zusammen mit Mike Hill die Master-Volume-Amps für Marshall entwickelte, sowie den 6100, diverse JCM900-Inkarnationen und die Valvestate-Serie. Sein Fuß ist auf der Verpackung des Original Guv'Nor von 1988 zu sehen und verrückterweise zeichnete er nach eigenen Angaben Jim Marshalls Unterschrift für die Frontblende des JCM800 Amps – er fakte quasi des Guv'Nors Signatur… Zunächst wurde der Guv'Nor

Bruno Wolf

auch tätsächlich in England gefertigt, später allerdings in Korea oder Taiwan, was auch die massiven Preisunterschiede bei den Gebrauchtgeräten, die zwischen 200 und 700 Euro liegen liegen, erklärt. Heute wird der Guv'Nor für unter 200 Euro wieder am traditionellen britischen Marshall-Standort in Milton Keynes handgefertigt, was schonmal eine kleine Sensation ist.

Nicht nur, dass die PCBs der kleinen Pedale händisch mit Bauteilen bestückt werden, es werden auch die Chassis im britischen Stamm-Werk gebogen und bedruckt. Darüber hinaus hat man bei Marshall Kontakt mit allen Zulieferern von damals aufgenommen, um die Pedale mit exakt den gleichen Bauteilen wie damals herstellen zu lassen. Potis und Buchsen allerdings mussten von einem anderen Herstellern geordert werden, was aber nicht schlimm ist, denn beim Original-Guv'Nor wurden die Buchsen nach einiger Zeit brüchig – vor allem die des FX-Loops – und die Potis neigten schnell zum Kratzen. So hingehend ist der neue Guv'Nor also besser als das Original. Ansonsten hält man sich bei dem Reissue wirklich 1:1 an das historische Original. Und das hört man auch…

Der Guv'Nor-Sound

Der uns zur Verfügung gestellte Guv'Nor tönt vor einem Marshall-1962-Bluesbreaker-Amp (Baujahr 1989) in Kombination mit einer mit Häussel-1959-Pickups bestückten Les Paul Classic von 1994 wirklich überragend gut. Gary Moore lässt grüßen! Kein Wunder, denn genau diese Kombi ist auch auf dem Plattencover von „Still Got The Blues" zu sehen. Auch vor einem Fender Deluxe Reverb, der etwas klebriger und weniger attackreich reagiert, macht das Pedal eine sehr gute Figur – hier ist auch Garage-Rock oder Punkiges drin. Kein Wunder schwören auch Kevin Shields von My Bloody Valentine oder Tim Commerford von Rage Against The Machine auf das Pedal. Schön ist auch, dass man in den per Y-Kabel anzapfbaren FX-Loop des Pedals ganz komfortabel Effekte einschleifen konnte. So fungiert das Pedal auch enorm gut als Solo-Sound, bei dem dann automatisch auch Hall, Reverb oder Modulationseffekte hinzugeschalten werden, sobald man das Pedal über den Hardwire-Bypass-Fußschalter aktiviert. Damals wie heute ist das ein sehr smart durchdachtes Feature. Allerdings sorgt der Hardwire-Bypass im ausgeschaltetenen Zustand für einen gewissen Signalverlust, also sollte man dem Pedal einen Buffer vorschalten oder es in ein Loop-Sytsem einschleifen.

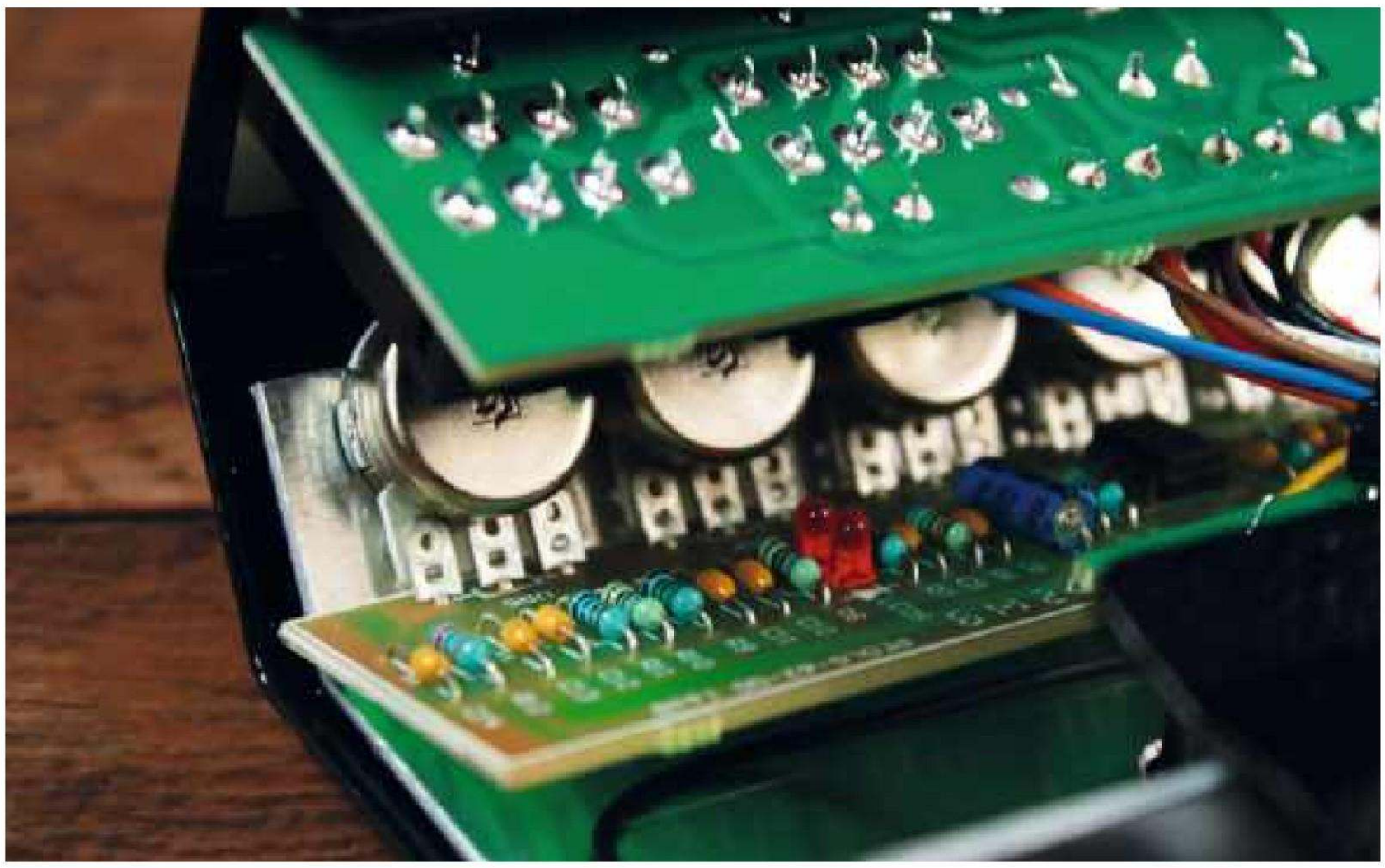
Wie es sich für einen Marshall gehört verfügt der Guv'Nor über einen vollen 3-Band EQ und dessen Response ist wirklich exakt die selbe, wie bei historischen Exemplaren des Guv'Nor – so muss man etwa den Volumeregler bis etwa 1 Uhr aufdrehen, um das Pedal auf Betriebslautstärke einzustellen. Sehr sympathisch, dass Marshall das auch 2023 wieder genauso umgesetzt hat. Die EQ-Regler lassen auch wieder sehr wirkungsvoll in den Sound eingreifen – so kann der Mittenregler recht scoopige Sounds erzeugen.

Übrigens klingt der alte Guv'Nor keineswegs wie der gainig-plärrige Guv'Nor 2, der ab 1998 in silbernem Gehäusedesign veröffentlicht wurde. Mit dem nun wieder aufgelegten „alten" Guv'Nor lassen sich fette Riffs im Stile von The Darkness oder Thunder realisieren, auch ist Def Leppards Powersound sofort nachstellbar. Ein fetter Marshall-Sound wird geboten, der trotz der sich gegenseitig beeinflussenden EQ-Regler sehr gut justiert werden kann. So ist eine Vielfalt an Sounds realisierbar. Die Melodic-Death-Metal-Institution Carcass etwa spielte auf ihrem wegweisenden Album *Heartwork* das Guv'Nor-Pedal vor einem Peavey 5150. Zu diesem Sound mischte Produzent Colin Richardson übrigens – und jetzt wird es ganz verrückt – noch ein mikrofiniertes Marshall-MS-2-Mini-Stack dazu (Danke an meinen Kollegen Marcel Thenée, der mich hier auf ein klasse Video von Ola Englund aufmerksam machte)

Übrigens: Wer noch mehr Gain und richtig oldschoolige Scoop-Metal-Sounds sucht, kann sich auf den Shredmaster freuen – dazu später mehr.

Drivemaster

Im Jahr 1991 wurde der Guv'nor durch den Drive Master ersetzt, der schaltungstechnisch fast genau gleich aufgebaut ist und lediglich den FX-Loop vermissen lässt. So besitzt er exakt die gleichen Regler für Gain, Bass, Middle, Treble und Volume, die auch genau gleich agieren. Im Direktvergleich klingt der Drivemaster in den Mitten einen Hauch obertonreicher – vielleicht ist dies dem fehlenden FX-Loop geschuldet. Der Guv'Nor scheint bei höheren Gain-Settings und bei aufge-



drehten Mitten etwas bröseliger und fuzziger auszuklingen, während der Drivemaster minimal tighter und knackiger bleibt. Durch sein Gehäusedesign sind die Potiknöpfe außerdem etwas besser angebracht, wodurch das Redesign absolut Sinn ergab. Allerdings ist Vorsicht geboten, sollte jemand auf die Idee kommen das Pedal zu öffnen. Da die Platine unverständlicherweise die komplette Länge des gebogenen Stahlblechs ausfüllt kann man bei unvorsichtigem Auseinanderschrauben schnell das PCB beschädigen. Dabei gibt es aber wirklich überhaupt keinen Grund das Pedal aufzuschrauben, außer für den Batteriewechsel – falls heutzutage überhaupt noch jemand seine Pedale mit Batterien betreibt. Alle Bauteile jedenfalls sind bombenfest verlötet. Der Drive-Master eignet sich für Classic Metal und Hard Rock im Stile der besagten Def Leppard, aber auch extrem gut für heißeren 90s Rock im Stile von Oasis, Buffalo Tom, The Cranberries, D-A-D, Urge Overkill oder 4 Non Blondes. Ehrlich gesagt kann man ziemlich happy sein, dass es so einen, schon fast vergessenen Sound mal wieder zu kaufen gibt. Well done!

Bluesbreaker

Schalten wir nun einen Gang runter und widmen uns dem wahrscheinlich Nachkommen-stärksten Pedal der ursprünglich 1991 vorgestellten Serie aus Drivemaster, Bluesbreaker und Shredmaster. Denn kaum ein Pedal wurde so oft nachgebaut wie der Bluesbreaker, welches sich natürlich auf den Sound des JTM45-Combos bezieht, den Eric Clapton auf seinem Album mit John Mayalls Bluesbreakers einsetzte. Da das Marshall-Bluesbreaker-Pedal bereits 1993 wieder eingestellt wurde – laut Marshall sind nur für zwei Jahre Aufträge und Rechnungen für das Pedal erfasst – machten sich zahlreiche Hersteller daran, das Pedal nachzubauen. Dazu zählen Analog Man mit ihrem King of Tone (in Abwandlung, wohlgemerkt!) sowie: Z.Vex Box of Rock, Lovepedal JTM, JHS Morning Glory, Wampler Pantheon, Tone City King of Blues, Frederic Effects Blue Monarch oder das J. Rockett Audio Designs Rockett 45. Und das sind nur einige Namen des illustren Familienstammbaums.

Das Pedal war somit immer irgendwie im Gespräch und ab dem Jahr 2006, als John Mayer das Marshall-Bluesbreaker-Pedal in sein Setup integrierte, kam schließlich das große Hype auf dem Gebrauchtmarkt, der bis heute anhält – Preise von über 1000 Euro sind keine Seltenheit. Und diese Begeisterung kommt nicht von ungefähr – hört euch mal John Mayers Album *Continuum* an. Heutzutage zählt übrigens auch Chris Buck zu den prominenten Nutzern des Pedals.

Wie klingt das Bluesbreaker-Pedal? Es tönt extrem offen, dynamisch und harmonisch zerrend. Der Leadsound bei aufgedrehtem Gain ist zwar cremig, aber nie verwaschen. So spendiert er einer Strat das nötige Etwas an Bauch und Fatness, mulmt aber auch nicht, wenn man über eine Les Paul dem „Woman

Tone“ eines Eric Clapton oder Carlos Santana nacheifert. Dass das Bluesbreaker-Pedal nur über drei Regler, nämlich Gain, Tone und Volume, verfügt, stört dabei überhaupt nicht. Überaus gut interagiert das Bluesbreaker-Pedal mit Zerrer-Pedalen, egal ob Ibanez Tubescreamer, Klon Centaur oder auch Boostern wie dem EP Boost, Lehle Sunday Driver, dem MXR Echoplex oder dem MXR Micro Amp. Für einen richtg grittigen Hard- and Heavy-Sound, den man mit einem Proco Rat oder Boss DS-1 erzeugt, ist das Pedal dann aber nicht tight genug. Es groovt lieber bluesig bis blues-rockig vor sich hin.

Shredmaster

Spätestens beim Shredmaster bemerken wir, wie extrem rauschfrei die Pedale arbeiten. Trotz des wirklich hohen Gain-Pegels, welches das Pedal bietet, bleibt der Sound stets kontrollierbar. Das muss 1991 ebenso eine Sensation gewesen, wie die Tatsache, dass Marshall ein so sportlich zerrendes Pedal mit einem solch feschen Namen auf den Markt bringt, welches über einen 3-Band-EQ mit Mid-Contour-Regler verfügt. Über diesen Regler lässt sich nämlich ein Scoop-Sound erzeugen, der es in sich hat! Kein Wunder, denn 1991 kam auch ein gewisses „Black-Album“ einer der größten Metal-Bands aller Zeiten heraus ... Damit ist das Anwendungsgebiet des Pedals natürlich schon etwas vorgegeben – doch auch Fans des Indie-, Alternative- und Progressive-Rocks sollten hier weiterlesen. Denn neben den typischen Shred-Sounds von Skid Row oder George Lynch über Metallica und Volbeat lassen sich auch Death-Metal- und sogar abgefahrene Indie-Sounds realisieren. So sind neben Chuck Schuldiner von Death und Tommy Victor von Prong auch Thom Yorke und Johnny Greenwood von Radiohead, insbesondere auf den Alben *OK Computer* und *Kid A*, oder Kevin Shields von My Bloody Valentine prominente Anwender des Shredmasters. Und auch am Bass macht das Pedal eine erstaunlich gute Figur – so verwendeten es sowohl Paul D’Amour (Tool, Ministry) und Tom Angelripper von Sodom als auch Alex James (Blur) für ihre Bass-Sounds. Und ja, Blurs „Song 2“ ist tatsächlich mit dem Shredmaster eingespielt worden.

Im Vergleich zum Originalpedal sind uns klanglich keinerlei Unterschiede aufgefallen, lediglich das Volume-Poti hat beim Reissue einen minimal anderen Regelweg und muss etwas weiter aufgedreht werden, um den gleichen Pegel zu erhalten, wie das Original aus den 90ern.

Das ist zu verschmerzen – viel wichtiger ist, dass die EQ-Regler und vor allem der Contour-Regler authentische Regelwege aufweisen. Tierisch, was für einen flüssigen und vielfältigen Gain-Sound das Pedal liefert. Hier blubbert richtig heiße Lava im Vulkan!

Das bleibt hängen

Marshall hat bei seinen Reissues extrem akkurat recherchiert und den Nagel auf den Kopf getroffen. Zu einem sensationellen Preis von deutlich unter 200 Euro solche Pedale in England herstellen zu lassen, ist echt sportlich. Die Potis und Klinkenbuchsen zeugen sogar von einer besseren Qualität als beim Original – andererseits sind sie auch wieder auf der Platine angebracht, was aus heutiger Sicht nicht optimal ist. Auch ist es etwas unpraktisch, dass die Platinen bei Bluesbreaker, Drivemaster und Shredmaster an den Enden des Gehäuses anecken und somit bei unvorsichtigem Öffnen des Pedals Schaden nehmen können. Das und die unhandlichen Original-Maße der Pedale sind die einzigen Kritikpunkte. Dass Marshall seine legendären Pedale nun wieder auf den Markt bringt ist schlichtweg der perfekte Moment: Pedalplattform-Amps und aufwändige Pedalboard-Setups sind beliebt wie nie zuvor. Außerdem bietet Marshall, etwa mit dem 1962X, einen der besten Amps um diese Pedale auszufahren. Auch kann man die Pedale hervorragend in den Poweramp einschleifen. Von daher: Gratulation!

Peter Mandell

FAKTEN

Marshall Guv’Nor, Bluesbreaker, Drivemaster & Shredmaster

Herkunft	England
Anschlüsse	Mono-Klinge-Ein- und Ausgang, Stereo-Klinke FX-Loop
Regler	Gain, Bass, Middle, Treble, Level
Sromaufnahme	6 mA per Adapter oder 9-V-Batterie
Maße (LxBxH)	**Guv‘Nor:** 13,2 cm x 11,2 cm x 6,1 cm **Drivemaster/ Bluesbreaker/Shredmaster:** 110 x 147 x 67 mm
Gewicht	**Guv‘Nor:** 0,8 kg (ohne Batterie) **Drivemaster/ Bluesbreaker/Shredmaster:** 0,7 kg (ohne Batterie)
Empf. VK-Preis	**Guv’Nor:** 167,- € **Drivemaster:** 167,- € **Bluesbreaker:** 167,- € **Shredmaster:** 167,- €
Preis-Leistung	

Sterling Stingray RAY35HH

Der Mega-Rochen

Der StingRay hat den Sound aktiver Bässe quasi im Alleingang geprägt – mit dem RAY35HH haben wir es mit einer in jeder Hinsicht hochgezüchteten Version des klassischen Bassdesigns zu tun.

Der Bass kommt in ein gut gepolstertes Gigbag gepackt und ist nach den in letzter Zeit sehr präsenten Short-Scale-Instrumenten (siehe *guitar* 10/22 und 03/23) eine willkommene Abwechslung. Mit seiner 34“-Mensur und der zusätzlichen Saite haben wir es mit einem entsprechend großen und schweren Bass zu tun – aber keine Sorge. Am Gurt hängt der StingRay angenehm und gut ausbalanciert.

Gestocktes Holz

Optisch macht der in Indonesien gefertigte Bass einen sowohl ästhetisch als auch qualitativ sehr guten Eindruck. Das Finish unseres Testmodells nennt sich „Natural Burl Satin“, bei dem sich ein schwarzer Rand um eine Decke aus „Spalted Maple“ schließt. Dabei handelt es sich nicht

Bruno Wolf

etwa um eine eigenständige Ahornsorte, sondern um eine Art der Verarbeitung, bei der das Holz kontrolliert von einer bestimmten Pilzsorte befallen wird, die die Maserung stärker hervorhebt. Das klingt erstmal seltsam, macht optisch aber definitiv einiges her und hat klanglich wohl eher keinen sonderlich großen Einfluss, da der eigentliche Korpus aus Nyatoh- (oder auch Nato-)Holz besteht. Bei den ebenfalls erhältlichen Farbvarianten Daphne Blue, Stealth Black und Pearl White besteht der Korpus dagegen aus Mahagoni.

Das Design des Fünf-Saiters unterscheidet sich an einigen Stellen von der viersaitigen Version, so wirken etwa die Cutaways etwas konturierter und das Pickguard weicht von der klassischen „Ei"-Form ab und umschließt auch die Regler – es besteht jedoch zu keinem Zeitpunkt ein Zweifel daran, dass es sich auch hier um einen StingRay handelt. Besagtes Pickguard besteht bei der vorliegenden Finishvariante aus transparentem Kunststoff, was einerseits den Blick auf die Holzmaserung ermöglicht (und diese vor Kratzern schützt) und dem Bass gleichzeitig einen sehr modernen Look verpasst.

Halsinspektion

Der Hals des RAY35HH besteht genau wie beim RAY34 aus *guitar* 10/22 aus geröstetem Ahorn. Das Rösten beziehungsweise Torrefizieren von Holz sorgt dafür, dass dieses quasi künstlich „altert" und dadurch stabiler, leichter und auch resonanter werden soll. Ein schöner Nebeneffekt dieses Prozesses ist die karamellfarbene Tönung die das Holz dadurch erhält. Der Hals ist matt lackiert und aufgrund der fünften Saite natürlich etwas breiter als bei Viersaiter-Bässen. Um dennoch eine gute Bespielbarkeit zu ermöglichen, liegen die Saiten etwas näher beieinander und das Halsprofil ist ein angenehm flaches C. Die Halskrümmung lässt sich wie bei Music Man und Sterling typisch mithilfe eines kleinen Rädchens am Hals-Korpus-Übergang und dem beigelegten Metallstäbchen sehr unkompliziert einstellen. Die Saiten führen über einen Sattel aus Kunststoff zur asymmetrischen Kopfplatte die statt der tyischen 3-zu-1-Aufteilung eine 4-zu-1-Aufteilung aufweist, wobei ein Saitenniederhalter die A- und D-Saite unten hält. Die Saiten klingen mit gleichmässigem Sustain, „Dead Spots" lassen sich nicht feststellen. Auf der gegenüberliegenden Seite des Instruments findet sich eine wuchtig anmutende Bridge mit vier einzelnen Saitenreitern, die sowohl die Einstellung der Oktavreinheit, als auch der Saitenlage der einzelnen Saiten erlauben.

Herzstück

Das Herzstück eines jeden StingRay ist der charakteristische aktive Pickup – der RAY35HH hat gleich zwei davon. Die beiden AlNiCo-Humbucker mit den jeweils insgesamt zehn Pole-Pieces können mithilfe dreier Schrauben sowohl in der Höhe als auch in der Ausrichtung eingestellt werden. Wo die StingRay-Variante mit nur einem Pickup klanglich bereits enorm flexibel war, haben wir es hier mit dem reinsten Klang-Schlaraffenland zu tun. Mithilfe des Fünf-Wege-Schalters lassen sich folgende Pickup-Konfigurationen anwählen:

Steg (Humbucker)
Steg + Hals (jeweils die äußere Spule)
Steg + Hals (Humbucker)
Steg + Hals (jeweils die innere Spule)
Hals (Humbucker)

Diese umfangreiche Klangauswahl wird durch die aktive Drei-Band-Tonregelung komplettiert. Die drei Regler unterhalb des Volume-Potis rasten in der neutralen Position leicht ein und können anders als bei einer passiven Tonblende, die lediglich hohe Frequenzen filtert, Bass-, Mitten- und Höhen-Frequenzen entweder erhöhen oder verringern.

Praxistest

Auch wenn der Übergang von einem Viersaiter-Bass auch bei den bereits vertrauten Saiten aufgrund der geringeren Abstände zwischen den Saiten zunächst einer kurzen Umgewöhnungsphase bedarf, fühlt man sich auch dank der guten Werkseinstellung schnell wie Zuhause. Die Saitenlage hätte man bei der tiefen B-Saite eventuell etwas höher ansetzen können, der Tester hat allerdings auch einen recht groben Anschlag, was diese Kritik eher zur Geschmacksfrage macht.

Am Verstärker angeschlossen, tönt es genauso mächtig aus den Speakern, wie es der äußere Anschein dieses Instruments suggeriert. Gehen wir also unsere Klangoptionen durch: In der ersten Position gibt es den typischen StingRay-Sound – knurrig, präsent, definiert und da die beiden Spulen des StingRay-Humbuckers nicht in Reihe (wie etwa bei typischen Gitarrenhumbuckern) sondern parallel geschaltet werden, bekommt der Klang seinen charakteristischen, leicht ausgehöhlten Sound. (Dies ist in der Theorie beispiels-

weise vergleichbar mit der Mittelposition bei einer Telecaster, doch nun genug mit den Gitarrenvergleichen, schließlich ist das hier ein Bass-Test!) Die Position 2 und 4 mit den beiden äußeren beziehungsweise inneren Spulen haben einen beinahe gläsernen, offeneren Charakter, der ein bisschen weniger druckvoll daherkommt, sich dafür aber umso schöner für filigrane Solo-Linien anbietet, wenn der Bass ein bisschen Luft im Mix hat. Der Unterschied zwischen den beiden Einstellungen ist subtiler Natur, Position 4 ist insgesamt präsenter und etwas mittenbetonter. Position 3 mit beiden Humbuckern nimmt den glasigen Charakter der beiden anderen Zwischenpositionen dreht dabei nochmal ordentlich auf, für einen wuchtigen, aber zugleich immer definierten und perkussiven Sound, der sehr modern daherkommt und sich von Pop bis Metal Zuhause fühlen dürfte. Der Bridge-Humbucker alleine rundet das Klangpaket dann mit einem knurrigen, definiert-dumpfen Sound ab, der besonders dann praktisch wird, wenn zumindest Vintage-orientierte Klänge von Nöten sind.

Mit Hinzunahme des 3-Band-EQs lassen sich die einzelnen Positionen nochmal auf den eigenen Geschmack und musikalische Umgebung anpassen. Besonders spannend ist hierbei auch das Zusammenspiel von EQ und dem Zerrgrad des Verstärkers. Wenn man beispielsweise die Mitten boostet, kann aus einem vorher noch fast cleanen Sound ein gefährliches Knurren werden – ganz ohne Effektpedale.

Das bleibt hängen

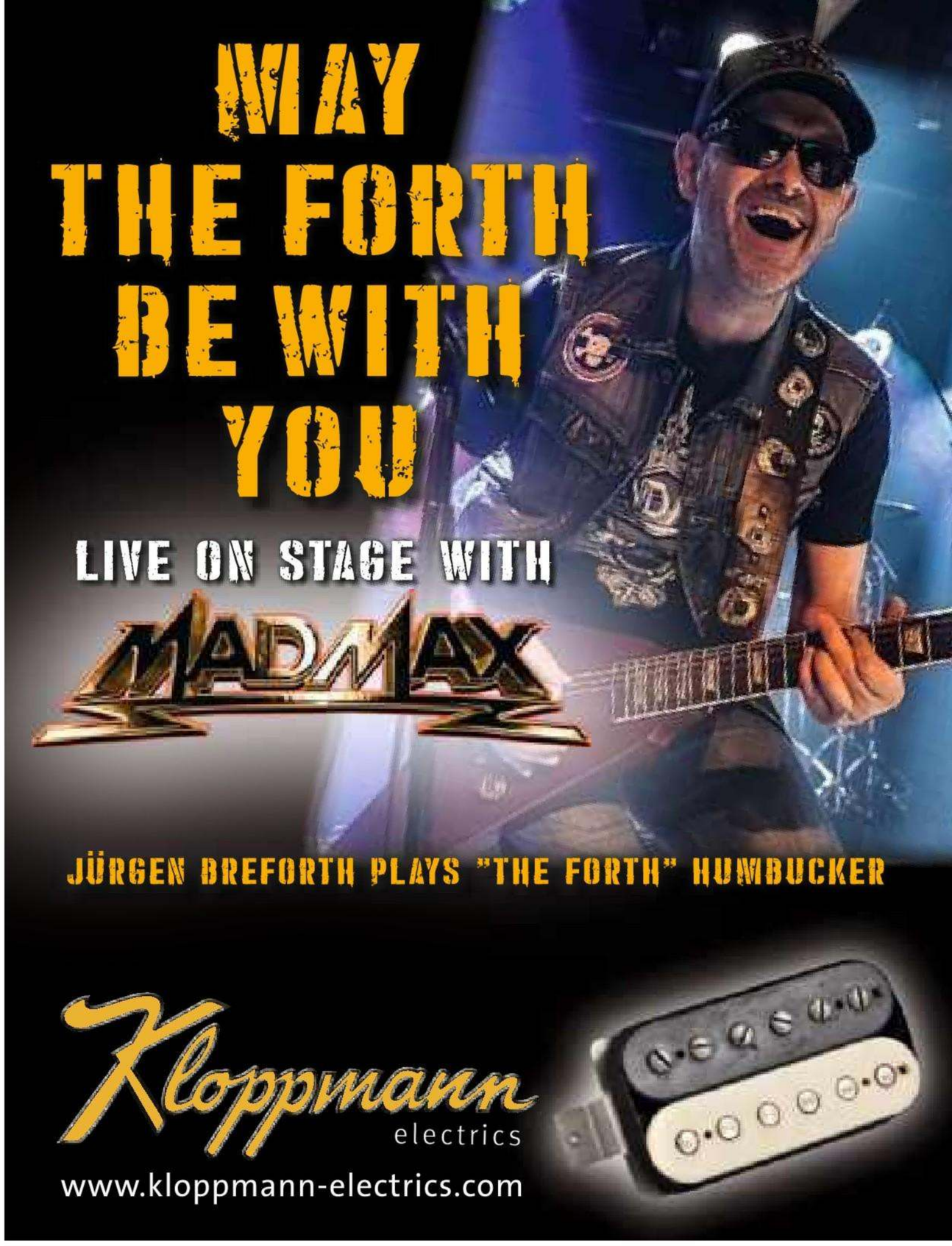
Der Sterling by Music Man Sting Ray RAY35HH ist ein auf jeder Ebene ernst zu nehmendes Instrument, das sich hervorragend bespielen lässt, gut verarbeitet ist und eine Fülle an Klangvariationen bietet, die Bassistinnen und Bassisten in den unterschiedlichsten Genres ansprechen dürften. Mit einer Straßenpreis von einem guten Stück unter 2000 Euro ist das in Anbetracht des Gebotenen ein starkes Preis-Leistungs-Verhältnis.

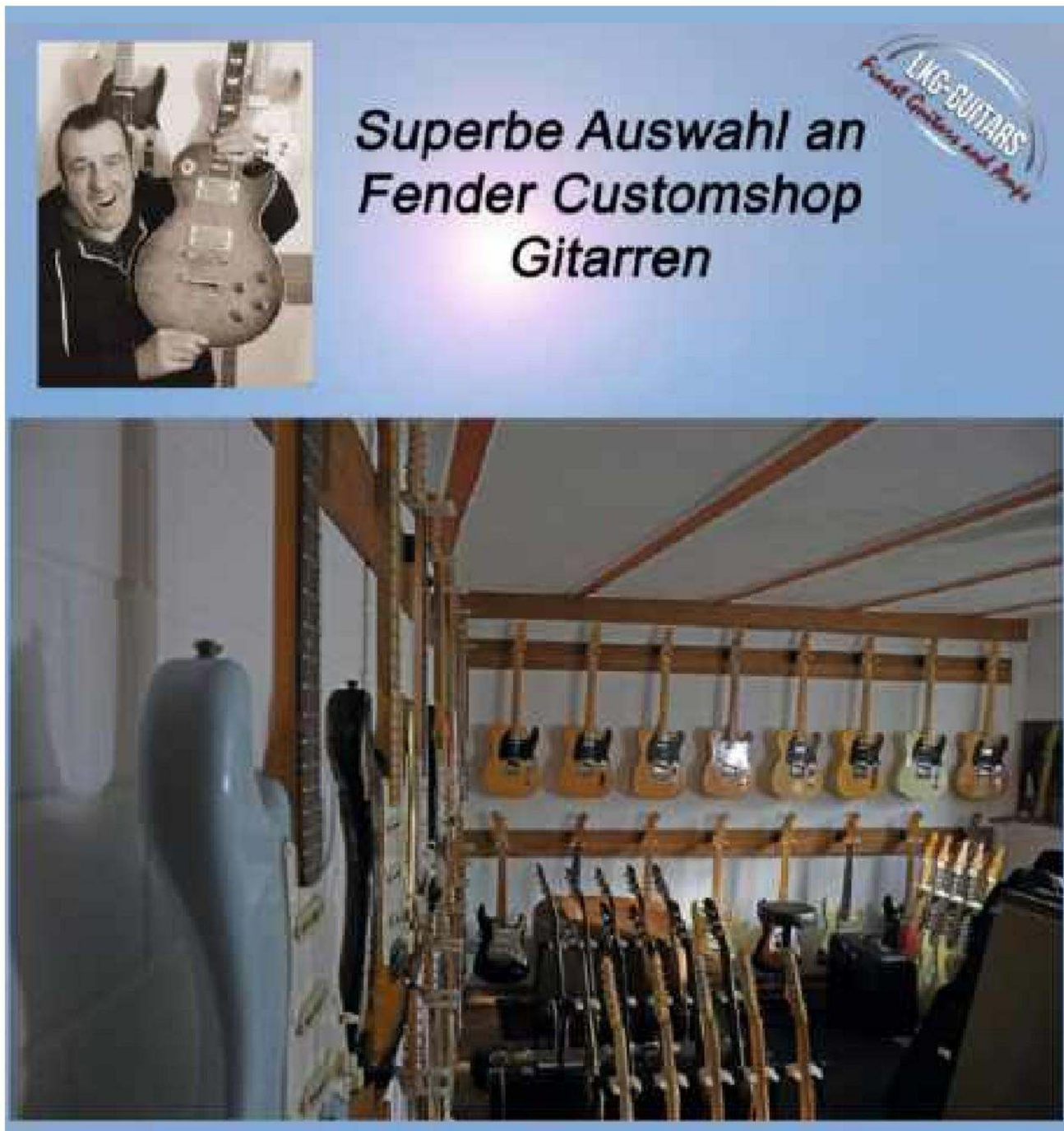
Bruno Wolf

FAKTEN

Sterling by Music Man StingRay RAY35HH

Herkunft	Indonesien
Korpus	Nyatoh
Hals	Gerösteter Ahorn
Halsprofil	C-Profil (flach)
Griffbrett	Palisander
Griffbrettradius	12“
Bünde	22, Medium
Sattel	Kunststoff
Mensur	34“/864 mm
Pickups	2x AlNiCo-Humbucker
Regler	Volume, aktiver 3-Band-EQ
Schalter	5-Wege-Schalter
Hardware	Sterling by Music Man designed Bridge, Open Gear Tuner
Finish	Natural Burl Satin
Internet	www.sterlingbymusicman.com
Preis	1999,- €
Preis-Leistung	





Oliver Lang Instruments Rumo Kompakt

Kompakte Präzision

Oliver Lang ist ursprünglich gelernter Orgelbauer, hat sich jedoch seit 2013 dem Bau von elektrischen Bässen verschrieben. Mittlerweile bietet er neben „Custom"-Anfragen auch drei Basis-Modelle mit Spielraum für Kundenwünsche an. Wir sehen uns heute den Rumo Kompakt einmal genauer an.

Benannt nach dem tapferen Wolpertinger aus Walter Moers' gleichnamigen Roman, ist der Rumo das wohl klassischste Basis-Modell im Portfolio von Oliver Lang – konzipiert als persönliche Weiterentwicklung der typischen Fender-Designs.

Klassisch kantig

Passend dazu bewegt sich die Form des Rumo zwischen klassisch abgerundet und modern kantig. Das obere Horn ist vergleichsweise lang und sorgt durch die damit einhergehende Position des Gurtpins für ein ausgeglichenes Tragegefühl im Stehen. Es ist überhaupt eine Freude den Rumo am Gurt zu spielen, da er für einen Bass mit 34"-Mensur ein ziemliches Leichtgewicht ist. So bleibt der Rücken auch nach der dritten Zugabe geschont. Das Gewicht eines solchen Instruments hängt von vielen Faktoren ab, einer der ausschlaggebendsten dürfte der Korpus aus Sumpfesche sein, der nicht nur leicht ist, sondern auch eine schöne Maserung aufweist, die dank des dunkelgrünen, aber durchscheinenden Öl-Wachs-Finishes gut zu sehen und zu fühlen ist.

Mit vier Schrauben am Korpus befestigt ist der dreistreifige Ahornhals, der aus Gründen der Stabilität und der Ästhetik mit zwei dünnen Streifen Eichenholz gesperrt ist. Schön zu beobachten ist hier auch, dass die Kopfplatte nicht etwa angeleimt wurde, sondern sich einfach aus dem Hals fortsetzt und am Übergang eine abgerundete Volute besitzt. Der Hals wirkt zwar weniger breit als ein typischer Preci-Neck, läuft allerdings auch nicht so schmal zu wie bei einem Jazz-Bass. Das Profil lässt sich wohl am ehesten als „tiefes C" beschreiben – angenehm kräftig, aber noch ein gutes Stück vom Baseball-Schläger entfernt.

Kompakt mit 34"

Als Griffbrettmaterial kommt ganz klassisch Palisander zum Einsatz, auf Inlays wurde verzichtet, zur Orientierung dienen kleine weiße Side-Dots. Bünde gibt es insgesamt 21 – das ist ein Bund weniger als der „Basis-Rumo" und sorgt in Kombination mit der zurückgeschobenen Brücke dafür, dass der Bass insgesamt kompakter ist, ohne dabei auf die 34"-Mensur verzichten zu müssen. Dem Spielkomfort – besonders wenn man selbst nicht allzu groß ist, aber auch sonst – tut das jedenfalls sehr gut.

Auch die relativ kleine Kopfplatte sorgt dafür, dass die Balance ausgeglichen ist – gerade bei einem leichten Korpus besteht ansonsten schnell die Gefahr der Kopflastigkeit. Davon ist hier nichts zu spüren. Die asymmetrisch angeordneten Stimmmechaniken vermeiden außerdem Probleme wie Deadspots, die bei der „Vier-in-einer-Reihe-Aufteilung" gerne auftauchen. Bei den Mechaniken an sich handelt es sich um schwarz lackierte USA Ultralight Tuner von Hipshot, die ebenfalls ihren Teil zum geringen Gewicht unseres Testinstruments beitragen. Die Halskrümmung lässt sich oberhalb des Knochensattels einstellen – nötig ist das allerdings vorerst nicht, da der Bass hervorragend eingestellt ist. Auf der gegenüberliegenden Seite des Instruments befindet sich eine Bridge vom Berliner Hardware-Experten ABM, die eine präzise Intonation und Einstellung der Saitenlage erlaubt.

Passiv mit Power

Bei den Pickups handelt es sich um Big Splits von Nordstrand. Diese Pickups versprechen klanglich eine Kombination aus P- und J-Bass, da sich unter den Kappen je zwei dicht gewickelte Spulen befinden. Die-

© Bruno Wolf

ser Split-Coil ist dem typischen Preci-Pickup nicht unähnlich, jedoch im Falle des Nordstrand in einer Reihe angeordnet, was den Sound der einzelnen Saiten einheitlicher macht. Die Kombination zweier solcher Big Splits soll dementsprechend laut Nordstrand für einen „Jazz Bass on Steroids"-Sound sorgen – wir sind gespannt! Bei den überraschend kleinen Reglern geht es angenehm unkompliziert vonstatten: Ein Regler ist für die Lautstärke zuständig, ein Regler für das Verhältnis von Hals- und Stegpickup (in der Mittelposition rastet dieser leicht ein) und der letzte Regler ist eine passive Tonblende. Auch wenn die Optik der Pickups es vermuten ließe – dieser Bass hat keine aktive Elektronik. In Sachen Verarbeitung gibt es keinerlei Gründe zur Beanstandung – hier haben wir es mit einem sorgfältig hergestellten Stück Handarbeit zu tun und das merkt man auch. Bereits trocken angespielt macht der Rumo einen hochresonanten Eindruck.

Am Amp angeschlossen wird der akustische Charakter höchst

akkurat wiedergegeben – der Klang über die Lautsprecher verliert seinen organischen Charakter keinesfalls und knurrt mit sehr viel Wärme. Die Ansprache ist angenehm direkt, was die rhythmische Präzision enorm erleichtert. Auch sind die einzelnen Saiten in Sachen Lautstärke und Frequenzgang extrem gut aufeinander abgestimmt – es fühlt sich beinahe so an, als hätte man einen Kompressor eingeschaltet, sodass man keine Probleme mit zu scharf klingenden Tönen in den höheren Lagen hat und gleichzeitig auch bei nur leichtem Anschlag bereits eine kräftige Antwort erwarten kann – aber keine Sorge: Wenn man will, kann der Rumo durchaus auch sehr dynamisch sein.

Präzise Wucht

Mit dem Balance-Regler komplett gegen den Uhrzeigersinn gedreht ist lediglich der Hals-Tonabnehmer aktiv und beeindruckt mit einem wuchtigen Preci-artigen Sound, der wie bereits erwähnt insgesamt etwas komprimierter daherkommt, dadurch aber umso druckvoller klingt. Mit der Tonblende halb aufgedreht, erreicht man so hervorragend Vintage-Klänge, die jedoch nie (zu) dumpf oder matschig klingen. In der Mittelposition kommt ein typischerweise etwas ausgehöhlter Klang zustande, der dank des eher in Preci-Position befindlichen Halstonabnehmers ein gutes Stück druckvoller klingt, als bei einem Jazz-Bass und die tieffrequente Wucht und die hochfrequente Präzision des Rumo außerordentlich gut zusammenbringt. Mit dem Balance-Regler komplett im Uhrzeigersinn gedreht, hören wir ebenfalls mit dem Jazz Bass verwandte Klänge – aber auch hier packt der Rumo deutlich stärker zu – wer

also hochfiligrane Soli à la Jaco spielen möchte, dem hat dieser Bass eventuell ein bisschen zu viel Rockmusik im Gepäck, aber das ist ja keinesfalls etwas Schlechtes.

Das bleibt hängen

Der Rumo Kompakt von Oliver Lang macht einmal mehr deutlich, warum es so wichtig ist, dass es neben den großen, industriellen Herstellern immer auch kleine Betriebe braucht, die die Instrumente in Handarbeit herstellen. Die Sorgfalt und Liebe zum Detail machen den Unterschied zwischen einem guten und einem wirklich hervorragenden Instrument aus, das durch seinen eigenständigen Klang und seine Bespielbarkeit nichts Geringeres tut, als zum Spielen zu animieren und zu motivieren. Der Rumo nimmt ein bewährtes Konzept und schafft es mit einigen Feinjustierungen, etwas ganz Besonderes zu sein.

Bruno Wolf

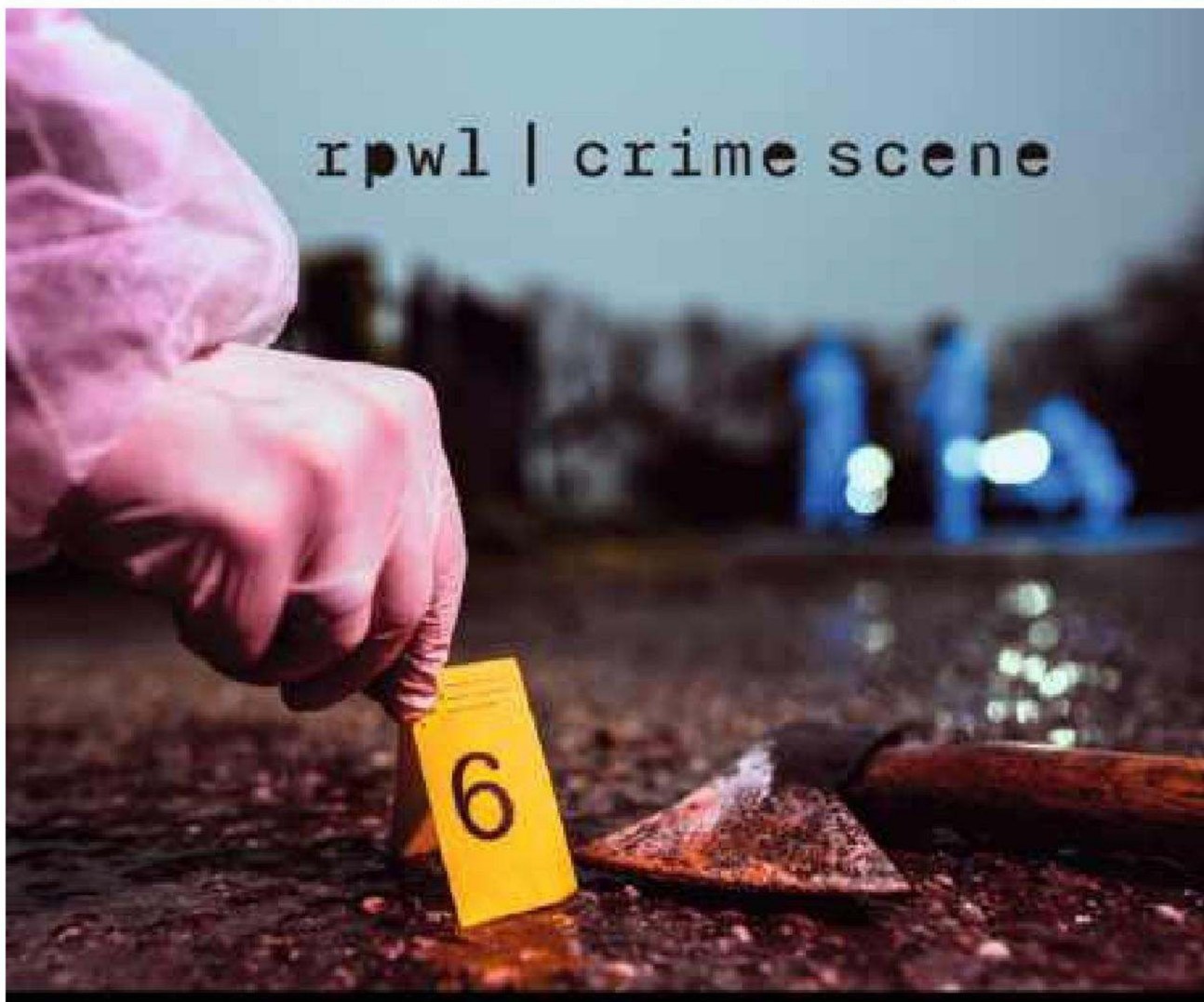
FAKTEN

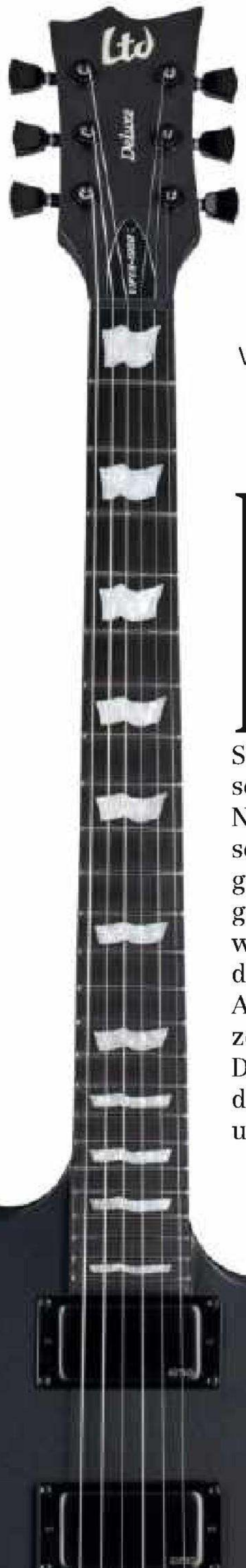
Oliver Lang Instruments Rumo Kompakt

Herkunft	Deutschland
Korpus	Sumpfesche
Hals	Ahorn, Eiche
Halsprofil	C-Profil
Griffbrett	Palisander
Griffbrettradius	16“
Bünde	21
Sattel	Knochen
Mensur	34“/86,4 cm
Pickups	Nordstrand Big Split
Regler	Volume, Balance, Tone
Hardware	Hipshot USA Ultralite Mechaniken, ABM-Bridge
Finish	Dunkelgrün
Linkshänder	auf Anfrage
Internet	www.oliverlang-instruments.com
Preis	2900,- € inkl. Gigbag
Preis-Leistung	

DIE WELTHITS DER
ROLLING STONES
ERSTMALS IN NEUEN VERSIONEN
DER ERFOLGREICHSTEN COUNTRY-STARS!
JETZT ÜBERALL!

A 60TH ANNIVERSARY TRIBUTE TO THE ROLLING STONES
STONED COLD COUNTRY





LTD Viper-1000 Evertune CHMS Charcoal

Stimmung garantiert

Das Modell Viper darf man bei ESP/LTD zu den Klassikern zählen. Der schlanke Korpus ist von Formgebung deutlich an die „SG“ angelehnt, weist aber eine etwas größere Asymmetrie zwischen oberem und unteren Cutaway auf. Hier kombiniert der Hersteller ein aktives EMG-Duo mit stimmstabilem Evertune-Steg zu einem modernen Instrument.

Das Design ist gleichermaßen attraktiv und düster: Korpus und Hals sind matt in einem Farbton lackiert, der auf den treffenden Namen Charcoal Metallic Satin hört. Nicht völlig schwarz, sondern eine Nuance heller und dezent schimmernd. Passend dazu griff der Hersteller durchgängig zu schwarzer Hardware und entschied sich für die beiden Humbucker für Ausführungen mit schwarzen Chromabdeckungen. Das Instrument entstammt der Deluxe-Serie von LTD und somit aus indonesischer Fertigung. Für den Korpus kommt Mahagoni mit einer Ahorndecke zum Einsatz. Der dreiteilige Mahagonihals ist eingeleimt und verfügt über ein Griffbrett aus Ebenholz mit 24 Jumbo-Edelstahlbünden. Es wird von fahnenartig wehenden Block-Inlays geschmückt, die ebenso wie der Kopfplatten-Schriftzug einen schönen Kontrast bilden. Die Kopfplatte selbst ist typisch für das Modell mit je drei Mechaniken an jeder Seite versehen, die von Grover stammen.

Am Steg sitzt der Klassiker EMG81, am Hals der EMG60TW – eine splitbare Version des Modell 60, die erstaunlicherweise bei EMG selbst aktuell nicht mehr gelistet ist. Es gibt einen 3-Wege-Umschalter sowie einen ergonomisch platzierten Lautstärke- und einen Tonregler mit Push/Pull-Funktion, mit dem der Halstonabnehmer auf Singlecoil-Betrieb umgeschaltet wird. Beim Steg hat sich ESP für das F-Modell von Evertune entschieden, dass sicherlich prägend für die Kaufentscheidung sein dürfte. Die Klinkenbuchse liegt in der Zarge, während die Batterie über ein separates verschraubtes Fach auf der Rückseite zugänglich ist.

Praxis

Die Gitarre liegt gut in der Hand und überzeugt ab Werk unmittelbar mit

FAKTEN

LTD Viper-1000 Evertune CHMS Charcoal

Herkunft	Indonesien
Korpus	Mahagoni
Decke	Ahorn
Hals	Mahagoni (dreiteilig, eingeleimt)
Halsprofil	U-Form, schlank
Griffbrett	Makassar-Ebenholz
Griffbrettradius	13,78“
Sattelbreite	42 mm
Bünde	24 Edelstahl, XJ
Mensur	24,75“ / 62,8 cm
Pickups	2 aktive Humbucker: EMG81 (Steg), EMG60TW (Hals)
Regler & Schalter	Volume, Ton mit Pull-Split, 3-Wege-Umschalter
Hardware	Evertune F-Brücke, Grover-Mechaniken
Linkshändermodell	nein
Internet	www.espguitars.com
Empf. VK-Preis	1.950,- € ohne Koffer
Preis-Leistung	

schneller Bespielbarkeit und flacher Saitenlage. Der ergonomisch zu den Seiten abgeflachte Korpus bietet keine scharfen Kanten und die Cutaways vollen Zugang zu den hohen Lagen. Dazu ermöglicht die flache Evertune-Konstruktion ein mögliches Ablegen des Handballens auf dem Steg. Mit 3,6 Kilogramm Gewicht fällt die Viper-1000 zudem nicht zu schwer aus.
Bei der Auslieferung ist das Instrument mit einem .009-Saitensatz von D'Addario (XL120) in Standardstimmung versehen. Das ist erwähnenswert, weil das Evertune-System zwar eine bombenfeste Stimmung ermöglicht, die sich aber ebenso wie die Saitenstärke nicht ohne gesonderte Justierung ändern lässt. Durch die die kürzere Standardmensur dürfte man sich beim Wechsel von „Gibson"-Gitarren direkt wohlfühlen. Gleichwohl ist das Spielgefühl im Vergleich zu einer SG anders, denn der Korpus schwingt in seiner Gesamtheit weniger intensiv. Das liegt vermutlich an der dickeren Bauart der Viper, die den positiven Nebeneffekt mit sich bringt, dass die Gitarre nicht kopflastig ausfällt. Das Evertune-System selbst ist eine klare Geschmacksfrage, für das man sich bewusst entscheidet. Es erfüllt die selbstgestellte Aufgabe einer verlässlichen Stimmung mit beeindruckender Präzision. Ab Werk hat LTD die Gitarre so eingestellt, dass kein Bending möglich ist. Ich glaube nicht, dass das im Sinne der Mehrheit der Gitarristen ist. Entsprechend muss man hier möglicherweise Hand anlegen oder anlegen lassen. Umgekehrt kann eine derart stabile Stimmung im Studio und auf der Bühne ein Segen sein.

Klang

Trocken gespielt zeigt das Testinstrument bereits ein definiertes Klangbild. Der Ton spricht schnell an und bringt gleichzeitig genügend Klangfülle mit sich. Am Verstärker zeigt die Viper-1000 eine erstaunliche Flexibilität. Der EMG81 beweist unmittelbar, warum er zurecht zum Dauerbrenner wurde. Er verbindet hohe Ausgangsleistung mit einem schlanken, artikuliertem Klangbild mit Fokus auf das Attack, ohne dabei unangenehm spitz zu klingen. Für mich einer der besten Tonabnehmer für die Rhythmusarbeit im High-Gain-Bereich. Auch der EMG 60TW setzt auf Keramikmagneten, klingt aber dicker und stellt damit eine schöne Alternative für Soloeinsätze dar. Etwas zu unrecht stehen EMG-Tonabnehmer im Ruf, keine guten Cleansounds liefern zu können. Hier zeigt der Halstonabnehmer im Splitmodus seine verschlankte Seite. Er liefert an einem sauberen Verstärker für meine Ohren einen wirklich schönen glasigen Cleansound. Mit dem Klassiker Gallien Krueger 250ML und dessen Preset-Effekten tönt es unmittelbar nach Achtzigern.

Das bleibt hängen

Die Viper-1000 Evertune ist ein rundum gelungenes, modernes Instrument. Bestens bespielbar, mit überzeugendem, flexiblen Sound und attraktivem Äußeren. Eine besondere Empfehlung gibt es dabei für härtere Gangarten, obwohl sich Clean-Sounds schnell und ebenfalls gut umsetzen lassen. Für eben diese Viper entscheidet man sich, wenn man die Vorteile des einzigartigen Evertune-Systems nutzen möchte. Das Konzept bringt mit sich, dass man es für seine Anforderungen passend justieren muss. Wem das nicht schmeckt, der findet sinnvollerweise alternative Viper-Modelle mit anderen Brücken, aber auch mit passiven Tonabnehmern oder längeren Mensuren. Der Listenpreis fällt mit annähernd 2.000 Euro ohne Tasche und Koffer selbstbewusst aus. Allerdings liegt der Abgabepreis im Fachhandel signifikant unterhalb dieser Marke. Mein Ding ist diese Viper auf jeden Fall!

Ulf Kaiser

Rocktile Vinstage TL-RMAB & ST-RMGN

Aging für den kleinen Geldbeutel

Vinstage? Ja, richtig gelesen – die Gitarren von Rocktile, der Hausmarke des Musikhauses Kirstein, sind um eine neue Serie erweitert worden. Die Idee dahinter war es, Gitarren zu kreieren, die Vintage aussehen, aber auch bühnentauglich sind, da sie keine Unsummen kosten.

Dass Gitarren mit starken Spielspuren wieder in Mode sind, ist ein Trend, der nicht abzureißen scheint. In den Neunziger Jahren hat eine kalifornische Gitarrenmarke unter dem Einwirken des Plattenproduzenten Don Was erstmals künstlich gealterte Gitarren hergestellt. Eine der ersten Bands, die diese mit Absicht abgewetzten Gitarren spielten, waren die Rolling Stones. Somit gibt es die Gitarren in etwa so lange wie künstlich ausgewaschene und gelöcherte Jeans. Ein bisschen dekadent vielleicht, aber damit wurden auch wieder viele alte Gitarren salonfähig gemacht. Wirklich neu ist, dass man solche Gitarren, die in ihrer Herstellung einen enormen Mehraufwand an Handarbeit erfordern, nun auch für einen erschwinglichen Kurs bekommen kann. Die Firma Rocktile ist seit vielen Jahren mit ihren Nachbauten von klassischen Gitarren- und Basstypen in Erscheinung getreten. So bieten Rocktile Gitarren an, die von Fender, Gibson, Rickenbacker, Ibanez, Music Man oder B.C. Rich inspiriert sind.

Das Aging

Nun flattern mit der Rocktile Vinstage TL-RMAB und ST-RMGN zwei sehr hübsche Instrumente bei uns in die Redaktion. Das abendrotfarbene Antique Burst des TL-Modells wirkt wie ein sehr ausgeblichenes Two-Tone-Sunburst. Das ist ein Farbton, den man so nicht oft zu Gesicht bekommt und zusammen mit dem wirklich gelungenen Aging, vor allem an der linken Korpushälfte, erregt man mit dem Instrument sofort Aufsehen. Lediglich der Hals ist nicht gealtert worden und das ergibt auch Sinn, denn so kann jede Gitarre individuell altern, eben durch die Spielspuren, die über die Jahre entstehen. Auch ist ein gealterter Hals nicht jedermanns Sache, da man sich

FAKTEN

Rocktile Vinstage TL-RMAB

Herkunft	China
Korpus	Mahagoni
Hals	Roasted Ahorn
Halsprofil	C-Profil
Griffbrett	Ahorn
Griffbrettradius	14“
Bünde	21 Medium Jumbo
Sattel	Knochen, gegossen
Sattelbreite	43,0 mm
Mensur	25,5“/64,8 cm
Regler	Mastervolume, Mastertone
Schalter	Dreiweg-Toggle
Hardware	gekapselte Mechaniken, geaged
Finish	Antique Burst
Linkshänder	Nein
Gewicht	3,4 kg
Internet	www.rocktile.de
Preis	241,50 €
Preis-Leistung	

durch abgeschliffenen Lack auch mal gestört fühlen kann. Die Bünde sind sehr gut abgerichtet und auch die Kanten gut am Griffbrett abgerundet. Durch das Roasting, welches der Ahornhals erfahren hat ist dieser auch nicht mehr allzu hell und fügt sich gut in das Gesamtbild ein. Darüber hinaus schreibt man diesem Roasting-Verfahren auch klangliche Vorteile zu. Schauen wir uns die Strat an, sind wir ebenfalls beeindruckt, wie viel Aging für den günstigen Preis möglich ist.

Auch hier ist der Lack an typischen Stellen wie durch häufiges Spielen abgewetzt. Zudem sind die Pickupkappen und Knöpfe, sowie Stimm-Mechaniken und Output-Buchse gealtert worden.

Der Klang

Klingen tun die beiden Gitarren tatsächlich recht gut nach ihren kalifornischen Vorbildern. Die Strat bietet mit ihrem 5-Wege-Schalter die typischen Zwischenstellungs-Sounds und lässt einen von Surf bis Hendrix vieles abdecken. Einen Stevie-Ray-Vaughan-Ton oder den wirklich fetten 50s-Sound liefern die etwas klingeligen Pickups jedoch nicht. Aber ein Upgrade auf ein paar edlere Tonabnehmer wäre kein Problem, die geagten Pickup-Kappen passen auf die meisten Aftermarket-Pickups. Der brillante Klangeindruck bestätigt sich auch bei der zweiten Gitarre: Die Tele klingt am Hals-Pickup sogar einen Ticken offener als die meisten ihrer Artgenossinnen. Und in der Stegposition kann gerne auch mal Intro von Thunders „I Love You More Than Rock'n' Roll" angespielt werden. Aber natürlich ist hier kein Gourmet-50s oder 60s-Sound zu erwarten. Auch wenn das Äußere vielleicht einen gewissen Vintage-Vibe suggeriert klingen die Gitarren ihrem günstigen Preis geschuldet natürlich schon eher konventionell.

Das bleibt hängen

So viel Vintage-Look für so wenig Geld – wir sind schon ein bisschen baff. Die Gitarren sind ein echter Hingucker im immer größer werdenden Portfolio der Kirstein-Hausmarke Rocktile. In Sachen Bespielbarkeit hingegen haben Kirstein auch einen guten Job gemacht – schließlich geht jede Gitarre durch einen Qualitäts-Check.

Peter Mandell

FAKTEN

Rocktile Vinstage ST-RMGN

Herkunft	China
Korpus	Esche
Hals	Roasted Ahorn
Halsprofil	C-Profil
Griffbrett	Ahorn
Griffbrettradius	14"
Bünde	21 Medium Jumbo
Sattel	Knochen, gegossen
Sattelbreite	43,0 mm
Mensur	25,5"/64,8 cm
Regler	Mastervolume, 2x Tone
Schalter	Fünfweg-Toggle
Hardware	gekapselte Mechaniken, geaged
Finish	Bright Sky Blue
Linkshänder	Nein
Gewicht	3,4 kg
Internet	www.rocktile.de
Preis	265,50 €
Preis-Leistung	

Boss Dual Cube LX

Doppelt hält besser

Mit dem Boss Dual Cube LX präsentieren Roland/Boss die neueste Version der Cube-Traditionsreihe. Was kann das Update?

Zunächst einmal muss der Autor des vorliegenden Tests ein Geständnis ablegen, da seine journalistische Neutralität bei der Cube-Reihe leider nur schwer durchzuhalten respektive überhaupt umzusetzen ist.

Ein Geständnis

Ohne die Vorgängermodelle des Boss Dual Cube LX, namentlich der Roland Micro Cube und sein Nachfolger, der Roland Micro Cube RX, wäre die eigene musikalische Sozialisierung wohl ganz anders verlaufen, und ob der Weg als Autor für das *guitar*-Magazin (das auch von Tag Eins des Gitarrenlebens mit dabei war) überhaupt soweit geführt hätte, ist doch eher fraglich. Der Micro Cube war damals und ist bis heute immer noch mobiler Gitarrenverstärker, unkaputtbare Boombox und Ideengeber für so viele Songideen und Jamsessions, dass sich der Einfluss dieses kleinen Wunderwürfels nur schwer in Worte fassen lässt. Danke, Roland!

Kultivierte Sounds

Da der Elefant im Raum nun einen Namen hat, weiter im Programm. Mit dem Boss Dual Cube LX veröffentlichen Roland den neuesten Ableger des Desktopverstärkers. Ausgestattet mit 2 x 4"-Speaker, 10-Watt-Stereo-Endstufe und Stereo-Eingang ist das oft beschworene Motto „Klein, aber oho!" definitiv keine leere Floskel. Als Modelling-Amp stehen natürlich eine Vielzahl an Verstärkersimulationen zur Verfügung, die Roland über die Jahrzehnte hervorragend kultiviert hat und jeder Sound für sich zum Experimentieren und Spaß haben einlädt. Mit Acoustic-Sim lässt sich der Sound einer Western-Gitarre zaubern, JC Clean fängt die Magie des Roland Jazz Chorus ein, US Combo orientiert sich an einem Fender Deluxe Reverb, Brit Combo zeigt in Richtung AC30 und läutet die Zerr-Fraktion ein. Hi-Gain Stack zitiert der Plexi-Sound, Metal-Stack sorgt für den 80ies Bratsound und Extreme als Ultima-Ratio erweist dem Rectifier die Ehre. Mic agiert als Vorverstärker, mit dem sich ein Mikrofon anschließen lässt und Stereo-In agiert als Pedalplattform und lässt sich auch hervorragend mit Synthesizern verwenden (das sind übrigens keine Gitarren). Mit

FAKTEN

Boss Dual Cube LX

Herkunft	China
Leistung	2x 5 Watt
Bestückung	2 x 4"
Amps	7 Verstärkersimulationen & 1 Mikrovonverstärker
Effekte	7 Effekte
Regler	Verstärker, Gain, Volume, Bass Middle, Treble, Effects, Delay/Reverb, Master
Anschlüsse	Stereo-In 9V, USB, Bluetooth, Footswitch, Lineout L/R, Aux-In
Maße	34,1 x 16,2 x 21,5 cm (B x H x T)
Gewicht	3,3 kg
Preis	239,- €
Preis-Leistung	

dem klassischen 3-Band-EQ lässt sich das Frequenzspektrum des gewünschten Verstärkersounds hervorragend anpassen.

Delay oder Reverb?

Die Effekt-Sektion ist aufgeteilt in Delay/Reverb und den Modulationseffekten Chorus, Flanger, Phaser, Tremolo und Heavy Octave. Ersteres lässt sich stufenlos per Drehregler in der Intensität einstellen, bis 12 Uhr bekommt ihr ein Maximum an Delay, danach geht es in den Reverb-Sound, der bei Bedarf auch in Richtung Spring-Reverb geht. Die Modulationseffekte sind auch auf dem Drehregler eingeteilt und lassen sich je nach Bedarf hinsichtlich ihrer Intensität einstellen. Per Tap-Schalter lässt sich die Geschwindigkeit regeln. Neu beim Dual Cube ist die Möglichkeit, pro Verstärker drei Speicherplätze abzuspeichern, was eine Gesamtzahl von 27 Sounds ergibt, die sich schnell und unkompliziert abrufen lassen. Mit dem kostenlosen, auch für iOS und Android verfügbaren Dual Cube LX Editorlassen sich Verstärker und Effekte noch tiefergehender einsdtellen, dies ist allerdings optional, da sich mit der Oberfläche des Desktopverstärkers schon eine Menge anstellen lässt.

Perfekter Partner

Hinsichtlich der Soundauswahl weiß auch der Boss Dual Cube LX in dieser Traditionsreihe Akzente zu setzen. So richtig legt er allerdings mit seinen zusätzlichen Features los, die ihn von der Konkurrenz der klassischen Verstärker abhebt. Zwar braucht ihr für die 90-sekündige Loopfunktion einen optionalen externen Fußschalter, aber genau diese Funktion macht den Dual Cube zum perfekten Partner für Songwriting-Sessions, wenn man mal eine Idee weiterentwickeln möchte. Dank USB-Anschluss kann man sich problemlos mit einer DAW am Computer verbinden und bei Bedarf sogar den Sound per Twitch oder andere Plattformen im Internet streamen. Mit dem optionalem Bluetooth-Adapter kann man auch problemlos externe Sounds an den Dual Cube schicken, oder „altmodisch“ per Klinkenkabel über den i-Cube-Link-Aux-Anschluss. Auf den ersten Blick scheint das Fehlen der optionalen Fußschalter sowie des Bluetooth-Adapters sauer aufzustoßen, ist aber eigentlich ein ziemlich geschickter Schachzug von Roland. So bleiben die Kosten des Dual Cubes weiterhin gering und wer die zusätzlichen Optionen nutzen möchte, kann problemlos aufstocken. Zwar ist es schade, dass das vorherige Feature eines Drumcomputers gestrichen wurden, allerdings ist der Dual Cube für moderne Anforderungen wie Streaming und DAW-Einbindung bei DIY-Produktionen top gerüstet.

Beck-Approved

Am Endes des Tages ist der Dual Cube nämlich ein Verstärker, der klanglich aus den Vollen schöpft und gerade für die Größe einen runden und druckvollen Sound präsentiert, der definitiv weit vor der Konkurrenz liegt. Jede Verstärkersimulation zeigt sich ausnahmslos von ihrer besten Seite und präsentiert eine tiefe Plastizität des Klangs. Kein Wunder also, das Jeff Beck auf den Sound der Cubes geschworen hat und auch bei The-Cure-Frontmann Robert Smith findet man heute immer noch den einen oder anderen Cube auf der Bühne. Die langjährige Erfahrung macht sich eben bezahlt, und diese Karte spielen Roland gnadenlos aus.

Das bleibt hängen

Mit dem Boss Dual Cube LX ist Roland wieder einmal ein neuer großer Wurf gelungen. Das Konzept der Vorgängermodelle wurde behutsam aktualisiert und neu gedacht, neue Features wie der Looper passen hervorragend ins Gesamtbild und klanglich ist der Verstärker für seine Größe eh über alle Maße erhaben. Anfänger bekommen hier ein Werkzeug an die Hand, das sie ihr gesamtes Musikerleben begleiten kann und selbst Profis ziehen mit Sicherheit die eine oder andere Inspiration aus diesem kleinen Wunderding. Und wie bereits Anfangs erwähnt, ohne den Roland Micro Cube, würde hier defintiv ein anderer Autoren-Name unter dem Test stehen, daher: Applaus!

Oliver Strosetzki

Walrus Audio EONS Five State Fuzz

Fünf mal Fuzz in einer Box

Walrus beziehen sich bei der Beschreibung ihres EONS mystisch auf den Donner und die Schraubenziege, der man einfach noch ein paar Hörner mehr spendiert hat. Wenn also Thors Hammer und die Hörner der Schraubenziege irgendeine Richtung andeuten, dann solltet ihr euch besser einen Helm aufsetzen. Wir haben das gemacht, besser war's …

In der Schachtel des EONS befinden sich die für Walrus typischen Goodies, wie Aufkleber, Visitenkarte, Foto der Walrus Crew und Grüße aus den USA. Wie immer gibt es das Pedal, in einem Samtbeutel, Einstellungsvorschläge und eine detaillierte Anleitung.

Aufbau & Innereien

Das Gehäuse besteht aus stabilem Aludruckguss, in makelloser sandfarbener Lackierung, wie man es von einem Top-Hersteller erwarten darf. Das Artwork ist schlicht, weiß aber zu gefallenl. Walrus-typisch befinden sich alle Anschlüsse auf der Stirnseite des Pedals, sodass der Platz auf dem Pedalboard optimal genutzt werden kann. Als Anschluss stehen 6,3-mm-Klinkenbuchsen (Input, Output) und ein 9V-DC-In parat. Knackfreies Ein- und ausschalten beherrscht das Pedal problemlos. Eine LED, die dank ordentlich Leuchtkraft auch auf der Bühne gut zu sehen sein dürfte, rundet das Bild ab. Die Sounds werden von Silizium-Dioden, LEDs, Germanium-Dioden und Silizium-Transistoren erzeugt. Walrus empfehlen für den Betrieb ein separates Netzteil, aber auch mit einem Multi-Netzteil kommt das EONS problemlos klar. Vermeiden sollte man sog. Daisy Chains. Das Pedal braucht zwar nur knappe 110mA aber mit Daisy Chains verträgt es sich nicht, wie die meisten anderen Fuzz Pedale auch nicht. Bei der Lautstärke, in der das Pedal seine volle Pracht entfaltet, spielen Nebengeräusche eine eher untergeordnete Rolle

Features

Das Pedal besitzt die typischen Regler, die man auf einem Fuzz findet und die selbsterklärend sind – Volume, Gain, Treble und Bass. Alle vier Regler greifen herzhaft ins Geschehen ein und hinterlassen deutliche Eindrücke bei der Soundfindung. Dann haben wir noch die fünf verschiedenen Fuzz-Modi und den Voltage-Regler, der sich von 3V bis 18V einstellen lässt. Mit ihm lässt sich der berühmt-berüchtigten „Starving-Battery"-Effekt simulieren. Dieser Effekt simuliert eine sterbende Batterie, was Einfluss auf die LEDs und Transistoren hat und den Sound quasi nicht ausklingen lässt, sondern mal hart oder bröckelnd abschneidet. Der Effekt macht sich bei Regler-Einstellungen zwischen drei und sechs Volt deutlich bemerkbar. 9V ist die Standard-Betriebs-Spannung, alles über 9V wird mittels interner Spannungswandlung bis zu 18V hochgetrieben. Die Sounds klingen so etwas offener, es steht überdies deutlich mehr Headroom zur Verfügung.

Die Fuzz-Sounds, die sich über den Schalter anwählen lassen werden wie folgt beschrieben:

1. Silicon Clipping – weich und fett, traditionell
2. Silicon Clipping – etwas crunchiger, mit fettem Low End
3. Germanium Clipping – Das kommt dabei heraus, wenn sich Fuzz und Distortion Kinder zulegen, crunchy und dynamische Fuzz-Sounds
4. LED Clipping mit einem leichten Hi-Cut Filter, dynamisch, dunkel
5. LED und Silicon Clipping mit Dioden hart klippenden Silizium-Transistoren – aggressiv, laut

Sound

So – und nun zum Sound. Für den Test wurde das Pedal allein und in Kombination mit mehreren anderen Effekten getestet. Im Testaufbau kamen verschiedene Gitarren mit Humbuckern und Singlecoils zum Einsatz. Als Verstärker dient uns ein Fender Blues DeVille, der sowohl clean als auch angecruncht betrieben wird.

Heiliges Kanonenrohr – da geht was! Beim ersten Anspielen wird klar, das „Donner" als klangliche Inspiration doch leicht untertrieben ist. Zuerst haben wir mit der 18V-Einstellung gespielt und alle Modes einmal durchgetestet. Erfreulicherweise hat jede einzelne Schaltung ihre Daseinsberechtigung, sie alle klingen auf den ersten Blick [Ähm, ja … – die Red.] hervorragend. Bei den ersten beiden Modi ist die Marschrichtung deutlich hörbar – da geht es einmal

in Richtung Big Muff, beim zweiten Mode kriegt man extrem coole David-Gilmour-Sounds zusammen, insbesondere mit einem Tape Delay und ordentlich-Reverb. Es singt sich durch den Kopf. Mit dem dritten Mode geht alles von Punk bis Rock – fette Crunch-Riffs und triefende Rhythmus-Gitarren, wahrlich eine feine Einstellung fürs Grobe!

Düster-Mode

In Mode vier dagegen wird es düster, die dunkle Seite des Pedals. Durch den Hi-Cut werden die Tiefmitten und das Low End hervorgehoben und man befindet sich in der Welt von Kyuss und Kamchatka.

Vor allem, wenn man das mit dem 5. Modus paart. Da geht dann richtig die Post ab. Dieser Modus ist der aggressivste und lauteste. Der Test beinhaltet natürlich auch Extre-meinstellungen, etwa alle Regler auf Vollanschlag – da wackeln die Wände, bei erstaunlich wenig Mulm.

In der 9V-Einstellung wird das Pedal etwas zahmer, vor allem was die Lautstärke angeht. Auch hier bekommt man mit etwas Experimentieren sehr gute Sounds an den Start. Die Starve-Einstellungen – also alles unterhalb der 9-Volt-Standard-Einstellung –, geben dem Pedal nochmal einen Extra-Kick in Form besagter Wegbrech- und Abschneide-Effekte. Damit kann man einige zusätzliche, kreative Sounds aus dem Pedal kitzeln. Allerdings haben die niedrigeren Spannungseinstellungen ebenfalls einen Volume-Drop zur Folge. Das ist einfach technisch so und lässt sich nicht ändern.

Das bleibt hängen

Donnerlüttchen, um mal das Bild vom Angang wieder zu bringen, das EONS pöllert beeindruckend um die Ecke, das macht Spaß! Das Walrus Audio EONS ist ein tadellos verarbeitetes Pedal, mit bestens aufeinander abgestimmten Sounds. Jeder der fünf verschiedene Grund-Sounds hat seinen ganz eigenen Charakter und bietet dementsprechende Möglichkeiten zur Soundformung. Das Pedal versteht sich mit diversen digitalen und analogen Effekten dahinter und davor. Die Kollegen davor sollten möglichst einen True Bypass haben, um die Dynamik des Fuzz besser zur Geltung kommen zu lassen.

Generell kann man dem EONS eine beeindruckende Flexibilität bescheinigen, was es gerade für Leute, die noch auf Fuzzsuche sind, zu einem idealen Partner macht – fünf Sounds in einer Kiste, das ist doch was!

Henry Kresse

FAKTEN

Walrus Audio EONS Five State Fuzz

Herkunft	USA
Klasse	Boden
Effekttyp	Fuzz
Effekte gleichzeitig	1
Regler	Vol, Gain, Starve, Bass, Treble und Fuzz Anwahl
Fusstaster	True-Bypass
Stromversorgung	9V-Netzteil
Maße	6,6 x 12,1 x 3,3 cm (B x T x H)
Internet	www.walrusaudio.com
Preis EVP	265,- €
Preis-Leistung	

www.eich-amps.com
EICH AMPLIFICATION
THE BLACK EDITION
Come to the dark side and experience every nuance of your playing in a totally new and distinct way.
T·500
T·900
T·1000
LET´S GET DIRTY.
SUN Audio High Ride
SUN Audio Low Rider
EFFECTS
CABLES
STRINGS
PICKUPS
AMPS
ACCESSOIRES
FOLLOW US
COTTON MUSICAL SUPPLY

Electro Harmonix
Nano Q-Tron Envelope Controlled Filter

Hendrix oder Shaft?

Als ideale Ergänzung zum Fuß-gesteuerten Wah-Pedal liefert der EHX Nano Q-Tron dank analoger Schaltung funkige Sounds nicht nur für Gitarristen bieten. Ja, Bassist, wir meinen dich!

Natürlich findet man bei EHX längst auch klassische Filterschaltungen. Darunter auch solche, die dynamisch auf den Anschlag des Gitarristen und Bassisten reagieren. So hat der emsige Hersteller aus New York sowohl den altbewehrten Micro Q-Tron als auch den ausgefuchsten Q-Tron Plus (*guitar* 2/2015) mit erweiterter Funktionalität und eigenem Effektweg im Angebot. Der Nano Q-Tron packt nunmehr die analoge Schaltung des Micro Q-Tron in ein kompaktes Gehäuse mitsamt True-Bypass-Schaltung, gewohnt robust und bühnentauglich gefertigt und bei Bedarf mit Batterie oder Netzteil zu betreiben.

Kern der Schaltung ist ein Filter, der wahlweise in den Betriebsarten Tiefpass, Hochpass oder Bandpass arbeiten kann und das Eingangssignal frequenzseitig entsprechend zurechtstutzt. Dabei wird der Einsatzpunkt des Filters nicht manuell, sondern in Abhängigkeit vom Pegel des Eingangssignals gesteuert. Schlägt man eine Saite an, wird der Filter in Abhängigkeit von der gewählten Empfindlichkeit (Drive) aufgeregelt, um dann entsprechend des Pegelabfalls wieder in die Gegenrichtung zurückzuwandern. Der Resonanzparameter Q definiert den Grad der Betonung, während Volume den Ausgangspegel justiert und bei Bedarf sogar leicht anhebt. Damit diese automatische Steuerung funktioniert, agiert ein sogenannter Hüllkurvenfolger im Pedal, der kontinuierlich den Eingangspegel überwacht und hieraus eine Steuerung für die Filterfrequenz extrahiert.

Klang

Der dynamische Filter ist ein markanter Effekt, der irgendwo zwischen Wah-Pedal, Auto-Wah und Synthesizer-Filter liegt. Das kennt man bereits aus den Siebzigern und es hat seither nichts an Charme verloren. Insbesondere bei variabel akzentuierten Clean-Sounds, monophon oder bei perkussiv gespielten Akkordfolgen, ergibt sich eine glorreiche Auswahl an funkigen Sounds, auch für Bassisten. Aber auch mit angezerrten Klängen lässt sich experimentieren und Spaß haben. Durch die Wahl zwischen den drei Filtermodi und die variable Resonanz ist das Klangbild ziemlich variabel und bezüglich der Filterung einem konventionellen Wah-Pedal mit Bandpassfilter überlegen respektive die ideale Ergänzung dazu.

Je nach Filtertyp bewegt man sich von dunkel nach hell, von hell nach dunkel oder innerhalb eines Frequenztunnels. Dabei braucht man nach der Wahl des Filtertyps eigentlich nur den passenden Einsatzpunkt für das eigene Spiel und die Intensität der Betonung zu finden. Wichtig ist es dabei, den Drive-Regler nicht zu hoch oder niedrig zu wählen, damit Raum zur Aufwärtsbewegung bis hin zu etwa 3,5 kHz verbleibt. Die analoge Schaltung liefert Sounds mit Vintage-Note von „Shaft“ bis Hendrix, ganz ohne Pedaleinsatz und mit variabler Intensität – von sanften Frequenzmanipulationen bis hin zum kräftigen Sweep. Es versteht sich von selbst, dass der flüssige Umgang mit diesem Effekt erlernt werden muss, einschließlich der sinnvollen Nutzung des Lautstärkereglers am Instrument. Der Parametersatz ist wie am Micro-Q sinnvoll begrenzt – mehr mehr will, greift zum Plus-Modell.

Das bleibt hängen

Nano Q-Tron ist ein Spezialist für automatisierte Filterklänge. Ein dynamischer Modulationseffekt, der auf den Anschlag des Spielers reagiert und damit dessen Ausdruck um eine Komponente der Klangformung erweitert. Das klingt eigenständig, nach den Siebzigern und hat Potential zur Inspiration.

Ulf Kaiser

FAKTEN

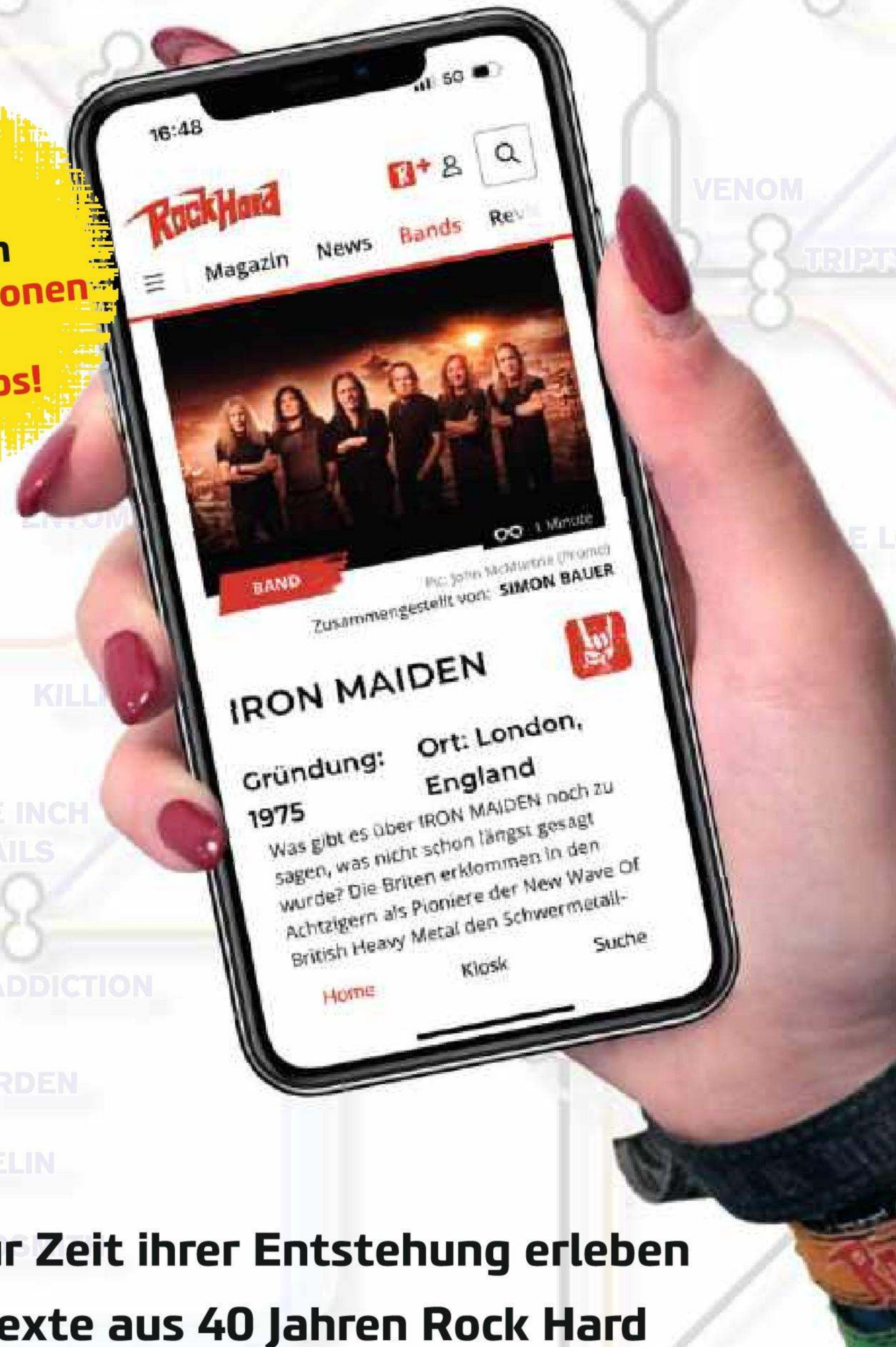
Electro Harmonix Nano Q-Tron Envelope Controlled Filter

Herkunft	China
Klasse	Boden
Effekttypen	Hüllkurvengesteuerter Filter
Effekte gleichzeitig	1
Stromversorgung	9 Volt Batterie/Netzteil (optional)
Maße	7x 11,4 x 5,3 cm (B x T x H)
Internet	www.ehx.com
Empf. VK-Preis	121,- €
Preis-Leistung	

Schneller! Weiter! Mehr!

... jetzt digital lesen ab 4,50 € im Monat!*

Lade die App mit vielen Gratis-Funktionen und Musiktipps!



- Musikgeschichte zur Zeit ihrer Entstehung erleben
- Hunderttausende Texte aus 40 Jahren Rock Hard
- aktuelle Ausgaben als E-Paper mit Lesemodi
- Erstzugriff auf Artikel vor Heft-Veröffentlichung
- exklusive Interviews, Storys und Rezensionen

Auch auf der Website: www.rockhard.de

APP ERHÄLTLICH BEI Google Play

Download on the App Store

*bei Abschluss eines Jahresabos

Cordial ECOHEMP Series

Alles im grünen Bereich

Ein Cannabis-Kabel von Cordial? Diese Neuigkeit brachte die *guitar*-Redaktion zunächst doch ein wenig zum Schmunzeln. Dabei ist die ECOHEMP-Serie alles andere als ein schlichter Marketing-Gag, um Stoner-Rock- und Reggae-Bands zu ködern. Hinter dem Hanfblatt-Logo verspricht die ECOHEMP-Serie Innovation und Nachhaltigkeit. Dabei findet die größte Neuerung bei der Herstellung der neuen Kabel abseits des Gewebemantels aus Hanf statt.

Bisher wurden Instrumentenkabel in der Regel mit einem Kern aus Kupfer für die Signalübertragung und einer Ummantelung aus PVC außen hergestellt, die den Kern schützt und das Kabel dennoch flexibel belässt. Das Poly-Vinyl-Chlorid, das für die Ummantelung von Kabeln verwendet wird, enthält jedoch bestimmte Weichmacher und Zusatzstoffe, die schädlich für die Umwelt und schlecht recyclebar sind. Aus diesem Grund setzt die für die Ecohemp-Kabel verwendete Ecocord-Meterware auf ein alternatives Mantelmaterial namens TPE-V. Ein solches Thermoplastisches Elastomer-Vulkanisat (puh…) hat den Ruf, äußerst robust, hitzebeständig, flexibel und dabei im Gegensatz zu PVC recyclingfähig zu sein. Darüber hinaus soll der Energieverbrauch bei der Herstellung deutlich geringer als bei herkömmlichen PVC-Materialien sein.

Die Ecohemp-Serie ist die erste Reihe an Kabeln, die auf das neue Kabelmaterial setzt und geht deswegen auch mit dem äußeren Gewebemantel „ins Grüne“. Die Kabel sind vollständig mit einem robusten Geflecht aus khaki-farbenen Hanf-Fasern (aus nachhaltigem Anbau) umwickelt.

Hinzu kommt, dass die Produktion der Kabel komplett in Europa stattfindet, was ausufernd lange Lieferketten verhindert und dass für jedes gekaufte Kabel ein Baum von einer Non-Profit-Organisation namens „Trees For The Future“ gepflanzt werden soll.

Die Kabel an sich sehen ziemlich schick aus, fühlen sich ein wenig rauer an, als andere Kabel mit Textilummantelung und machen einen durchaus stabilen Eindruck. Als Musiker lernt man recht schnell, dass man bei Kabeln auf gar keinen Fall sparen sollte und lieber ein paar Euro mehr in die Hand nimmt, um etwas Hochwertiges zu kaufen. Bei den Ecohemp-Kabeln lässt sich nach einigen Einsätzen im Proberaum gewohnt hohe Cordial-Qualität feststellen, der Sound kommt klar und direkt von der Gitarre in den Amp und besonders die Option mit den Silent-PLUG-Steckern von Neutrik ist noch immer noch unglaublich praktisch.

Das bleibt hängen

Die Ecohemp-Kabel von Cordial verfolgen einen absolut lobenswerten Ansatz und ziehen diesen bis hin zur recycelten Graupappe der Verpackung durch. Bei aller Rücksicht muss man in Sachen Klangqualität keinerlei Abstriche machen. Als Kritikpunkt könnte man die etwas hoch angesetzten Preise nennen – diese sind jedoch in Anbetracht des gebotenen (ganz zu schweigen vom reinen Gewissen) durchaus fair und im Sinne der Nachhaltigkeit gilt immer noch: Lieber einmal ein hochwertiges Produkt kaufen als dreimal ein billiges.

Bruno Wolf

FAKTEN

Cordial ECOHEMP Series

Herkunft	Europa
Stecker	Neutrik, Neutrik SilentPLUG
Längen	3,00 Meter & 6,00 Meter
Besonderheit	PVC-freie Ummantelung
Varianten	PP Klinke gerade / Klinke gerade PR Klinke gerade / Klinke gewinkelt PP-Silent Klinke gerade / Klinke gerade SilentPLUG PP-Silent Klinke gerade / Klinke gewinkelt SilentPLUG
Internet	www.cordial-cables.com
Empf. VK-Preis	ECOHEMP 3 PP: 49,50 € ECOHEMP 6 PR: 64,90 € ECOHEMP 3 PP-SILENT: 53,90 € ECOHEMP 6 PR-SILENT: 75,90 €
Preis-Leistung	

TASTEN ▼ | STREICHER ▼ | BLÄSER ▼ | **SAITEN ▼** | VOKAL ▼ | RHYTHMUS ▼ | BAND, ENSEMBLE & ORCHESTER ▼

meine **Musik** meine **Noten**

Mein persönlicher Notenshop

› Top-Beratung
› 450.000 Notentitel

JETZT EINFACH **ONLINE** BESTELLEN

meinnotenshop.de

HÄNDLERVERZEICHNIS

Postleitzahlgebiet 0 und 1

Musikhaus Korn Dresden
Alaunstraße 13a
01099 Dresden
Tel.: 03 51 / 56 35 671
Fax.: 03 51 / 56 35 673
info@korn.eu
www.korn.eu

Musikhaus Korn Leipzig Zentrum
Inh.Denis Korn
Brühl 65
04109 Leipzig
Tel. 03 41 / 98 06 633
Fax 03 41 / 98 06 704
leipzig@korn.eu
www.musikhaus-korn.de

Musikhaus Korn Leipzig Connewitz
Simildenstr. 2
04277 Leipzig
Tel.: 03 41 / 30 32 682
Fax.: 03 41 / 30 32 683
leipzig@korn.eu
www.musikhaus-korn.de

MUSIKHAUS KORN
Thomas-Müntzer-Str. 4
04758 Oschatz/Lonnewitz
Tel. 0 34 35 / 98 800
Fax 0 34 35 / 98 80 19
info@musikhaus-korn.de
www.musikhaus-korn.de

Music-Shop Merseburg
Herm Lothar Rabitz
Markt 10
06217 Merseburg
Tel.: 0 34 61 / 21 05 95
Fax: 0 34 61 / 21 05 95
musicshopmer@t-online.de
www.musicshop-merseburg.de

JustMusic Berlin
Am Moritzplatz
Oranienstr. 140 - 142
10969 Berlin
Tel.: 030 / 88 77 550-0
berlin@justmusic.de
www.justmusic.de

The American Guitar Shop
Goethestr.49
10625 Berlin
Tel. 030 / 31 25 607

PianoGalerie Berlin
Pariser Str. 9
10719 Berlin
Tel.: 030 / 88 77 55-88
info@pianogalerie-berlin.de
www.pianogalerie-berlin.de

Music Point
Herm Klaus-D. Krause
Alt-Kaulsdorf 18
12621 Berlin
Tel. 030 / 53 01 870
Fax 030 / 64 09 09 20
info@musicpoint-berlin.de
www.musicpoint-berlin.de

MUSIC-TOWN GmbH
Juri-Gagarin-Ring 1
Lindetal-Center
17036 Neubrandenburg
Tel.: 03 95 / 58 134 0
Fax: 03 95 / 58 134 19
info@music-town.de
www.music-town.de

Shop2Rock Gbr
Herrn Robert Mielke
Zierker Str. 9
17235 Neustrelitz
Tel. 0 39 81 / 23 69 00
Fax 0 39 81 / 23 69 010
info@shop2rock.de

Postleitzahlgebiet 2

Guitar Village
Talstr. 34
20359 Hamburg
Tel. 040 / 31 95 450
info@guitar-village.de
www.guitar-village.de

Guitar Nerds
Wandsbeker Königstraße 37
22041 Hamburg
Tel.: 040 / 68 21 31
info@guitar-nerds.de
www.guitar-nerds.de

No. 1 Guitar Center GmbH
im Phoenixhof Altona
Stahltwiete 16
22761 Hamburg
Tel. 040 / 39 10 67 0
Info@no1-guitars.de
www.no1-guitars.de

MMH Musik Markt Hamburg
Königstr. 1-3
22767 Hamburg
Tel.: 040 / 35 54 51-0
Fax: 040 / 35 54 51-51
info@musikmarkthamburg.de
www.musikmarkthamburg.de

Musikhaus Andresen GmbH
Mühlenbrücke 1
23552 Lübeck
Tel. 04 51 / 29 04 10
Fax 04 51 / 29 04 150
info@musikhaus-andresen.de
www.musikhaus-andresen.de

Insound GmbH
Prof. Music Equipment
Gablenzstr.5
24114 Kiel
Tel. 04 31 / 66 55 54
Fax 04 31 / 66 55 53

Musikhaus Keller GmbH
Schleswig-Holsteinischer
Instrumentenservice
Jahnstr. 2
24116 Kiel
Tel. 04 31 / 51 900
Fax 04 31 / 51 93 010
musikhaus-keller@web.de
www.musikhaus-keller.de

Martin's Musik-Kiste
Bertha-von-Suttner-Weg 13
24568 Kaltenkirchen
Tel. 0 41 91 / 77 810
Fax 0 41 91 / 60 813
info@martinsmusikkiste.de
www.martinsmusikkiste.de

Live-Sound
Gewerbestr.2
26845 Nordmoor
Tel. 0 49 50 / 93 550
Fax 0 49 50 / 93 553
info@live- sound.de

Sound Center - Custom Shop
Inh. Bernd Eilers
Grazer Str. 27/29
27568 Bremerhaven
Tel. 04 71 / 92 41 52 55
e-gitarre@sccs-bhv.de
www.sccs-bhv.de

DAS GITARRENSTUDIO
Michael Jacobs
Tannenweg 3
27711 Osterholz-Scharmbeck
Tel.: 0 47 95 / 95 30 54
Fax: 0 47 95 / 95 33 09
info@gitarrenstudio.com
www.gitarrenstudio.com

Postleitzahlgebiet 3

PPC Music
Alter Flughafen 7a
30179 Hannover
Tel. 05 11 / 67 99 80
Fax 05 11 / 67 99 85 99
guitar@ppc-music.de
www.ppc-music.de

Musik-Kiste
Rosenhagen 15
31224 Peine
Tel.: 0 51 71 / 16 555
Fax: 0 51 71 / 12 792
info@musik-kiste-peine.de
www.musik-kiste-peine.de

Guitar Jail
Jöllenbecker Str. 50
33613 Bielefeld
Tel.: 05 21 / 6 07 47
Fax: 05 21 / 13 65 666
0521 3059030
info@guitarjail.de
www.musikwelt-stocksmeier.de

Moews Guitars
Det Moews
Breite Str. 17
33602 Bielefeld
Tel. 05 21 / 42 84 95 06
Fax 05 21 / 52 13 72 1
info@moewsguitars.com
www.moewsguitars.com

Audio Magical
Bahnhofstr. 16
33758 Schloss Holte
Tel. 0 52 07 / 92 77 50
Fax 0 52 07 / 92 77 70

Farm-Sound
Rudolf-Schwander-Strasse 11
34117 Kassel
Tel.: 05 61 / 77 77 69
Fax: 05 61 / 73 90 849
Soundcheck@farm-sound.de
www.farm-sound.de

Postleitzahlgebiet 4

Roadhouse - Music
Markt 2
41836 Hückelhoven
Tel.: 0 24 33 / 44 64 44
Fax: 0 24 33 / 44 64 45
andreas@roadhouse-music.com
www.roadhouse-music.com

Musicland Gladbeck
Beethovenstrasse 4
45966 Gladbeck
Tel: 0 20 43 /31 89 89
Tel: 0 20 43 /31 89 80
info@musicland-gladbeck.de
www.musicland-gladbeck.de

BACKBEAT MUSIC
Hauptstr. 13
46244 Bottrop
Tel. 0 20 45 / 40 26 80
Fax 0 20 45 / 40 26 82
mail@backbeat-music.com

Tonart
Jörg Maier
Goldstr. 4
47051 Duisburg
Tel. 02 03 / 44 06 446
Fax 02 03 / 44 06 448
info@tonart-du.de
www.tonart-du.de

A & L music
Armin Müller
Stephanstr. 19
47799 Krefeld
Tel. 0 21 51 / 60 92 3
Fax 0 21 51 / 80 33 74
info@al-music.de
www.al-music.de

Musik Produktiv
Fuggerstraße 6
49479 Ibbenbüren
Tel. 0 54 51 / 90 90
Fax 0 54 51 / 90 91 09
info@musik-produktiv.de
www.musik-produktiv.de

Postleitzahlgebiet 5

Music Store professional GmbH
Istanbulstr. 22 -26
51103 Köln
Tel. 02 21 / 88 840
Fax 02 21 / 88 84 25 00
noten@musicstore.de
www.musicstore.de

Guitar Center Cologne
Aachener Str. 317
50931 Köln
Tel. 0 2 21 / 28 27 540
Fax 0 2 21 / 28 27 541

Dr. Drum
Klaus Gierhan
Waldhofstrasse 30
55246 Mainz-Kostheim
Tel. 0 61 34 / 55 77 47
Fax 0 61 34 / 55 77 49

Musikladen Bendorf
Inh. Jürgen Schlöffel
Rheinstr. 22
56170 Bendorf
Tel. 0 26 22 / 43 44
Fax 0 26 22 / 47 83
www.musikcenter.de

Professional Music-Corner
Patrick George e.K.
Steinweg 38
56410 Montabaur
Tel. 0 26 02 / 83 87 963
Fax 0 26 02 / 79 64
info@professional-music-corner.de
www.professional-music-corner.de

Music-Store Hagen GmbH
Konkordiastr.11
58095 Hagen
Tel. 0 23 31 / 32 155
Fax 0 23 31 / 23 883
info@music-store-hagen.de

Musik Grünebaum
Herm Peter Grünebaum
Lethmather Str. 89
58239 Schwerte
Tel.: 0 23 04 / 95 29 930
service@musik-gruenebaum.de

Rockland-Music
Holzkampstr. 37
58453 Witten
Tel.: 0 23 02 / 76 09 26
Fax: 0 23 02 / 76 09 28
info@rockland-music.de
www.rockland-music.de

Postleitzahlgebiet 6

Musikshop-City
Berliner Str. 20
60311 Frankfurt
Tel. 069 / 21 99 51 61 67
Fax 069 / 21 99 51 68
info@musikshop-city.de
www.musikshop-city.de

Session Frankfurt
Hanauer Landstr. 338
60314 Frankfurt
Tel.: 06227/603-0
info@session.de
www.session.de

Rocklounge · Musik Kiefer
Schulstr. 2
63322 Rödermark
Tel.: 0 60 74 / 68 06 343
Fax: 0 60 74 / 68 06 344
www.rocklounge.de

Link Musikinstrumente
Marktstr. 24
63450 Hanau
Tel. 0 61 81 / 23 067
Fax 0 61 81 / 25 84 71

Guitar Point
Jahnstr. 5
63477 Maintal
Tel. 0 61 09 / 60 78 60
Fax 0 61 09 / 60 78 61
email: guitarpoint01@aol.com
www. guitarpoint.de

music'n more
Gottlieb-Daimler-Str. 1
63584 Gründau
Tel. 0 60 51 / 47 02 11
info@musicnmore.de
www.musicnmore.de

Die Musikwerkstatt
Pfungstädter Str. 2
64347 Griesheim
Tel. 0 61 55 / 83 17 01
Fax 0 61 55 / 82 49 58
info@musikwerkstatt-griesheim.de

Musikhaus Arthur Knopp GmbH
Futterstr. 4
66111 Saarbrücken
Tel: 0 681 / 9 10 10 - 0
Fax: 0681 / 9 10 10-20
info@musikhaus-knopp.de
www.musikhaus-knopp.de

Six & Four GmbH
Im Hessenland 14
66280 Sulzbach
Tel. 0 68 97 / 92 49 417
Fax 0 68 97 / 56 97 69
uwe.sicks@sixandfour.de
www.sixandfour.de

musik-zentrum
Stage & Studio
Hüttenbergstr. 46
66538 Neunkirchen
Tel. 0 68 21 / 91 99 28
Fax 0 68 21 / 91 99 29
info@stage-and-studio.de
www.stage-and-studio.de

Session Walldorf
Wiesenstr. 3
69190 Walldorf
Tel.: 06227/603-0
info@session.de
www.session.de

Postleitzahlgebiet 7

Soundland GmbH
Schorndorfer Straße 25
70736 Fellbach
Tel. 07 11 / 51 09 800
Fax 07 11 / 51 09 80 99
soundland@soundland.de
www.soundland.de

Musikladen
Inh. Max Herfert
St. Peter-Str. 22
72760 Reutlingen
Tel. 0 71 21 / 31 09 56

Das Musikhaus
Reinhardt & Martin
Neckargartacher Str. 94
74080 Heilbronn-Böckingen
Tel. 0 71 31 / 48 84 40
Fax 0 71 31 / 48 84 411
reinhardt.martin@t-online.de
www.musikhaus-heilbronn.de

Music & Light
Frankenstr. 10
74549 Wolpertshausen
Tel.: 0 79 04 / 97 110
Fax: 0 79 04 / 97 11 22

HÄNDLERVERZEICHNIS

Musikhaus Schlaile GmbH
Kaiserstr. 175
76133 Karlsruhe
Tel.: 07 21 / 13 02-33
Fax: 07 21 / 22 950
noten@schlaile.de
www.schlaile.de

Rock Shop GmbH
Am Sandfeld 21
76149 Karlsruhe
Tel. 07 21 / 97 855-0
Fax 07 21 / 97 855-199
rockshop@rockshop.de
www.rockshop.de

Midiland
Musikinstrumentensoftware
Gewerbestr. 20
77731 Willstätt
Tel.: 0 78 54 / 9 60 90
office@midiland-pro.de
www.midiland-pro.de

Musik-Kimmig
Eisenbahnstr. 18
77855 Achern
Tel. 0 78 41 /38 33
Fax 0 78 41 / 28 385
Musik-Kimmig@t-online.de
www.musik-kimmig.de

Guitarra
Niedere Str. 64
78050 Villingen-Schwenningen
Tel.: 07721/28450
Fax : 07721 507695
info@guitarra.de
www.guitarra.de

Mister Music
Gitarre & Bass
Brambach 29
78713 Schramberg
Tel.: 0 74 22 / 99 10-31
Fax: 0 74 22 / 53 263
gitarre-bass@mistermusic.de
www.mistermusic.de

DDD-music
Wiesentalstr. 5
79115 Freiburg
Tel.: 07 61 / 50 75 70
Fax: 07 61 / 50 75 17
info@ddd-music.de

CENTPRICE Music Shop
Lange Str. 112
79183 Waldkirch
Tel. 0 76 81 / 49 35 535
www.centprice.de

Guitars and Stuff
Weihergasse 18
79761 Waldshut-Tiengen
Tel.: 0 77 41 / 67 13 87
Fax: 0 77 41 / 67 13 88
info@guitarsandstuff.de
www.guitarsandstuff.de

Postleitzahlgebiet 8

Musikhaus Hieber-Lindberg GmbH
Sonnenstr. 15
80331 München
Tel. 089 / 55 146-0
Fax 089 / 55 146 10
kontakt@hieber-lindberg.de
www.hieberlindberg.de

Folkladen
Einsteinstr. 123
81675 München
Tel. 089 / 44 84 619
Fax 089 / 44 87 039

Captain Guitar Lounge
Captain Tube Amp Service
Moosfeldstr. 17
82275 Emmering
Tel: 0 81 41 / 88 869-71
www.captain-guitar-lounge.de
Wir sind offizielles Marshall Service Center

Musik Meisinger
Burgkirchener Str. 149
84489 Burghausen
Tel.: 0 86 77 / 87 566-0
Fax: 0 86 77 / 87 566-55
info@musik-meisinger.de
www.musik-meisinger.de

Dachauer Gitarren Zentrum
Augsburger Str. 38
85221 Dachau
Tel. 0 81 31/35 20 17
Fax 0 81 31 / 35 20 17
SteffenDGZ@aol.com
www.dachauergitarrenzentrum.de

JAHU Musik
Instrumente und Zubehör
Bahnhofstrasse 11
85354 Freising
Tel. 0 81 61 / 31 84
Fax 0 81 61 / 38 69
www.jahu-musik.de

Musikhaus Rimmel GmbH
Poststr. 7-9
87435 Kempten
Tel.: 08 31 / 22 776
Fax: 08 31 / 15 698
info@musik-rimmel.de
www.musik-rimmel.de

Musikhaus Hermann OHG
Gymnasiumstr. 2
88400 Biberach
Tel.: 0 73 51 / 97 89
Fax: 0 73 51 / 98 10
info@musikhaus-hermann.de
www.musikhaus-hermann.de

MUSIC ON STAGE
Neue Str. 45
89073 Ulm
Tel. 07 31 / 63 616
info@musicstage24.de

Musicline 24
Memminger Str. 39
89231 Neu-Ulm
Tel.: 07 31 / 85 017
Fax: 07 31 / 85 537
info@musicline24.de
www.musicline24.de

Postleitzahlgebiet 9

Das Musikhaus
Inh. Martin Riegauf
Boxlohe 4
91126 Schwabach
Tel. 0 91 22 / 86 100

Rockhaus
Würzburger Landstr. 16
91522 Ansbach
Tel. 09 81 / 64 650
rockhaus-ansbach@
t-online.de

Wutzdog-Music
Robert Walch
Am Hafnermarkt 3
91710 Gunzenhausen
Tel. 0 98 31 / 61 479

Musik Wittl
Hohenfelserstraße 41
92331 Parsberg
Tel.: 0 94 92 / 60 019 - 0
Fax: 0 94 92 / 60 019 - 20
info@musik-wittl.de
www.musik-wittl.de

Sound Aktuell Music-Center
Am Gewerbepark A 25
93059 Regensburg
Tel. 09 41 / 46 443-0
Fax 09 41 / 46 443-29

Music-Equipment Grimm
Rudolf-Diesel-Str. 1
95032 Hof
Tel. 0 92 81 / 14 41 010
info@musicgrimm.de
www.musicgrimm.de

Thomann GmbH
Profi Equipment
Hans-Thomann-Str. 1
96138 Burgebrach
Tel. 0 95 46 / 92 230
Fax 0 95 46 / 67 74

musik-butik
Neubaustraße 22
97070 Würzburg
Tel.: 09 31 / 46 52 464
info@musik-butik.de

Music Center
Am Marktplatz 15
97762 Hammelburg
Tel. 0 97 32 / 46 61
Fax 0 97 32 / 39 62
musiccenter.hammelburg@
t-online.de

J & M Musikland
Juri-Gagarin-Ring 27-29
99084 Erfurt
Tel. 03 61 / 60 20 59 - 0
info@musikland-online.de
www.musikland-online.de

Österreich

Klangfarbe · E-Guitars
Einsiedlerplatz 4
A-1050 Wien

Klangfarbe · E-Guitars
Guglgasse 14 Gasometer D
A-1110 Wien
Tel.: 0043-1 545 1717 51
Fax: 0043-1 545 1717 9
e-bass@klangfarbe.com

Schweiz

Job Factory · Musicstore
Münchensteinerstr. 268
CH-4053 Basel
Tel. (00 41) (0)61 / 56 00 199
Fax (00 41) (0)61 / 56 00 197
musicstore@Jobfactory.ch
www.jobfactory.ch

Gerolamo Guitars
Rösslistr. 36
CH-8752 NÄFELS
Tel.: 00 41 / 55 61 22 990
gerolamoguitars@gmx.ch

Pickup Gewinnchance!

Kritik oder Fragen loswerden!

Überhäuft uns mit Lob, Kritik, Problemen oder Vorschlägen! Wer den Coupon , einen Leserbrief oder eine Postkarte an uns schickt, kommt in die Lostrommel für das guitar Pickup. Also, nehmt kein Blatt vor den Mund. Schließlich machen wir das Heft ja für euch!

Coupon bitte an:
PPVMEDIEN GmbH
Postfach 57
D 85230 Bergkirchen

Absender:

Name .....

Vorname .....

Straße .....

PLZ/Ort .....

Telefon ..... Alter .....

E-Mail .....

Statement: .....

.....

.....

Mein Haupt-Instrument: ☐ Gitarre ☐ Bass ☐ Sonstiges .....

Ich lese guitar: ☐ als Abonnent ☐ regelmäßig ☐ gelegentlich ☐ zum 1. Mal

Ich interessiere mich für:

☐ E-Gitarren ☐ Akustik-Bässe ☐ Gitarrenracks ☐ Homerecording
☐ Akustik-Gitarren ☐ Combos ☐ 19"-Effekte ☐ Noten/Transkriptionen
☐ E-Bässe ☐ Topteile/Boxen ☐ Bodeneffekte ☐ Bücher/Videos

Ich plane, innerhalb des nächsten Jahres ..... **€ für Equipment auszugeben**

Ich lese außerdem folgende andere Musikfachmagazine:

.....

.....

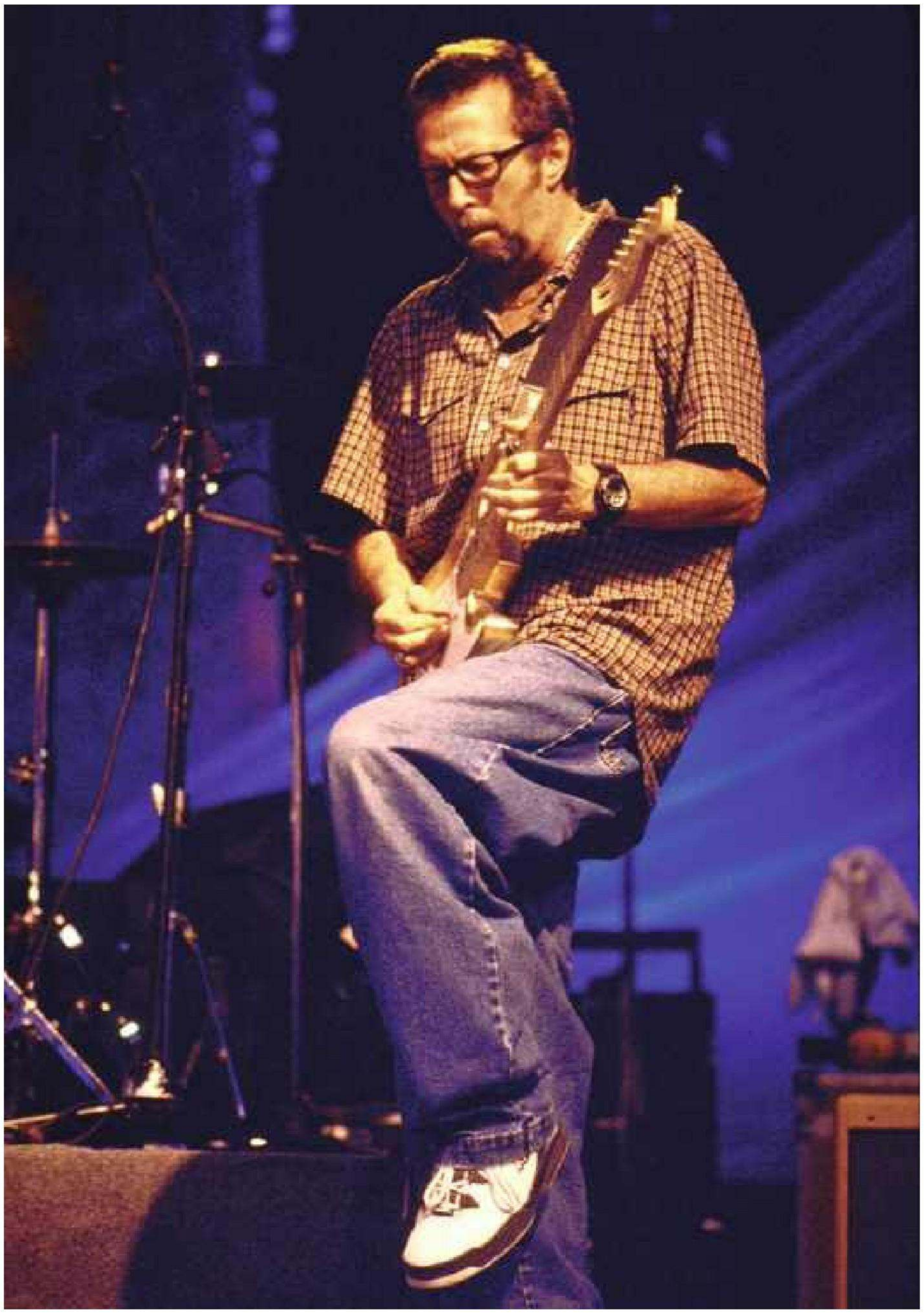
Willst du mehr Informationen?
Dann unterschreibe bitte die nachfolgende Einverständniserklärung, wir werden deine Adresse dann an Firmen deiner oben angegebenen Interessengebiete weitergeben.

Mit meiner Unterschrift willige ich ein, dass meine Daten gespeichert und zu Werbezwecken an Musikalien- und Musik-Literatur/Software-Hersteller/Vertriebeübermittelt werden.

X .....
Datum, Unterschrift

G 0423

LETZTE SAITE/ANZEIGENINDEX/IMPRESSUM



Gene Shaw/Getty Images

Ja, das ist Eric Clapton im Jahr 1997. Und nein, er hat damals nicht bei Limp Bizkit mitgespielt. Nachdem Baggie-Pants derzeit wieder sehr angesagt sind, überlegen wir uns auch, ob wir die wieder tragen sollten. Altersgrenzen gibt's da wohl kaum – Eric war damals ja auch schon 52.

guitar 5/2023 erscheint am 20.04.2023

Anzeigenindex

algam DIAICH 43
BMG Rights Management GmbH 83
Captain Guitar Lounge 67
CMS COTTON MUSICAL SUPPLY CMS 89
CORDIAL GmbH 23
Eich Amps 89
FACE.be 25
Gentle Art of Music 83
iMusic NETWORK 57
K & M König & Meyer GmbH & Co. KG 15
Kiss My Strings 67
Kloppmann electrics 79
LKG Guitars 79
Martin's Musik-Kiste 13
MITANIS Sound Distribution 71
MUSIC STORE U4, 3, 8, 9
MUSIK MEYER GmbH 11
Musik Wein GmbH 59
Peter Bachmaier 10
PPVMEDIEN U3, 20, 21, 55, 95
PRS Guitars Europe 26, 27
Rock Hard 93
Rookie Records 85
Soulshine GmbH 53
Sound Service Musikanlagen-Vertrieb GmbH U2
Taylor Listug 31
The Tube Amp Doctor Musikhandels GmbH 41
Tube WorkShop GmbH 71

guitar

www.guitar.de, redaktion@guitar.de
erscheint monatlich in der

PPVMEDIEN
we communicate music

PPVMEDIEN GmbH
Postfach 57, 85230 Bergkirchen
Telefon +49 (0) 81 31/56 55-0
Fax +49 (0) 8131/56 55-10
www.ppvmedien.de, info@ppvmedien.de, abo@ppvmedien.de

Geschäftsführung Thilo M. Kramny

REDAKTION

Herausgeber
Marcel Thenée, marcel.thenee@guitar.de

Chefredakteur (verantwortlich für den redaktionellen Teil)
Stephan Hildebrand, stephan.hildebrand@guitar.de

Redaktion

Philipp Opitz, philipp.opitz@guitar.de
Bruno Wolf, bruno.wolf@guitar.de

Regelmäßige redaktionelle Mitarbeiter
Chris Franzkowiak, Markus Kaffka, Gili Feigenbaum, Lothar Gerber, Lukas Lautenbacher, Ben Liepelt, Michael Joseph, Philipp Roser, Dr. Hans Joachim Schäfer, Andrea Leim, Timon Menge, Hermann Skibbe, Siggi Harringer, Christof Leim, Oliver Strosetzki, Thomas Schmeer, Henry Kresse, Hannah Schedler, Franz Altmaier, Peter Mandell

MARKETING

Marketingleitung
Michael Riedlberger, michael.riedlberger@ppvmedien.de

ANZEIGEN

Anzeigenverkaufsleitung (verantwortlich für den Anzeigenteil)
David M. Bauer, david.kramny@ppvmedien.de

Anzeigenverkauf
Ramona Jänicke, ramona.jaenicke@ppvmedien.de

Anzeigenabwicklung/Produktion
Gesa Wünscher
dispo@guitar.de

Büro USA Joe Statuto
603 Haven Lane, Clarks Summit, PA 18411 - USA
Phone: +1 570 587–4734, Cellphone +1 570 604–1111
jostat@hotmail.com

Büro Japan Japan Music Trade Co., Ltd.
4th Floor, Gakki-Kaikan, 2-18-21,
Soto-kanda, Chiyoda-ku, Tokyo 101-0021,
Phone: +81 3-3251-7491, Fax +81 3-3251-8744

Büro China Melanie Xu
MICE CULTURAL DIFFISION (Shanghai) Co. Ltd.
12 F, 15FI. Yongtai Rd. Pudong, Shanghai, CHINA
Phone: +86 18121212826, olivia126@126.com

Gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 26 vom 01.01.2022

DRUCK | GESTALTUNG | VERTRIEB | ABO

Druck Dierichs Druck + Media GmbH & Co. KG,
Frankfurter Str. 168, 34121 Kassel

Art-Director Christoph Zettel

Layout/Gestaltung Jessica Prögler

Titelfoto Bruno Wolf

Vertrieb MZV Moderner Zeitschriften Vertrieb GmbH & Co. KG,
Ohmstraße 1, 85716 Unterschleißheim, www.mzv.de
Tel.: +49 (0) 89/319 06-0, Fax: +49 (0) 89/319 06-113

Abo-Verwaltung und -Vertrieb, Leserservice, Nachbestellung von Einzelheften Anita Fuchsbichler
Telefon: +49 (0) 8131/5655-68, Fax +49 (0) 8131/56 55-10,
abo@ppvmedien.de

PREISE | INFORMATIONEN

Copyright bzw. Copyright-Nachweis für alle Beiträge bei der PPVMEDIEN GmbH. Nachdruck, auch auszugsweise, sowie Vervielfältigungen jeglicher Art nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages. Für unverlangte Einsendungen übernimmt der Verlag keine Gewähr. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Verlags wieder.

Veröffentlichung gemäß § 8 Gesetz über die Presse (Bayern).

Einzelbezugspreis 8,90 EUR,

Jahresabonnement Inland 89,90 EUR,

Jahresabonnement Ausland 89,90 EUR (zzgl. 12,60 EUR Versandkosten),

Schüler- & Studentenabo 62,90 EUR,

Schüler- & Studentenabo Ausland 62,90 EUR (zzgl. 12,60 EUR Versandkosten)

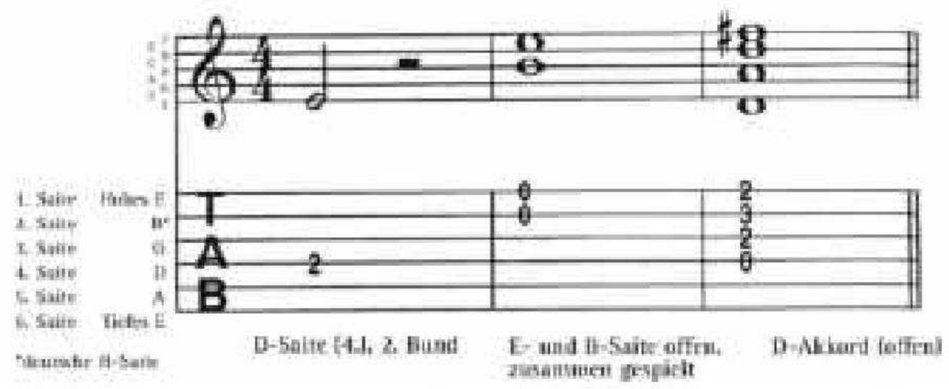
guitar wird auf 100% chlorfrei gebleichtem Recycling-Papier gedruckt.

Bei der PPVMEDIEN GmbH erscheinen auch die Zeitschriften Guitar Acoustic, Soundcheck, DrumHeads!!, Keys, Recording Magazin, Tastenwelt, PMA , Das Musikinstrument, LPI Lighting Press International, Soundcheck MesseMagazin, Licht + Wohnen, FliegerRevue, FliegerRevueX, Aero Daily sowie die Buchreihe der PPVMEDIEN Fachbuch und Edition Bochinsky. Vertrieb für The Strad für Deutschland, Österreich, Schweiz.

ISSN 1430-9769, HRB 73930 München

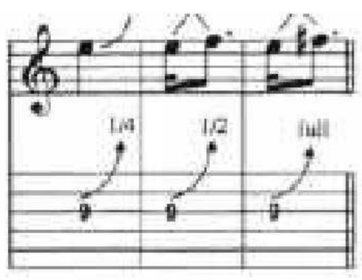
Sonderzeichentabelle für Gitarre

Damit ihr euch nicht tausend unterschiedliche Zeichen und Schreibweisen reinziehen müsst, halten wir bei den Transkriptionen einen internationalen Standard ein. Also, bevor ihr euch gleich vor lauter Übermut auf die Noten stürzt, lest euch erst einmal in Ruhe die folgenden Erklärungen durch. Keine Panik – das sieht schlimmer aus, als es ist, und hilft euch, die Flinte (Gitarre) nicht gleich ins Korn (den Gitarrenkoffer) zu werfen. Viel Spaß!

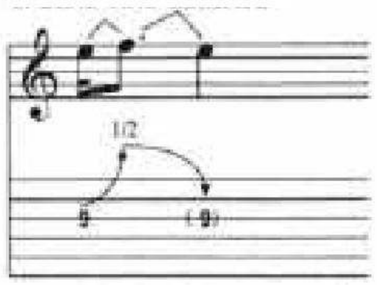


Die fünf Notenlinien zeigen die Tonhöhen, -längen und Pausen. Jede Linie und jeder Zwischenraum definiert je nach Notenschlüssel einen bestimmten Ton.

Unterhalb der Noten sind immer sechs zusätzliche Linien abgebildet. Diese stellen das Griffbrett dar – also die sechs Saiten, oben mit der hohen E-Saite beginnend.

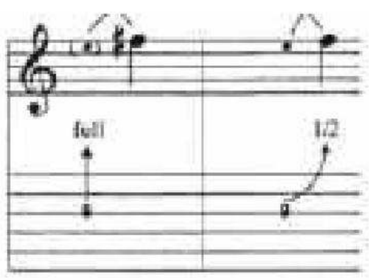
1. Bend (Ziehen)

Den angeschlagenen Ton um einen Viertel-, Halb- oder Ganzton nach oben ziehen

2. Bend and Release



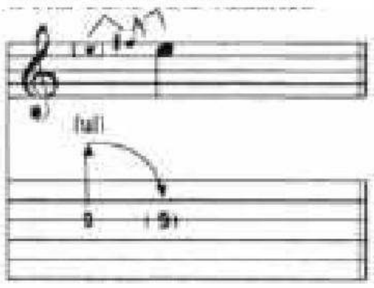
Einen Halbton (oder Ganzton) ziehen und wieder zurück. Die drei Noten sind gebunden, nur die erste wird angeschlagen

3. Pre-Bend/Gracenote-Bend

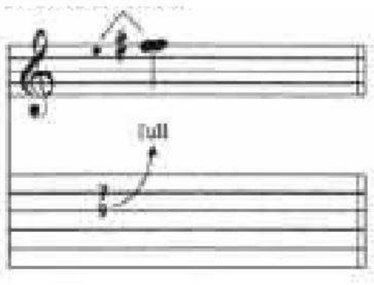


Zuerst einen Halbton (oder Ganzton) ziehen und dann erst anschlagen bzw. als vorgehaltene Note nur leicht andeuten

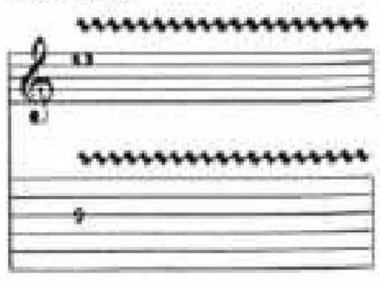
4. Pre-Bend and Release



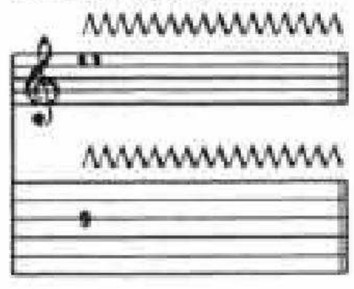
Den Ton ziehen, anschlagen und zum Originalton zurück klingen lassen

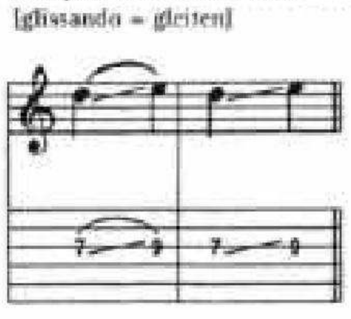
5. Unison-Bend

Beide Noten (Saiten) anschlagen und die tiefere auf den Ton der höheren ziehen

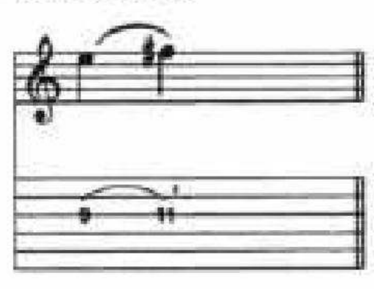
6. Vibrato

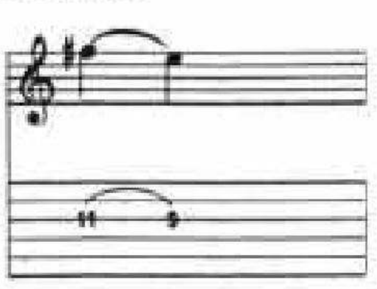


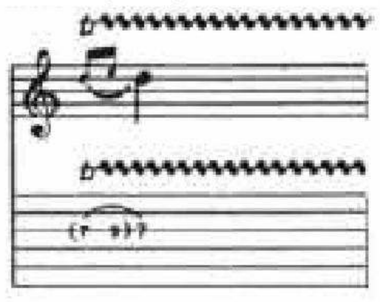
Normales Vibrato mit einem Finger der linken Hand

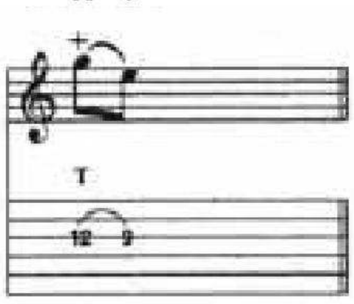
7. Wide Vibrato

Starkes bis übertriebenes Vibrato mit dem Finger oder mit dem Vibratohebel

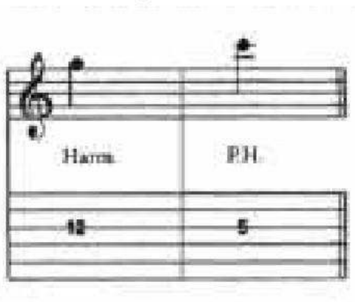
8. Legato-Slide/Shift-Slide
(glissando = gleiten)

Die erste Note anschlagen und mit dem gleichen Finger zur zweiten Note gleiten bzw. wie im 2. Bsp. auch die zweite Note anschlagen

9. Hammer-on

Die tiefere Note anschlagen und die zweite mit einem anderen Finger ohne Picking hämmern

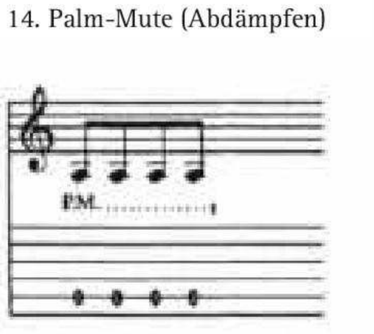
10. Pull-off

Beide Finger auf die Bünde der zu spielenden Noten drücken und die höhere abziehen, so dass der Ton ohne Picking klingt

11. Trill (Triller)

Schnelle Hammer-Ons und Pull-Offs zwischen den beiden Noten

12. Tapping

Mit dem Zeige- oder Mittelfinger der rechten Hand anhämmern (tappen), die zweite Note ist mit der linken Hand gegriffen

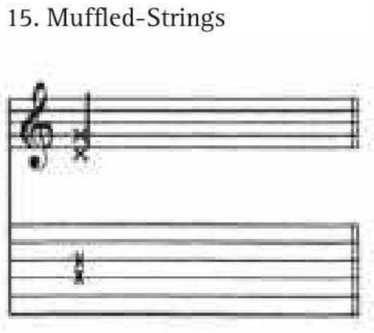
13. Natural-/Pinch-Harmonic

Die Saite am angezeigten Bund leicht berühren und anschlagen bzw. den Oberton beim Picking mit dem Zeigefinger oder dem Daumen der rechten Hand erzeugen

14. Palm-Mute (Abdämpfen)

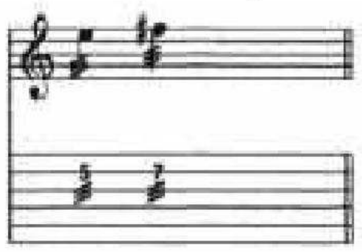


Mit dem Handballen der rechten Hand, möglichst nah an der Bridge, vorsichtig abdämpfen

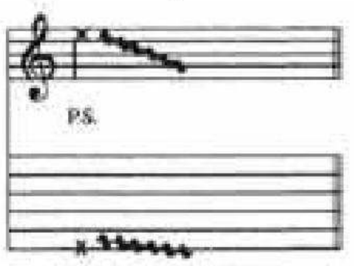
15. Muffled-Strings



Durch leichtes Auflegen der linken Hand auf das Griffbrett die Saiten abdämpfen, um einen perkussiven Klang zu erzeugen

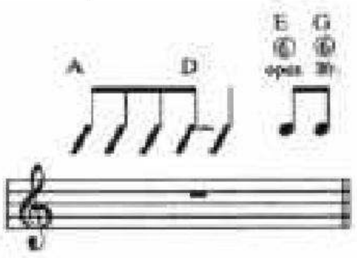
16. Tremolo-Picking

Die Saite im Wechselschlag möglichst schnell und gleichmäßig anschlagen, in der Länge der Note

17. Pick-Scrape

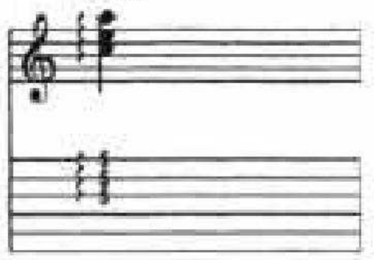


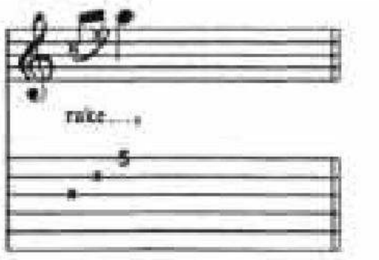
Mit der Pickkante über die Saite(n) fahren

18. Rhythm



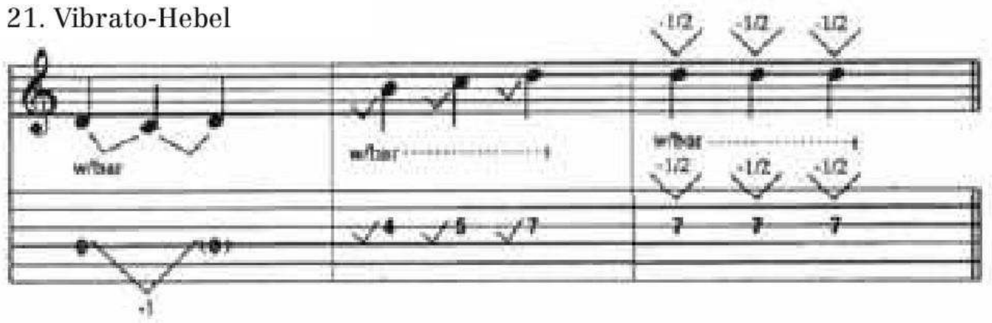
Akkorde im angegebenen Rhythmus anschlagen, runde Notenköpfe markieren Einzelnoten

19. Arpeggio

Die Noten des Akkords schnell von unten nach oben spielen

20. Rake

In einer Bewegung über die Saiten bis zur Note picken

Weitere musikalische Zeichen

(accent) betonen	V Aufschlag (Upstroke)	**Riff** Zeichen für eine sich wiederholende Melodielinie	Zwischen den Doppelpunkten wird wiederholt
(accent) stark betonen	***D.S. al Coda*** zurück zum „dal segno"-Zeichen und ab „al Coda" die Coda weiterspielen	**Fill** Zeichen für eine melodische Figur, die in ein Arrangement eingeschoben wird	
(staccato) kurz spielen	***D.C. al Fine*** Von vorne bis zum „Fine"-Zeichen oder bis zur Fermate spielen	**Rhy. Fill** wie oben, nur für Akkorde	1. 2. Hat eine Wiederholung verschiedene Endungen, wird beim Wiederholen der zweite Teil gespielt
Abschlag (Downstroke)	**Rhy. Fig.** Zeichen für ein sich wiederholendes Akkordpattern	**tacet** Instrument wirkt an dieser Stelle nicht mit	

21. Vibrato-Hebel

Den Ton mit dem Hebel in der angezeigten Tonhöhe und -länge nach unten drücken und wieder zurück

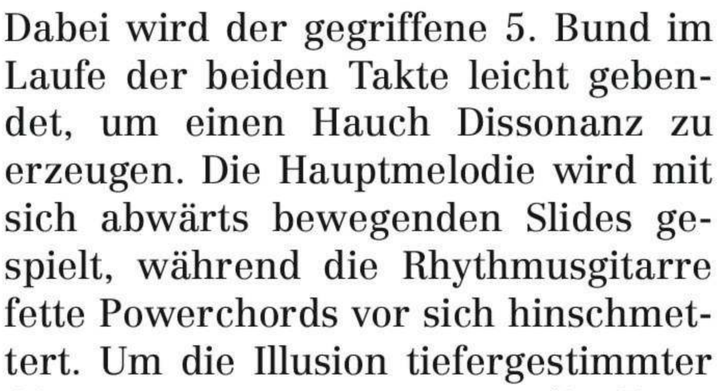
Den Hebel vor jeder Note nach unten drücken und beim Anschlagen schnell loslassen

Note anschlagen und mit dem Hebel in der angegebenen Anzahl und Tonhöhe nach unten verstimmen

ORIGINALSONG

PASCOW
„Himmelhunde“

Punk ist simpel. Punk ist roh. Punk ist langweilig!“ Wer stumpfsinnige Phrasen wie diese von sich gibt hat keine Ahnung und auch noch nie die deutschen Punk-Spezialisten Pascow erlebt. Die rheinland-pfälzisch-saarländische Band hat mit „Himmelhunde“ einen tadellosen Opener für ihr neues Album *Sieben* auserkoren, der nur so strotzt vor Energie, Wut und alle Rezipienten adrenalingeladen zurücklässt. Auf ein anfängliches Bass-Riff folgt eine zu Beginn noch zurückhaltende Melodie, die nach zwei Durchgängen um eine darüberliegende Terz-Harmonie ergänzt wird. Nach einem stimmungsvollen Aufbau durch weitere Harmonien kommt der Zug ordentlich ins Rollen. Direkt folgend auf die in Takt 24 gespielten Primen aus der leeren E-Saite und dem gleichen Ton am 5. Bund der H-Saite heißt es gleich: „Volle Fahrt voraus!“ Dabei wird der gegriffene 5. Bund im Laufe der beiden Takte leicht gebendet, um einen Hauch Dissonanz zu erzeugen. Die Hauptmelodie wird mit sich abwärts bewegenden Slides gespielt, während die Rhythmusgitarre fette Powerchords vor sich hinschmettert. Um die Illusion tiefergestimmter Gitarren zu erzeugen setzen die Gitarristen Alex und Swen gerne die Quinte in den Bass, um den Powerchords das satte Dröhnen zu verpassen. Bevor es in die Strophe geht, folgen zunächst noch auf der G- und hohen E-Saite gespielte Oktaven, die kreuz und quer über das Griffbrett geschoben werden. Für die Strophe halten crunchige C#m-Akkorde her, die nach kurzen Stops mit C#sus2-Akkorden abgewechselt werden. Hierbei muss man „nur“ den Ring- und den kleinen Finger anheben und anschließend wieder absetzen. Anschließend folgen einige im Wechselschlag gespielte Akkordbrechungen, bei denen jeder Ton sauber und klar in den nächsten weiterklingen muss. Im Refrain spielt Lead-Gitarrist Swen eine Melodie auf der H-Saite, die er um eine durchklingende leere E-Saite ergänzt. Richtig abgefahren wird es im Übergang auf das Ende in Takt 68, in dem eine Gitarre die tiefe E-Saite während des Songs auf C# herunterstimmt. Die andere Gitarre bleibt im Standard-Tuning. Kräftig und intelligent ergänzen sich beide Gitarren mit dem erweiterten Tonumfang gegenseitig im beinahe schon Metal-lastigen Outro, das knüppeldick um sich schlägt.



© Kay Özdemir

„Himmelhunde“

Pascow

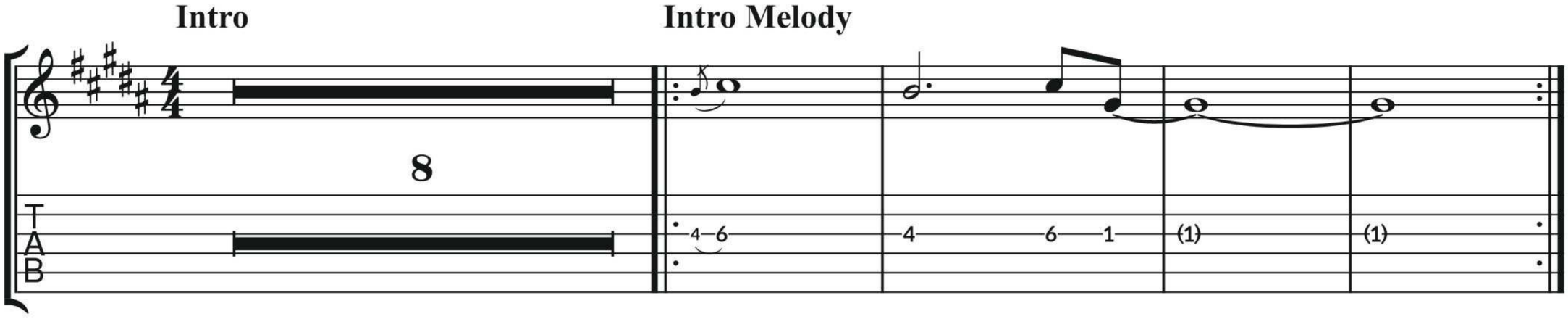
Musik: Pascow

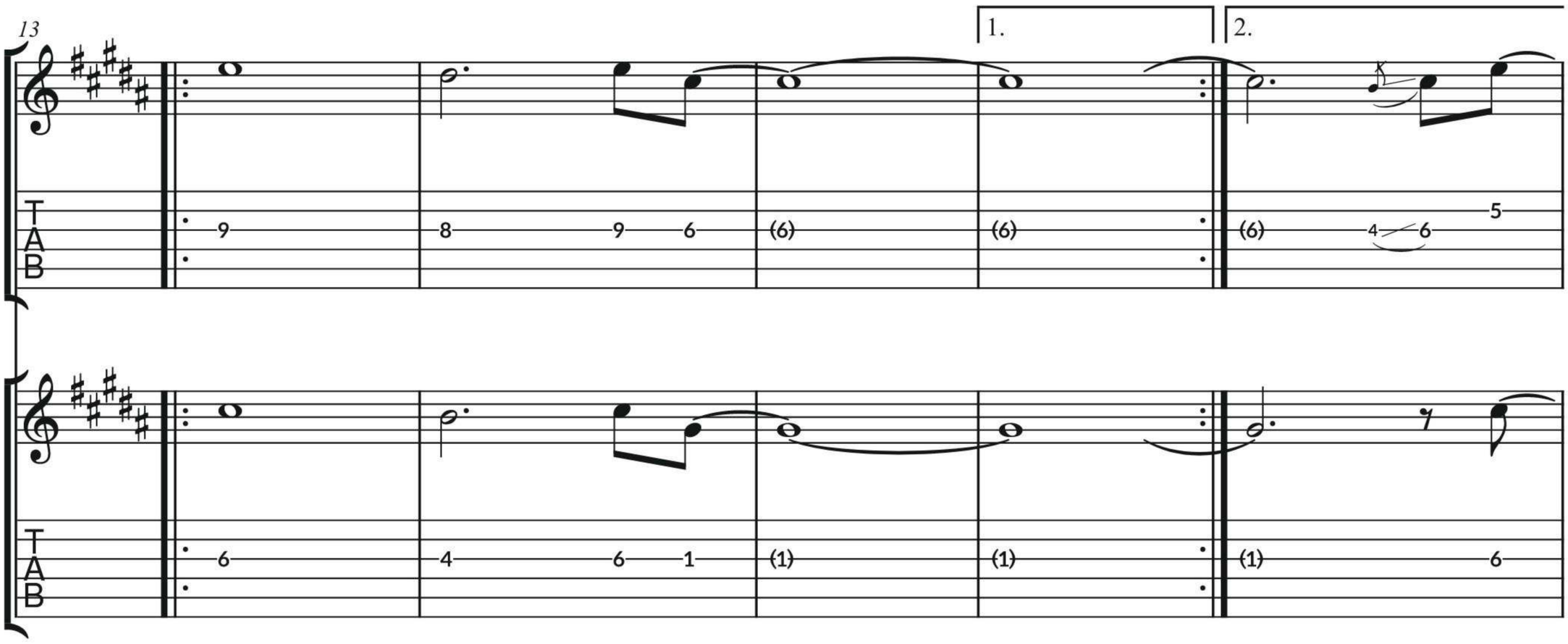
♩= 176

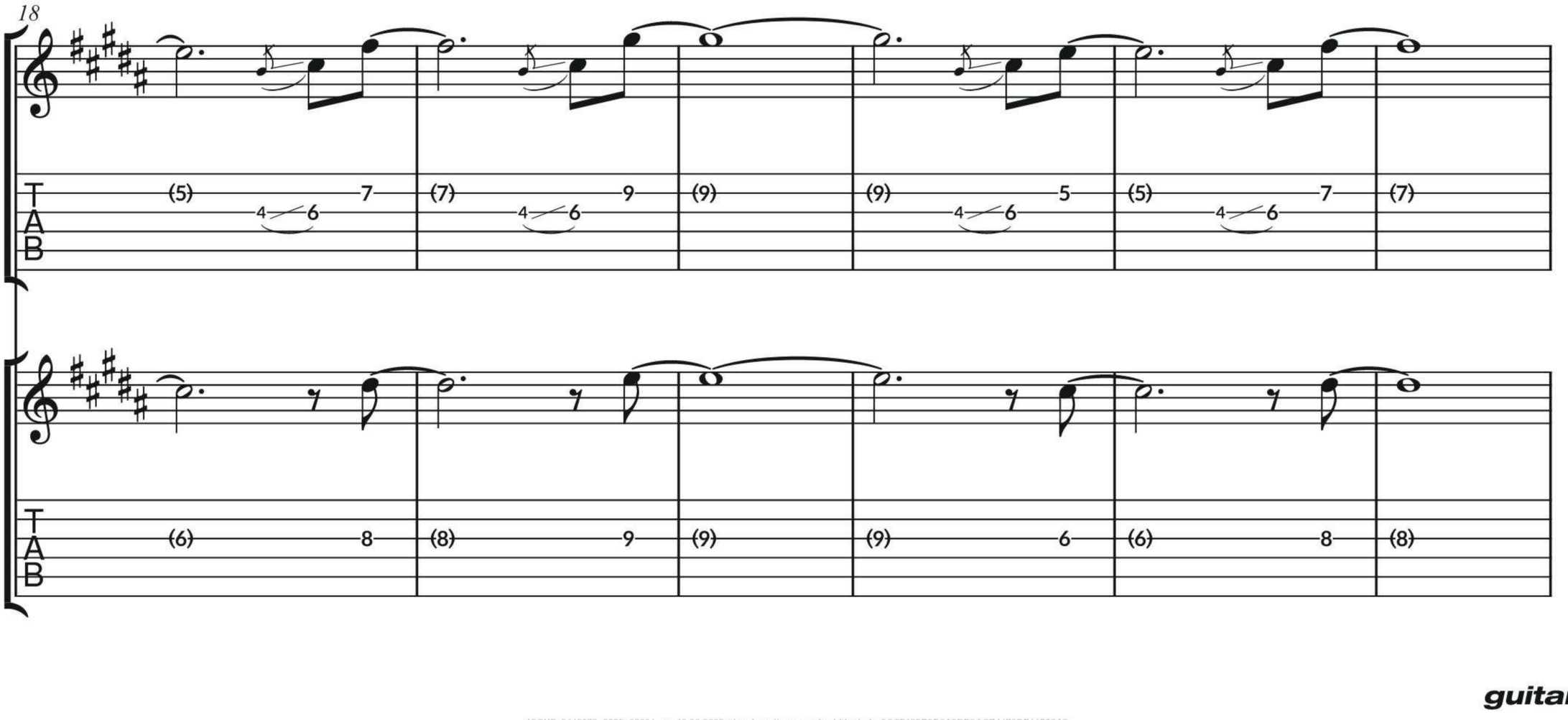
Standard Tuning
E-A-d-g-b-e'

Intro

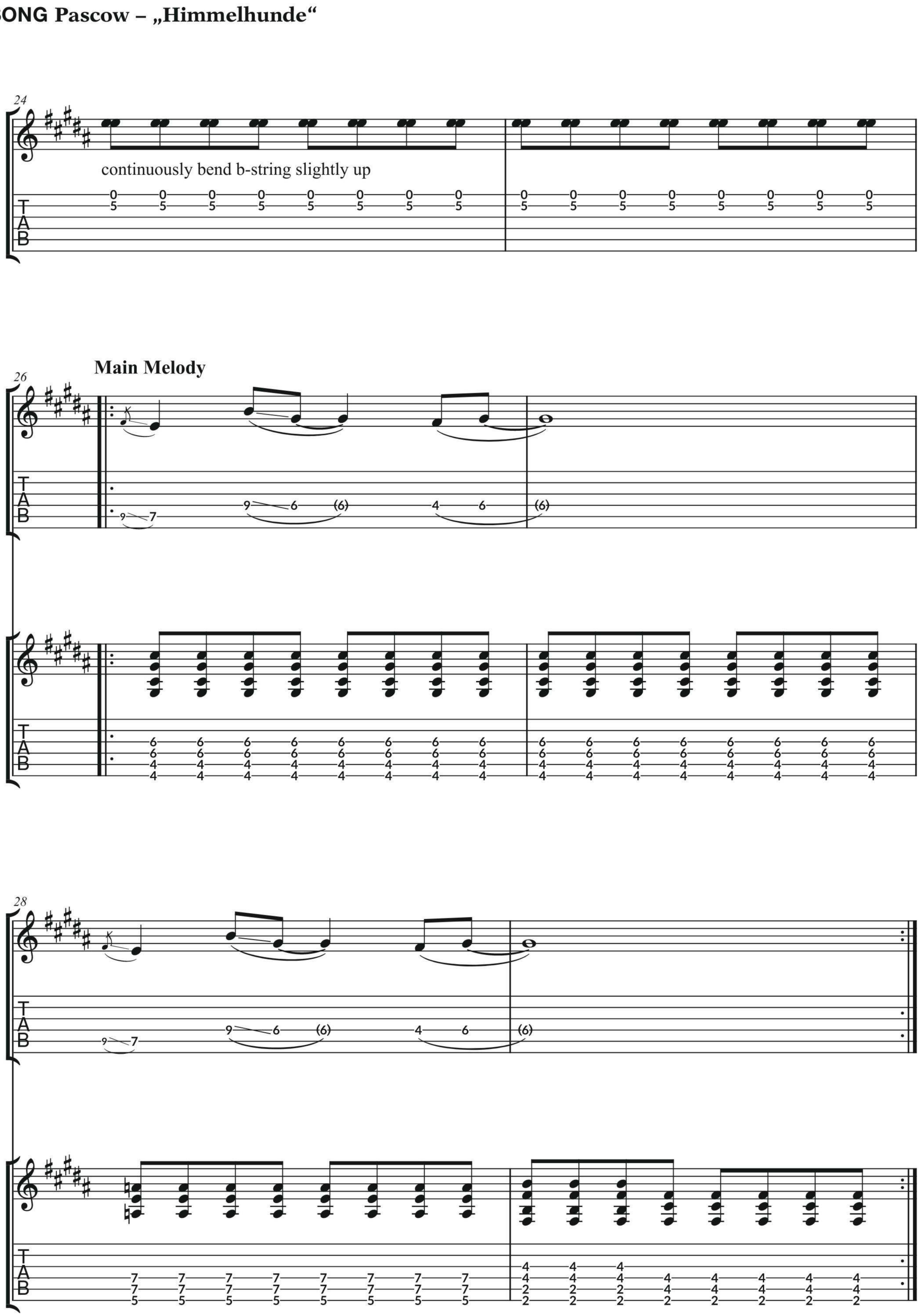
Intro Melody







24
continuously bend b-string slightly up
T
A
B


Main Melody
26
T
A
B
28
T
A
B

30

32

Pre-Verse

36

Verse

40

44

𝄋 let ring

48

Chorus

50

52

55

58

Main Melody

60

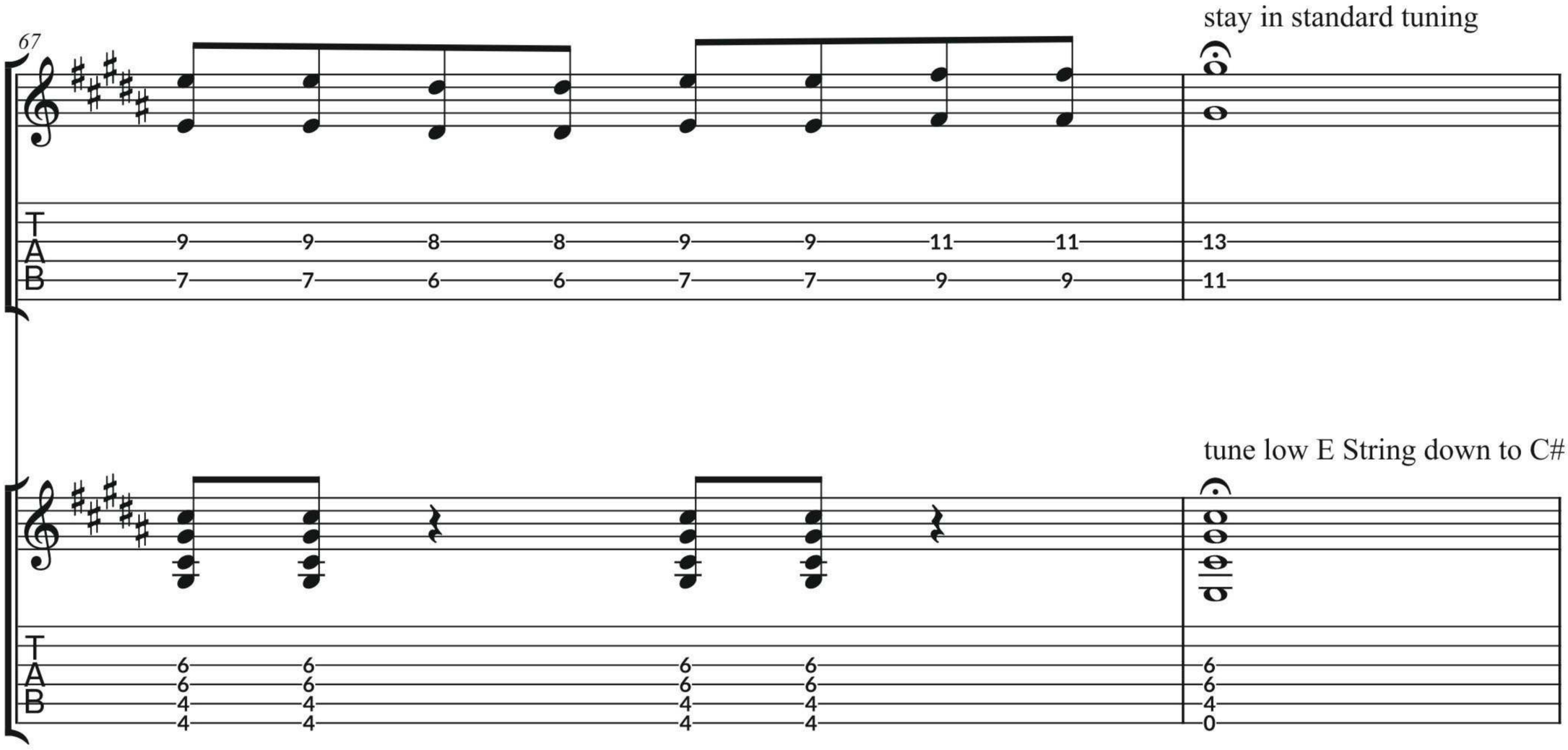
To Coda

62

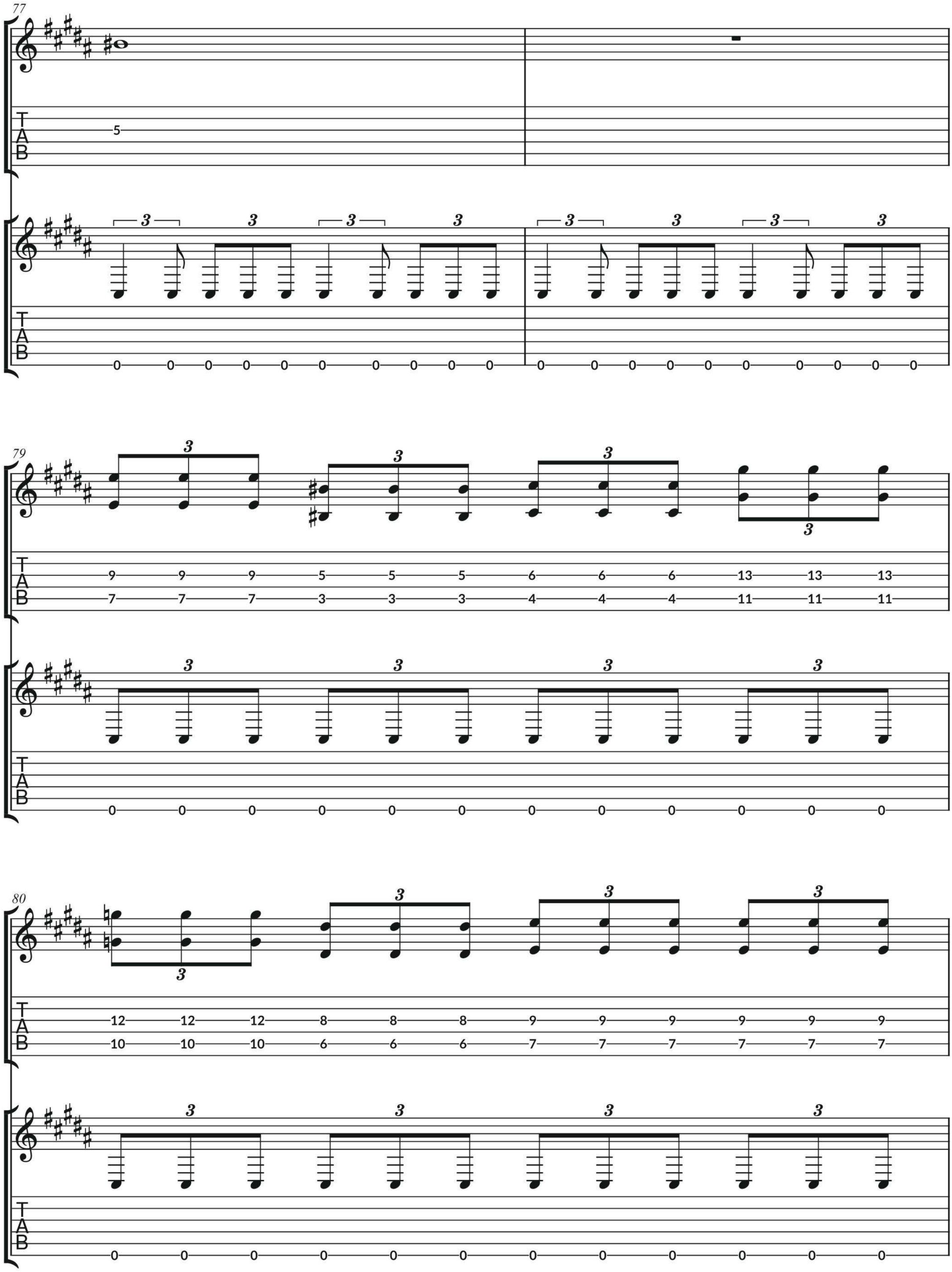
Verse

64

D.S. al Coda

Coda

67
stay in standard tuning
tune low E String down to C#

Outro

69
♩ = 154
73

77
79
80
T
A
B

81

83

85

ORIGINALSONG

RPWL
„Victim of Desire“

Kaum eine deutschsprachige Band weiß derart versiert und atmosphärisch durch die Fahrwasser von Art-Rock und Progressive-Rock zu navigieren wie die Freisinger RPWL. Neben ihrer Tätigkeit bei der 1997 gegründeten Formation sind Gitarrist Karlheinz „Kalle“ Wallner und Sänger Jürgen „Yogi“ Lang Inhaber und Gründer des deutschen Art-Rock- und Prog-Labels Gentle Art of Music, das derzeit etwa Panzerballett, Blind Ego, Dante, Simeon Soul Charger, Subsignal oder Sylvan eine musikalische Heimat bietet. Jüngst erschienen ist mit *Crime Scene* ein neuer Longplayer von RPWL, der mit „Victim of Desire“ ein beeindruckendes Meisterwerk klasse durchdachter Spannungsbögen und Themenverarbeitung bietet. Durchzogen von Taktwechseln aller möglichen Varianten, treffen elegische Melodien auf saftig-verschrobene Riffs und wunderschöne Akkordbrechungen voller Eleganz und Raffinesse. Für den abgedrehten Part ab Takt 58 benötigt ihr ein punktiertes Achtelnoten-Delay und eine ruhige Schlaghand, die nicht aus dem Wechselschlag-Muster stolpert.

Für den Schluss-Part der Anfangsphrase des Refrains lässt Wallner den letzten Ton stehen und ins Feedback umkippen. Dabei entsteht exakt die Oktave der gehaltenen Note, die für den letzten Takt mit dem Vibrato-Hebel um einen Ganzton herunter befördert wird.

Im Solo zeigt Kalle Wallner sein meisterhaftes Gespür für erwachsene Läufe und Ideen. Jede Note ist mit seinem edlen Equipment aus Gitarren von Nik Huber und Tom Anderson perfekt gespielt. Gerade die anhaltenden Taktwechsel zwischen 7/8 und 4/4 können fies werden, wenn man bisher noch nicht so viel mit unüblicheren Taktarten zu tun hatte.

Obwohl sich in der Studiofassung von „Victim of Desire“ zahlreiche Overdubs und ergänzende Gitarrenspuren finden, soll die Transkription eine Solo-Gitarren-Fassung des mitreißenden Songs darstellen und euch die wichtigsten Parts näherbringen.

guitar

TRACK 2

© Alexey Testov

„Victim of Desire“

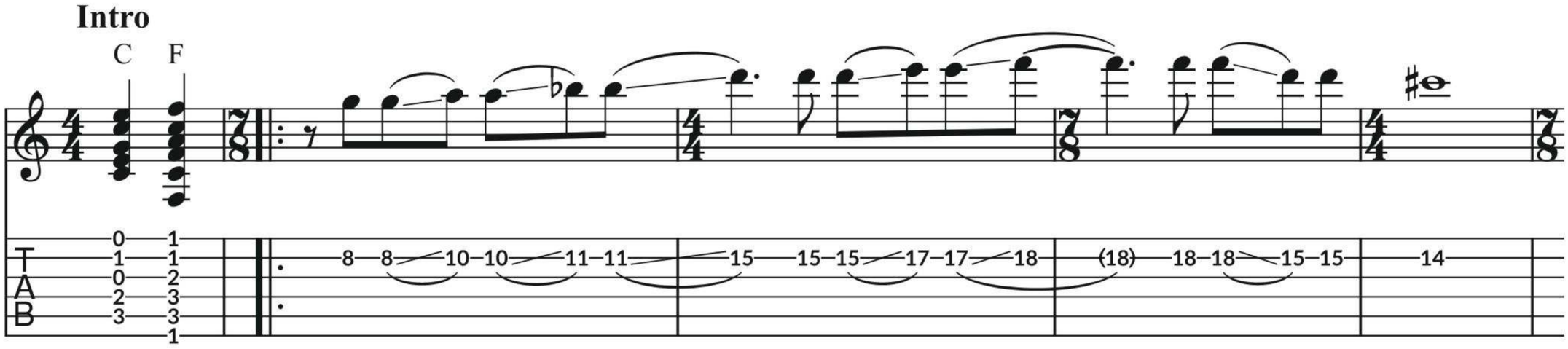
RPWL

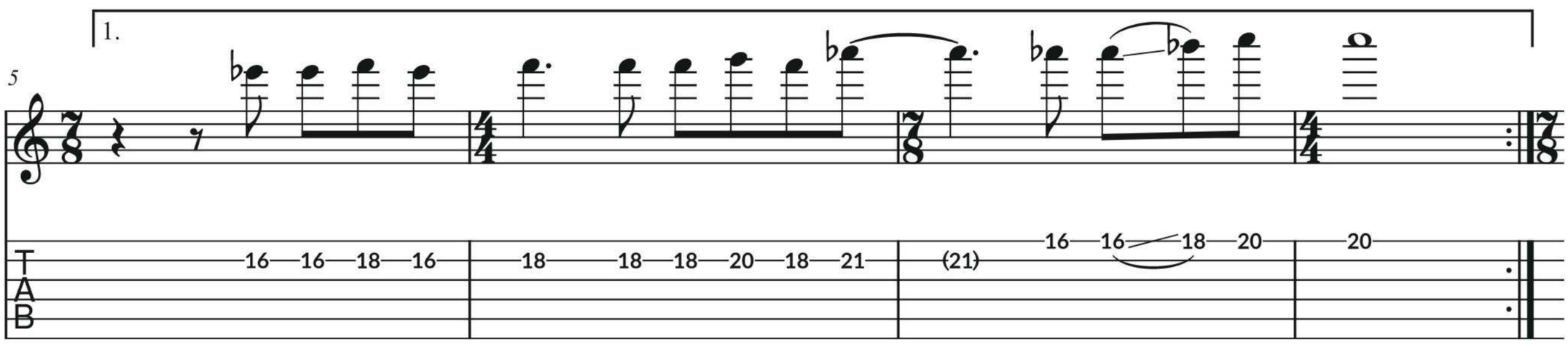
Musik: RPWL

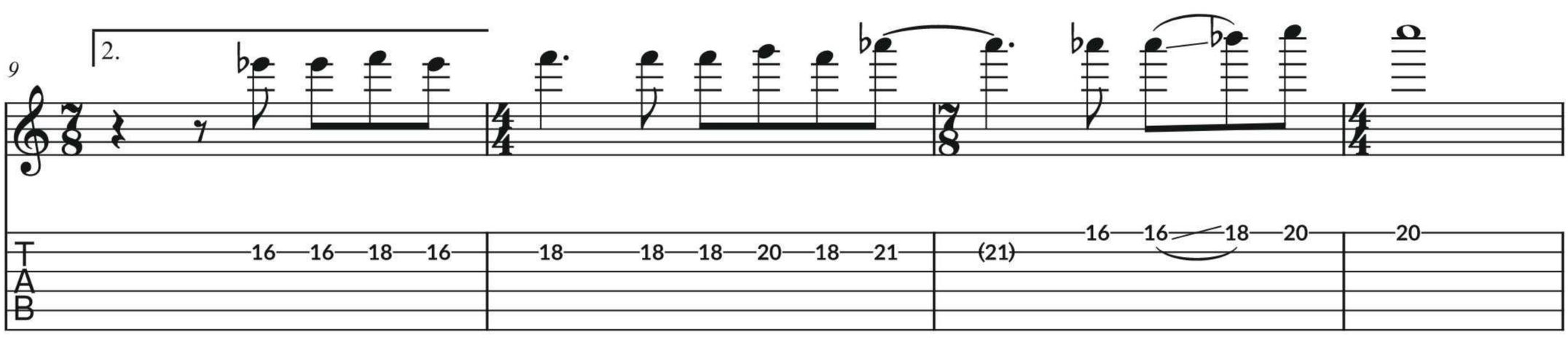
♩= 71

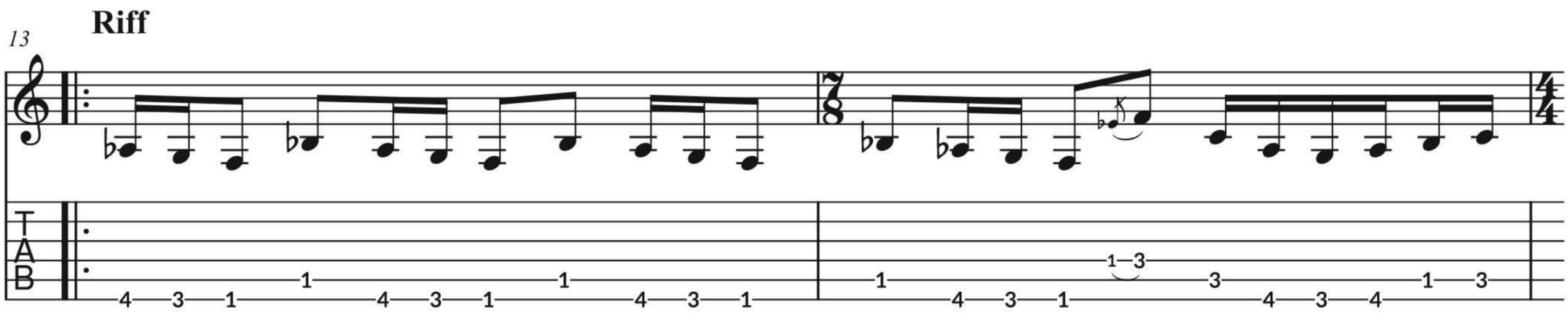
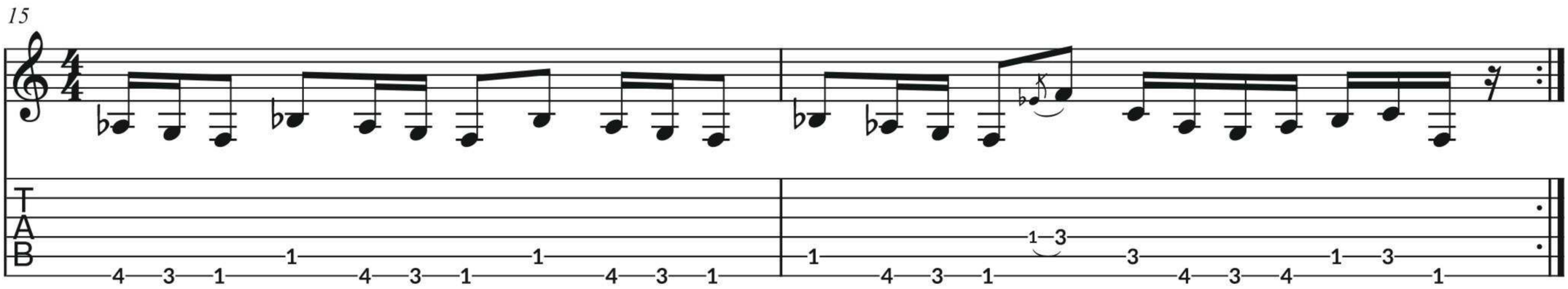
Standard Tuning
E-A-d-g-b-e'

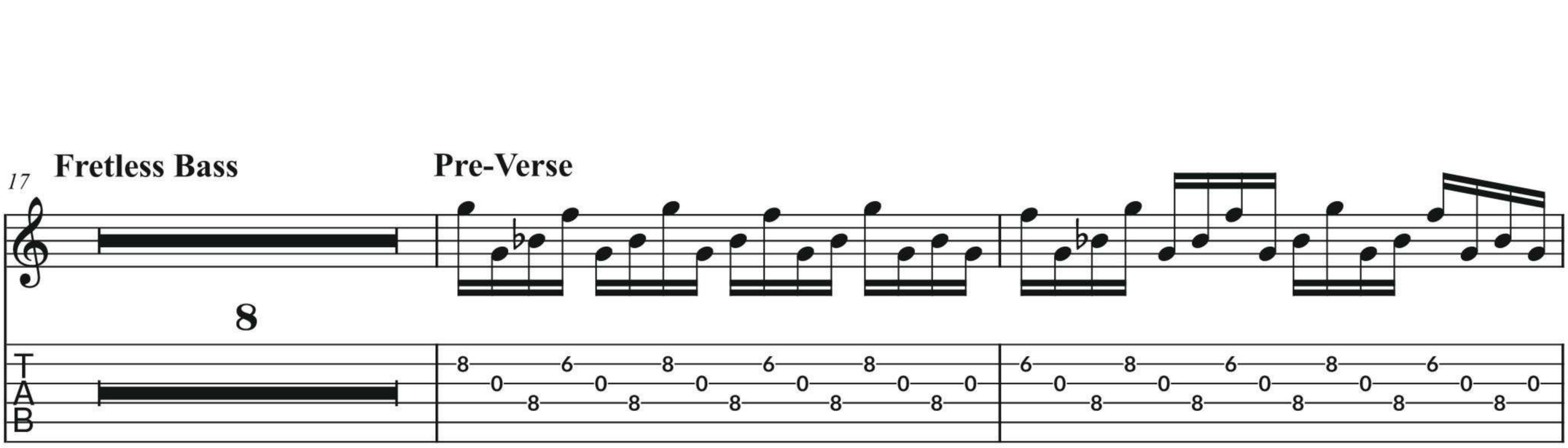
Intro

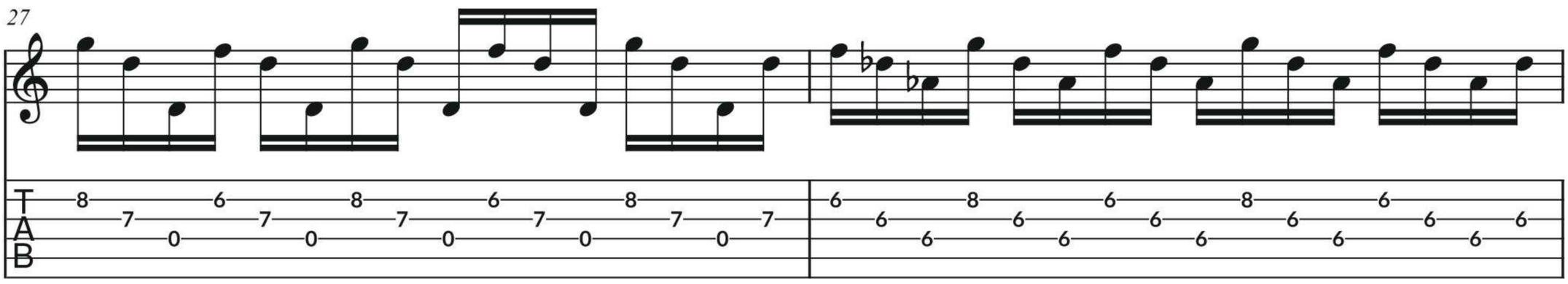


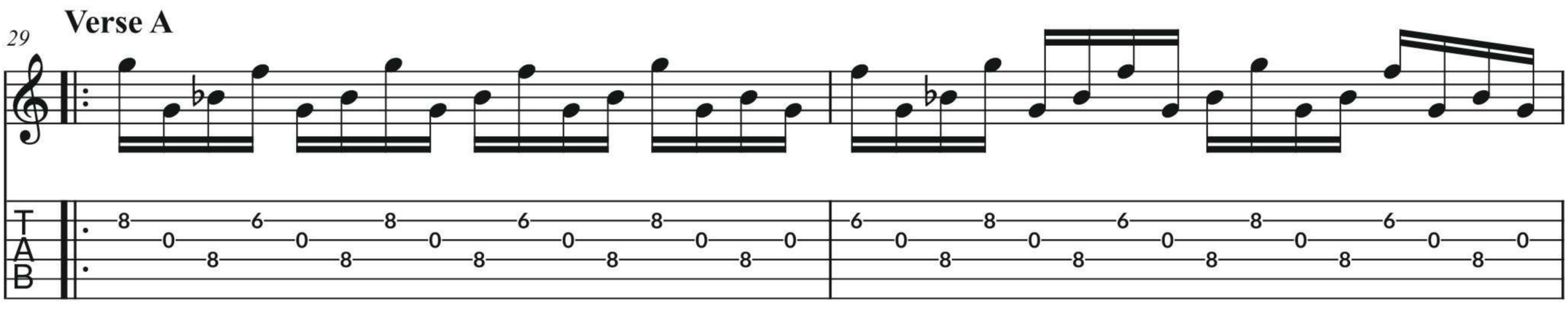


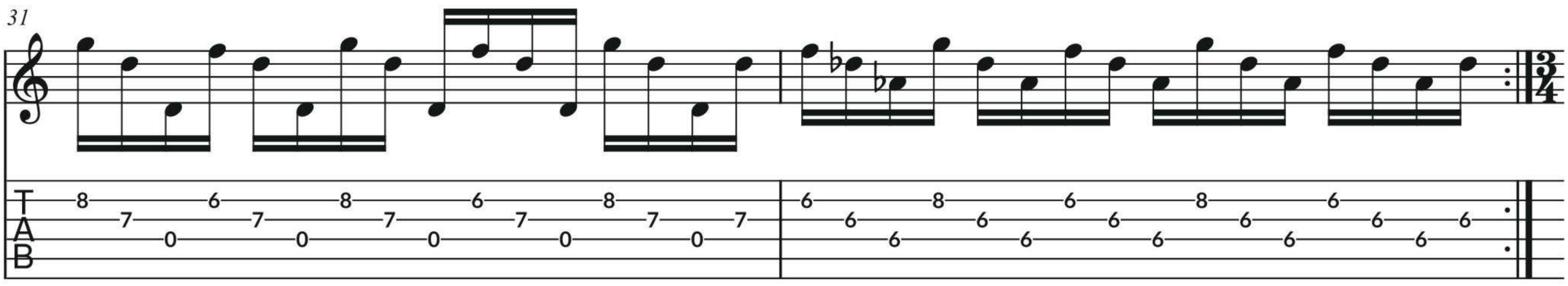


Riff

15

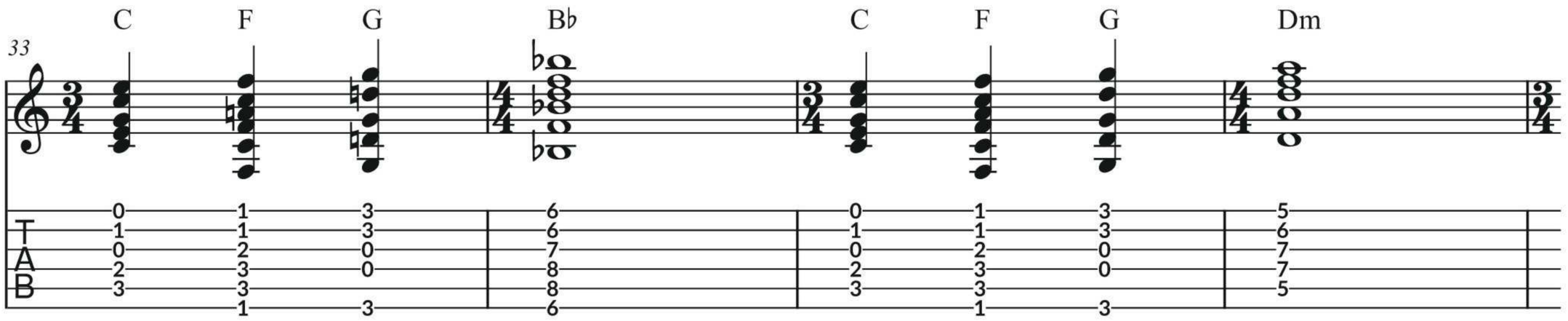

17
Fretless Bass
Pre-Verse
8

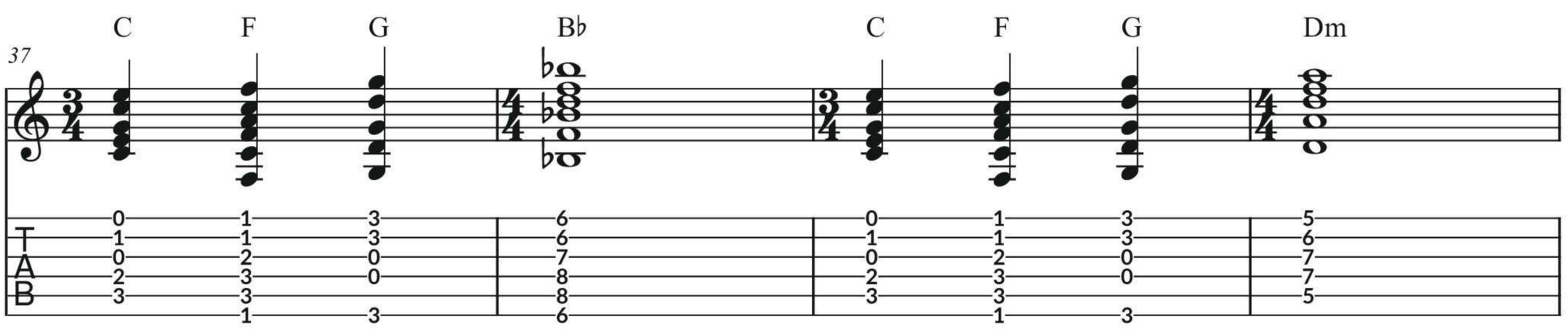

27

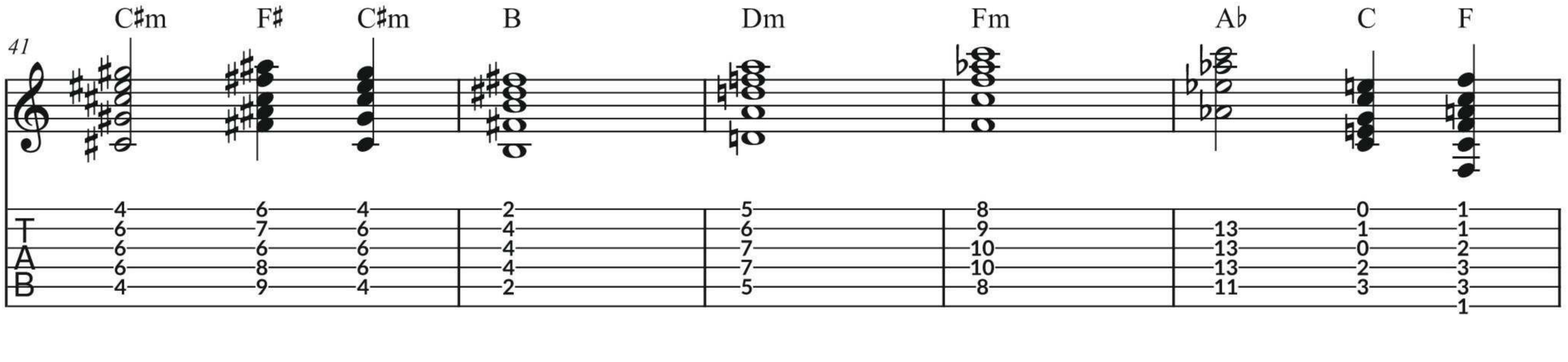

29
Verse A

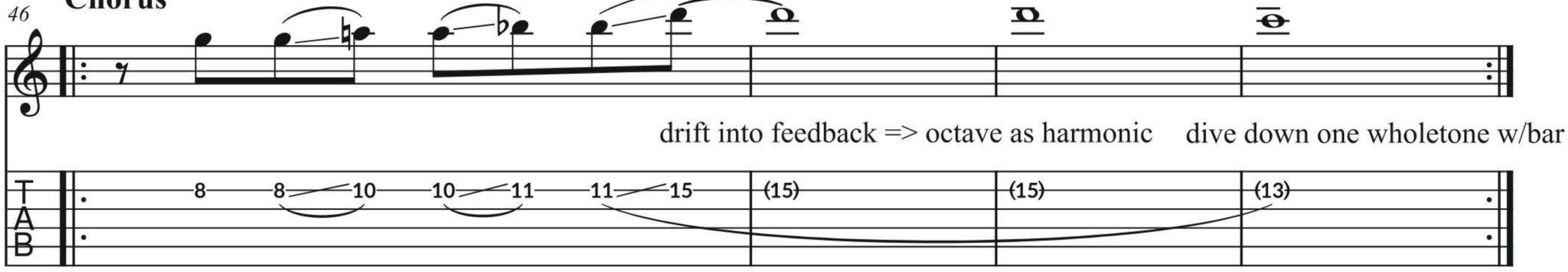

31

Post-Verse

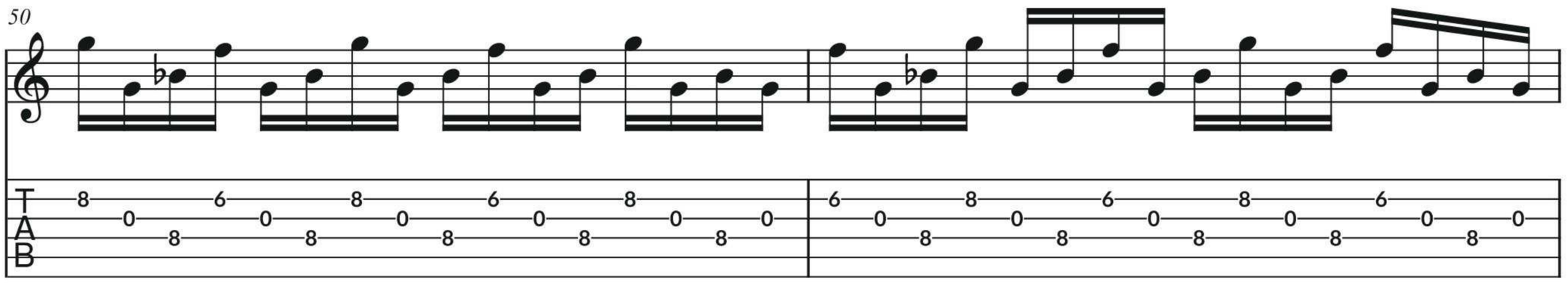


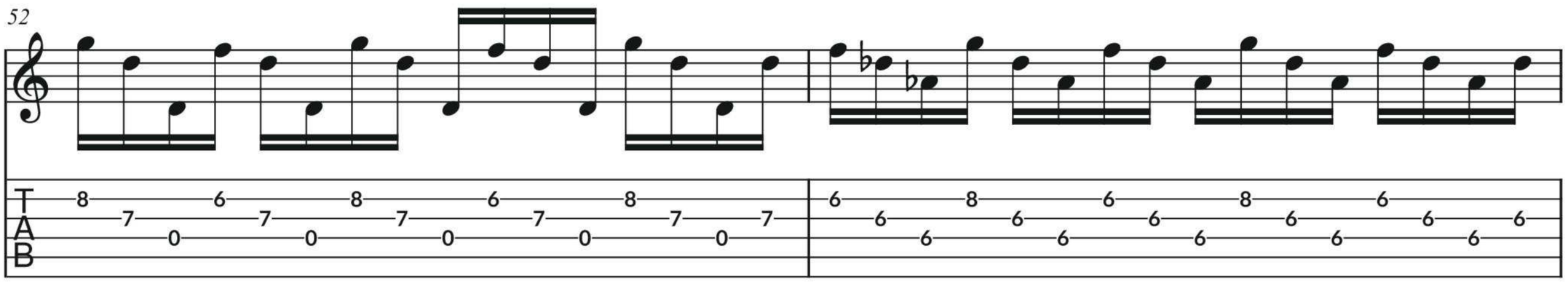


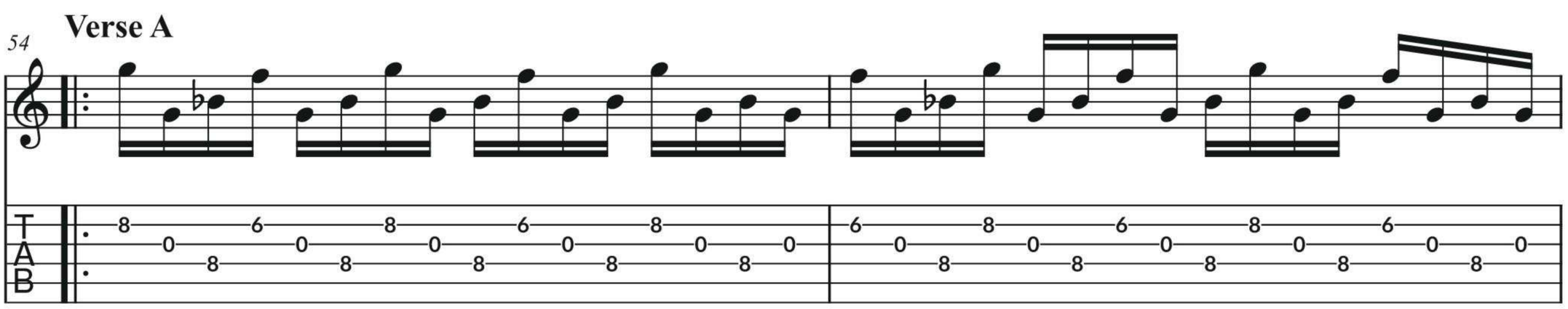


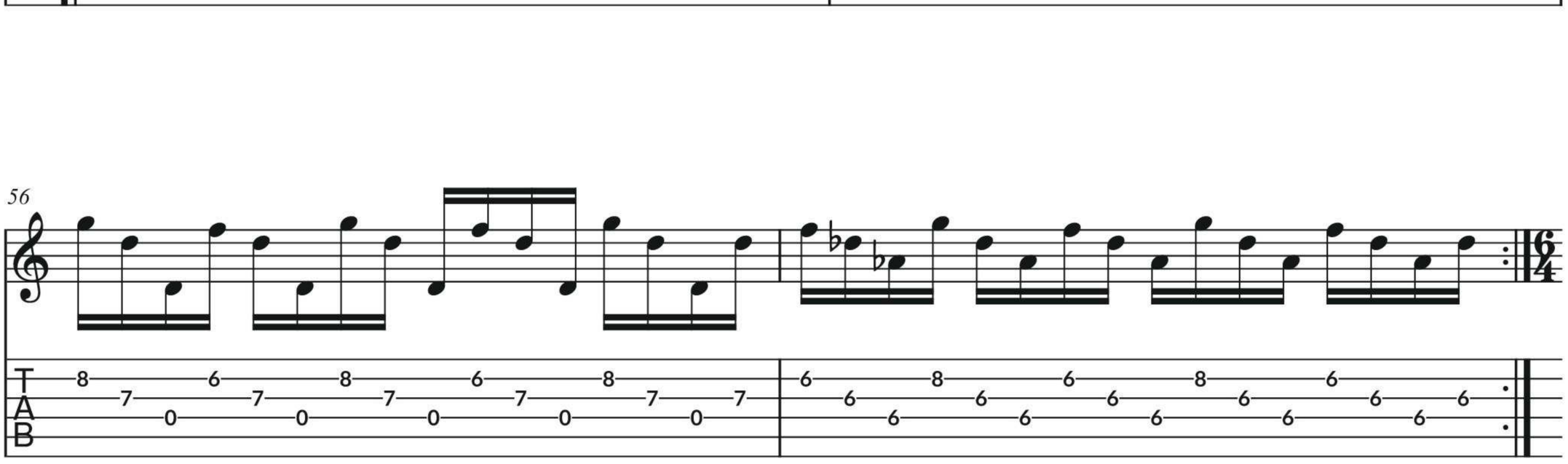


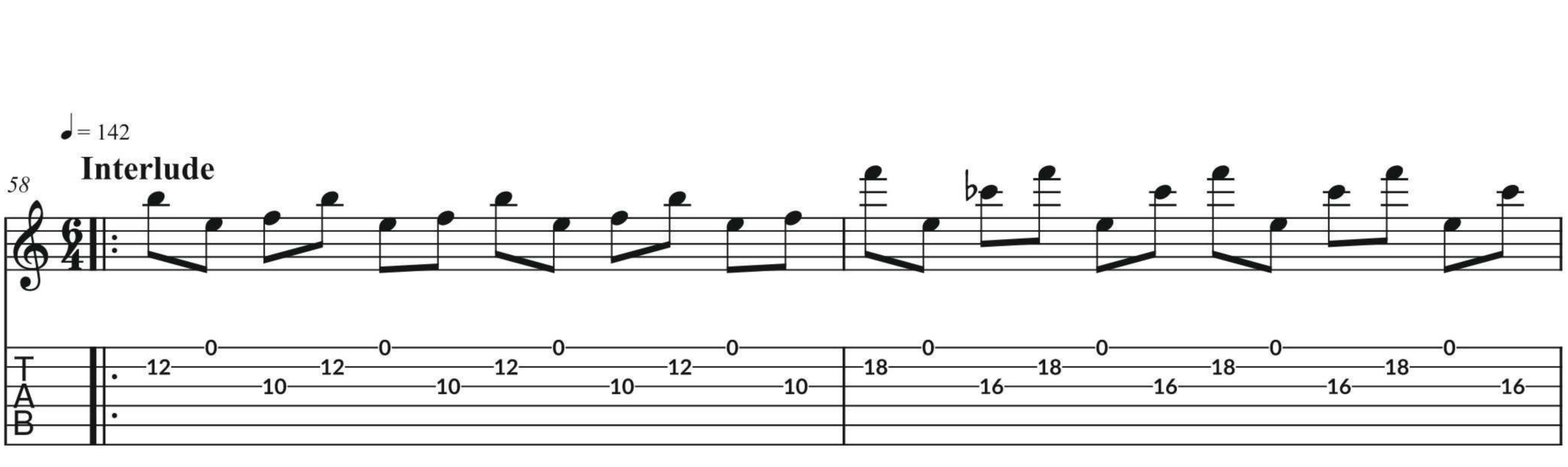
Pre-Verse

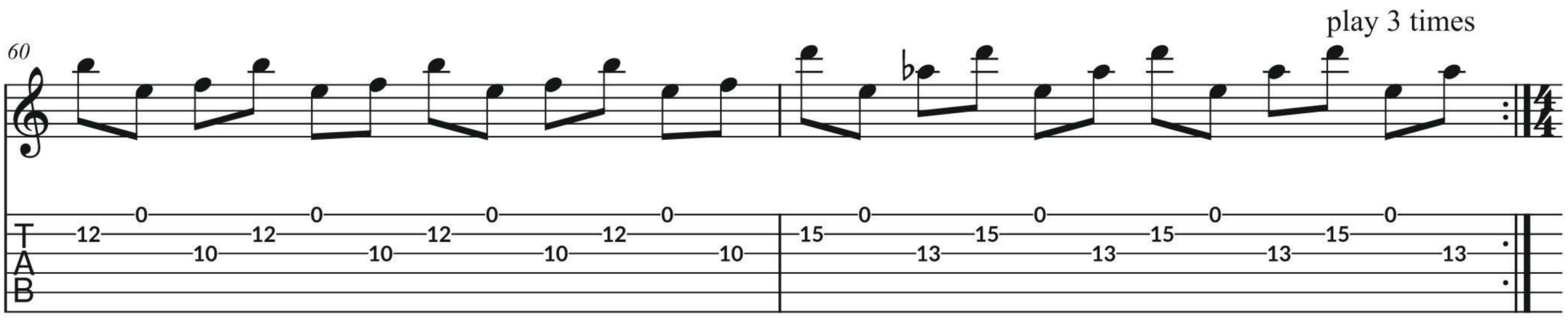



52


Verse A
54


56


♩= 142
Interlude
58


play 3 times
60

62 **Verse B**

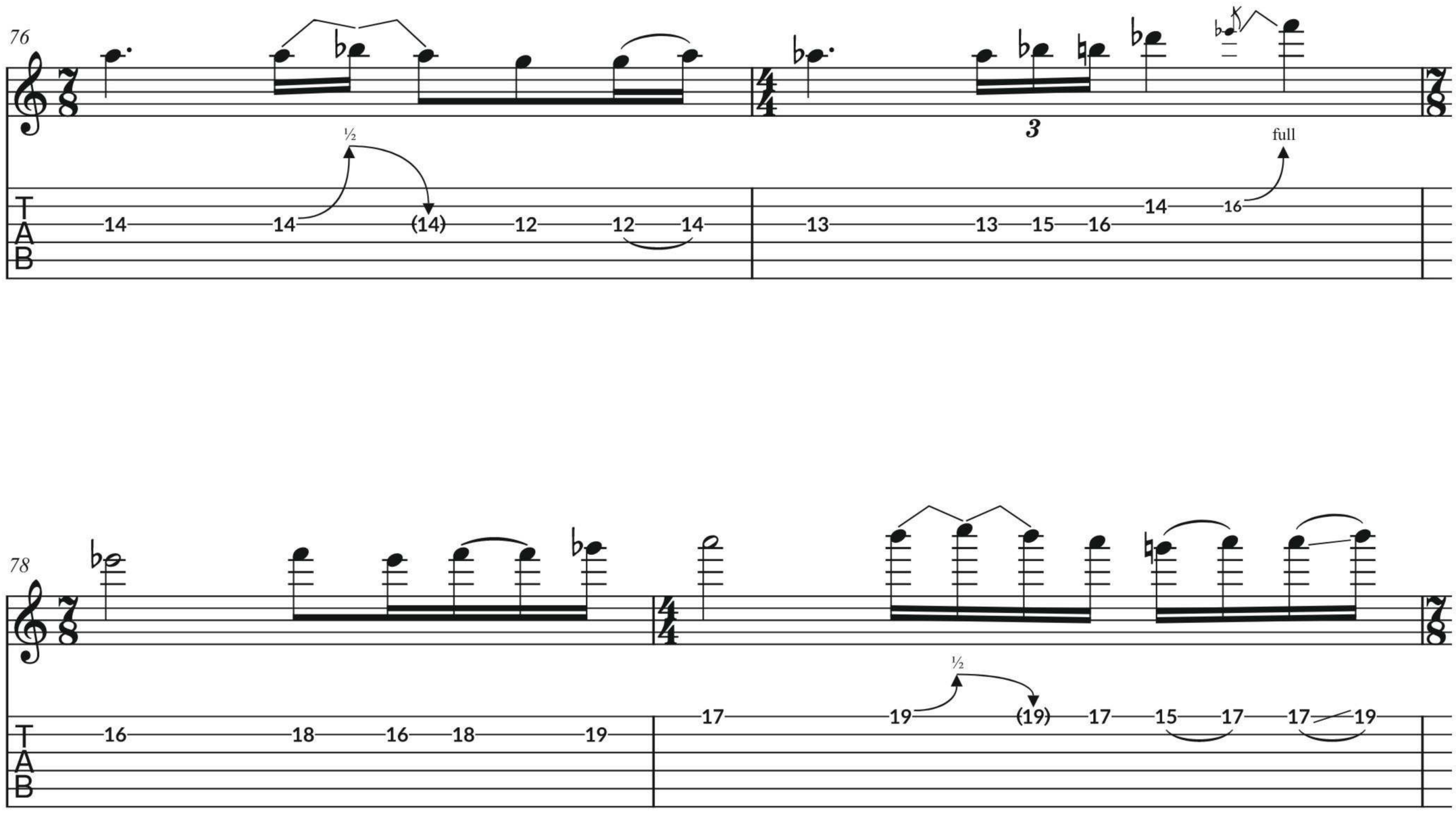
65

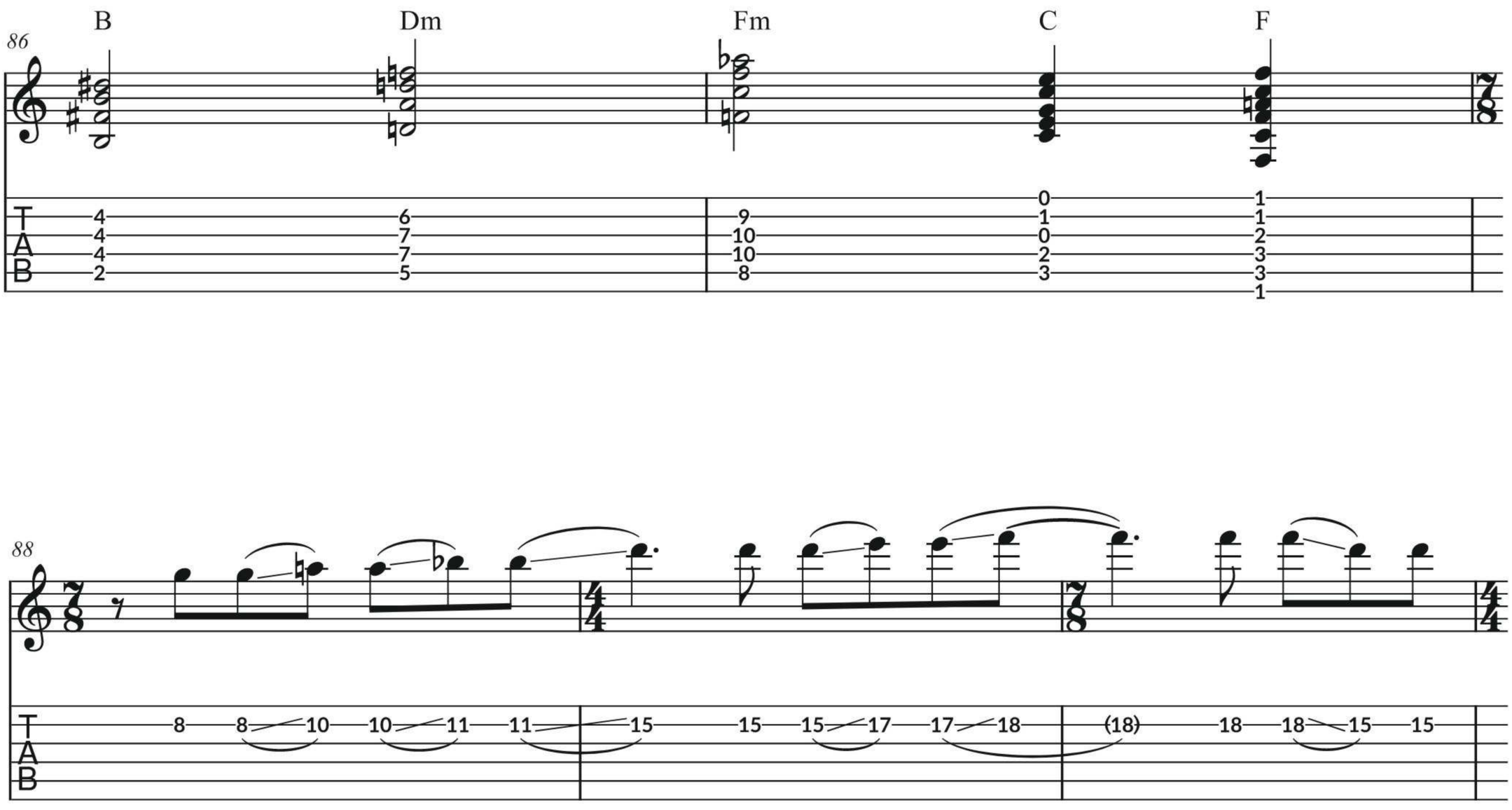
68 C F F

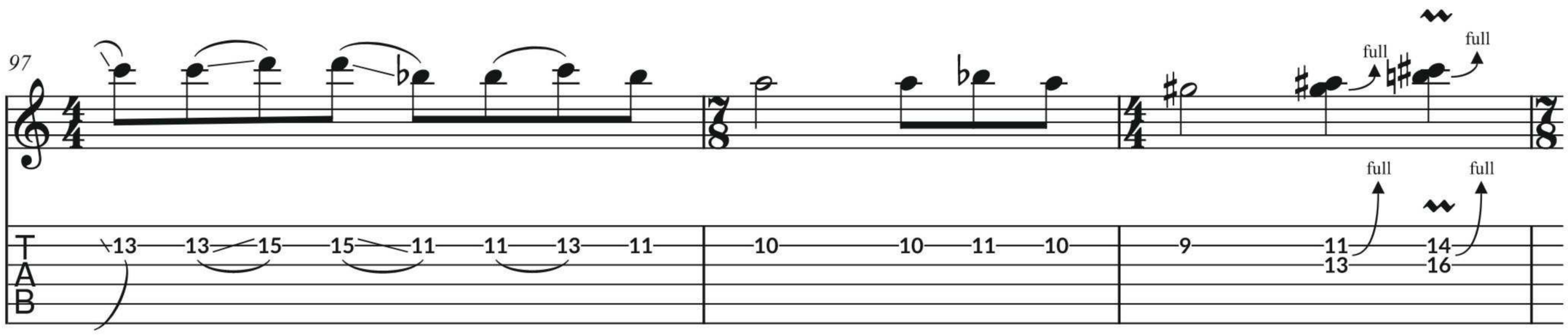
72

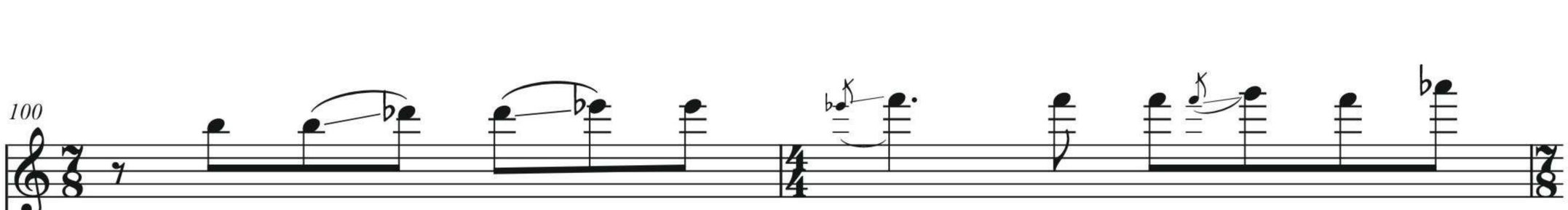
74 ♩= 71 **Solo**

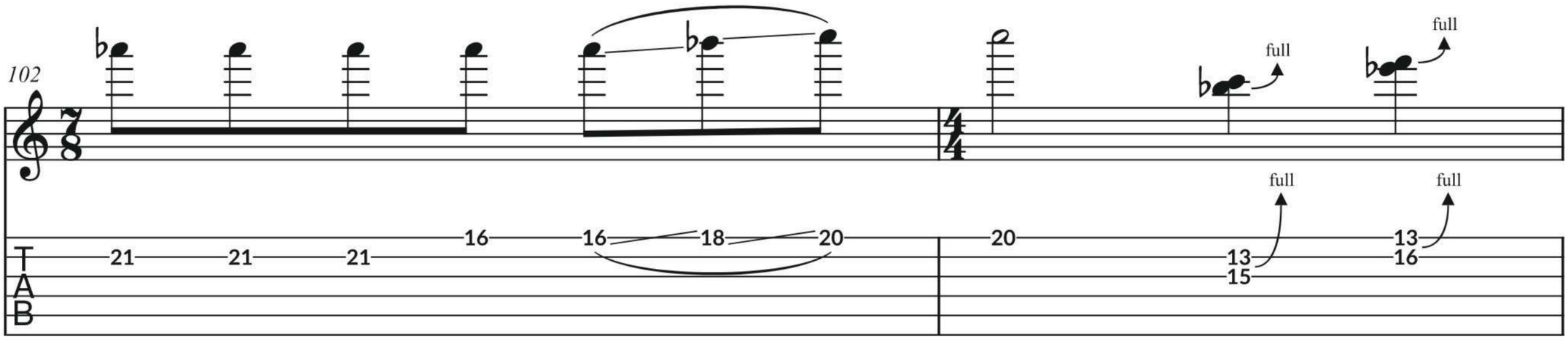
full ½ ½

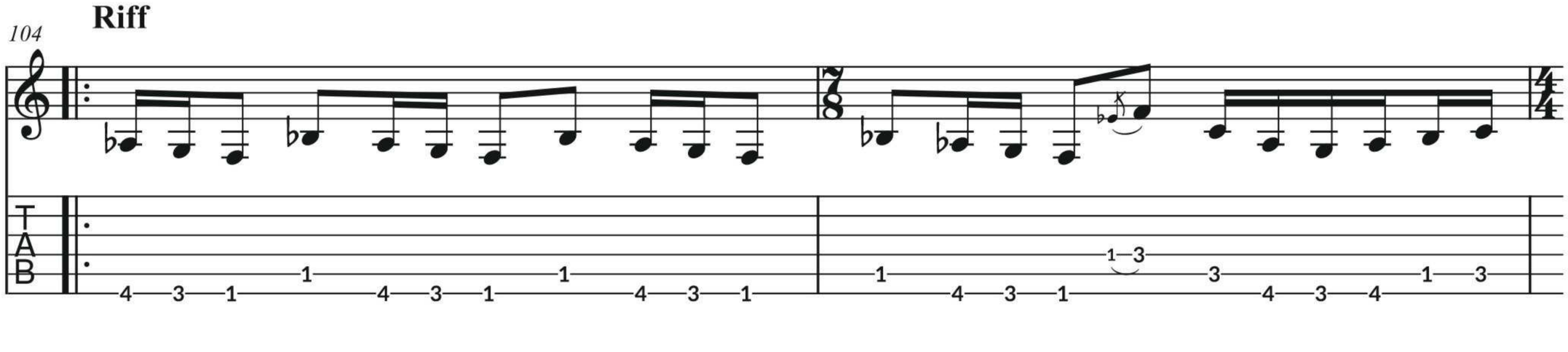

76
14 14 ½ (14) 12 12 14
13 13 15 16 14 16 full
78
16 18 16 18 19
17 19 ½ (19) 17 15 17 17 19
80
20 20 16 18 17 13 15 15
(15) 10 12 ½ (12) 10 14
82
Chorus
play 3 times
8 8 10 10 11 11 15 (15) (15) (13)
drift into feedback => octave as harmonic
dive down one wholetone w/bar

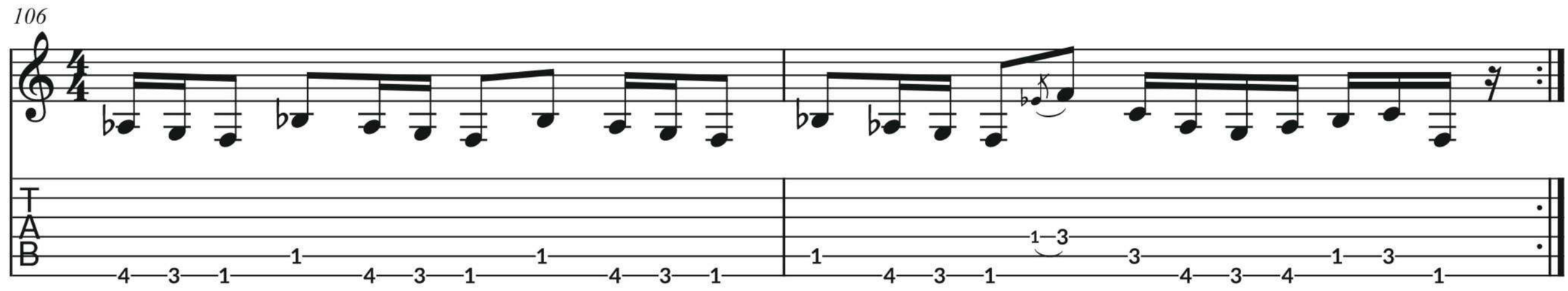

86
B
Dm
Fm
C
F
T
A
B
4 4 4 2
6 7 7 5
9 10 10 8
0 1 0 2 3
1 1 2 3 3 1
88
8 8 10 10 11 11
15 15 15 17 17 18
(18) 18 18 15 15
91
14
16 16 18 16
18 18 18 20 18 21
94
(21)
16 16 18 20
20
20 20 15 15 18 18


97
full
full
full
full
13 13 15 15 11 11 13 11
10 10 11 10
9
11 14
13 16


100
12 12 14 14 16 16
16 18 18 18 18 20 18 21


102
full
full
full
full
21 21 21 16 16 18 20
20
13 13
15 16

Riff

104
4 3 1 1 4 3 1 1 4 3 1
1 3
1 4 3 1 3 4 3 4 1 3


106
4 3 1 1 4 3 1 1 4 3 1
1 3
1 4 3 1 3 4 3 4 1 3 1

ORIGINALSONG

WOLFSKULL

„Black Winged Angels“

Wir befinden uns gerade einmal im fünften Lebensjahr von Wolfskull und dennoch klingt die deutsche Band äußerst versiert und geschmackssicher. Unsere Transkription zu „Black Winged Angels“ vom neuen Album *Ave Goddess* zeigt die kompositorischen Kniffe, die die beiden Gitarristen Feratu und Boarz nutzen, um ihre Instrumentalspuren gekonnt ineinander zu verzahnen. Für einen druckvollen und düsteren Sound müssen wir die Gitarre zunächst um zwei Ganztöne herab auf C-Standard stimmen. Im Intro spielt Gitarre 1 eine Reihe minimalistischer Brechungen, die perfekt auf den zugrundeliegenden Powerchord-Reihen von Gitarre 2 sitzen. Für die Strophe wird die Intensität kräftig zurückgefahren. Während die erste Gitarre Akkordbrechungen mit ein paar Leersaiten anspielt und die Grundakkordfolge auslegt, sorgt die zweite Gitarre mit zurückhaltenden Em-Akkorden für etwas Atmosphäre. Anschließend schraubt die Bridge die Spannung etwas nach oben und eine in der ersten Stimme gespielte Oktav-Melodie leitet zum Refrain hin, der von harmonisch unaufdringlichen, aber sehr stimmungsvollen Moll-Pentatonik-Läufen untermalt wird. Gleichzeitig setzt die Rhythmusgitarre dicke Quinten in die Begleitung und bricht in Takt 24 mit dem Solo-Lauf kurz aus dem Hintergrund aus. Es folgt das erste Solo, das sich komplett aus der guten alten E-Moll-Pentatonik [transponiert C-Moll] in der zwölften Lage zusammensetzt. Anstatt die zweite Strophe exakt wie die erste zu gestalten, spielte die eine Gitarre Em-lastige Brechungen, während die Lead-Stimme bluesige Fills zum Besten gibt und mit Double-Stop-Bendings in den Takten 39 und 40 die Bridge vorbereitet. Diese gleicht der ersten Bridge und auch der Refrain dürfte uns bekannt vorkommen. Das anschließende zweite Solo ist weniger bluesig, dafür etwas epischer und größer aufgebaut, als der erste Konterpart. Bevor es Richtung Finale geht, folgt ein dritter Solo-Part, der komplett auf zwei Gitarren aufgeteilt werden kann, die größtenteils Terz-Harmonien spielen, die ab und an abgewandelt werden. Das Ende von „Black Winged Angels“ leitet eine Reprise des Intros ein, die im dunklen Outro mündet.

guitar TRACK 3

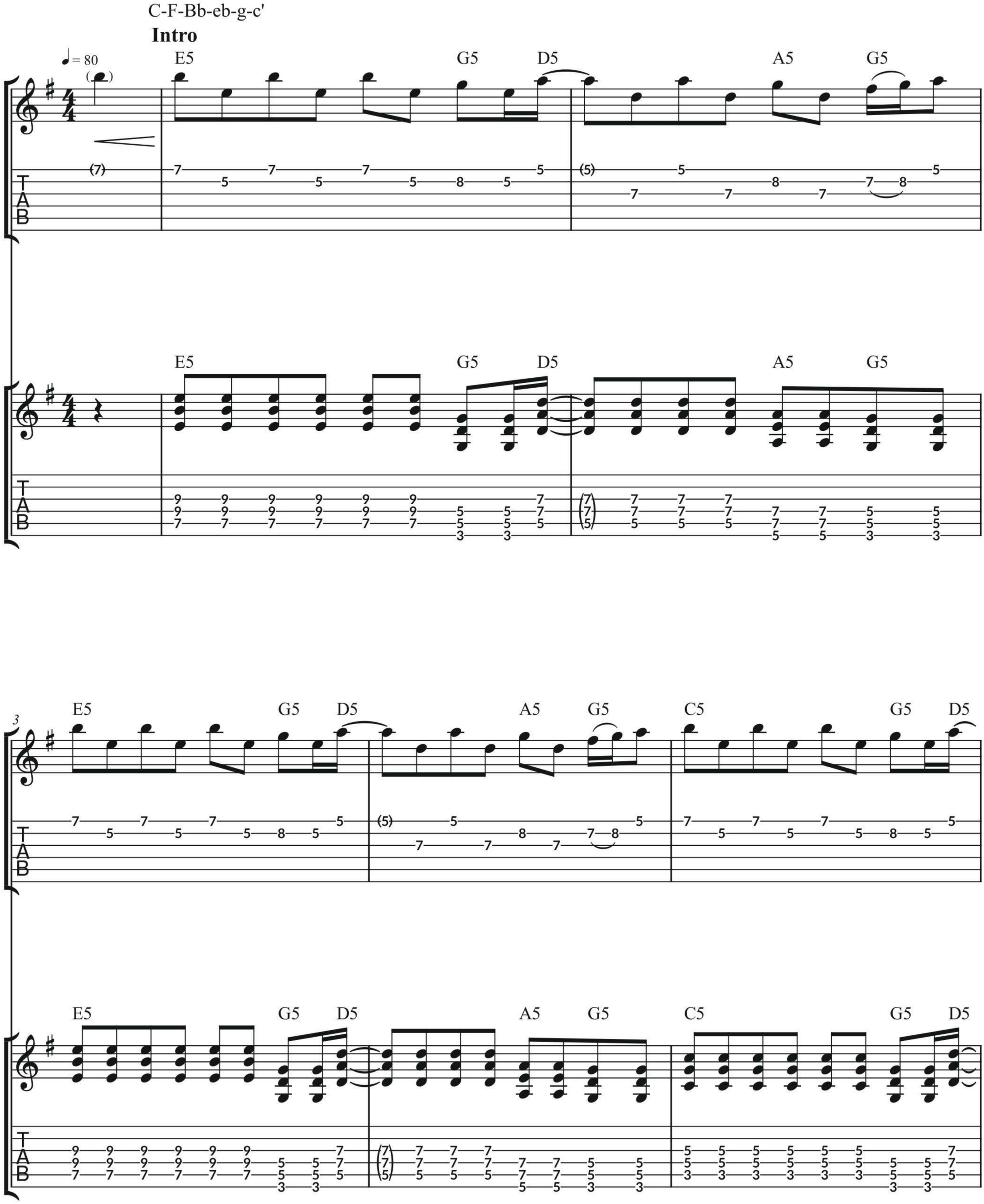
© Thomas Michels

„Black Winged Angels“

Wolfskull

C Standard Tuning
C-F-Bb-eb-g-c'

Musik: Wolfskull

Intro

6

D5 C5 G5 D5 B5

D5 C5 G5 D5 B5

Verse

9

Em G5(add9) A5 Em G5(add9) A5

Em G5(add9) A5 Em G5(add9) A5

13

Em G5(add9) A5 Em G5(add9) A5

Em G5(add9) A5 Em G5(add9) A5

Bridge

17

C5 A5

T 9 9 11 11 12 12 14 | 9 9 X 9 11 11 9 9 7
A 7 7 9 9 10 10 12 | 7 7 X 7 9 9 7 7 5
B

C5 A5

T 5 5 5 5 | 7 7 X 7 7 7
A 5 5 5 5 | 7 7 X 7 7 7
B 3 3 3 3 | 5 5 X 5 5 5

19

C5 D5 E♭5

T 9 9 11 11 12 12 16 | 14 14 X 8
A 7 7 9 9 10 10 14 | 12 12 X 6
B

C5 D5 E♭5

T 5 5 5 5 | 7 7 X 8
A 5 5 5 5 | 7 7 X 8
B 3 3 3 3 | 5 5 X 6 | 7 19 7

Chorus

21

E5 C5 D5 A5

T 12 12 12 | 11 12
A 12 14 14 12 12 12 | 12 14 14 14 12
B

E5 C5 D5 A5

T 9 9 X 5 5 5 | 7 7 X 2 2 2 0
A 7 7 X 3 3 3 | 5 5 X 0 0 0 0
B

23

E5 C5 D5 A5 Dsus4 E5 C5

T
A
B
12 12 14 12 12 14 14 12 14
12 12 12 14
12 12 14 12 14

E5 C5 D5 A5 Dsus4 E5 C5

T
A
B
9 9 X 5 5
7 7 X 3 3
7 7 X 2 0 2 0 2 0
5 5 X 0
9 9 5 5
7 7 3 3

26

D5 A5 C5 G5 B5

T
A
B
11 12 12 14 14 14 12
12 14 12 14
12 12 14 11

D5 A5 C5 G5 B5

T
A
B
7 7 X 2 2 2 0
5 5 X 0 0 0 0
5 5 5 5 5
3 3 3 3 3
4
5 5 X 2
3 3 X

Solo

29

E5 D5 G5 A5 G5

T
A
B
12 14 12 14 14 14 14 12 14 12
14 12 14 12 14

E5 D5 G5 A5 G5

T
A
B
9 9 9 7 9 7 7 7
7 7 5 7 5 5 5
3 4 5 5 5 7 7 7 5
5 5 5 5 7 7 7 5
3 3 3 5 5 3

31

E5 D5 G5 A5 G5

E5 D5 G5 A5 G5

Verse

33

Em G5(add9) A5 Em G5(add9) A5

Em G5(add9) A5 Em G5(add9) A5

37

Em G5(add9) A5 E5 D5 G5 A5

Em G5(add9) A5 E5 D5 G5 A5

P.M.

Bridge

41

C5 A5

T 9 9 11 11 12 12 14 | 9 9 X 9 11 (11) 9 9 7
A 7 7 9 9 10 10 12 | 7 7 X 7 9 9 7 7 5
B

C5 A5

T 5 5 5 5 | 7 7 X 7 7 7
A 5 5 5 5 | 7 7 X 7 7 7
B 3 3 3 3 | 5 5 X 5 5 5

43

C5 D5 Eb5

T 9 9 11 11 12 12 16 | 14 14 X 8
A 7 7 9 9 10 10 14 | 12 12 X 6
B

C5 D5 Eb5

T 5 5 5 5 | 7 7 X 8
A 5 5 5 5 | 7 7 X 8
B 3 3 3 3 | 5 5 X 6

7 19 7

Chorus

45

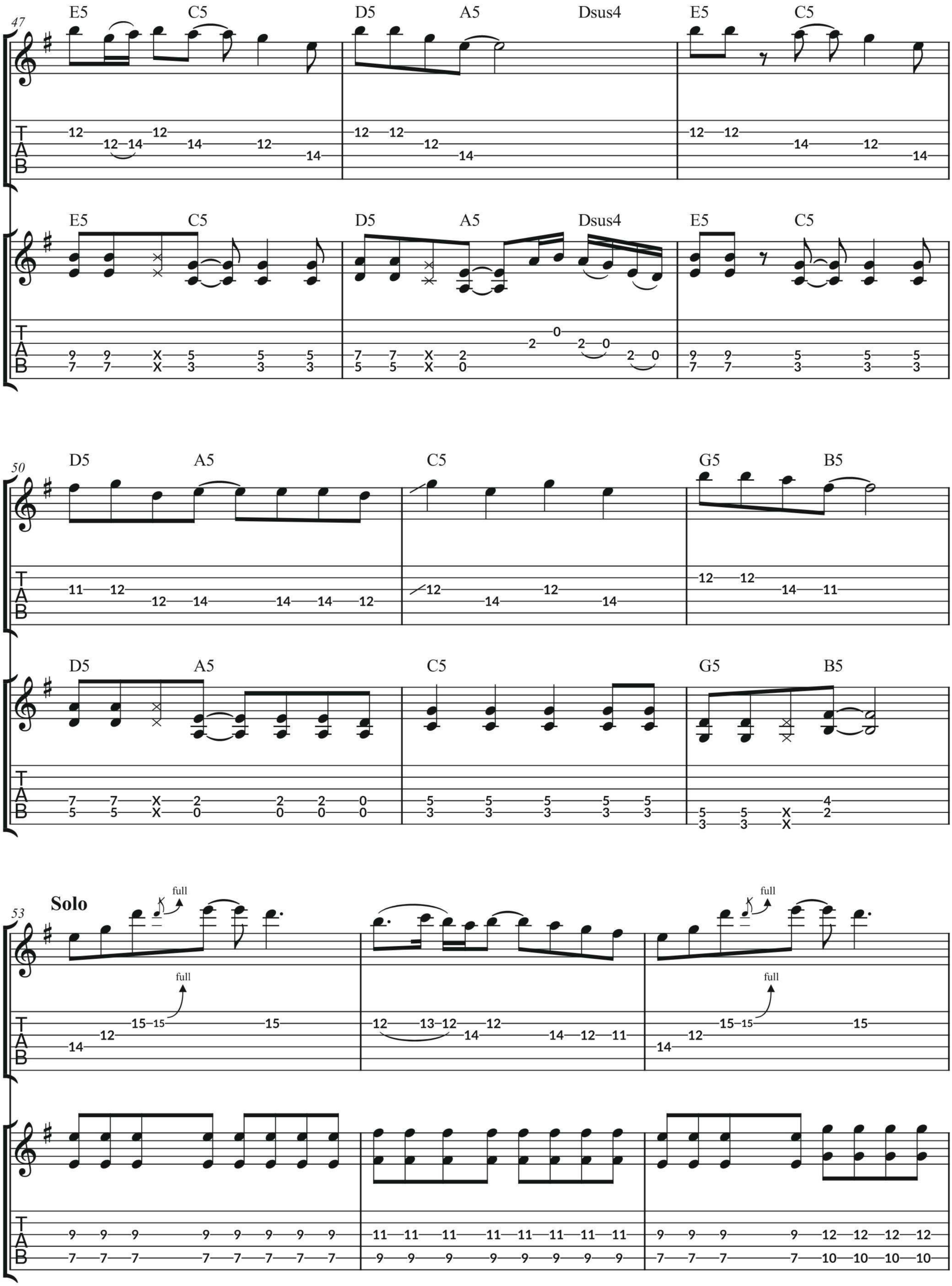
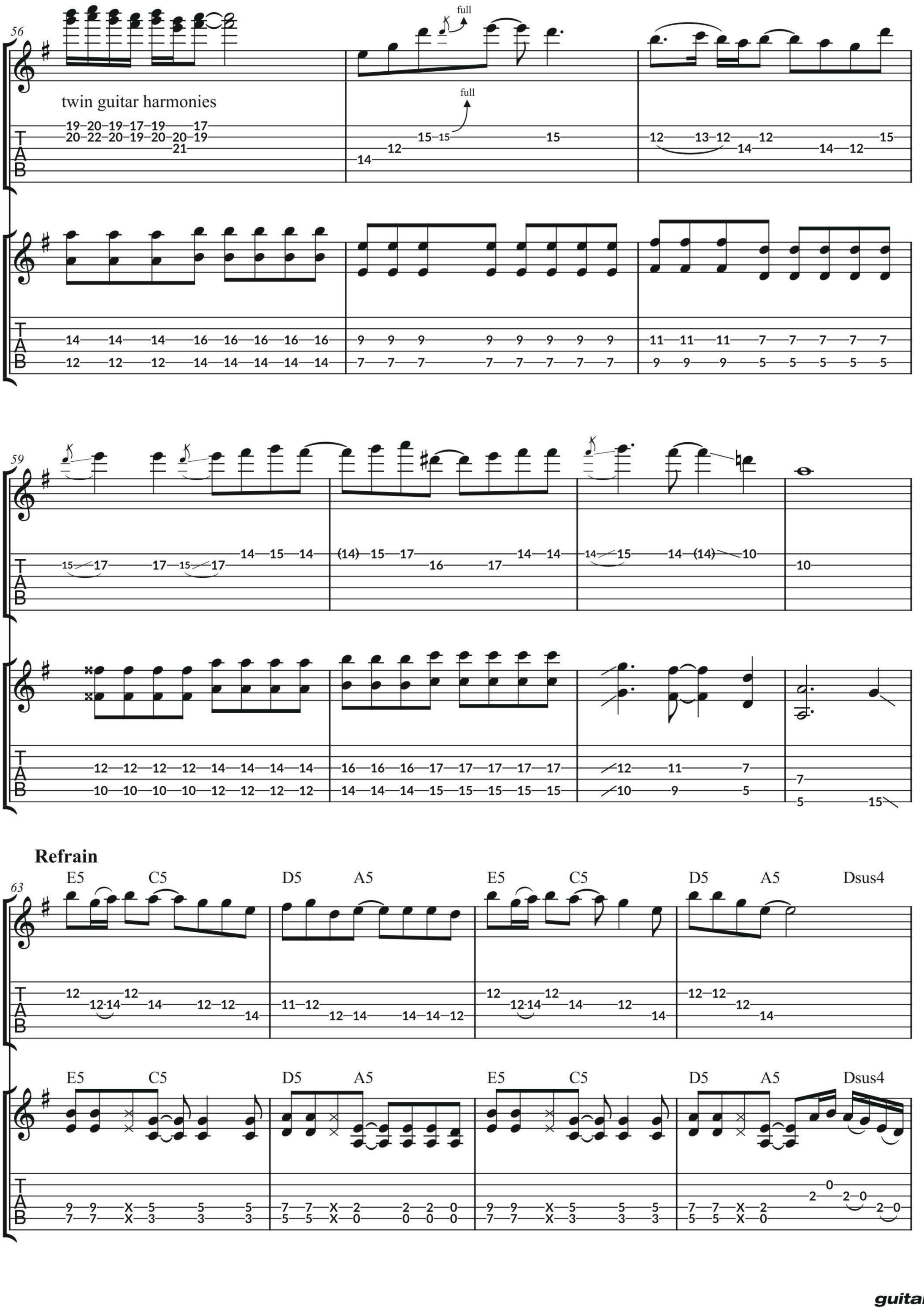
E5 C5 D5 A5

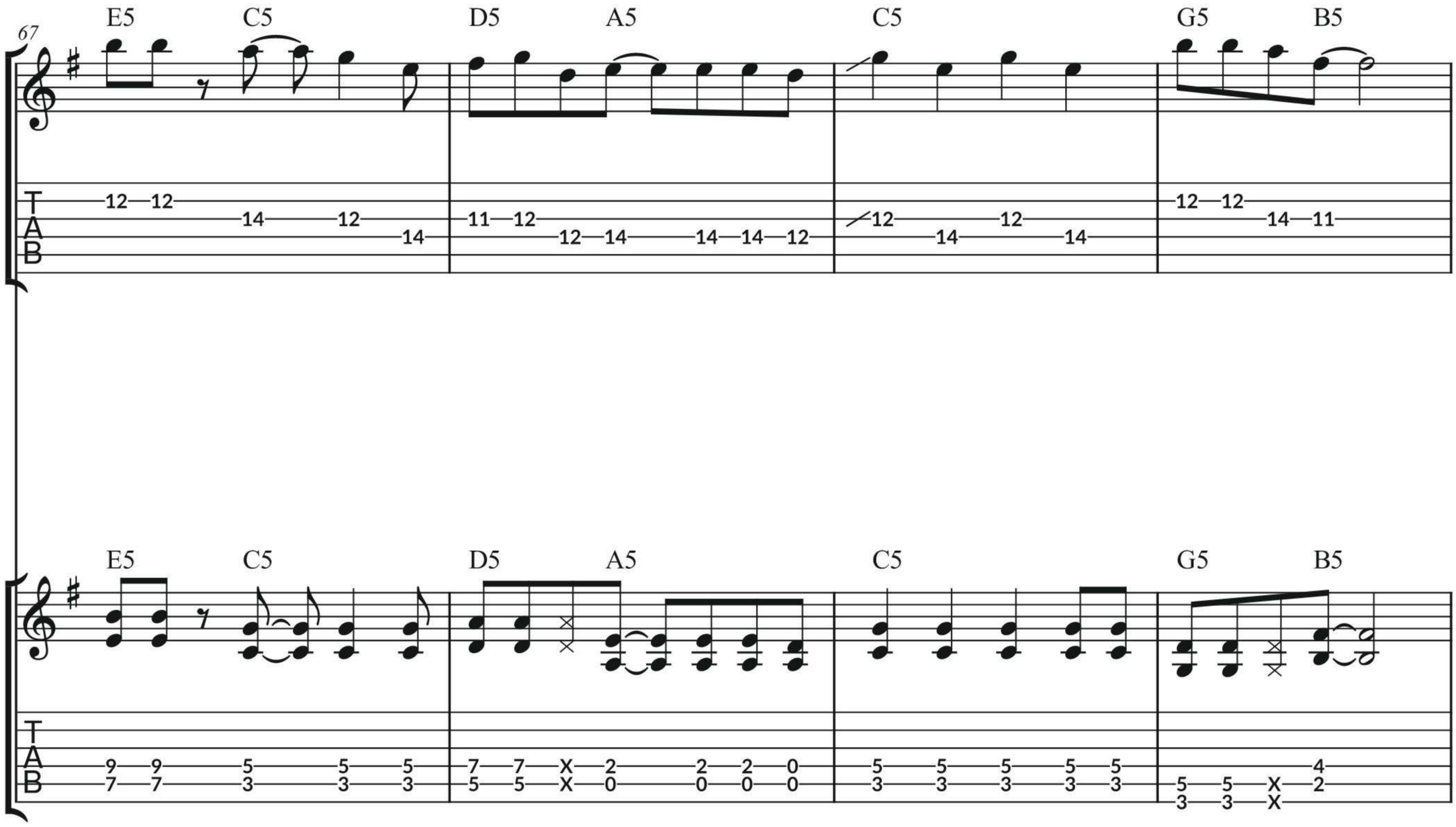
T 12 12 12 | 11 12
A 12 14 14 12 12 14 | 12 14 14 14 12
B

E5 C5 D5 A5

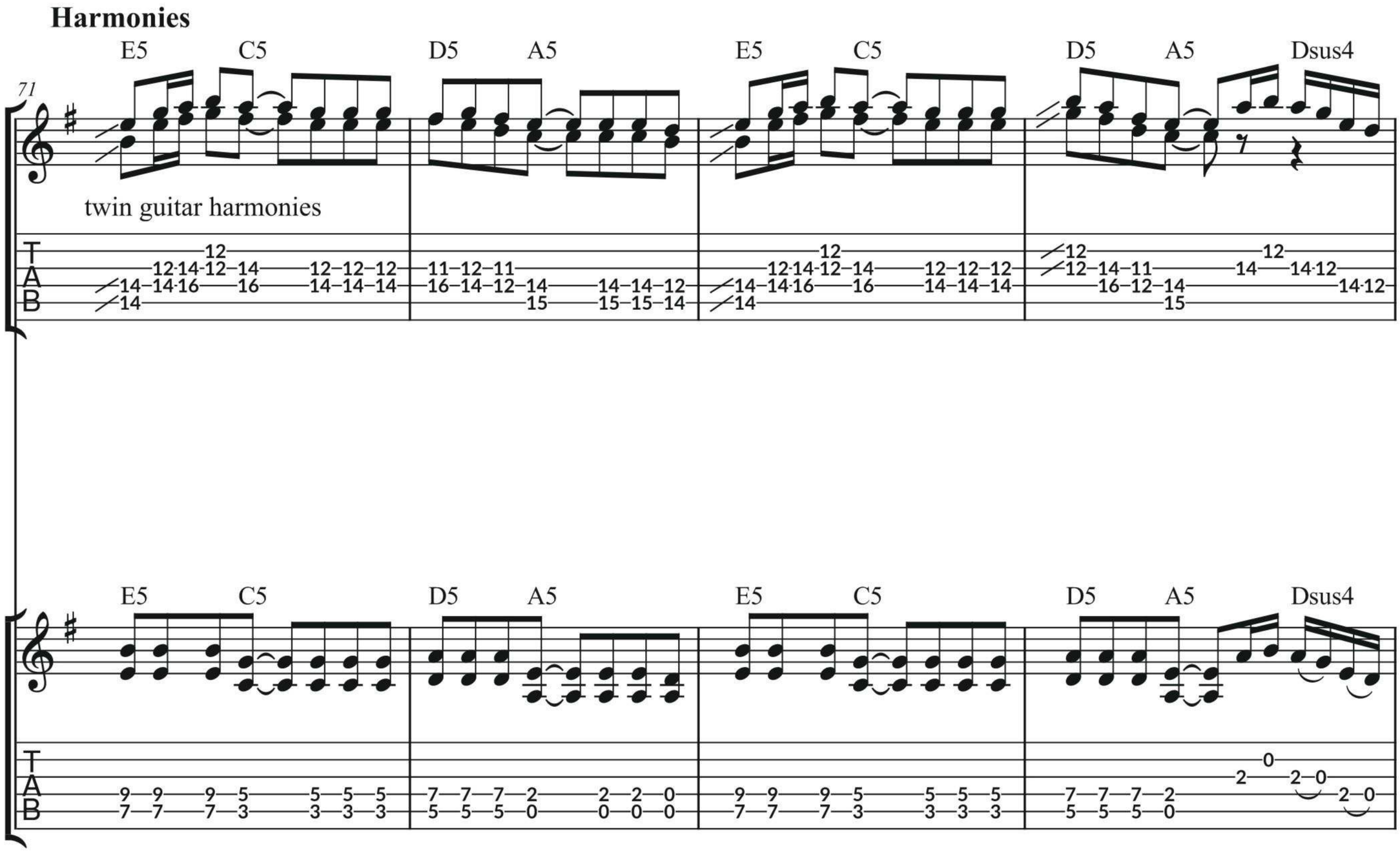
T 9 9 X 5 5 5 | 7 7 X 2 2 2 0
A 7 7 X 3 3 3 | 5 5 X 0 0 0 0
B

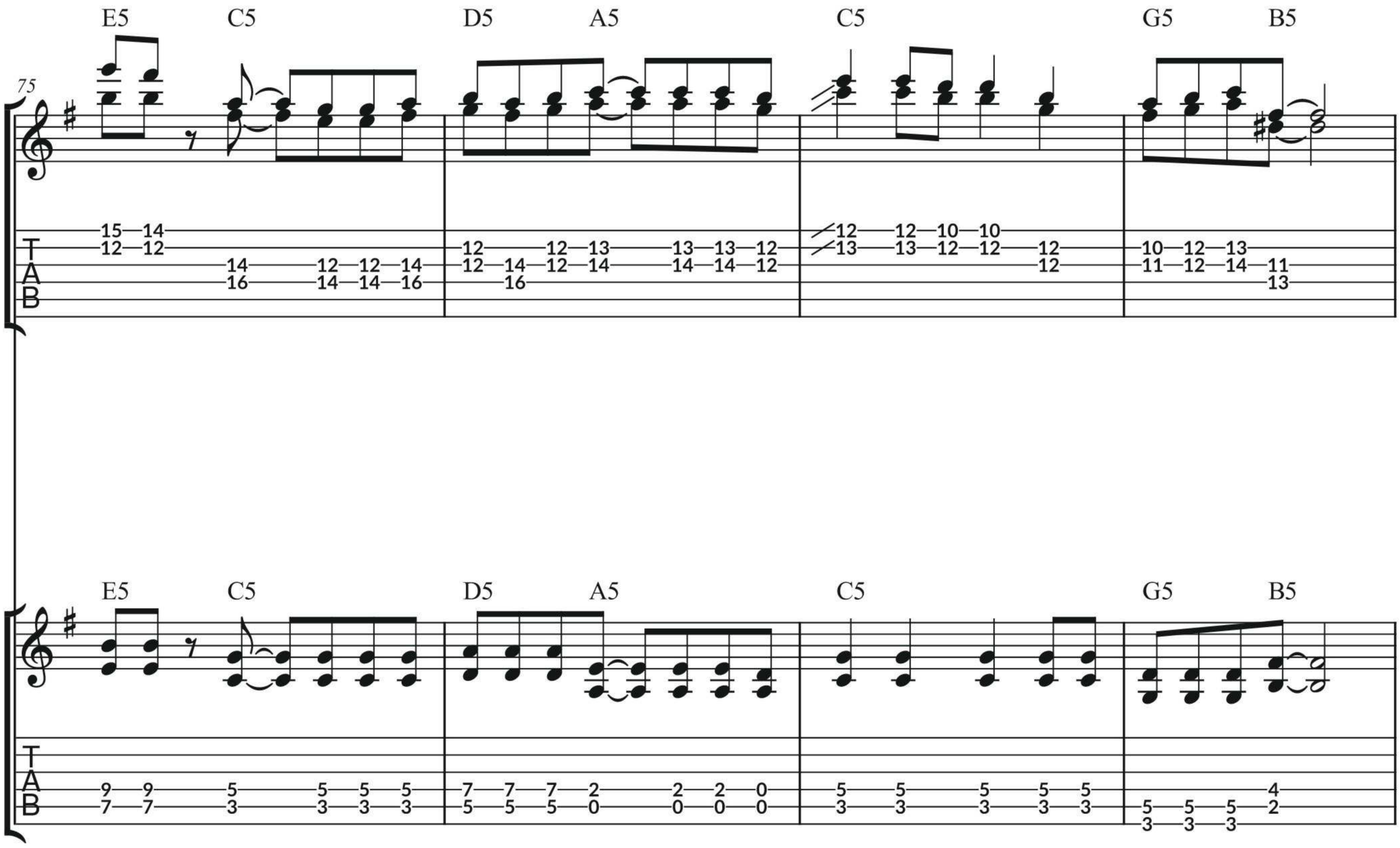
Worldmags.net

SONG Wolfskull – „Black Winged Angels“

56
twin guitar harmonies
full
full
59
63
Refrain
E5
C5
D5
A5
E5
C5
D5
A5
Dsus4


67
E5 C5 D5 A5 C5 G5 B5
T A B
12 12 14 12 14 11 12 12 14 14 14 12 12 14 12 14 12 12 14 11
E5 C5 D5 A5 C5 G5 B5
T A B
9 9 5 5 5 7 7 X 2 2 2 0 5 5 5 5 5 4
7 7 3 3 3 5 5 X 0 0 0 0 3 3 3 3 3 5 5 X 2
3 3 X

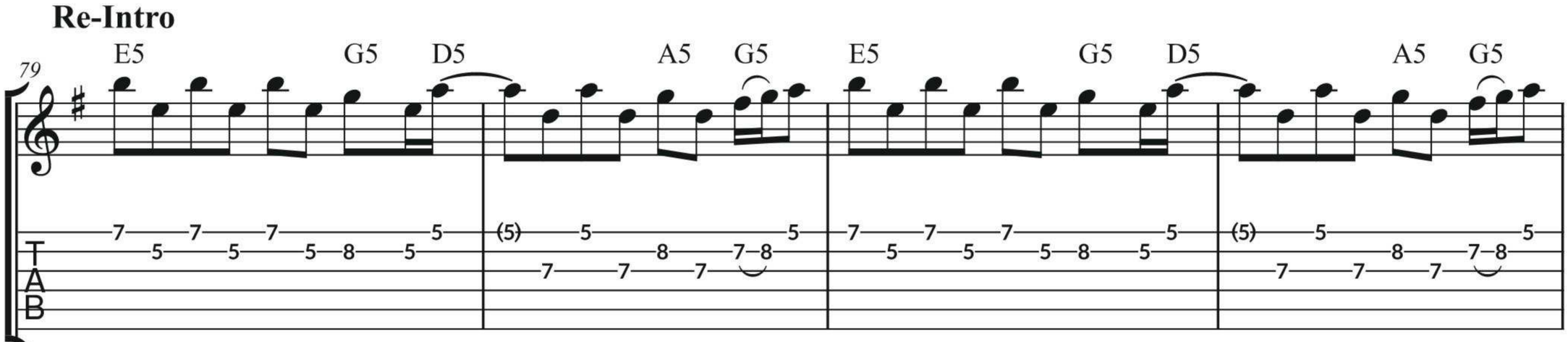
Harmonies


71
E5 C5 D5 A5 E5 C5 D5 A5 Dsus4
twin guitar harmonies
T A B
12 12 14 12 14 12 12 12 14 14 16 16 14 14 14 11 12 11 16 14 12 14 14 14 12 15 15 15 14 12 12 14 12 14 12 12 12 14 14 16 16 14 14 14 12 12 14 11 14 14 12 16 12 14 14 12 15
E5 C5 D5 A5 E5 C5 D5 A5 Dsus4
T A B
9 9 9 5 5 5 5 7 7 7 2 2 2 0 9 9 9 5 5 5 5 7 7 7 2 0 2 0 2 0
7 7 7 3 3 3 3 5 5 5 0 0 0 0 7 7 7 3 3 3 3 5 5 5 0

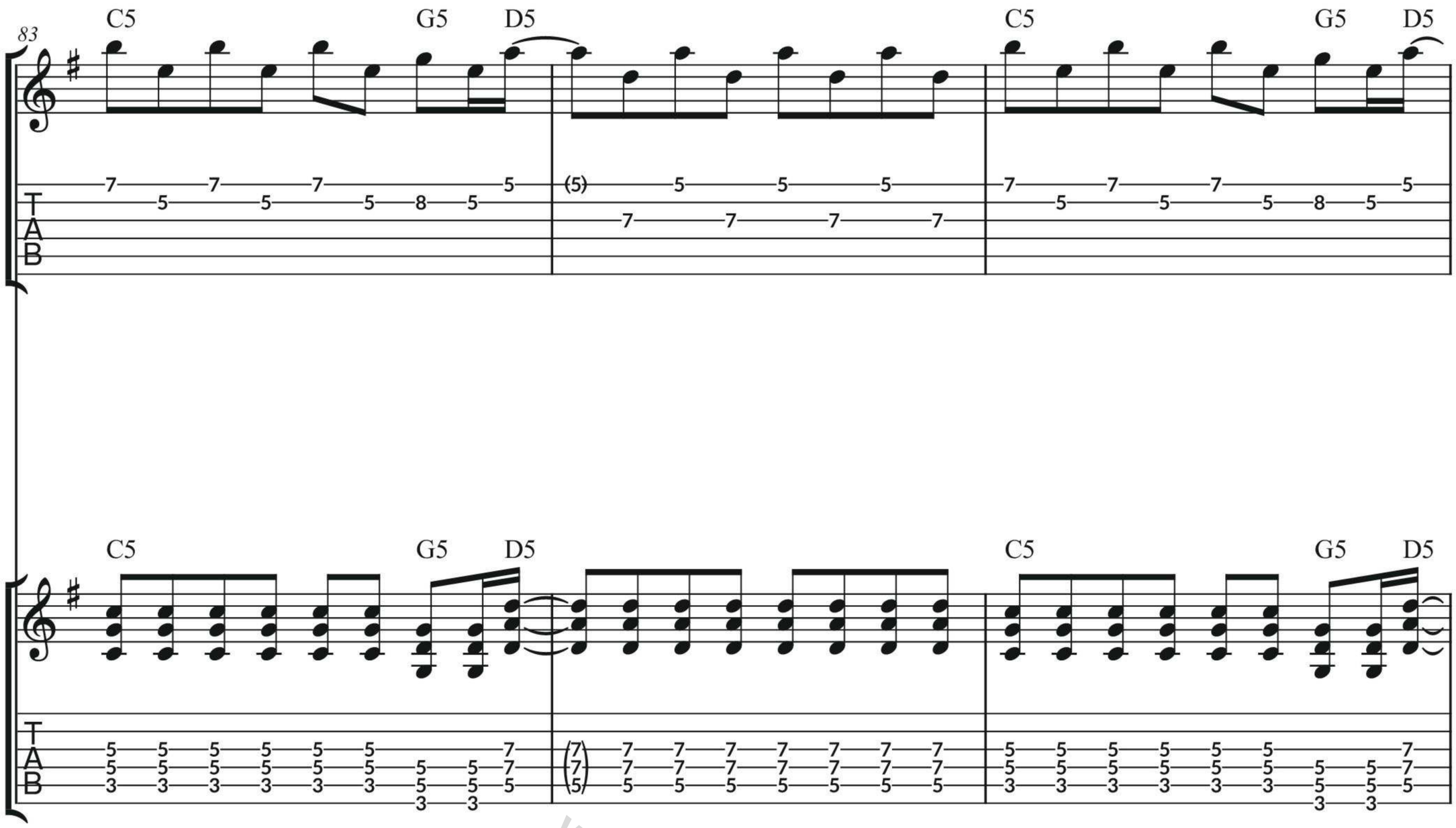

E5
C5
D5
A5
C5
G5
B5
75
T
A
B

E5
C5
D5
A5
C5
G5
B5
T
A
B

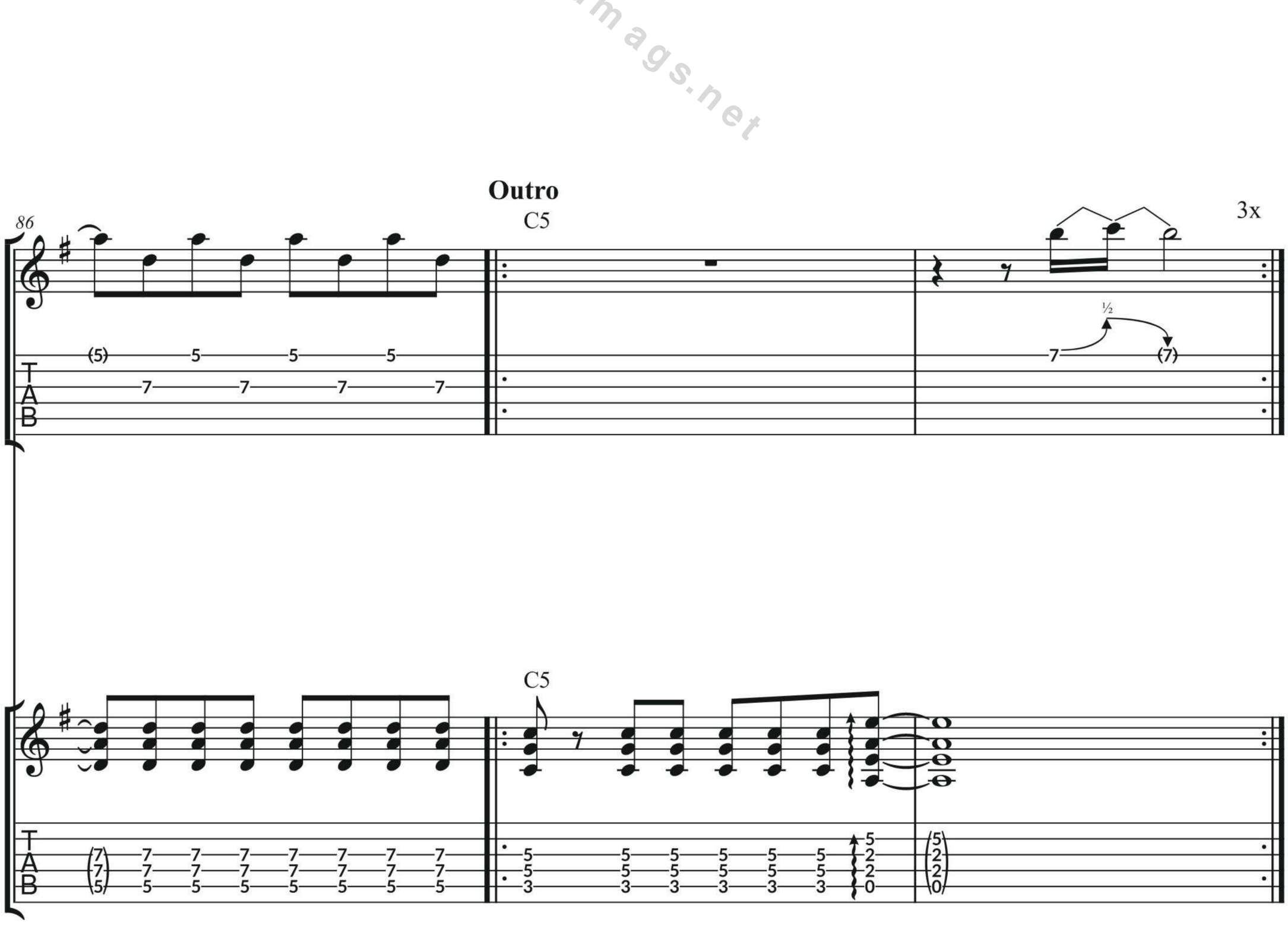
Re-Intro


E5
G5
D5
A5
G5
E5
G5
D5
A5
G5
79
T
A
B

E5
G5
D5
A5
G5
E5
G5
D5
A5
G5
P.M.
P.M.
T
A
B



Worldmags.net



ALLE 3 AUSGABEN LESEN – NUR 2 BEZAHLEN.

Hol Dir jetzt das Paket zum Sonderpreis!

NUR 19,60 EURO

Jetzt gleich bestellen

www.ppvmedien.de +49 8131 565568 bestellung@ppvmedien.de #

MUSIC STORE

professional

Der
JUBILÄUMS - KATALOG!
Jetzt bestellen oder online blättern!
www.musicstore.de

50 YEARS

MUSIC STORE
professional

Blätterkatalog

© Gibson Guitar